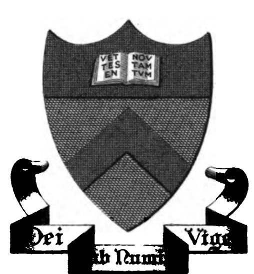
Königtum und lehnswesen im französischen nationalepos ...

Ferdinand Werner


VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Vig
Sub Numi



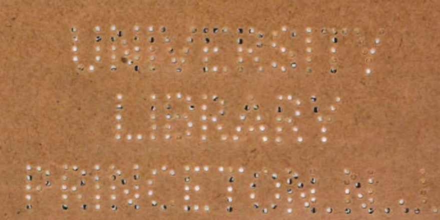
Königtum und Lehnswesen

im

französischen Nationalepos.

Von

Dr. F. Werner.



Erlangen.
K. B. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Junge & Sohn.
1907.

Königtum und Lehenswesen im französischen Nationalepos.

Von

Ferdinand Werner.

Einleitung.

Zu vorliegender Arbeit sind in erster Linie diejenigen Epen herangezogen, welche man als im eigentlichen Sinne „national“ bezeichnen kann.

Zur vergleichenden Betrachtung wurde eine Reihe epischer Werke anderen Inhalts, die Dichtungen Christians von Troyes, eine Anzahl provenzalischer Epen und mehrere Abenteuerromane benutzt.

Ein irgendwie wesentlicher Unterschied in der Auffassung der lehnsrechtlichen Verhältnisse ergab sich dabei nicht.

Da die Eulersche Dissertation über das Königtum (vgl. I. Abschnitt) manche Lücken aufweist, wird von diesem Gegenstand, weil der König oberster Lehnsherr ist, nochmals ausführlich gesprochen.

Die Frage, inwieweit der Befund der rechtlichen und sozialen Zustände einen Schluss auf Entstehung, Alter, Verfasser, kurz, das Wesen des altfranzösischen Epos zulässt, soll unerörtert bleiben.

Erster Abschnitt.

Das Königtum.

A. Sittliche Stellung.

1. Der König ist von Gottes Gnaden[1]) (Viollet I, 269ff.; II, 245; Waitz III, 221; Tamassia 205; Assises de Jérus. I, 29: Le rei dou roiaume de Jerusalem ne tient son roiaume que de Dieu; Glasson II, 410, 414).

---

1) Cor. L. 13: Quant Dex eslut nonnante et dix roiaumes, Tot le meillor torna en doce France; ib. 175: Quant Deus fist rois por pueples justicier. Sax. I, 2: Le premier roi de France fist Dex par son commant, Coroner a ses angles dignemant au chantant, Puis le commanda estre au terre son sergent Tenir droite justise et la loi metre avant; cf. ib. I, 156; Macaire p. 121; Cor. L. (Hs. D.) 5 f.; Sax. I, 254: Gloriox sire Peres de cui je sui aidiez. Gir de V. p. 179: Hé Dex! dist Karle, vrais rois de majesté, Qui ce voisistes par la vostre bonté Que je tenisse corone et roialté, Consilliez moi! Prise de Pamp. 2969: Nous Carllemagne ao Dieu honour. Merlin p. 180: Et chou que j'e(n) tieng je le tieng de Dieu seulement, qui en ceste poesté et en ceste grasce me mist.

Nicht selten wird auch St. Denis als Schutzherr des Königs genannt[1]).

Gott ist der Beschützer des „rois de France“ (vgl. Schröder, *Glaube und Aberglaube* 9), und in seinem Namen übt der Herrscher das Richteramt aus[2]).

Denn Gott ist der wahre und oberste Richter[3]), der König aller Könige[4]), der allmächtige Herr des Himmels[5]) und nicht nur „sire liges“ des Frankenoberhauptes, sondern der gesamten christlichen Welt. (Vgl. Wechssler 163, Anm. und Rol. 2375 ff.)

Gott leitet den König, damit dieser seine Pflicht tue[6]) und sendet ihm in Zweifelsnot Rat durch seinen Engel[7]).

Wunder geschehen für ihn (vgl. *Histoire poétique de Charlem.* 358 ff., 371; Euler 13 über Wunder bei Karls Geburt). Davon berichten auch die Historiker (cf. Osterhage, *Bemerkungen zu Gregor von Tours kleineren Schriften*, Berlin 1895).

Zahlreich sind die wunderbaren Ereignisse in Doon de Mayence, Fierabras und Gui de Bourgogne. Z. B. Blutregen und Sonnenfinsternis: Gui de Bourg. 10; Turmeinsturz: ib. 22; Zurücktreten des Wassers: ib. 53 u. a. m.

Auf Karls Gebet teilt sich (Anseis 9517 ff.) ein Fluss, und nachdem der Kaiser hindurchgeschritten, geleitet ihn eine Hirschkuh. Mauern und Türme einer feindlichen Stadt brechen zusammen (Sax. I, 134). Karl betet, und Luiserne versinkt in den Boden (Anseis 10015—11300). Eine merkwürdige Verwandlung derselben Stadt geschieht in Gui de B. 130. In Sax. II, 35 schickt Gott seinem Schützling einen Hirsch zum Zeichen seiner Nähe und Rol. 2458 f. lässt er, wie einst Josua zu Liebe, die Sonne

---

1) Sax. II, 156: „Hé, saint Denis de France! tu sommoilles et dorz; Quant fauz tes homes liges, tiens en est li granz torz.“ Mort Aym. 2260: „Par saint Denis mon seignor droiturier; ib. 2272: „Par saint Denis cui hom je sui del chief.“ ib. 2327: Par saint Denis qui est mes avoez. Gui de Nant. p. 10: Et jure saint Denis, où son chevage rent“; cf. ib. p. 23; Gayd. 10; 21; Loh. II, 141; Auberi (Tobler) 25/12; Gorm. 374 f.

2) Cor. L. 175: Quant Deus fist reis por pueples justicier.

3) Gir. de V. 10: qui tot a à jugier; ib. 109: — le verai justicier. Gayd. 127: — qui le mont doit jugier; ib. 257: — qui tout a en baillie.

4) Aiol 1660: „li rois des autres rois“; ib. 2: „rois de sainte gloire“; Gir. de Viane 105: „Dieu le Rois de majesté“ etc.

5) Gir. de Viane 113, Loh. I, 30: – vrais Rois de paradis; cf. Berta 110; Foulque 130: le roy omnipotent; ib. 139: le Père omnipotent.

6) Anseis 9303: Es vous un angle ke Diex li a tramis! „Karles, dors tu? dist l'angles beneïs; Jhesus te mande, li rois de Paradis ke tu secores ton baron Anseïs“. G. de B. p. 6; 124.

7) Roland 2425: As li un Angle ki od lui soelt parler (vgl. auch Schröder Glaube etc. p. 54 sqq.). Gui de B. 42; Anseïs 10732; Voyage 672; Fierabras 38; Gir de Viane 154; Doon 220, 226, 247; Wilhelmsl. 80 ff. u. s. w.

stehen, auf dass der „emperere magnes" den Tod der Palatine ausgiebig an den Heiden zu rächen vermöge.

Die Quellen zu Aachen mit ihrer wunderkräftigen Wirkung hat Gott für Karl geschaffen. (Vgl. *Histoire poétique de Charlemagne* 309.)

2. Ein Königskind trägt ein Kreuzmal auf der rechten Schulter[1]) (vgl. Parise p. 25: L'ore fu benoite d'un fil s'est delivré Desor l'epaule destre ot une crois roiel; ib. p. 36: Je port la crois roial qui sor l'espaule sist. Es handelt sich hier um den Herzogssohn Hugues, der am Schlusse des Epos tatsächlich König von Ungarn wird). Auch in Macaire (p. 287) beruft sich Loeys auf das Kreuz, um seine königliche Abstammung zu erweisen[2]).

Ein Königskind steht unter Gottes Schutze. Vgl. Chev. Og. 10988. Interessant in dieser Beziehung ist eine Stelle in Boeve[3]), wo das Löwenpaar zwar den Knappen Bonefey zerreisst, aber die Königstochter Josiane ruhig entkommen lässt. (Vgl. Chev. Og. 10988.)

3. Die altfranzösischen Ependichter übertragen in ihrer naiven Weise rechtliche und sittliche Anschauungen ihres Volkes auf die „felun paien".

Auch bei den Heiden ist Gott, d. h. „Mahomet le puissant, qui doit le mond jugier" (Foulque 152), des Königs Herr und Schützer[4]). Und doch steht der „amiral" seinen Göttern anders gegenüber als der Christenkönig dem Christengott. Das zeigt sich namentlich bei schweren Niederlagen. Es wird uns zwar einmal (Fierabr. 28) berichtet, dass Karl der Mutter Gottes droht, aber sonst lässt sich kein Beispiel nachweisen, dass der Frankenkönig so mit seinem Herrn hadert, wie es die Sarazenenfürsten gewohnheitsmässig tun[5]).

---

1) Macaire p. 127. Es heißt da von dem Sohne der verstoßenen Königin Blancheflor: Que sor l'espaule un signe li vi tel Que nus ne puet, fors fils à roi, mostrer; ib. 121: Sor destre espaule une crois blanchoiant; ib. 137.

2) Macaire p. 287: „Véoir poés le signe que portons Sor destre espaule, la blanche crois en son."

3) Boeves 1665: Les lyons li oyerent s'i firent salt leger, la pucele si pernent, ne volent esparnier; manjué le usen sanz plus demorer, mes enfant de rei ne pussant manger.

4) Aiol 5408: „Car Mahons est mes dieus, si maine grant iustice; ib. 10981. Mort Aym. 1368: „Par Tervagan, mon seignor naturel"; ib. 1137: „Or te defi de Mahom et de moi". Cor. L. 917: „Par Mahomet, à qui ai fet homage!" Prise d'Or. 1130: Par Mahomet, de qui tenons noz lois. Narb. 4480: Mahom le verai jostissier. Enf. Viv. 1140; 1877. Enf. O. 2246; 2775; Rol. 417; Sax. II, 184; Doon 280; Prise de Pamp. 2635; 4054; Mort Aym, 1016; 1368; Berte 1668; Aiol 10099; Cor. L. 957. Vgl. auch L'Entrée en Espagne (Notice, analyse et extraits par L. Gautier) p. 228: „Nos Marsil par la Dex grace."

5) Foulque 25: „Mahomet, Sire, com nos a obliés! Sé je à Meque estoie retornez, Tant te battroie les flans et les costés Ja por .M. mars n'en seras restorés." Elie 980: „Se nel fais arester, n'as consel de ta uie, Je t'arai ia brisiet le nes et les narines."

4. Aus des Königs Verhältnis zu Gott ergeben sich seine **Pflichten** gegenüber der Kirche und seinen Untertanen. Er ist der Schutzherr der Kirche (Glasson II, 328; 415 etc.; Massing 114 ff. u. sonst) und der Christenheit. (Enf. Og. „A vous s'apoie tout crestientés“ cf. ib. 521; Voyage 224 f.; Huon p. 7.) Vgl auch: Gir. de R. § 4: „En même temps il a Rome a gouverner.“ Wilhelmsl. 19 u. s. w.

Eine zusammenfassende Darstellung der königlichen Pflichten gibt Karl dem jungen Ludwig, als er ihm die Krone übertragen will (Cor. L. 22; 64; 97; 152; 175 ff.): Der König darf weder Unrecht tun noch dulden. „S'ainsi ne'l fet dont pert France son los.“ Er muss den Verrat meiden und darf keiner Waise oder Witwe das Lehen wegnehmen. (Wie wenig befolgt das Looys in Guillaume d'Or. und Raoul!) Er muss die Heiden bekämpfen und darf kein Feigling sein. Als Looys zögert, die Krone aus seines Vaters Hand anzunehmen, ruft Karl (Cor. L. 97): „Or li fesons toz les cheveus tranchier, Moines sera à Es, en cel mostier.“ Der Herrscher soll gerecht sein (Cor. L. 152 ff.), gute Gesetze geben[1]), den Armen helfen (Cor. L. 175 ff.), aber doch keinem „vilain“ trauen. Während er trotzige Hoffahrt nicht aufkommen lassen darf (Cor. L. 175 ff.), muss er einen Hort aller Bedrängten bilden[2]). Er muss seine Mannen unterstützen, achten und auf ihren Rat hören[3]). Ihm liegt es ob, den Frieden zu bewahren, das Recht zu erhalten[4]) (Waitz IV, 472). Wenn er auch keinen Luxus treiben darf, so soll er sich

---

1) Anseïs 213: Bones coustumes a par le regne mis.

2) Foulque 141 sagt Looys: „Des povres gens i sui mout desirés; Car les plus riches leur font des maus assés.“ Vgl. Robert 1041; Orson 483; Anseis 209. (Zu Schutz der Witwen und Waisen vgl. Glasson II, 589; 606.)

3) Foulque 141: Loéys dist: „Guillaume, tort avez: Pour vo lignage ai mains maus endurées, Soufert froidure et maint jour géunés Et mes frans hom travaillés et penés.“ Aiol 3465: „Ne deues pas uos homes nient mal baillir, Ains les deues aidier et maintenir Et tenir a droiture, grans et petis.“ Loh. I, 138: „Si devez bien vos princes justicier.“ Sax. II, 101: „Sun neveu bien chastie li ampereres maigne Que leaument et bien o les suens se contaigne“. Renaus 268/34: „Sire, dist li dus Naimes, que conseil demandés? Vos demandés conseil et croire ne volés.“

4) Berta p. 16: „E maintint en pase soe rion, e par lu aümes guarison“. Von einem König, der Aufruhr duldet, heißt es: „Rois qui ce suefre ne doit terre tenir, et toz li monz le devroit bien honir“; vgl. Loh. I, 181; II, 43; Anseis 209 ff.; 11356 ff.; Girb. de Metz 429/26, 498/9 ff.; Erec 1793 ff. etc. Pippin sagt selber: [Auberi (Tarbé) 133] „Ja de droit fère ne me verrez torner, Quant or me dites ce qu'avés en penser.“ Loh. III, 35: „Drois empereres, por amor Deu merci; Je sui vostre homs de vostre fié saisis, Or si me faites trestot mon droit tenir En tel manière que ne soie honis.“ „Molt volantiers, certes“, ce dit Pepins. Enf. Og. 6947: Bien doit estre si fais rois honnorés, En cui manoit largece et bontés, Hounors, prouece et fois et loiautés (Ideal!).

dessen stets bewusst bleiben, was man von Saladin rühmte: „denk an den milten Salatîn: der jach daz küneges hende dürkel solten sîn“ [1]) (Tamassia 198 f.).

Das Bild, welches uns die afz. Epen von den einzelnen fränkischen Königen entwerfen, ist, entsprechend dem verschiedenen Alter und der verschiedenen Tendenz (Épopée royale; ép. féodale!) der Dichtungen, keineswegs einheitlich. Anders finden wir Karl im Voyage oder im Rolandslied als in Gaydon oder Renaus (vgl. *Hist. poétique de Charlem.!*).

Als tapferer Kämpfer stirbt Charles Martiaus im Streite gegen die „Wandres“ (Loh. I, 1 ff.); hingegen sind Loëys und Pepin durchweg als schwache und gewissenlose Herrscher dargestellt (vgl. Raoul, Guill. d'Or., Loh.).

Vieles, was uns das Epos erzählt, findet seinen Widerschein in der Geschichte (vgl. Krick p. 7). Nicht nur die Dichtung sagt Königen Bestechlichkeit nach, nicht allein in der Épopée lässt sich der Herrscher einschüchtern. Dennoch hatte man im Volke die Ansicht, dass der Fürst im allgemeinen das Streben habe, gut zu regieren und trotz alledem gegen Anmassung und Gewalttätigkeit die letzte Hilfsquelle darstelle (s. G. Paris, Introd. zu Orson de Beauvais, p. 54). — Von idealen, aber nichtfränkischen Königen hören wir in Foulque 150 f., Rose 37—105, 569—619; Guill. de Pal. 9583—9621, 9638 ff.

Über die sittliche Stellung des Königs im Verhältnis zu seinen Vasallen vgl. *Histoire poét.*. 345 ff.; Falk, *Étude* 5—25; Kalbfleisch 5 ff.; Büchner Kap. II und Euler p. 21—44, der eine ziemlich vollständige Darstellung gibt, welcher ich mich im folgenden anschliesse, indem ich Erweiterungen und Ergänzungen hinzufüge, im übrigen aber auf die Eulerschen Zitate verweise.

Wir finden im afz. Epos neben hoher Ehrfurcht vor dem Königtum tiefste Verachtung gegenüber der Krone und ihren Trägern. Und zwar trifft man diese beiden sich widersprechenden Auffassungen nicht nur in Epen verschiedener Art und verschiedenen Alters, sondern oft in demselben Dichtwerk nebeneinander. Diese „schreienden Widersprüche“ (Euler p. 22) lösen sich aber zum grossen Teil, wenn man (was Euler und Büchner nicht tun) beobachtet, wessen Worte und Taten in jedem gegebenen Falle zu uns sprechen. Wir müssen doch wohl bedenken, welche grosse, beherrschende Rolle die Treue im afz. Epos spielt, wie ihr Kampf mit Falschheit und

---

1) Karl ermahnt Baudoins zur Freigebigkeit. Sax. II, 100: „L'avoir que conquerrez ne tenez an baillie Sodoier aimment molt qi largement desplie.“ (Auch folgende, offenbar scherzhafte Mahnung des Königs (ib. p. 100) sei noch erwähnt: „Et n'antandez pas trop a baisier vostre amie! N'apartient à roi qi roiaume maistrie“. S. Lamprecht, D. Gesch. II, 51 ff.) Tadelnd wird von dem König Boniface von Pavie (Aymeri 2679) gesagt: „Rois Boniface que nos servons toz dis Ne nos dona pieça tant mantiax gris“; vgl. O. 10614 ff.; Anseïs 198; 209 ff.; 11594; 9426 etc. Auch Artus wird als freigebig geschildert. Meriadues 24: Ainç ne fu sa mains desgarnie Toutes eures de grans dons faire etc.

Niedertracht zuerst aufgezeigt wird am Kampfe der Christen gegen die Heiden und dann im Streite der treuen Vasallen mit der Sippe der Verräter. Garin und sein Bruder Begues, Renaus u. s. f. wollen immer loyal sein, die Ganeloniden und die Hardresippe erweisen sich durchgängig als illoyal. Wenn nun Vertreter treuer und treuloser Sippen sprechen, so muss sich daraus doch naturgemäss eine verschiedene Anschauung ergeben. Hervis von Metz, Wilhelm von Orenge, die Lothringerherzöge streiten für den nationalen Gedanken und gehorchen dem Könige, solange es die Erbärmlichkeit eines Looys oder Pepin zulässt, hingegen strebt die „Rasse der Verräter“ nur danach, den König aus dem Wege zu räumen und einen der ihren auf den Thron zu bringen.

5. Sittliche Idealstellung des Königtums (Euler p. 21ff.).

Der König ist ein gottbegnadeter Mann, ein erhabener Herrscher, der Verteidiger der Kirche. Tapfer zieht er dem Heere voraus; auf Ruhm bedacht, kämpft er im dichten Schlachtgewühl. Er handelt als weiser, rechtliebender, energischer Monarch. Freigebigkeit und Versöhnlichkeit zeichnen ihn aus. Als kraftvoller Regent achtet er streng auf die Ausführung seiner Befehle. Er liebt seine Untertanen und tritt für sie ein. Er nimmt teil an ihrem Geschick.

Er sieht sein Unrecht ein und geniesst darum Vertrauen. Auf sein Gebot schweigen die Versammelten.

Der König lügt nicht[1]). Seine Person ist geheiligt. Der getreue Vasall hilft dem vom Pferde gestürzten König wieder in den Sattel und tötet ihn nicht, obwohl er es könnte und der König sein Todfeind ist. Man will dem Herrscher keine Schande bereiten und ihn nicht verraten. Der treue Mann hält ihm den Steigbügel, er beugt seine Kniee vor dem Fürsten und versäumt keine schuldige Ehrerbietung.

Gewaltig stellt sich die Macht des Königs dar (Euler 42f.); England, Italien, Spanien erkennen seine Oberhoheit an. Gross ist die Prachtentfaltung bei Hoffesten, zu denen Vasallenkönige entboten werden und erscheinen.

6. Sittlicher Tiefstand in der Auffassung des Königtums (Euler 22ff.).

Der König ist ein Ziel des Spottes. Er fällt im Angesichte der Gefahr in Ohnmacht. Er erscheint als ratloser Feigling, der dem Feinde auf Händen und Füssen entgegen kriecht.

Er ist bestechlich, geizig, willkürlich und bricht sein Wort[2]). Deshalb

---

1) Renaus 140/31: Le roi ne mentiroit por un mui de denier. Loh. I, 143: Et dit li rois: „Sire Garins, merci! Ne m'ensigniez pas ma foi à mentir“. Vgl. Loh. II, 2: „Vous m'enseignez ma fiance à mentir.“ Erec 1793: „Je sui rois ne doi pas mantir.“ Vgl. ib. 61f. Raoul 308: „Li dons est faiz: ne men puis desparler.“ (Vgl. Tamassia 199; Amira 127.)

2) Raoul 878: „Li emperere m'en a del tout failli.“ Wie überhaupt im ganzen Raoul de C. Looys sich als feiger, verlogener Schurke darstellt. Der Dichter



trauen ihm die Mannen nicht mehr auf sein blosses Versprechen hin. Sie verlangen von ihm einen förmlichen Eid[1]) und Geiseln[2]).

Eigensinnig beharrt er bei seinem Unrecht, lässt sich aber dann einschüchtern und ist vollständig vom Rate seiner Barone abhängig, deren Beistand er erbittet.

Die trotzigen Vasallen stellen ihm Bedingungen, lassen ihn aber doch im Stich, wie es Looys und Pippin oft selber tun.

Heftige Schmähungen, Drohungen, tödliche Beleidigungen ergehen über den Monarchen. Sein Burgfriede wird missachtet. Blutige Kämpfe entstehen am königlichen Hofe zwischen feindlichen Geschlechtern. Gehorsamsverweigerungen sind nicht selten. Auch die Königin wird in unerhörter Weise wörtlich und tätlich beleidigt.

Unter Looys kommt es vor, dass eine königliche Botschaft im Namen des Guillaume d'Or. überbracht wird (Euler p. 39), ja, der Graf Aymeri sendet seine Söhne an den Königshof, indem er jedem von ihnen diktatorisch ein wichtiges Hofamt überträgt, und der König Karl ist damit ohne weiteres einverstanden[3])!

Boten des Herrschers werden ins Gefängnis geworfen oder getötet; in Renaus erschlägt der trutzige Bueves den Kaisersohn Lohier, der als Gesandter zu ihm kommt. Attentate auf den König geschehen; in anderen Fällen überziehen ihn die Vasallen mit Krieg und Belagerung. Den Tiefstand des

---

sagt von ihm, ib. 823: R. ot droit, si con je ai apris; Le tort en ot li rois de S. Denis; Par malvais roi est mains frans hom honnis, oder 778: Mais l'emperere ot trop le quer felon etc.

1) Jourd 3366: Sa coronne a par maintes fois jurée; cf. Enf. Og. 155; Fbr. 136; Gui de N. p. 24; Doon 198, 284; Raoul 763 ff.; Gir. de V. 59; Guillaume de B. 4984, Escoufle 2334 u. s. w. (cf. Brunner II, 432).

2) Raoul 747: Ostaige qierent au fort roi Loeys, Et il leur done ..... ib. 751: Quarante ostaige l'ont juré et plevi .... Und zwar verlangt Raoul Geiseln, obwohl der König bereits einen Eid auf Reliquien abgelegt hat (ib. 747 ff.). Der Dichter meint (ib. 781): „R. fu saiges, trés bien le vos disons, Qi des ostaiges demanda a fuison.“ Denn (ib. 5369): „Cis rois est fel, gel taing a sousduiant.“; ib. 5425 „Cest coart roi doit on bien essillier.“ (Vgl. auch Gir. de R. § 123 etc.) Auch Karl soll seinen Sohn einem Großvasallen als Geisel stellen: Doon 190 u. a. B. m.

3) Narb. 1881: „Senechaux estes de Paris la cité; Car Aymeris l'a dit et comendé“; ib. 1973: „Con ma baillie avez de sor moi pris, Que me dona mes peres Aymeris.“ Und Karl sagt selbst (ib. 2831): „Nomez les marches de la terre Francor Que vos promet Aymeri le contor.“ Worauf dann aufgezählt wird, ib. 2834: „Guillames claime l'ansaigne et l'oriflor, Si doit garder le pais tot antor; et de Bernart feras ton jugeor, Dedanz tes chanbres privé conselleor; Je servirai a ton dois chascun jor: Senechaus sui de France la maor.“ Karl wagt diesen gebieterischen Worten gegenüber nicht die leiseste Widerrede, sondern fügt sich anstandslos, ib. 2860: Ja n'en perdroiz qui vaille un esperon.

königlichen Ansehens stellen vor allen anderen Epen dar: Gaufrey, Raoul, die Loherains und besonders Auberi (Tarb.), wo, ähnlich wie in Hervis de Metz, das Königtum nahezu völlig zurücktritt (s. auch: Kalbfleisch p. 5; Flach I, p. 150).

7. Auch bei Chrétien (vgl. Mertens p. 61) ist der König dem dauernden Kriege der Feudalen gegenüber vollständig machtlos. Artus tritt kaum selbsttätig auf und führt überhaupt ein ziemlich beschauliches, verschlafenes Leben. Er ist nicht imstande, straffe Zucht zu halten; somit liegt auch die Rechtspflege im argen. Das Schwert entscheidet überall und allein. Zwar wird uns die äussere Erscheinung des Königs in den prächtigsten Farben geschildert, aber seine sittliche Stellung entspricht dem keineswegs. Die Ritter fordern Artus sogar zum Zweikampf, wenn er ihnen Genugtuung verweigert.

B. Rechtliche Stellung.

1. Titel. Insignien, Residenzen.

1. Als Titel der Heidenfürsten führt Euler (p. 4—7) an: *rois* für die Könige und Vasallenkönige, *amiral*[1]) für den obersten Machthaber der Ungläubigen, ausnahmsweise „emperere“ für die Heidenkönige Garsile und Tiébaus (p. 7).

Es findet sich ausserdem noch die Bezeichnung „*soudan*“ (Foulque 157), offenbar in derselben Bedeutung wie „amirant“ (vgl. Foulque 157, wo es zunächst heisst: Quant voient le *soudan* dit li ont et conté und darauf: Quant *l'amirant* l'entent . . . Vgl. noch Renaus 410/16 „rois soudans“; ib. 410/13 einfach soudans; ib. 413/12 „roi amirant“; 413/28 „amirans soudans“. Siehe auch Foulque 161; 162; 164; Bastars 4184 u. s. w. Der Lehnsherr des Marsilies ist der „*algalife*“ (Rol. 453ff.). In Foulque 119 heisst es von dem „rois“ Tiébaus: „Il en apele l'Amirant et *l'Aufage*: „Baron, dist-il, dites moi vo courage“.

In Anseïs 2890, 5054, 5104 finden wir den Titel „*aupatris*“; in Roland 909 „*almaçur*“ (vgl. über diese Bezeichnungen Godefroy!); Anseïs 5276 „*amuafle*“ (von Alton p. 538 mit „Emir“ übersetzt); „*amustant*“ ib. 103, welch letzterer von „amirans“ wohl unterschieden wird. (Vgl. Boeves de Commarchis p. p. A. Scheler, Bruxelles 1874 v. 531: „Laiens fu *l'amustans* et *l'amirans* de Rise.) Doch wird derselbe ib. 712, 735 als „rois“ bezeichnet. Wie denn hier gleich bemerkt sei, dass das französische Epos, so wenig als die geschichtliche Überlieferung, feste Ämter- und Titelbezeichnungen kennt, sondern sie in buntem Durcheinander verwertet, je nachdem es gerade Metrum oder Assonanz erfordern, ohne dass ein rechtsverbindlicher Gehalt damit not-

1) Die Bezeichnung „amirant“ findet sich auch einmal für Karl. Mac. 219: Et vos menrai au tref à l'amirant, A Kallemaine, le riche roi poissant.

wendig verbunden wäre. Das tritt vor allem bei der Bezeichnung der Reichsfürsten (vgl. Abschn. II) in die Erscheinung.

Loevis sagt zu Gormont (Gorm. 530): „reis amires", und von Aquin heisst es (Aquin 736): „Du *roy* Aquin le riche *amiré*".

Der Lehnsherr des Marsilies (vgl. oben) heisst auch „amiralz" (Rol. 2647).

Unterschieden werden die Titel in formelhafter Wendung, die uns so häufig im Epos begegnet, z. B. Raoul 3930: Ne *empereres*, ne *rois*, ne *amirans*."

Weiterhin stossen wir (Prise de Pampelune 5555) noch auf die Bezeichnung „*tirans*", angewandt für den sonst „*rois*" genannten Heiden Jonas, ebenso Chev. Og. 2032 für den Heidenkönig Danemons. Doch wird (Prise de Pampelune 1409) auch Karl als „*l'emperere tiran*" bezeichnet, und im tadelnden Sinne spricht Herzog Nesmes (Naymes; über die verschiedenen Formen des Namens cf. Langlois, Noms propres p. 477) von Karl: „Ja ne fu mais uns si pesmes tirans" (Macaire 159).

Der Titel der christlichen Könige ist „*rois*" (Euler p. 8) oder „*emperere*" (ib. p. 9).

Auch wird oft einfach der Name oder Name und Titel zugleich genannt. Ferner finden sich: „rois oder empereres de France" oder „rois de Paris, de Mont Loon, de Saint Denis, de Rome, d'Aiz (Es, Ez) (ib. p. 11), also Bezeichnung nach Residenzen. Hier wären den von Euler mitgeteilten Betitelungen hinzuzufügen: „rois de France et de Baivier" (Langlois, *Noms propres* p. 139); „li Frans" (ib. p. 140); „de Rains" (ib. p. 546; Gir. de Rouss. §§ 135; 136; 149; 185); „nostre rois de *Montmart*" (L'Entrée de Spagne, Nouvelles recherches sur l'E. d. Sp. par A. Thomas, Paris 1882, p. 55/150); (rois) „de Seison" (Aquin 31); „seignor de *Bordele*" (Mac. 259). Zu der Bezeichnung „roi de Saint Denis" vgl. G. Paris, Glossaire zu Orson de Beauvais, p. 187: . . . „désignation qui remonte à Louis VI, lequel, étant devenu comte de Vexin en 1122 fut en cette qualité l'avoué de l'abbaye de St. Denis."

Während der Herrscher „roi de St. Denis" ist, werden seine Ritter als „baron de Saint Denis" bezeichnet: Aquin 38, 991; Foulque 140, Alesch. 978. Der Lombardenkönig Desiderius wird (Prise de Pamp. 5338) „reis de Pavie" genannt.

Die oberste Schutzgewalt bezw. Lehnsherrlichkeit des Königs geht hervor aus den Titeln „*avoé, avoez*" (vgl. Schröder 551; Bresslau 294; Warnkönig I, 245 und Fierabras 165: „Karl'emaines te mande nostre drois avoés" ib. 119; Anseis 3301; Charroi 1293; Aub. (Tobl.) 107/12; Jourd. 4143 etc. Chev. Og. 4514 wird Desiderius als „avoés" der „Lombars" angeführt), „*dans*" (Euler Zit. 127) und „*sire*" [vgl. „roy de France ne sirez de Laon"

(Capet 163), „du roiaume et sirez et avoez“ (ib. p. 30); „monsignor Pepins“ (Loh. II, 13); ferner die Anrede „sire“, „sire rois“ (Euler p. 12)]. Zu beachten sind fernerhin: „le roi qui France governoit Et ki la seignorie de tot le mont avoit.“ (Renaus 332/10); Renaus 333/12 . . . „cui tote France apent“; dass. Raoul 5971; Renaus 16/5 . . . „cui corone apent“; Raoul 1768 „Loeis qui les François chaele“.

Raoul 4783 „Nostre empereres qi France a à tenir.

Loh. I, 254 „Karles qi les Francois justise“.

Raoul 2073 „Rois Loeys qui les François maistrie“ u. s. f. Häufig sind neben Hinweisen auf die Abstammung des Königs[1]) die schmückenden Beiwörter[2]). (Euler führt auf S. 12 seiner Arbeit an „drois, biaus, bons, proisiés“. Sie sind aber sehr viel mannigfaltiger. Vgl. Drees, Der Gebrauch der Epitheta ornantia im afz. Rolandsliede, Münster 1886; Mauss, a. a. O. 25f. u. sonst; Büchner l. c. S. 72ff. S. auch Schröder 110; Waitz VI, 159; Viollet II, 96ff. u. a. m.).

2. Von Insignien des Königs erwähnt Euler (p. 16) bei einer Besprechung des Krönungsaktes Thron und *ampolle* und in den Zitaten die Krone.

Wir finden ausserdem noch: Zepter (Stab), Handschuh, Ring, Siegel, Schwert, Speer, Schild (mit Abzeichen), Adler, Zelt, Fahne, Mantel und

1) Aquin 3041; 3079: Charles le filz Pepin, dasselbe: Amis 1415; Pampelune 437; Mainet 333/140; ib. 326/100; ib. 336/107; Gui de Nant. p. 7; Moniage 89: Loeys le fil Charle.

2) Auf Karl bezügliche Beiwörter: Gayd. 93: „o le flori grenon“. Auberi (Tarbé) 1: . . . „qui le poil ot florie.“ Gui de N. 90: „le flouris“ Aymeri. 1391: „à la barbe mellée“. Gayd. 322: „le barbé“ ib. 284: „à la barbe chanue“ u. s. w. Beiwörter, die sich auf Karls berühmten Bart beziehen (Gayd. 298: „Ja li auroie le sien grenon plumé“; Karl sagt selber, ib. 303: „Dex te doinst encombrier, Quant venis Karles par la barbe saichier.“). Weitere Bezeichnungen des grossen Karl sind: Enf. Og. 153: „la flour des rois de renoumée“; Doon 262: „le bon roy droiturier“; Prise de Pamp. 1917: „franz rois general.“ Gayd. 91; 197. „qui tant a le vis fier“; Prise de Cordres Append. I v. 11 „nostre rois coronés“; Gayd. 148: „emperéor gentil“; Gir. de Viane 149: „li marchis“; Fierabras 50: „le palazin“ (in Capet 125 wird auch Capet als p. angeführt) Amis 236; Aymeri 1221; Gir. de Viane 25; Voyage 864; Roland 430 etc. wird Karl als „ber“ bezeichnet; in Aye 97 Fierabr. 5 u. s. f. als „baron S. Denis“; als „magnes“ (Roland 1); Sax. I, 80: „droit seignor demaine“; Narb. 723: „le fort roy conquerant.“ Bezeichnungen, die sich für Karl, Looys, Pippin etc. finden sind Mort Aym. 1536: „li forz enpereor“; Enf. Og. 945; Cor. L. 339; Chev. Og. 2802; 9392; 9472; Gorm. 346 „(seignor) droiturier.“ Mort Aym. 3819; Renaus 152/19 „bons (forz) rois segnoris“; Gir. de Viane 2: „droit seignor“; Aiol 5340: „mon signor natural“; „li riches rois sovrains“ (Mac. p. 297); Aquin 2752: „le fort roy principé; Sax. II, 171: „nobles chevaliers“ u. s. w. Pippin wird in Mainet 329/147 als „li petis rois“ bezeichnet; in Capet p. 21 ist der Herrscher: „du roiaume rois et superlatis.“ Loeys wird in Mort Aym. 2253 „lo guerrier“ genannt; entsprechend der Wertschätzung Karls ist das Epitheton des Heidenkönigs Corsubles Enf. Og. 6287: „des rois paiens la flour.“

Kleidung; statt des Thrones mitunter einen Teppich (vgl. Waitz VI, 213 ff.; Tamassia 199; Amira 127, 130).

Die Krone (siehe auch B 4 „Thronfolge“ etc.) wird von dem Könige bei grossen Hoffesten getragen[1]). Sie ist das Königsinsignium überhaupt (Alisc. 284; Voyage 2, 15; 20; Raoul 793; Aiol 10836; vgl. über die Krone der Königin B 2 „Königsehe“ etc.), auch bei den Heiden (Foulque 152; Enf. Og. 2119; Aquin 263).

Sie besteht aus kostbaren Stoffen[2]) und wird mit ins Feld genommen[3]), wo man sie im Kronschatz aufbewahrt[4]). Auf einem Kriegszuge in Doon[5]) trägt Karl eine Krone auf dem Helm, einmal (vgl. S. 16, Zit. 5) darüber noch einen Adler. Der Thron besteht aus Gold oder Elfenbein[6]), ist transportabel[7]) und für zwei Personen (König und Königin) berechnet[8]). Einmal wird von einem besonderen Thron der Königin gesprochen[6]). Auch die Heiden-

---

1) Sax. II, 35: Un jor de Pentecoste, cele grant feste annal Que roi portent corone et cercle amperial. — Chev. Og. 8465: Par la corone que j'atent à porter A Pentecoste, à Paskes, à Noël (auch zit. von Euler p. 18). Vgl. Gir. de R. § 546 und Meriadues 71, wo ausser Artus und seiner Gemahlin auch die Vasallenkönige Kronen tragen: „Courounes portent hautement Si comme a si haut ior apent; Pour la hautece et pour l'onnor De la fieste de cel haut ior Porterent coroune ·X· roi Ke bien tous ·X· nommer vous doi.“

2) Prise de Cordres, I, 150: „Lou cercle de fin or desor son chief poser.“ ib. 643: Li paisson sont d'ivoire, de benus li estage, La coverture valt l'or Julius Cesarge. Mort Aym. 47: Prent la corone qui molt fist a loer Ou li clou d'or reluisoient molt cler Que li palès en est enluminez. Renaus 129/17: La corone enporterent qui getoit grant clarté. — Vgl. ib. 130/37; 131/17; 132/6; 138/6. Sie hat einen Karfunkel, ib. 132/7: „L'escarboucle metrai en mon palais plenier; Si verrai l'onde loin très bien reflamboier“; vgl. ebda. 134/35 f.

3) Renaus 141/31: „Jo porterai à Blaive avoec moi ma corone“, sagt Karl (Vgl. Waitz II, 287).

4) Renaus 306/24: Puis en vint à l'aumaire ù li grans tresors est. Iluec prist la corone Karlon o le vis cler. Les pieres qui i sunt valent une cité.

5) Doon 199: Une coronne i ot de fin or esmeré, Qui reluist et resplent et giete tel clarté Que li pilier marbrin en ont estenchelé (vgl. S. 16, Zitat 5!). — In Renaus 123/30 ff. setzt Karl seine Krone als Preis für ein Pferdewettrennen aus, und das schnelle Ross Baiart trägt zum grossen Leidwesen Karls den Sieg davon.

6) Amis 1386: On lui aporte un faudestuef d'or fin. — Gir. de R. § 546: Et quand on eut mangé, midi étant passé, on étendit par la salle des tapis neufs et dessus on plaça deux fauteuils d'or massif. Charles, le roi de France, s'assit en l'un et fit asseoir la reine en l'autre. Les comtes et les marquis mandés par lui étaient présents. Robert 4104: L'enperere, chou dist l'estoire, Sist sor un eschavot d'ivoire. Vgl. S. 12, Zit. 1.

7) Vgl. Zit. 6.

8) Vgl. Zit. 6 — Mort Aym. 509: Son destre bras li a au col posé Lez lui l'asist el faudestué doré. Vgl. Mort Aym. 577 (der „faudestué“ des amirés de Babiloine); Hervis 7749; 7890.

könige haben ihren „faudestuef“ (Aymeri 4059; Mort Aym. 576f.; Gui de N. 59; Prise de Cordres 1007 etc.). Für gewöhnlich befindet sich der Thron im Saale des „maistre palais“ (Loh. II, 46; ib. III. 30 u. s. f.), doch sehen wir ihn auch in dem Königszelt des Feldlagers aufgestellt[1]). Mehrfach wird bei Kriegszügen, Hoftagen im Freien ein kostbarer Teppich[2]) genannt, auf welchem der Regent sich niederlässt.

Das Zepter des Herrschers ist ein hölzerner oder metallener Stab[3]), den er in der Hand trägt[4]) (vgl. Brunner II 17), und der mit dem Handschuh als Zeichen königlicher Vollmacht den Gesandten übergeben wird[5]). Durch Aufklopfen mit dem Stab wurde Stille geboten (Grimm II, 372f.; vgl. auch unten „Kronrat und Hoftag“; É. du Méril, Introd. zu Loh. III, S. 42f.).

Erwähnt werden ferner das königliche Siegel[6]) und der Ring[7]) (cf. Waitz VI, 289; 300).

---

1) Gir. de Viane 176: Karle descent devant son maistre tref Ses barons mande, ses princes, ses chasés: El faudestuel est maintenant montés; vgl. auch Chev. Og. 8960. — Sax. I, 83: Charles dedanz son tref sist en ·I· chaiere Tote de blanc yvoire, d'uevre subtile et chiere. — ib. I, 208. Li rois sist an son tref sor ·I· banc yvorin, O lui duc Naymon, Berart et Baudoin.

2) Voyage 281: A cel palie tendut verrez le rei seant. — Hervis, Anlage IX, p. 814, heisst es von Karl Martell: Ou il seoit pardesus ·I· tapis. Foulque 57: Loeys gist devant son tref roial, De sor un feutre de poil impérial; vgl. Raoul 6439f.

3) Sax. II, 66: A Guiteclin an vient li rois Antipatin, An sa main ·I· tronçon d'un baston pomerin; ibid. I, 83: Karles tint an sa main ·I· baston de sapin. Voyage 295: Une verge d'or fin tint li reis en sa main. Gui de N. p. 26: Le roy tint une verge florie d'olivier. Renaus 153/4: Et tint un bastoncel de coivre trejeté. Gui de N. p. 10: une verge d'arrable.

4) Vgl. Zit. 3 und Renaus 1/25: Car Charles l'empereres ki tant avoit bonté Monta el faudestueil k'il n'i ot demoré; Et tenoit ·I· verge, en haut avoit parlé, la noise fait laisier ens el palais listé. — Raoul 6829: Li rois de France fu drois en son estant Tint ·I· baston qu'il aloit pasmoiant.

5) Roland 246: Herzog Naymes will die Gesandtschaft an Marsilies übernehmen: Respunt dux Naimes: „J'irai par vostre dun: Livrez m'en ore le guant et le bastun“ (vgl. Amira 168). Roland 2675 ff.; ib. 2687; Rol. 873. Li reis Marsilies l'en ad dunet le guant; vgl. auch Chev. Og. 7271. — Auch bei den Heiden ist der g. ein Zeichen der königlichen Gewalt: (Foulque 62) Desor ·I· faudestuel à fin or reluisant S'assist le roi Ganor en sa main tint son gant. — Der Bote des Königs Artus trägt „un baston de coral“; Brun de la Montagne 3208. Vergl. Cor. L. 1790; 2364.

6) Sax. I, 38: Vos porterez ma chartre où li séax d'or pant. Chev. Og. 9477; Gir. de Rouss. § 10: ... il n'est roi dont la personne et le sceau soient aussi redoutés.

7) Renaus 136/11: Cel jor porta corone li rois poesteïs; Le grant anel el doi, en la caiere assis.

Kostbar sind Mantel und Kleidungsstücke des Königs[1]) (Waitz VI, 301f.).

Der König sitzt beim Mahle an erhöhter Tafel[2]); daran, an seiner Kleidung, Krone oder Bewaffnung ist er vor allen kenntlich[3]).

Als eine Erinnerung an alte Merowingertage erscheint der Rinderwagen des Königs Hugo von Konstantinopel in der Karlsreise[4]). (Vgl. Schröder 106; Grimm, *Deutsche Mythologie*, 4. Aufl., 75; 554.)

3. Gesondert sollen im folgenden die Feldinsignien des Königs betrachtet werden.

Das kostbare Schwert Karls des Grossen heisst „Joieuse"[5]) (cf. *Histoire poétique* 372 ff.). Der Monarch hat es aber dem verdienten Grafen Wilhelm mit der kurzen Nase geschenkt[6]). Der erste Besitzer dieser berühmten Waffe war Clovis[7]). Auch Looys trägt ein heiliges Schwert, das einst Pepin gehört hat[8]).

Der Speer[9]) war schon ein altgermanisches Königsabzeichen (Schröder 24) und hat sich neben Schwert und Schild „durch das ganze Mittelalter hin-

1) Girb. de Metz 518/1: Pippin sagt: „Arrier jetai le mantel sebelin". Gui de Nant. p. 10: „mantel de sable". Girb. de M. 511/17: Pres des espaules l'empereor Pepin Tout droit le boute sor le pelison gris. Otinel s. 3: „à ermin peliçon". Cor. L. 2407: Tendrement plore desous les piax de martre. Dasselbe Aiol 4055. — Foulque 143: Le riche roy Loys molt grant fierté démaine Richement est vestu d'une escarlate en graine. Loh. II, 127: Vest un bliaut qui belement li sist, Et afubla un mantel sebelin; vgl. Capet 145.

2) Prise de Pamp. 2951: Car bien l'oit coneü à la sieze plus grant E à la corone ausi qu'estoit d'or fin luisant. — Foulque 142: Et Looys sist au plus altier dois. Narb. 7846: Au plus haut dois andui li roi mangerent; vgl. Robert 1032; Meriadues 187.

3) Vgl. 2: Der Heidengesandte Tornebeuf fragt Aiol, welches der König sei. Aiol antwortet: „Amis, che dist Aiols, uees le chi A ces grans piaus de martre, a cel hermin." Sax. I, 254. Burnorz dist: „Ce est Karles qi les François justise; Ja n'iert autretaut gent qi bien ne l'an eslie A l'ansaigne roial, à la grant targe bise, Au fier contenement, à la chiere hardie.

4) Voyage 317: Li reis desjuint ses boes e laisset sa carue.

5) Voyage 3, 10: Et a ceinte s'espée; li puins en fut d'or mier. Renaus 308/35: Et Joieuse s'espée au poing d'or noelé.

6) Alesch, 1473: Quant Karlemaine à Es vos me dona, Voiant François moult forment vos loa, Que n'ot si bone soz ciel fors Durendal; vgl. ib. 1503; Cov. Viv. 1805; Prise d'Or. 949 f.; Narb. 3171; Mort Aym. 3364.

7) Mainet 327/131: Et fu le premier roi qui tint crestienté, Cloovis li courtois .... ib. 327/135 ff. Beschreibung des Schwertes. — Gayd. 178: Ceinte a l'espée qui fu roi Cloevi.

8) Mort Aym. 2824: L'espée tret qui fu au roi Pepin: Chieres reliques i ot de saint Martin; Hom qui la porte ne puet estre traïz, Ne en bataille ne vaincuz ne honiz.

9) Prise de Pamp. 4736: C[h]il est empereor de Rome par certançe La lançe pamoiant davant sa giant s'avançe.

durch als Wahrzeichen der königlichen Gewalt erhalten“ (Schröder ibid.), um anzudeuten, dass der König der geborene Heerführer des Volkes sei (vgl. unten: B 2 α: „Der König als oberster Heerführer“).

Der Bogen, als Königsinsignium und Zeichen königlicher Vollmacht, ist im Rolandslied erwähnt (ib. 767: Dunez-mei l'arc que vus avez el' puign; ib. 780: Dunez li l'arc que vus avez tendut . . . Li Reis li dunet, e Rollanz l'ad reçut. — Vgl. auch Aquin 265: En son poing tint un gavelot fourbis Dont le manche estoit d'or et d'argent bien mis).

Der Schild war vielfach verziert und mit Wappenzeichen versehen [1]). Der Heidenkönig Sadoines trägt eine schwarze Schlange als Schildabzeichen (Enf. Og. 2655 f.), Karl einen schwarzen Adler (ibid. 5006), der Heide Godin einen Hundekopf (Loh. I, 29) u. s. w.

Bemerkenswert ist, dass in Capet 162 die Lilien schon auf Karl zurückgeführt werden [2]).

Das Königszelt ist vor allen andern kenntlich, denn auf seiner Spitze ruht ein goldener Apfel, den der Königsadler umkrallt [3]). In den Apfel ist ein Karfunkelstein eingelassen [4]). Weithin sieht man diese Abzeichen leuchten [5]). Auch auf dem Zelte des Kronprinzen Callot befindet sich ein

---

1) Anseïs 7847: Rois Anseïs, ki ne fu pas vilains . . . . L'escu au col, ki d'asur estoit pains, Trese flors d'or i ot. Capet 70: Le tref le roy Hugon fu Huez perchevans A ung escu vermail, s'i fu ·i· lyons blans, Et par desoulz estoit ·i· aigle flanbians; vgl. Gir. de R. § 324; § 331; § 450.

2) Capet 162: Dez fleur de lis de France qui furent roy Charlon. — Vgl. Chev. Og. 7389 „floretes de lis“ und Capet 144: La roine de France qui bien fu ensignie Fist le destrier Huon, dont je vous senefie, Armer tant noblement n'est hons qui le vous die, Couvert de fleur de lis ouvré d'euvre jolie. A le guise de roy et de roial lignie Fist adouber Huon la belle . . . . . vgl. S. 335, Zit. 7.

3) Aymeri 4013: Voit le pomel dont li aigle ert dorez, Partant conut que c'ert li mestre trez. Vgl. Foulque 160; Guill. de Palerne 4662; „roial pavillon“ in Gayd. 190; Gir de Viane 82 „demaine tref“, Foulque 120 „tref majour“ Chevalerie Ogier 9919 „Le tref roial et l'aigle d'or en son“. Renaus 151/2: Le grant tref, Karlemaine font contremont lever Par desor le pomel font l'aigle d'or poser. Sax. I, 82: A Aiz fu tanduz ses trez ça fors en ·i· jardin. Li pomiax et li aigles fu fait trestot d'or fin et les cordes de soie.

4) Foulque 127: Qu'il vint au tref le riche roy Loys. La grant clarté le fiert en mi le vis. De l'escharboucle qu'iert sus l'aygle assis; vgl. Renaus 58/12: Le tref le roi ont fait enmi le pré ficier; Li pumiaus par deseure fist forment a prisier; ·i· escharbocle i ot que li rois ot mult cier.

5) Vgl. 4. Fromons sieht die Zelte des Belagerungsheeres, das Pippin gegen ihn heranführt; Loh. II, 136: „Les aigles voient et les pomiax luisir“. Demnach haben auch die fränkischen Vasallen Adler- und Äpfelabzeichen. Vgl. Gir. de R. 12: En approchant du camp français ils virent les pommes et les aigles d'or espagnol. Dennoch war das Königszelt vor allen andern kenntlich. Chev. Og. 9938: Le tref le roi coisist en un pendant; Ben le conut à l'aigle flambiant etc.

Adler. (Chev. Og. 8960: Au tref Callot en vint mult aïrés Vit l'aigle d'or sus le pumel levé). Das Zelt ist aus kostbaren Stoffen hergestellt[1]) und mit mancherlei Darstellungen geschmückt[2]). Im Königszelt versammeln sich die Barone[3]); dort nimmt der König mit Vertrauten seine Mahlzeiten ein. (Loh. II, 127.)

Der Adler dient ebenfalls als Heereszeichen[4]) und ein solcher befindet sich auch als fernschimmerndes Wahrzeichen auf dem Königspalaste[5]) (z. B. der Pfalz zu Aachen; vgl. Waitz VI, 302).

Die Fahne des Königs, die „Oriflamme" (vgl. Ducange: „Auriflamma; Loh. II, 121ff., Anm. von P. Paris), wird in St. Denis aufbewahrt; sie erhält vor Beginn des Krieges priesterliche Weihe und wird dann an einer besonders guten Lanze befestigt[6]). Über ihr Aussehen, ihre Verzierungen etc. wird verschiedentlich berichtet[7]).

Sie wird dem Heere vorangetragen[8]) und auf dem Turme oder der

1) Girars de V. 156: Devant son tref qui fu a or batus Siet l'Emperères .... Gayd. 317: Li espereres Karles de Saint Denis Siet en son tref de soie cordéis. Vgl. auch S. 334, Zit. 3; Aquin 1136 ff. u. s. w.

2) Gir. de Rouss. § 398: „son tref ou étaient peints des léopards". Narb. 3829: Das Zelt dreier Heidenfürsten: El premier pan ot escrit Yrael Le testament, le viez et le novel; Escrit i sont et bestes et oisel Et chevaliers, dames et damoisel, Tornoiement et estor et cenbel. Quant tot antor sont levé li cordel, Et par desus reluissent li pomel, Tel clarté gietent come cierge en cavel; vgl. Bueves de Commarchis 527 und 1479.

3) Gir. de Viane 176: Karle descent devant son maistre tref. Ses barons mande, ses princes, ses chases. Loh. II, 209: Li quens Bouchars au tref le roi en vint, Iluec trova maint conte et maint marchis; vgl. ib. I, 271.

4) Sax. I, 66: Desor les aigles d'or mainte baniere gente. Destr. 400; Anseïs 4852.

5) Orson 1270 (ein Adler auf dem Palaste des christlichen Königs Basile). Vom Palaste des Heidenkönigs in Orenge heisst es: (Prise d'Or 462) Et l'aigle d'or qui reluist et resplent. In Guillaume de Palerne 4651 lesen wir: Le palais voient principal Et sor le maistre tor roial Ou li riches tresors estoit L'aigle d'or fin qui reluisoit.

6) Enf. Og. 659: Devant la messe fu l'ensaigne aportée De saint Denis qui moult estoit amée De crestiens, et de païen doutée. Deseur l'autel fu couchie et posée Tant que la messe fu par loisir chantée. Tantost après, sans longue demorée Ont l'oriflambe seur une hanste levée, Forte à un fer dont l'alemele ert lée Et moult trenchaut, car bien est acerée.

7) Loh. II, 121: Devant en vient l'enseigne saint Denis Rouge vermeille, nus plus belle ne vit (vgl. ib. note p. P. Paris). Foulque 90: L'enseigne Saint Denis qui est a or polie. Prise de Pamp. 4660: — l'enseigne Carle ovree à flor de lis. Foulque 60: Ma grant enseigne vermoille à blanc lion Faites porter Fouchier de Besançon; vgl. Narb. 6808. Gir. de Rouss. § 169.

8) Foulque 155: Devant partoit l'enseigne de la Montaigne Guy; Loh. I, 141: Devant aus ont le penoncel Pepin. Aquin 2393: Vostre oriflamble, s'il vous plest me baillez, Bien conduray vostre [cres]-tienté (vgl. auch Elie 2557: „oriflambe de Paris").

Mauer eines eroberten Schlosses u. s. w. als Zeichen der Besitzergreifung aufgepflanzt[1]). Sie ist zu unterscheiden von dem *„gonfanon“* (gundfano; vgl. Schröder p. 37.), dem *„dragon“*, mit dem zusammen sie am Königszelte aufgestellt wird[2]), und dem *„estendart“*[3]), über dessen Aussehen sich aus den ch. de g. nichts Genaueres feststellen lässt[4]).

Die Heereszeichen der Franken finden sich entsprechend bei den Ungläubigen[5]).

---

1) Prise de Pamp. 5744: Sus la tor fist drecier le roiaus confenon; ib. 5840: Sus la tour de la ville fu la Marsille ensagne; vgl. Jourd. 4091; Amis 215 f.

2) Aquin 1892: Ly roys de France y fist son tref fermer et l'oriflambe et son trigon lever. Chev. Og. 9938: Le tref le roi coisist en un pendant; Ben le conut a l'aigle flambiant, Et au dragon ki siet desus si grant.

3) Gui de Nant. 80: Kallez .... Et porte seur sa lance ·I· vermeil gonfanon. Ne tint pas l'oriflambe ne le riche dragon: Hervieu le perdi ier à la jouste Guion. Im Glossar zu Aquin wird „trigon“ als ein Teil der „oriflamme“ genannt. Vgl. dazu Sax. II, 67: ... le Saisne Boïdant Qi portoit le dragon au fort roi Murgalant. Dieser Boïdant wird ib. II, 68 als „noviax dragoniers“ bezeichnet. P. Meyer nennt (Gir. de Rouss. § 398, p. 93 Aym.) den „dragon“ ein „enseigne où était peint cet animal fabuleux“. Gui de Nant. p. 61 heisst es: Kalles a fet porter oriflambe et dragon; und Foulque 163 .... un roy ... Cil portait le dragon au roy soudant de Perse; vgl. auch Gir. de Rouss. § 398: „son enseigne et son étendard ont été renversés, son dragon et son tref, où furent peints des léopards. Siehe auch Zitat 4.

4) Loh. II, 162f.: Nostre emperères fait l'estendart venir, Si le fait bien de chevaliers emplir Et de serjans, por le fais soutenir. Vgl. ib. Anm. von P. Paris: „l'estendart“ ist ein Mast in der Erde oder auf einem Karren. Auf der Spitze des Mastes befindet sich ein Drache, dessen Rachen in der Richtung des Kampfes steht. Das Zeichen ist von Barrièren umgeben und gilt als Rückzugsstütze. Es heisst denn auch von den Leuten des Grafen Fromons, mit dem Pippin im Kampfe liegt (Loh. II, 166): Soz l'estendart font les nostre vertir; vgl. ib. II, 169. Sax. II, 137 „Sire, ce dit li cuens, periz est l'estandart Où raloient Franc an l'ost de totes parz; vgl. Chev. Og. 5113; 5139; 5155. (Hier wird das est. umgestossen!) In Prise de Pamp. 23 heisst es: Ver l'ensagne Carllon, lour seignor estendart. In Bastars 113 ff. wird von den Heiden „l'enseigne Mahon“ von dem est. ausdrücklich unterschieden: L'enseigne de Mahon, où leur coers s'enlumine, Baillièrent à porter au fil de sa cousine Saudoine lor seignor: Pinars de Palestine Porta leur estandart .... Hier also offenbar schon im Sinne von „Standarte“ angewandt.

5) Vgl. Zit. 4. Foulque 2: Le roi de Corde a mis son estandart devant sa Corde. Mort Aym. 2395: Et l'oriflanbe dant Corsolt l'amiré. Foulque 163: Cil portoit le dragon au roy soudant de Perse. Foulque 162: Roy Tiébaut à l'enseigne au soudant connéue. Vgl. auch Loh. II, 122 Anmkg.; Foulque 25; Alesch. 5422; Bastars 113 etc. — Prise de Pamp. 4874: Le confenon Marsille aou dorié dragoncel. Otinel 56; Mort Aym. 1873; 1923. Über die Gesamterscheinung eines Königs in voller Rüstung finden sich zwei interessante Stellen im Epos: Prise de Pamp. 4731: Covert lu e le detrier d'un paile de Costançe Ovré à flor de lis d'or en celeste abitançe; En suen escu un dragon de mout fiere semblançe; Sus l'eome coroné

4. Von Residenzen (cf. *Histoire poétique* 368ff.) führt Euler (l. c. p. 16f.) an: Aachen, Paris, Molo Orleans, St. Denis,non, Cambrai, Lengres; als Jagdschloss: St. Lix.

Es finden sich ausser diesen noch eine Reihe anderer [1]).

Ein Wechsel der Residenz ist häufig und hat als Grund entweder das Belieben des Königs oder die Ausübung der Verwaltungstätigkeit und Rechtspflege (Euler p. 17; Waitz VI, 318).

Der Residenz Monloon geschieht ausserordentlich oft Erwähnung. Vgl. aber P. Paris Loh. I, 52 Anm.: „Il est singulier que les historiens de cette ville ne rapportent nulle part cette ancienne désignation, que nos romanciers adaptent tous.“

In der Residenz (Pfalz) befindet sich ein Palast (Loh. II, 52: Le degrés monte del palais marberin, scil. in Monloon!).

Neben Aachen (welches Euler p. 16 besonders hervorhebt) spielt Paris eine nicht minder bedeutende Rolle [2]), denn dort ist ja das „Land des Königs“ [3]).

---

porte par conoisançe Un[e] agle coroné proprie par demotrance. C[h]il est empereor de Rome par certançe. La lançe pamoiant davant sa giant s'avançe. Aiol 9995: Del fort roi Florien uous dirai mon plaisir. N'a millor cheualier iusc'al port de Brandis; En la targe le roi est escris Apolins, Teruagans et Mahons en son gonfanon mis; A mont desor son elme a ·ı· cercle d'or fin, Li destriers desous lui ne samble pas frairius, Il est couers de soie d'un paile alixandrin.

1) Prise d'Or. 330: Lors vosist estre à Chartres ou à Blois Ou à Paris en la terre le roi. — Aquin 151 werden als wichtige Königsstädte aufgezählt: Orleans, Leion, Paris, Chartres, Saint Denis, Saison. Berte 1604: Le roi Pepin trouva à Tours qui siet sor Loire. — Foulque 146: Ains y metroie Orlians et Paris et Loon Et Estampes et Bruges et Troies et Dijon. — St. Faire in Gir. de R. § 94f.; Compiègne ib. § 258. Aiol 5038: C'a Rains u a Orliens le uenes la seruir, A Biauais u a Cartres u au borc saint Denis. (Reims auch erwähnt in Gir. de R. §§ 1; 95; 98 etc.; Beauvais ibid. § 98; Chartrès ib. §§ 255; 455 Soissons ib. §§ 95; 98 u. s. w.) In Cor. L. (Ms C.) 1249 lesen wir: Et Loeys fust a Rains a son fief, welch' letztere Bezeichnung im allgemeinen nur Paris zukommt (siehe Zitatenreihe 2 u. 3!). Zu den Residenzen vgl. noch Schröder 110f.; Enf. Og. 385; Loh. I, 177; 209; 212 und Gir. de Viane 180, wo Karl sagt: „Mon fort de Rome, que l'en clame ma chambre“.

2) Auberi (Tarbé) 1: Fu à Paris el palès seignori, Où sejornoit volentiers chascun di. Renaus 21/32: Charles fu a Paris, en la sale jonchie, Et tint cort hautement de sa gent seignorie. Gui de N. 6: Kalles tint sa court à Paris sa meison; ebenso Loeys (Moniage 892) und Pepin (Berta 2). In Huon de Bordeaux p. 5 bezeichnet Karl als „Paris mon droit fief“.

3) Gui de Nant. p. 95: Kalles vint à Paris en la soe contrée; Prise d'Or. 331: „à Paris en la terre le roi“; Alesch. 8005: Si s'en alèrent lor chemin vers Paris, En cele terre que tient Looys. — Nach Paris ist das ganze Gebiet genannt: Doon 273: „Moult par a male gent u resno de Paris“.

Residenzen von Heidenkönigen sind Babilon (von Euler p. 16 als Krönungsstadt angeführt), Orbrie (Bastars 66; 1125 etc.), Vauclere (Doon 182 etc.), Orenge (Aymeri 3475), Cordres (vgl. Prise de Cordres), Saragossa (cf. Roland), Narbonne (cf. Aymeri de Narb.), das, bevor es in die Hände der Christen fiel, die Residenz von 4 Heidenkönigen war, Baudas (Bagdad) (vgl. Langlois, *Noms propres*) etc.

2. Die königliche Gewalt.

a) Gegenüber dem Auslande.

Dem Auslande gegenüber ist der König der alleinige Vertreter des Staates (Schröder 111 f.). Er empfängt Gesandte und nimmt deren Schreiben entgegen[1]); ebenso schickt er Gesandte an fremde oder feindliche Fürsten[2]). Er entscheidet nach Rücksprache mit den Grossvasallen (s. I B 6: Hoftag und Kronrat) über Krieg und Frieden (Aye 26; vgl. auch den folgenden Abschnitt), schliesst Verträge[3]), Schutz- und Trutzbündnisse[4]) ab, die ihn verpflichten, dem in Not geratenen Bundesgenossen mit der „ost banie" zu Hilfe zu kommen[5]).

b) Nach innen.

α) Der König ist oberster Heerführer.

Über die Heeresgewalt des Königs siehe: Waitz IV, 548 f.; Schröder 151; Mayer I, 133; Euler 48 ff. Des letzteren Darstellung gebe ich im folgenden kurz wieder, indem ich auch hier die notwendigen Ergänzungen hinzufüge.

---

1) Aye 25: Li mes vint devant Karle, en la sale pavée. — Li mes a une leitre au roi el poing plantée, Et Karles la fet lire, quant la cire a froee, A ·i· sien chapelain.

2) Loeys sendet an den Heidenkönig Tiébaus eine Gesandtschaft; die diesen um eine Unterredung ersuchen soll: Foulque 149: Et s'il veut pès avoir, tost li rendrai mon gage; vgl. Roland 63 ff.; ibid. 180: „Seignurs baruns", dist l'emperere Carles, Li reis Marsilies m'ad tramis ses messages; ib. 244 f.; 252 f.; 274: „Franc chevalier", dist l' emperere Carles, Kar m'eslisez un barun de ma marche. Qu'à l'rei Marsilie me portet mun message . . . ib. 280: Ço dist li Reis: „Guenes, venez avant; Si recevez le bastun e le guant. Oït l'avez, sur vus le jugent Franc. (Beachte schon hier den Einfluss der „baruns" auf die Ausübung der königlichen Gewalt, den wir noch weiterhin festzustellen haben werden!)

3) Fierabras 80: Et se Karles de France li fors rois coronnés, Vous rendroit Fierabras volentiers et de grés, Vous renderiés ces Frans et sains et en santés.

4) Foulque 166 (Looys mit Tiébaus von Babylon): Leur avoir, leur service moult s'entrepresentèrent. L'un ne faudra à l'autre de ce asséurèrent. Sus la loy, que il ont, ambedui le jurèrent. — Guill. de Palerne: Li dui signor baisié se sont Et dient ja ne se faudront Tant com Dix en vie les tiengne C'au besoing l'uns l'autre ne viengne; ib. 9543: Por ce sarai et vos de moi Quel le feroumes ambedoi; Si serons plus asseuré.

5) Aye 26: (Anseys, der Bundesgenosse Karls hat diesen um Hilfe gebeten) Karlemaines s'esmut o son riche barné Por secorre Anseys, qui est rois coronné.

Der Herrscher kann den Oberbefehl abtreten[1]. Er beruft den Kriegsrat. Unter seinem Vorsitz beschliesst die Versammlung, ob ein Angriff gemacht werden soll oder nicht, wobei bisweilen der König das entscheidende Wort spricht (Euler 48). Der Monarch bestimmt den Termin, wann und den Ort, wohin und in welcher Zahl[2] die Vasallen ihre Truppen herbeiführen sollen.

Das Aufgebot geschieht schriftlich und durch Boten. Wehe dem Lehnsträger, der ihm nicht folgt[3]! Schwere Strafe harrt seiner, der er sich um so weniger entziehen kann, als die Heerespflichtigen in besonderen Stammrollen verzeichnet sind[4]. Wenn der König mit der waffenfähigen Mannschaft das Vaterland verlässt, ernennt er Statthalter, die ihn in seiner Abwesenheit vertreten sollen. Er übernimmt die Leitung des Heeres und führt es in Feindesland (Euler 49). Er stellt die Truppen auf, ernennt die Führer[5], wobei sich solche mit privilegierten Posten befinden[6], des-

1) Narb. 6510 (Looys an Guill. d'Or.): Sa gent li a Looïs comendee; vgl. Renaus 120/21 ff; Loh. I, 98.

2) Gir. de Viane 180: Prim jor de mai si com elle commance, De soz Gascoigne soient trestuit ansamble Si en iront sor la gent mescréande. Mort Aym. 77: Si li direz viegne, soie merci A beles armes et a destriers de pris En sa conpaigne de chevaliers ·X· mil. Loh. I, 72: Li rois semont par trestot son pais Qu' à Chaélons soient jusqu'à mardi. Renaus 262|18: Karl zu Ydelon von Bayern: Vos me deves servir à ·x· m. compaignons; zu Turpin (ib. 263/18); Vos me deves servir a ·x· m. fer vestis; zu Salemon v. Bretaigne (ib. 264/3): De moi tenes Bretaigne et le Maine dalés. A ·III· mil chevaliers servisse me deves; zu Estout (ib. 267/17): A ·xx· m. chevaliere servisse me deves u. s. w. vgl. Gir. de Rouss. § 639: Et amenez les tous à la montre, chacun ayant cheval et équipement, afin que les païens ne nous trouvent pas au dépourvu. Huon de Bord. 9: Or vous dirai qu'il rendoit de çu fief: Quant jel mandoie par séaus et par briés, Il me venoit et secorre et edier, Quant je voloie errer et cevauchier, En sa compaigne ·x· mil chevaliers Jou n'i metroie valisant un denier Fors que l'avaine le soir après mengier. Das Aufgebot betrifft auch die Aftervassallen (vgl. Schröder 153). Enf. Og. 380: Desouz vous mainent la gent de maint langage Dont pluseur tienent de vous leur iretage, Mandez partout et par terre et par nage; cf. Sax. I, 13.

3) Vgl. Waitz IV, 582; Schröder 37 und sonst.) Jourd. 3858; Qui me faudra par deu li criator, Ja de ma terre ne tenra mais plain d'or; vgl. Renaus 142/16; Deshalb bleibt keiner zurück. Chev. Og. 9851; Otinel 25; Loh. I, 187; Boeves 3721, 3739f. etc.

4) Loh. I, 184: Qui sunt sept cent en conte et en escrit (cf. Warnkönig I, 362; Waitz IV, 573).

5) Enf. Og. 571: V grans batailles li bons rois estora Si com dux Namles le dist et devisa, En l'avant-garde le duc Fagon mis a, L'autre bataille Joffrois d'Angiers guia, Hoëls de Nantes la tierce eschiele ara, Li dux Richars la quarte conduira, En l'arrier-garde Charlemaines sera. Vgl. Fierabr. 168 u. v. a. m.

6) Anseïs 10087: Et Angevins et tous les Hurepois Conduist dans Gaides, car chou estoit ses drois. — Ein besonderes Privileg ist das, den ersten Hieb

gleichen den Fahnenträger[1]). Dieses Amt ist ausserordentlich wichtig (Euler p. 20); es bildet ein besonderes, mitunter erbliches Privileg[2]). Deshalb bevorzugt man bei seiner Besetzung tapfere, stattliche, gereifte Leute (Euler 20).

Im Epos finden wir neben dem Papst, Erzbischof, Herzog und Grafen[3]) häufig den König selbst als Fahnenträger[4]). Denn vielfach ist der Fahnen-

auf den Feind tun zu dürfen (vgl. Uhlands „Taillefer"). Gir. de Rouss. § 301: „C'est moi qui devrais guider son ost et porter en bataille les premiers coups. Ib. § 484 fragt Karl: Qui s'est vanté de porter le premier coup? Sire, ce sera moi, dit Oton le Champenois. Grand merci, reprit Charles, si je puis me tirer d'ici j'accroîtrai votre fief, si je suis encore roi portant coronne. Vgl. ib. §§ 145, 671 (wo die Bretonen dieses Vorrecht vom Herzog Drogon und seinem Sohne Girars haben) und Anm. von P. Meyer (Gir. de Rouss. p. 316) mit einem Zitat aus Histoire de Guillaume le maréchal: . . . sachiez que li Normant Deivent les premiers cops avant Aveir en chescune bataille. Siehe noch Doon p. 255 und Otinel p. 57, wo ein Türke den König Garsilies bittet „Du premier cop por ocirre Rollant Ou Olivier ou Otinel le grant.

1) Bemerkenswert ist hier wiederum der Einfluss der Barone (cf. Euler p. 20: Zitat 186). Loh II, 47 f.: A Chaalons vienent li ost Pepin. Garin baillèrent l'enseigne Saint-Denis. Oft ist der König im Zweifel, er fragt Gott und St. Denis um Rat. Chev. Og. 435 (auch von Euler zit.): E Dex! dist Kalles qui le mont dois salver, Conseilliés moi, saint Denis li bons ber, Qui donrai jo m'oriflambe à porter. In Hue Capet 90 ernennt die verwitwete Königin Blancheflor Hugo zum Bannerträger: „Huez", ce dist ly roine, „je vous prie et requier l'aujourd'ui en bataille veuilliez san detriier Les fleurs de France porter et enquerquier." Auch die Heidenkönige ernennen ihren F.; Foulque 84: Sanguin ferai mon gonfanon porter. Prise d'Or. 891: Qui me prendra Guillaume le guerrier De mon reaume sera confanonnier; vgl. Daurel 157 etc.

2) Foulque 107: Il (scil. Bertrans) porte l'oriflambe en bataille tous tans; Gui de Nant. p. 7: D'ore avant porterez mon roial gonfanon, Si com fist vostre pere Garnier. Foulque 109: Loeys en apele quens Bertran li courtois: Vous porterez m'enseigne, amis; car c'est vo drois; vgl. Aiol 8671; Foulque 99 (ms. 7188); Loh. I, 190; Prise de Pamp. 584, 1451. Alisc. 78; Graf Wilhelm von Or. sagt: Car douce France doi je par droit garder Et en bataille l'oriflambe porter; Aiol 3838 (Looys sagt von Aiol): „Se honors li rendroi ia a tenir, Gonfanoniers seroit de mon pais, Si aroit mon roiaume tout a baillir."

3) Robert 1690; der Papst wird nicht nur für würdig befunden, eine „conestablie" zu führen, sondern sogar: Por garder le dragon roial, Que n'i adoist chelegent male. Doon 269: L'archevesque Turpin a l'ensegne portee. Chev. Og. 3418: Et en bataille serés gonfanonniers (Desiderius zu Herzog Ogier). Narb. 2834: Guillames (scil cuens!) claime l'ansaingne et l'oriflor; vgl. auch Zit. 2.

4) Renaus 64/30: Il (scil. Karles) prist la grant ensaigne, si la ploia en trois; Aiol 10666: Et Loeys cheualche s'oriflambe leuée; vgl. Renaus 370/8 f. Roland 2810 ff.; ib. 2970 ff.; Gaydon 148; 293. Auch der Heidenkönig Aubigant trägt seine Fahne (Doon 271).

träger tatsächlich oberster Heerführer[1] und Besitzer anderer hoher Ämter[2]. Zum Schutze der Fahne werden mitunter mehrere Ritter bestellt[3].

Der König gibt das Zeichen zum Angriff; er bestimmt auch die Art des Krieges. Er leitet z. B. die Belagerung einer Burg. Während des Kampfes sehen wir ihn oft tapfer streitend mitten im Kampfgewühl, wobei ihm eine besondere Leibwache schützend zur Seite steht[4], und im Felde erträgt er alle Unbilden des Lagerlebens geduldig mit (Euler 50). Er befiehlt die Verfolgung der Feinde und ordnet den Rückzug an. Heeresflucht belegt er mit schwersten Strafen[5].

1) Raoul 7727: Dist l'amassor: „Biax amis Corsabrés, Je vous conment m'oriflanbe a porter, Toute ma gent conduire et chaeler." Vgl. Tamassia 208; Brunner II, 213; Warnkönig I, § 102; Baltzer: Zur Geschichte des Deutschen Kriegswesens in der Zeit der letzten Karolinger bis auf Kaiser Friedrich II., Leipzig 1877; p. 113 sqq. Anseïs 10054: La premeraine conduist par tel devise Ke l'oriflambe li fu es mains mise.

2) Aye 1: Il le fist seneschal et son gonfanonier. Narb. 2834: Guillame claime l'ansaigne et l'oriflor, Si doit garder les pais tot antor; ib. 738: Et l'orifamble de France la vaillant Avra li bers don nos seron joiant; De lui tandront Baivier et l'Alement; vgl. Alisc. 78; Chev. Og. 3416; Orson 1651 f.; 2556; Aiol 3838.

3) Macaire 195: A Ysoré baille son gonfanon, Et au Danois et au conte Fagon; Et Belians i fu, de Besançon. Cil ont guié l'enseigne roi Kallon; vgl. ibid. 197.

4) Fierabras 2: Quant les secourut Karles o les viellars barbés; ib. 6; Gayd. 160: Aprez lui (scil. Karles) poingnent et Ogiers et Naynmons, Bueves sans barbe et de Lengres Hoedons, Thierris d'Ardenne et li dus Huidelons, Li dus Richars et Bueves d'Aygremont, Et le barnaige dont il i ot fuison. Beachte ibid.: Gaydes revint, o lui maint compaingnon Qui les viellars ne doutent ·I· bouton. — Prise de Pamp. 5579: E l'emperier de Roume con zoie e con salus S'aoberza en la citié ou siens plus priviés drus. Auch der schlafende König wird bewacht; Sax. II, 169: Là se coucha li rois et ses barons antor. L'eschargaite commande à son consoilleor Duc Naymon de Baviere, vers cui ot grant amor; vgl. Mort Aym. 2180 ff. Enf. Og. 1569; Loh. II, 157; Anseis 1006; 10013; 11270. — Brunner II, 98; Waitz III, 545; Tacitus Germania c. 13; Schröder 31; 139 f.; 159. Diese „druz" und „privez" des Königs (siehe auch I, B 6: Kronrat und Hoftag) sind zurückzuführen auf die „trustis" (Antrustionen), das Dienstgefolge des Königs in merowingischer und karolingischer Zeit, welches ausser im franz. Epos auch in der deutschen Volkssage fortlebt (Per, palasin, table ronde). Vgl. Schröder 162 f., Brunner II, 98, 101. — Über das Gefolge der Königin cf. I, B 3: „Königsehe, Königin etc." Es war übrigens notwendig, dass der König Bewaffnete zur Verfügung hatte, um im Notfalle auch ohne „ost banie" zur ersten Abwehr bereit zu sein. Elie 207: Quant l'entendi li rois moult dolans en deuint, Ne daigna mander ost ne semonse ne fist, A che de gent qu'il ost, entra en son pais.

5) Loh. I, 90: Par l'ost crierent le ban au roi Pepin, N'i ait vassal si haut ne si hardi De l'ost se part, por les membres tollir. — Durch Enterbung bestraft (vgl. Tamassia 208; Chev. Og. 860—927).

Das eroberte Land ist sein Eigentum (vgl. I B 2 b δ) und wird mit Befestigungen versehen[1]) (Waitz IV, 613 f.), wie es denn überhaupt ein Königsvorrecht ist, Burgen zu bauen und Städte mit Mauern zu umgeben. Ohne seine Erlaubnis darf kein Vasall eine Befestigung anlegen[2]).

Auch Besatzungen bleiben in den eroberten Landstrichen zurück[3]). Die Gefangenen und die Beute gehörten ebenfalls dem König (cf. I B 2 b δ); das eroberte Gut wird meist an die Truppen verteilt, doch steht das in des Königs Belieben (Euler p. 51). (Über Stärke, Zusammensetzung des Heeres, Dauer des Waffendienstes vgl. ausser Neumann 16 ff; Lavisse III, 1, p. 376; unten III, 3.)

β) Der König ist oberster Richter.

1. Des Königs Gerichtsbarkeit[4]) (Bastars 4012: Se je sui roys clamés, c'est pour justice faire; Schröder 172 ff.; Waitz IV, 365 ff.) erstreckt sich

1) Aiol 10166: Quant il orent la tere uraiement asenee, Les casteus et les marches toutes aseurees, Et il ot de sa gent la tere bien puplee. Vgl. Renaus 122/35; Prise de Pamp. 3870: Le roi garni les terres selong che li fu gré. — Der König Tiébaus sagt, Loh. III, 29: Que je pris triéves por mes chastiaux finer; vgl. Foulque 84; Guill. de Palerne 9236; Sax. I, 101; ib. II, 102: Karl sagt: „Fort chastel i ai mis, n'en ai mie dotance."

2) Der Verräter Grifon bittet Karl um die Erlaubnis, eine Burg anlegen zu dürfen (Gaufrey 154). In Aye p. 81 wird dem König von Herzog Garniers erzählt: „Garniers l'a referme sanz vostre congié." Cf. Loh. I, 144; Boeves 2547 ff.

3) Vgl. S. 23, Zit. 3; Guill. de Palerne 2409: Puis met ses gardes par les tours, Par les cités, par les honours (Waitz IV, 613 f.).

4) Renaus 252/2: A vos me vieng clamer des ·iiii· fius Aymon Et si me faites droit de Maugis le larron. Tos mes homes ont mors et getés en prison. (Also Anklage vor dem König. Vgl. Brunner II, 600.) Renaus 252/11: A vos me vieng clamer que justice en aiom. Loh. II, 43: Le roi qui droit doit maintenir. (S. Waitz IV, 472.) Cor. Looys 175: Quant Deus fist reis por pueples justicier Il nel fist mie por false lei jugier ..... Aimer deit les torz abatre soz ses piez; vgl. ib. (Hs. D.) 89, 162. — Narb. 1554: (Man droht ihm, wenn er dem Gekränkten nicht zu seinem Rechte verhilft.) Se n'en ai droit, mort sui et confondu. Ja mes por vos ne porterai escu; ib. 2226: Des Nerbonois se sont au roi clamé; vgl. ib. 2466 ff. Der König sagt selbst: (ib. 2725) „Loez me vos tel plet a maintenir, S'uns orguellex vient à ma cort servir, Que il me doie ma cité estormir, Mes genz ocirre et mes omes lesdir? Rois qui ce suefre ne doit terre tenir, Et toz li monz le devroit bien honir; vgl. Guill. de Palerne 9244; 9259; 9313. — Dieser Ansicht ist auch die Gräfin Aalais von Cambrai, die zu dem gesinnungslosen Looys sagt: „Tu ne deuses pas regne justicier." (Raoul 5227.) Ib. 5230: Qu'à tort ies rois, bien le puis afichier, Quant celui laises a ta table mengier Qi ton neveu fist les menbres trenchier. — Narb. 2489: Ne nos savom aillors a qui clamer, Fors a vos, sire, qui nos devez tanser. — Orson 3307: „Vous estez mes amis et ma niece avez prise, Mais je ne puis lasier a tenir

über ganz Frankreich (Chev. Og. 4172: Kallemaines qui de France a jostice), auch über Hochadel und Geistlichkeit[1]). Deshalb kann der König seine Vasallen zur Verantwortung entbieten, wann und wohin er will[2]). Doch ist dem Angeklagten oft die Wahl unter verschiedenen Arten gelassen[3]). Der Aufforderung zum Gerichtstage zu erscheinen wird der Grund zur Verantwortung beigefügt[4]). Unheil droht jedem, der sich dem Gebote widersetzt[5]).

la justise." Dennoch beugt der König, der diese Worte spricht, das Recht, wie wir das in der Geschichte und Sage so oft finden. Vgl. Orson 503: „Qui ci volez man mere san son grei marier Et moi volez dou tout vivant desheriter: Vous faites grant pichié, s'an fates a blasmer." Auch bei den Heiden ist der König oberster Richter: Foulque 132: Roy fu de Raisse: Navarre ot à baillier. Et Sébil la large fut seue à justicier; vgl. Fierabras 60; 83 etc. u. a. m. In Meriadues 11590 heisst es von einer Königin: La roine ki justicoit Caradigan.

1) Chev. Og. 9115: .... soit dux soit quens ou haut baron proisiés. — Raoul 6455: „Par celle foit que je dois saint Denis, N'a arcevesque an trestot mon pais, Ne nul evesque, ne abbet beneït, Se il me vuelt desfendre et contredir, Que ne li face tos les menbres tolir." Chev. Og. 2398: Qui (scil. Brunamont) tient Maiolgre le grant ille de mer E de Monfrin justise tos les pers; ib. 9272. Guill. de Palerne 3888: Bounivens ot la cités non, Si estoit l'apostoile lige, Fors que la souvraine justice En estoit à l'empereor (scil. de Rome.) — Der Herzog Richard von der Normandie hat Beauvoisis geplündert. Pippin zieht gegen ihn. Richard unterwirft sich und wird, da er Begues' Vetter ist, begnadigt (vgl. Loh. I, 67, 70).

2) Renaus 17/3: Iluec seras jugiés en la sale à Loon. — Aiol 4597: „Mais uienge a moi droit faire ci a Orliens." — Loh. I, 284: „Donnez li jor, il venra devant ti, De l'amander est-il près et garnis." — Orson 2441: „Et me veigne droit faire à Biauvaiz la mason." — Aymeri 622: „Mes jugemenz tendrai ci (id est: Loon) et mes lois; Cui en fera chose desor son pois, A moi s'en viengne ci clamer demenois, Car ja aillors ne l'en sera fez droiz." Loh. I, 212: „Viegne droit faire à Rains ou a Paris." Der Bote des Königs fügt hinzu: (ib. 212) Ou à Sissons ou au borc Saint-Denis; vgl. ib. 287: Et dist li rois: „Et je l'otroie ensi; Et jel vous doins en ma court à Paris A l'endemain de feste Saint-Denis; vgl. Gayd. 130 u. s. f. Doch nicht nur um zu richten, entbietet der Herrscher die Mannen, er tut es auch, um an ihnen von seiner Seite verübtes Unrecht zu sühnen. Wilhelmsl. 108: Tot maintenant a sa cort mandé Trestoz ceus de cui il savoit Que rien del lor a tort avoit, S'a chascun randu le sien.

3) Girb. de Metz 499/32: Dites Fromont de Lens le posteis: Je le semons de droit en mon pais, Vuet a Estanpes, ou c'il vuet a Paris, c'il vuet a Lengres, et je le vuel ausi.

4) Loh. I, 212: Et si te mande que ta foi as menti; Sans son congié que tu as fame prins, Par ton orguel as son baron assis.

5) Girb. de Metz 499/36: C'il le refuse et il ne vuet venir, Defieis lou tot maintenant iqui Et si li dites voiant tos ses amins: G'irai a lui por sa terre saisir, Ne li laire donion ne roulais Que je ne faisse tot a terre flatir; cf. ib. 501/21 ff.

2. Die Rechtsprechung des Königs ist arbiträr[1]), und die verhängten Strafen zeichnen sich durch mittelalterlich-grausame Härte aus[2]). Doch beschränkt auch hier der Einfluss der Barone häufig die zuweitgehende Betätigung der königlichen Gewalt[3]). Der Herrscher fordert die Vasallen

1) Aiol 5169: A haute uois s'escrie: „Baron, or les prendes!“ — Gir. de Viane 18: „Prenés les moi, dist Karles à fier vis, S'en ferommes jostice. — Sax. II, 38: Dites a Alemanz, la pute gent sauvage Et Baviers et Lombarz et Borgoignons evage, Q'il facent mon commant par paine de servage. Se il est contredit, n'i metront autre gage; Ne tanront mais mon fief an trestot mon aage. — Auch Guiteclias, der Sachsenkönig sagt Sax. II, 64: „Se vos ne me randez Karlon an mon demaine, Vos ne tanrez jamais plain pié de mon demaine. — Ogier weigert sich (Chev. Og. 3204 ff.), die ihm von Karl angebotene „amende“ anzunehmen. Da sagt Karl zu ihm: „Dont vuidiés mon règnier Quant à la pais ne volés otroier. Se puis demain vos puis as poins baillier Je vos ferai en ma chartre lanchier.“ Vgl. ib. 8750 ff. Raoul 4883 ff.; Berta 1107. — Amis 795: S'espée mande, volt lui toillir le chief. Vgl. Hervis 1081 etc.; Narb. 1539; Gayd. 20, 229, 230; Aye 6, 32; Gui de Nanteuil 10; Loh. I, 141; Enf. Og. 78; Aiol 4077, 4473, 4502; Chev. Og. 188 ff., 382 f. u. s. w. Der König bestimmt auch die Busse, Enf. Og. 205: Charles meismes l'amende devisa.

2) Ausser leichteren (Vermögens- oder Freiheitsstrafen z. B. Enterbung: Aiol 3707; Narb. 1538 etc.; Geldbussen: Raoul 2271; Kerker: Aiol 5646 u. v. a. a. m.; Sklaverei: Anseïs 9335; Verbannung: Huon de Bordeaux 116; Floovant 5) oder schimpflichen Strafen, z. B. Satteltragen (Fierabas 82), Sporenabschlagen (Loh. II, 145) finden sich Ahndungen von furchtbarer Härte (vgl. Amira 197; Grimm RA. II, 254 ff.; Mertens p. 62 f.). Z. B. Hängen (Raoul 1450), Enthaupten (Amis 753), Verstümmelung (Raoul 4828), Verbrennen a) auf dem Scheiterhaufen (Renaus 135/16), b) in heissem Wasser (Loh. II, 54), Zerstreuen der Aschenreste in die Luft (Amis 732 f.), Totschleifen (Jourd. 4121), Schleifen nach dem Tode (Amis 1750), Ertränken (Jourd. 3794), Lebendigbegraben (Renaus 135/15), Entdärmen (Raoul 2271), Augenausreissen (Girart de Rouss. § 1), Ohrenabschneiden (Gir. de Viane 16), Zerreissen durch Pferde (Roland 3964 ff.), Abhauen der Gliedmassen (Raoul 4883 ff.) u. s. w. — Diese grauenhafte Gerichtsbarkeit ist die „dolerexse jostice“ (Narb. 2712). Auch die Heidenfürsten üben ein Billigkeitsgericht aus. Vgl. Prise de Pamp. 2640 ff. (Marsilies lässt Gesandte Karls hängen); in Doon 278 droht der König Danemons, die gefangenen Franken hängen zu lassen; cf. die arbiträre Gerichtsbarkeit des amustans in Bueves de Commarchis 646, 690, 2744; die des amiral in Narb. 6073; s. auch Hervis 1107; Narb. 2735 etc.

3) Gaydon 185: Pendus sera, mi baron l'ont jugié. — ib. 227: Et, s'on le juge, chascuns iert desmembrez. Vgl. ib. 307. — Gir. de Rouss. §§ 178, 183, 230, 248 (siehe Trad. p. P. Mayer p. 63, note). — Aiol 7861 Reinier li traitor m'amenes devant moi, Tel iustiche en ferons, con jugeront Francois. Vgl. Chev. Og. 862 ff., 885 f. Dient François: Tos soit déshérités. En bone corte ne doit mais entrer. — Mort Aym. 530: Fere jostice au los de mes amis. Girars de Viane 161: Sé prans Girars, si en fai decepline, A jugement de ta chevalerie. Aiol 5174: Les fesist pendre as forques, s'on ne l'eust blamé. Vgl. Chev. Og. 3207 etc.; Alisc. 66; Aye 21; Berte 2324: Mais contre jugement ne vueil je mie aler (vgl. auch Waitz IV, 493; Glasson IV, 7; Tamassia 201; Viollet II, 184 ff.).

auf, ihm mit ihrem Urteile zur Seite zu stehen[1]), indem er sie in ihrer Gesamtheit[2]) oder einzelne Grossfeudale[3]) oder die 12 „pers“[4]) zum Richtspruche heranzieht. Wagen die Barone eine Entscheidung nicht, und dies geschieht nicht selten aus Furcht vor der Blutrache der unterlegenen Sippe, so spricht der König selber das Urteil[5]). Kommen aber die Urteilsfinder zu einem entscheidenden Verdikt, so muss sich der Monarch auch einem

1) Roland 3750: Seignurs baruns, ço dist Carles li reis De Guenelun kar me jugiez le dreit.

2) Vgl. S. 26, Zit. 2. — Chev. Ogier. 6083: Si vos ferai à mes homes jugier. Aye 21: Tant qu'il ara fet d'eus son plain jugement. Alisc. 66: La gent le roi illuec vos jugera. — Narb. 2584: S'or n'en fet Charles le los de ses amis Et le leal jugement de Paris; cf. Renaus 357/12. Gir. de Rouss. § 231: Il veut avoir l'avis de tous les siens au sujet de Girart; cf. ib. § 235, § 401.

3) Gir. de Rouss. § 230: Et si Girart peut te faire droit au jugement de Richart, de Galerant ton comte, ou de Foucart, d'Alon, d'Acelin et de Brochart, tu ne dois pas te mettre dans ton tort, vouloir la perte de Girart... Loh. III, 36: Il en-apele Berengier et Sanguin, De Nivernois le bon comte Amauri: „Faites-moi tost cest jugement oïr.“ — Gir. de Rouss. § 178; Capet 234.

4) Huon p. 294: Se jou voloie aler à cruauté, Vous savés bien qu'il seroit traïnés; Mais por l'amor qu'il est ·i· de vos pers, Le vorrai jou par jugement mener. Hier stellt also der König seine arbiträre Entscheidung (vgl. Raoul 4863: „G'en prendrai droit a ma devision“) dem „leal jugement“ scharf gegenüber. Er verzichtet aber auf seine „justice souvrainne“ (Gayd. 59) und beruft die pers zu einem Gericht, das sich dann in ein Zimmer zurückzieht. Haimes eröffnet die Beratung (Huon 295), doch kommt diese zu keinem Abschluss. Haimes macht Karl darauf aufmerksam, dass ein „per“ nur an ganz bestimmten Orten abgeurteilt werden darf (ib. 299). „Por jugier homme qui soit ·i· de vos pers. Jel vous dirai, ne sai si le savés: Li uns en est al borc de saint Omer, Li autres est à Orliens la cité, Et li tiers est à Paris, par verté.“ In eine dieser Städte muss also Huon gebracht werden. „Car n'iert jugiés çaiens en cest ostel Par home nul qui de mere soit né.“ Karl ist damit nicht einverstanden, doch löst sich die Spannung durch das Eingreifen Oberons. Gayd. 308: Karl sagt: „Tant en ferai com jugeront li per.“ Capet 177: Dez ·XII· pers de France qu'ichy endroit voit on Voray croire consail et infoumasion, Et si en feray tant qu'il leur venra à bon, Mais que drois jugemens n'i ait dilasion.“ Also auch der „per“-Spruch ist durch das Recht beschränkt. Vgl. ib. 178, 181: auf Wunsch der „XII per“ wird der Rebell Fedry begnadigt. — In Capet p. 15 weigern sich die „per“ einen Spruch zu fällen: „Mais ly per respondirent qu'il n'en jugeront ja“; ib. 234 entscheidet der König rasch und nach eigenem Ermessen, ohne, wie Ansel de Gonesse vorschlägt, die „per“ nach der Residenz zu berufen. Eine feste Rechtsnorm gab es eben nicht. Die brutale Macht entschied. Daher kamen denn auch die endlosen Kämpfe (Schröder 115 u. 118).

5) Loh. III, 36: „Je jugerai“ ce dit li rois Pepins, „Par tel convent com vos porroiz oir; Que s'il i a escuier ne meschin, Ne chevalier tant soit de riche lin, Sé a mon dit met nesun contredit, J'en combatrai orendroit, sans respit, Trestos armés sor un cheval de priz.“ Chascuns se taist que mot ni ot tenti.

seinem Willen entgegengesetzten Urteil fügen. (Euler p. 52; Falk, *Étude* p. 14.) Tut er das nicht, sparen die Feudalen nicht mit ihrem Tadel[1]).

3. Der König hat fernerhin das Recht der Begnadigung[2]). Da man bei der Furchtbarkeit der Strafen seine Ungnade fürchtet[3]), so wird erwartet, dass er Gnade übe[4]). Auch hierbei ist der Einfluss der Barone von Bedeutung, sei es nun, dass ein besonders angesehener Mann unter ihnen den König umstimmt[5]), oder dass der König auf die Ansicht des Klägers achtet[6]). Mitunter lehnt der Fürst aber ein Gnadengesuch ganz ab oder lässt sich bloss zu einer bedingten Begnadigung herbei[7]).

---

1) Aiol 5174: Les fesist pendre as forques, s'on ne l'éust blame. Gir. de Rouss. § 183. — Loh. I, 284: S'il a vers vous de nules riens mespris Et il se vuet amender devant ti Au loement des chevaliers gentis Vous nel devez echiver ne guerpir. Vgl. ibid. die Anm. von P. Paris und die Worte des Bernars de Naisil: „Droit jugement à ci." Auch bei den Heiden ist des Königs Billigkeitsgericht nicht schrankenlos. Vgl. Prise d'Or. 1691: Die „aumaçor" zu Desramé: „Puis le menras en Palerne t'anor, Se'l jugeras à la loi paienor."

2) Vgl. Waitz IV, 499 ff.; Viollet II, 234 ff.; Loh. I, 282: „Alez au roi, si li criez merci, Que il vous doint un petit de respit De faire droit et de droit recoillir." ib. II, 37: Vous n'estes mie desous mon escu bis; Mais or proiez l'emperéor Pepin Qu'il ait pitié et de moi et de li. — ib. II, 211: Li quens Fromons au tref le roi en vint: Trestout parés, à genoillons se mist, Ensemble o lui si homme et si amin; vgl. Doon 213, 218; Jourd. 3655; Chev. Ogier 352 ff.; Loh. II, 25, 54 ff. etc.; Narb. 7860 ff.; Enf. Og. 1173, 1330 ff.; Hervis, Anl. IX, 1404; Girars de Viane 18 f.; Charroi N. 343; Rose 5511 u. a. m.

3) Aye 7: „N'avons mestier en France quant vous nous y haez. Miex weil en autre terre vivre à povretez."

4) Loh. II, 210: „De son bon prince doit-on avoir merci."

5) Renaus 358/12: Quant li rois ot Naymon, si ot le cuer mari, Que il savoit de voir, Aymes n'ert par honi, Puisque jugié l'a Naymes li rices dus flori; Ne la desdiroit mie, desqu'il l'a dit issi. — Worauf denn Aymes entlassen wird.

6) Loh. II, 42: Pippin erwidert auf das Gnadengesuch der Bordelais: — „N'en ferai rien, a ce dist li rois Pepins, Sé nel me loe dans Begues de Belin, Il et ses freres li Loherens Garins." Begues erwidert: „Il n'est mie sor mi, mais sor le roi qui droit doit maintenir; Fasse mes sires son bon et son plaisir." (Beachte, dass die Lothringer Herzöge königstreue Vasallen sind!) Worauf dann Pippin dem Fromons verzeiht: Son mautalent li pardonne Pepins Il et dus Begues et ses freres Garins. — Auch in Bastars 4471 ff. verzeiht König Baudouin dem Bastars erst, als sich Ector, der Vater eines von dem B. erschlagenen Fürsten, damit einverstanden erklärt.

7) Rose 5511: Tuit ensambla li ont requise La merci por le seneschal. Doch 5521: C'est por noient. Erst auf Wunsch der Königin wird die Todesstrafe (die auch ablösbar sein kann; vgl. Amis 1402; Aye 33 etc.) für den Seneschall in Verbannung umgewandelt: Rose 5571: Fetes li Alemaigne et France vuidier; si s'en voist outre mer. Vgl. ib. 5575 ff. Hervis 1070, 1096, 1106: Uistasses begnadigt Baudris zwar: Il fait de fourkes le prince ramener; aber er entzieht ihm seine Schlösser und Städte mit Ausnahme eines Palastes in

Über den Rechtsgang vgl. Euler 15ff.; Falk 13ff., 45ff.; Schultz II, 133ff.; Amira 195ff.; Kalbfleisch 26ff.; Pfeffer: *Die Formalitäten des gottesgerichtlichen Zweikampfs;* s. auch Rol. 3742ff.; Amis 727ff.; Brunner, *Forsch.* 88ff., 260ff.; Grimm RA. II, 563ff.

γ) Der König besitzt die oberste Banngewalt.

1. Das wichtigste Recht des Herrschers ist der Königsbann, d. h. die Befugnis, zu gebieten und zu verbieten[1]). (Waitz III, 315ff.; Brunner II, 40ff.; Schröder 112ff.; 471 und sonst). Sein Gebot erleidet keinen Widerspruch, es sei denn bei schwerster Strafe[2]), deren Strenge im Epos in be-

---

Tyrus. — Floov. 5: Cloovis unterlässt erst auf dringende Bitten seiner Gemahlin die Enthauptung des Floovant, verbannt ihn aber auf sieben Jahre aus Frankreich, indem er durch seinen „Bann“ bekanntmachen lässt, dass er jede Begünstigung des Verbannten an Gut und Blut ahnden werde. — Vgl. zum Verbot der Begünstigung eines mit dem Bann belegten Mannes Loh. III, 137.

1) Vgl. Zit. 2. — Aiol 8143: Et respondi li rois: Je l'otri et commanc; Chev. Og. 9968: Je l'otroi et creant; Renaus 5/6: Je le weil et otroi; ib. 345/15: Il fait soner retrait; ib. 345/17: François tornent arriers, quant il oent le ban; Aymeri 2138: „A vos coment qui faites les mestiers Que lor vendoiz toz vos avoirs si chiers Une denrée ·ii· solz ou ·xx· deniers.“ (So sagt König Boniface von Pavie zn seinen Kaufleuten.) Diese erwidern: ib. 2143: „Cist bans est nos a fere molt legiers.“ Boniface verstärkt den Bann: Après ce ban ra plus fort conmendé: Que il n'i ait estrenge ne privé, Povre ne riche, n'omme de mere né, Qui buche vende por denier monnée. As mesagiers qui la sont ostelé. — Boniface verbietet also den Verkauf von Lebensmitteln. Als nun ein ergrimmter „mesagiers“ vorschlägt, den Lombardenfürsten deshalb anzugreifen, erwidert Girarz, indem er das königliche Recht anerkennt (ib. 2217): „Dont n'est-il sires et rois de son regné? Drois est q'an face ce qu'il a conmendé.“ — Roland 288: Ço dist li Reis: „Trop avez mal talant, Or irez vus, quant jo l'cumant.“ — ib. 273: N'en parlez mais, se jo ne l'vus cumant; ib. 300: Pois que l'cumant aler vous en estoit. — Foulque 165: Roy Loéys est liez, quant la novele entent. Il fet crier son ban, et afermé et defent Qu'il n'i ait mès touchié ·I· tout seul de lor gent.

2) Renaus 349/8: S'il en i a un sol ki die o e non, Ne face mon commant, ensi com dit l'avon. Je en prendrai la teste par le menton; Raoul 8214: Le rois de France, a vo pooir garder Car contre cel ne puet nus hons aler, Et c'il i va mal mal li doit torner. — Hervis 3778: Jou te commanc sor la teste a tollir. — Erec 61 f.; Anseïs 406; Fierabras 137; Gui de Bourg. 9, 10, 21; Floov. 5; Bastars 2292; Chev. Og. 6135; Anseïs 9334: Mout cruelement les a li rois banis; Ki n'i venra sers iert racateïs, Ja mais nul jor ne sera ses amis. — Renaus 144|17: Que se il fraint mon ban par cose qui soit née C'on ne la face pendre sans nul demorée. — Prise de Pamp. 2777; Tristran 1431, 1553, 1643, 1857; Raoul 5464 ff.; Gir. de Rouss. § 1: .... et jure par sainte croix qu'il n'y a si puissant homme à qui il ne fasse arracher les yeux s'il fait scandale en sa cour. — Renaus 424/29; Gir. de Viane 177; Aiol 2379, 2421 ff., 2464, 3733;

merkenswertem Widerspruche zu der Bannbusse (Geldstrafe) steht, wie sie uns die geschichtlichen Urkunden überliefern. (Vgl. Schröder 113f.; 124.) Der „ban" geschieht durch Ausrufen [1]), durch Hornsignale [2]) (auf Kriegszügen wird zum Angriff oder Rückmarsch geblasen), oder (in Städten) durch die sogenannte Bannglocke [3]). Das Ausrufen besorgt entweder ein hoher Hofbeamter [4]) oder ein Grossvasall [5]). Im späteren Epos tritt ein besonderer „Ausrufer" auf; vgl. Zit. 6. In entferntere Gegenden bringen königliche Gesandte das Gebot [6]). (Über Gesandte [Boten] im afz. Epos s. die Diss. von Fischer und Haase.) Kraft seiner Banngewalt kann der König die Vasallen zu Heer- und Hoffahrt wie zu gerichtlicher Verantwortung oder Beihilfe entbieten [7]).

Guill. de Palerne 7237: Puis que li bans fu entendus Bien fu gardés et bien tenus; ib. 3718: Qui remandra a cest besoing Il et si oir chiee en servage; ib. 3972, 3733, 3805 ff.; Prise de Cordr. 1804 (Königsbann bei den Heiden) u. s. w.

1) Enf. Og. 740: Ainsi com l'ot rois Charles commandé Fu de par lui errant par l'ost crié. Foulque 57: L'ost fu cerchée, et le bans fu criés; Loh. II, 14; Robert 3962; Chev. Og. 8122 etc.

2) Aymeri 1065: Lors font par l'ost cors et tronpes soner, Dont veisiez ces chevaliers armer. — Fierabras 141: Lors fait soner ·i· cor et l'ost s'est adrecie; ibid. 168; (vgl. auch Euler, p. 50, Zitate unter Nr. 333, 334, 337). Renaus 345/15: Il fait soner retrait; ib. 345/17: Francois tornent arriers, quant il oent le ban.

3) Chev. Og. 3832: Car la bancloque sona de randonée; Alesch. 2372: La vile est: estormie As armes corent, la bancloche est bondie; Chev. Og. 3814: Li borgois vont la grant cloque sonant. E la petite vont issi bondissant; vgl. ib. 3839; Hervis 4853 etc.; s. auch Grimm RA (Aufl. von 1854) p. 470 f.

4) Aiol 3731: Quant l'entendi li rois, s'en fu mout lies, Son senescal apele par amisties, Se li a fait el bourc ·i· ban crier; vgl. ib. 3742 ff.

5) Aymeri 1056: Lors en prist Charles Naimon a apeler: „Naimes, biaus sire, se le volez greer, Par tote l'ost fetes ·i· ban crier, Que trestuit s'arment sanz plus de demorer. In Foulque de Candie 57 wird Graf Wilhelm von Orenge beauftragt: „Criez le ban par l'ost le fil Challon."

6) Robert 3993: Lors ont mandé le crieor Et le maistre deviseor (cf. Gloss zu Rob. = narrateur, conteur) Chou qu'il doit crier li aprendent Puis s'en vont, que plus n'i atendent Et li crieres crier voit Le ban que l'emperere fait. Dies geschieht von erhöhtem Platze; vgl. ib. 4219.

7) Enf. Og. 286: Tolent li prent k'à Gaufroi ait mandé Que de s'amende avoir a volenté, Quar bien li samble trop en a demoré Et si baron li ont ainsi loé. Assez tost furent li message apresté, Charles lor a son vouloir devisé Lors s'en tornerent, n'i sont plus arresté. Gir. de Viane 180: Congié lor done, et puis si lor commande Prim jor de mai, si com elle commance, De soz Gascoigne soient ansamble. — Sax. I, 28: Le terme vos dirai de vos aparoillier: D'ui cest jor en ·i· jor soiez prest d'ostoier; vgl. ib. I, 150. — Orson 2441: Et me veigne droit faire a Biauvaiz la maison. — Raoul 850: Mais a ma cort nes poroie mander, Ne me volroient servir ne honnorer. — ib. 4782: A Pentecoste qe on doi bien goïr, Nostre empereres qi France a a tenir Ces homes mande, a lui les fait venir. Tant en asamble n'en sai conte tenir. — Vgl. Raoul 5391;

(Vgl. I B 2 α, β und B b.) Ohne seine Erlaubnis darf niemand den Hof verlassen [1]).

2. Der König ist das oberste Organ der Friedensbewahrung (Schröder 471). Ein Angriff auf ihn erscheint als todeswürdiges Verbrechen (Euler 41 f.). Als Beleidigung seiner Person erscheint jede Misshandlung der kgl. Gesandten oder Beamten [2]). Am Herrscherhofe waltet Burgfriede. Wehe dem, der den Königspalast mit dem Schwerte in der Hand betritt oder dort Streit beginnt [3])! Der königliche Friedebann gewährt dem Schutzbedürftigen

---

Gayd. 102; Anseïs 11378; Renaus 23/15, 25/33, 68/9, 137/9 etc. Loh. II, 115; Raoul 5539 ff.; Gir. de Rouss. §§ 56, 231; Gir de Viane 59 f. u. s. f. — Girb. de Metz 470/23: Li roi de France fit ces barons mandeir, Dedans Paris les a fait assenbleir, A une feste que on doit aoureir De saint Denis. Aye 24: Et li manda li rois qui France a à baillier, Viengne parler à lui en son palais plenier. Et Milles n'a fet, qui ne l'ose laissier. Vgl. Anseïs 9328 ff.; Loh. II, 115 (Anm. v. P. Paris). — Zur Hochzeit des Hue Capet werden entboten (Capet 174): Contes, dus chevalier et princhez postoïz und zwar: Sus a perdre leur terre et tous leur edeffis. — Auch die Geistlichen müssen erscheinen: Fierabras 187: Karlemaines s'en va au moustier Saint Denis Là manda arcevesques, evesques benéis, Le reliques lor monstre Damedieu Jhesu Cris. Cel jour ot ·X· evesques ensamble revestis, Si i ot arcevesques et abés ·XXXVI·; Li barnages i fu d'Orliens et de Paris Au baron Saint Denis fu grans li assamblée.

1) Auberi (Tarbé) 152: Aler m'en voel arière en mon roion. Vostre congié, s'il vous pléist, demandon. Et dist li Rois: nous le vous otroion. Aiol 2421. Car li rois Loeys a fait son ban, N'en istra cheualiers ne nus sergans, Ne nus hon en ces siecle, qui soit uiuans, Dessi a icele eure qu'il le commant, vgl. ib. 2421 ff., 2462.

2) Enf. Og. 371: Moult fu irez Charles au fier corage Quant sans leur, barbes revinrent si message. Sofort beschliesst er den Krieg gegen Gaufroi der die Gesandten verhöhnt hat. Gayd. 105: Ferrant, der Neffe Gaydons, hat den portier Karls getötet. Karl droht, furchtbare Rache zu nehmen, und es entsteht ein erbitterter Krieg. Vgl. ib. 205: Le ban le roi avez fraint et brisié; Voz en seroiz honni et escillié. — Doon 232: Mon portier m'ont ochis, que moult poveie amer, Et se sunt mis chiens sans congié demander.

3) Mort Aym. 2323: Vassal, dist il, vos n'estes pas senez Qui devant moi vostre espée portez; ib. 2328: Po ne vos faz toz les menbres coper. — Loh. III, 40: Com fustes tex si fiers ne si hardis, Qué a ma cort osastes s'avenir Espée traite, ne nul home ferir? Mais, par la foi que je dois saint Deniz, Tant vos metrai en ma chartre jesir, Que tos li cors de vos sera porris. — Raoul 4851: Ceste meslée fust ja vendue chier, Qant la acorent sergant et despencier: Des tables prene[n]t les barons a saichier; Au roi les maine[n]t qi France a a baillier; ib. 4858: Se dist li rois: Frans chevalier baron, qui commença premerains la tençon? Li sor G., par le cors s. Simon, La commença premiers a B. Li rois en jure s. Jaque le baron: „G'en prendrai droit a ma devision.“ Was allerdings nicht geschieht. — Loh. II, 16: Li rois commande et de bouche lor dist Que maintenant Bordelois fuissent pris; Et Françes s'arment dès que li rois lor dist, Les huis porprennent, les portes vont saisir. — Gui de N. p. 12: Il a fet ·I·

freies Geleite [1]), und schwere Strafen erleidet, wer den Strassenfrieden missachtet [2]).

---

ban fere, s'est li noisiers chaüs, Et d'amont et d'aval est moult tost remanus. Loh. III, 81: Ne fust li rois, ja déust estre pis; ib. III, 82: Ja i éust grant dolor et grant cri Quant l'empereres la meslée desfist; ib. II, 113: Et li borjois se sunt el palais mis, Ja l'océissent, mais li rois lor toli.

1) Vgl. Lamprecht, Wirtsch. II, 298 ff. — Loh. III, 6: Enz el conduit l'emperéor Pepin; ib. III, 101. — Fromous wird zur Verantwortung vor dem König geladen. Er erhält dazu sicheres Geleite. Loh. I, 284 f.: „Qu'il conduira, sire?" dist Lancelins, „Sé il ne vient envers vous à plaisir, Qu'il s'en ralast sain et sauf et garis?" „Jel conduirai" dit Begons de Belin, „De par le roi que vous veez ici"; vgl. ib. I, 281: Mande Fromont par conduit vengne à ti ... Auberi (Tarbé) 112 Jusqu'a Orliens seront bien convoiez: Là nous sera du Roi conduit bailliés. Aiol 4659: L'emperere de France les ala conuoier, Si ot en sa conpaigne ·LX· cheualiers. Jourd. 3582: Li empereres à riche compaingnie Les convoia une lieue et demie. Vgl. Berta 781 ff., 1708 f.; des Königs von Ungarn ib. 726 ff., 1674 ff.; Amis 1850 ff.; Auberi (Tarbé) 110, Anmerk.; Aymeri 3414; Mort. Aym. 2833 ff.; Renaus 315/23, 316/29, 317/1 ff.; Hervis 3748: En mon royaume n'a home si hardi Que vous tosist vaillant ·i· paresi; ib. 3867: Et vous ferai conduire a sauvetè; Loh. I, 70, 72; Gir. de Rouss. § 2: „j'allai au saint Sépulcre avec de nombreux compagnons, muni de sauf-conduits de marchands." Diese hatte es ja besonders nötig. Auch die Heidenfürsten geben „sauf-conduit." Mort. Aym. 1276: „La li donerent marcheant por amor Pour ax conduire par lo val Tenebrox." Narb. 5471, 5484, 5575: Li amiranz lor a sa foi plevie, Et rois Clargis, de par cuige les guie; Por sauf conduit sui en lor compagnie. Enf. Og. 4203 ff. — In Baudouin de Sebourc XIV, 1078 ff. (zit. von Haase a. a. O. p. 22) findet sich eine interessante Stelle über einen Geleitsbrief: „Sire Roges-Lyons" dist li roys Polibans, „Nous avons sauf-conduit; s'il nous donna soudans Pour aleir tout partout en la terre as Persans: Tu ne nous poes mal faire, n'en soies repentans." Le signe li monstra qui estoit si poisans, Car c'estoit li conduis d'iestre partout passans; Et ché nuls en che monde feist Bauduin nuisans La lettre tesmongnoit, et li seaulz pendans, Que ville, ne royaumes ne li feroit garans; S'en estoit Bauduins plus hardis et plus frans.

2) Der Lothringerherzog Garin überfällt seinen Todfeind Guillaume de Monclin, der zur Sippe des Grafen Fromons von Bordele gehört. Der das Königsgeleite an Guillaume ausführende chamberlain ruft Garin zu: Loh. III, 110: „Jamais nul jor ne seroit vostre amis; Aincois feroit trestos vos fiés saisir." Und der Überfallene: „Hé! Rois de France tes conduis valt petit." Und Pippin selber, III, 117: Tant com je vive ne me puisse garir, N'aurai mais paiz au Loheren Garin." Encontre moi a durement mespris; En mon conduit a mon baron ocis." Was ist die Folge? Loh. III, 119: Mais l'empereres avoit fait tot saisir und ib. 137: De tot en tot fait sa terre saisir, Par les chastiax fait ses jens establir. — Narb. 2469: Sire amperere, fetes nos escouter! A vostre cort nos feïtes mender. Avoir quidames sauf venir, sauf aler, Mes malement nos ont fet atorner ·VI· fier vasal, qui tuit sont bacheler. De nostre ostel nos ont fet fors giter Et si bastu com poëz esgarder. Karl schwört bei St. Omer, er werde die Übeltäter schwer bestrafen (ib. 2492 ff.). — Renaus 156/17: Qu'il mande en

Vor ihm wird ein Streit beigelegt[1]), vor ihm ein Waffenstillstand rechtskräftig[2]). Er befiehlt, dass die Schwerter ruhen sollen[3]) und macht selbst Friede mit seinen Vasallen[4]). Doch erteilt er auch wieder die Erlaubnis zur Fehde[5]).

conduit le duc Buef d'Aigremon. El conduit Karlemaine fu tués a bandon. — Der Herzog Gaselin hat den Raubritter Lambert, der auf freier Geleitsfahrt nach Paris eilt, getötet. Pippin droht ihm, Auberi (Tarbé) 125: „De Bourgoigne a perdu tretout le fié; Ne em Bavière ne metra mès le pié. Ains le pendroi a ·ı· arbre foillié"; vgl. ib. 130, 131, 132, 141. — Leider macht sich der König oder ein Angehöriger seines Hauses mitunter selbst des Geleitsbruches schuldig. Huon 29: Se truis Karlon, l'emperere al fier vis De traisson l'apelai por ti Qu'en son conduit nous vaut faire mordrir." Es handelt sich hier um einen Überfall den Charlot auf die Herzogssöhne von Bordeaux unternimmt, wobei er selber getötet wird; vgl. ib. p. 31. — In Renaus 317/1 will Karl das sichere Geleite („vaillant conduit", ib. 315/23), das die „pers" dem Renaus gewährt haben, brechen, obwohl ihn Ogier darauf aufmerksam macht; Renaus 316/29: Sire, ce dist Ogiers, sor nostre seurté Li avons a conduit por ostage livrer.

1) Loh. II, 263: Por coi, biaus frères, vos a Fromons ocis? Ja disoit-il qu'il ere nostre amis; La pais fu faite devant le roi Pepin Or vos ont mort! Ja n'en puissent joïr. — Vgl. ib. II, 7: Car faites pais au duc, je vos en pri; En droit de moi ce que avez mesprins. — Renaus 441/24: Si vous prie Renaut et nous le commandons Que lor ami soiez; ib. 441/32: Charles a fait la pais, si sont entrebaisié. — Aye 24: Je vos commant com rois, et deproi et requier Que vos d'ore en avant soiez amis Garnier. Narb. 3058: Fetes li droit: jo vos coment et di; ib. 3064. Gir. de Rouss. § 480; Loh. I, 140 ff.; II, 47 (Aufgebot Pippins, um die friedensbrüchigen Bordelais zu bestrafen). Auberi (Tarbé) 110; Aye 25 etc. Loh. II, 43: Il s'entrebaisent devant l'empéreris (vor der Königin Blancheflor).

2) Loh. III, 27: En trives est li mieus Peres Garins, Fianca les devant le roi Pepin; Je ne doi mie porchacier ne fornir; Par coi mon pere face sa foi mentir; Nostre parages en esteroit honis Se dedanz trives faiseiens poignéiz; vgl. ib. III, 29.

3) Auberi (Tarbé) 142: Es soll ein gottesgerichtlicher Zweikampf stattfinden. Dieser darf unter keinen Umständen gestört werden: Et l'Emperere s'escria à haut ton, Qu'il n'i ait cevalier et baron, Ne ·ı· autre, esquier ne garçon, Qui ja i moeve ne noise ne tençon, Et s'il est nus qui trespast la resson, Destruit sera: ja n'aura raençon; Ains ert pendus en guise de larron. Ja er verbietet sogar ein Wort zu reden: Amis 1472: Nostre empereres an fait crier son ban, Que il n'i ait chevalier ne serjant, Qui die mot sor les membres perdans, Tout que li uns sera recreans. Einen allgemeinen Landfrieden erlässt der Kaiser von Rom in Guill. de Palerne 9597: Puis met tel pais parmi son regne, N'i est si hardis hom ne feme, Tout se face cointe ne fort, Qui a nului ost faire tort etc. — Vgl. ib. 9244; 9259 etc.; Fierabras 151.

4) Gir. de Viane 168: Je l'vos di, si respondi li Rois: Vos arés pais itel com vos vodrois. En douce France vostre commant ferois: De mes forfais vous en pardon les drois; Le tiers denier vos en doing et otrois. Bien iert venus, qui vos i amerois, Et mal baillis qui de rien vos hairois. Raoul 6569: B. baisa et puis le sor Gr., Faite est la pais, la Damredieu mercit, Entre B. et le roi Loeys.

5) So überlässt Karl Garnier seinen Feinden (Aye 80). Doch beklagen sich

3. Seiner allgemeinen Schutzgewalt (vgl. oben!) entspringt die Pflicht, Witwen und Waisen zu behüten (Schröder 471). Er sorgt im Staatsinteresse für die Wiederverheiratung der Witwe, wie es denn in seiner Macht überhaupt liegt, in Eheschliessungsangelegenheiten entscheidend einzugreifen. (Vgl. Spirgatis a. a. O. 10 ff. und die Besprechung seiner Arbeit durch D. Behrens, *Zs. f. frz. Spr. u. Lit.* XVII, 138—148; dann Euler 45 f.).

Soweit diese Ausführungen hierhergehören, seien sie kurz wiedergegeben, indem wie oben Ergänzungen hinzugefügt und belegt werden.

In das Recht der Sippe oder deren Einzelglieder, die Ehe einer Angehörigen im Interesse der „parenté“ zu gestalten[1]) (Spirgatis 10 f., Behrens 146 f.) oder in die Befugnis der Lehnsmannen, bei der Wiederverheiratung der Witwe ihres „sire liges“ beratend und entscheidend mitzuwirken (vgl. z. B. Maugis d'Aigremont, p. p. F. Castets, Revue des langues rom. T. VI, v. 4329 ff.), greift der König oft willkürlich ein. Er bestätigt Verlobung und Ehe und verfügt frei über die Untertanin (Gautier: *Chev.* 344; Behrens 139 f.; Schröder 405; Euler 46; Spirgatis 11). Doch kommt es auch vor, dass die unter seinem Schutz lebende Witwe (Brunner II, 30; 40; 57 Cor. L. 84; 154; 179; ib. (Hs. D.) 54; 72) ihn um einen Mann bittet. Denn Witwenschaft ist gefürchtet. Hermenjars klagt (Mort. Aym. 455): „Lasse, or remanrai veve“. Vgl. auch die Klage der Gemahlin Begues' bei dessen Tode; Loh. II, 267: „Et s'en iront mi chevalier gentis En autre terre autre seigneur servir.“

Mitunter ist die Zustimmung der Frau notwendig, ehe der König über sie verfügen darf (Spirgatis 12, Euler 46). Doch sind grobe Rechtsbrüche durch den König (vgl. Raoul) ja nichts seltenes im Epos. Die verwitwete Gräfin Aalais z. B. wird von Louis d'Outremer in treuloser Weise behandelt. Raoul 326: „Dame“, dist il, „ne vos en quier mentir, Vostre eritaige vos fait li rois tolir. Por Giboin, Diex le puist maleïr.“ Auch in Enf. Og. 8096 schaltet der König frei: „Quant Charlemaines ot fait l'ordenement Des mariages trestout à son talent.“

Er setzt den Hochzeitstag fest[2]) und übernimmt bei der Geburt eines

---

dessen Neffen sehr darüber (Aye 82): „Garniers est vostre hons liges et vos a bien servi . . . Et or [l] abandonnés a tous ses anemis.

1) Auch der Oheim kann seine Nichte verheiraten; vgl. Orson 3580. Das Verhältnis des Oheimes zu Neffe (und Nichte) im altfranz. Epos wäre wohl einer besonderen Betrachtung wert; cf. Tacit. Germ. Cap. XX. — Alisc. p. 26: Je suis tes oncles, n'as ore plus prochain, Fors Damedieu. Foulque 8: Tos jors l'oï dire; ains venge niès que frere, Aye 83: Gir. de Rouss. §§ 99, 182; Gayd. 3, 22; Auberi (Tob.) 12, 17, 24; Loh. I, 161; II, 250, 268; Aymeri 4634; Alisc. 246 u. s. w.

2) Aiol 8159: Je le prendrai a feme si me dites le terme. Et respondi li rois: „Ja n'i meterai terme, Octaue Pentecouste.“



Kindes gelegentlich die Patenstelle[1]), indem er zugleich den Taufnamen bestimmt[2]).

Auch bei den „méscréanz“ entscheidet der König die Ehe der Vasallentöchter (vgl. Enf. Og. 1423ff.; 332f.; Floov. 50f.; Mainet 326/116 etc., Aye. 52 u. s. f.).

4. Gestützt auf seine Banngewalt, sorgt der Herrscher für die Organisation des Reiches. Er baut Burgen (vgl. oben I B 2 a) und legt Strassen an. (Parise 42: Quatre chemins roiauz a li anfas trové.) Er erlässt Verordnungen[3]) und ernennt sämtliche Staats- und Kirchenbeamten[4]) (vgl. Mayer II, 407; Schröder 117).

Er schreibt Steuern aus und kann davon befreien[5]). Denn es ist sein Recht Privilegien[6]) zu verleihen (Glasson II, 615; IV, 283).

---

1) Raoul 2519: Ces parins fu li rois de S. Denis. — [Foulque 98 (Ms. 7188): Es fons ont mis le prince les ·II· archevesquier, Et le roi le retret, si duc et si princier. En enges li donna lors de france un quartier; ib. 147; Aiol 9356; Amis 24ff.; Raoul 2517; Foulque 96. Diese Beispiele zeigen uns den König als Paten von Heidenfürsten und Prinzessinen, die, wie jedes Patenkind, von dem Herrscher ein wertvolles Patengeschenk erhalten.]

2) Berta 1173: E li rois le dict: Farés li mon talant: Batiçer farés primerano l'infant; Karlo li metés nome; qe eo le comant.

3) Enf. Og. 7815: Charles remest puis grant piece à Paris, Tant que il ot ses coumans establis, Par quoi drois fu maintenus, car touz dis Estoit à ce de cuer faire ententis. O lui remest dus Namles li gentis Et avoec li Ardenois Tierris etc.... De tele gent estoit Charles servis Et gouvernés, et il et ses pays. Fierabras 10: Vous nous avés en France ·ı· jugement donné, Que ce que li doi jugent, puis k'i l'ont affremé, Aler estuet le tiere, ensi l'ont créanté. — Rose 3: Tot fist par decrez et par lois Vers sa gent ce que fere dut. Anseïs 213; Lancelot 1302 etc.

4) Aye 1: Il le fist sénéchal et son gonfanonnier. Girb. de M. 459/13: Et dist Pepins: Je ferai vo plaisir. Je lor otroi et le pain et le vin. Gayd. 326; Amis 432ff.; Jourd. 2071; Narb. 7944; 2050; Gir. de Viane 180; Aiol 9944; Guill. de Pal. 3637 etc. (Vgl. auch I, B 5.) Über König und Kirchenbeamte s. Massing 118ff. und sonst; Falk, Étude 61ff.

5) Sax. I 67: De l'or et dou chevage lor claim qites et frans A toz les jors dou monde et peres et anfans. (Über „Steuern“ vgl. S. 34ff.)

6) Loeys erteilt Aiol die Erlaubnis, die Untertanen, welche A. beleidigt haben, zu verbannen (Aiol 3657ff.). In Gir. de Viane 83 gewährt er Roland die Erbauung einer „quintaine“ im Feldlager. In Fierabr. 120 erzählt der Herzog Richard von der Normandie: Quant Karles de ma terre me vaut le don donner, Je nel vau mie prendre, ce saciés de verté, Fors par ·ı· couvenent qui furent devisé: Se il me venoit sers qui fust d'autre regné, Puis k'éust en ma tere ·ı· seul an conversé, Seroit il tous jours frans par droite néeté. Après icelui don me fu autre donné: S'estiemes en castel ou en mur enserré, Et on éust message semons et esgardé, Ce fu mes cors méismes, tel don m'a il donné, Se anchoise ne l'avoie guerpi et refusé. Renaus 262/6: Berengar, je claim quite à vos et

5. Eine besondere Art des Bannes ist das Wildbannrecht (Mayer I, 86; Lamprecht, *Wirtschaftsleben* I, 110f.; 470f.; Schröder 191; 206; 521). Es bedeutete die Befugnis des Königs überall im Lande frei jagen[1]) und Wälder anlegen zu können[2]). Es konnte vom König verliehen werden („Bannleihe“; Schröder, 421). Willkürlichkeiten des Fürsten führen auch hier zum Streite mit Grossvasallen[3]). (Über königl. Wälder s. auch unten B 2 b δ.)

δ) Der König hat die oberste Finanzgewalt.

1. Vgl. Schröder 183ff.; 198ff. Ein Unterschied zwischen Reichs- und Privatgut wird nicht gemacht (ib. 194). Frankreich ist des Königs „alues“ (Foulque 12; 67; Loh. II, 99) oder sein „fief“ (Huon 3; 7).

à vostre oir; Jamais deça la mer servise ne ferois ... Guill. de B. 5200: El gentil senhor agradiu Lor vay lo castel afranquir, E tot so qu'el saubon querir El lor vay franchamens donar, E lor costumas cofermar, Par tot aquel afranquiment. Fierabras 187: La foire du lendi fu par ce estorée Que ja n'i devroit estre cens ne taille donnée (also ein abgabenfreier Markt. Vgl. Lamprecht, Beitr. 127). Por chou est il encore li lendis apelés. Sa n'i doit estre treus ne nus tresors donnés; Mais puis par convoitise fu cis bans trespassés. — Tristran 3011: Le jor franchi li rois ·I· sers. (Sklavenbefreiung; vgl. hierzu auch Prise de Pampelune 341 ff, wo Karl auf die Bitten des Desiderius die Lombarden aus ihrer Unfreiheit löst. Das wird urkundlich bestätigt, worauf Turpin das Schriftstück versiegelt (ib. 361). — Der Herzog Elie besass (cf. Aiol 8093 f.): Del moustre saint Denis le maistre confanon Et la senescaudie de tout uostre roion. Als erbliches Privileg fordert Aiol diese Ämter zurück. Er erhält sie auch. Aiol 8252: Li rois li rent sa terre et tout s'erite Et la senescaudie de trestoute son regne. Auch dem Heidenfürsten Karahues verspricht Karl erbliches Gut mit besonderen Vorrechten. (Vergl. Enf. Og. 7079 ff; 7109 ff.)

1) Gir de Rouss. § 119. Roussillon est un aleu, j'en conviens, mais outre Seine, le long du courant, en la forêt de Montargon, vous avez pour un mois droit de chasse et de gîte, quatorze jours l'été; quinze l'hiver; pendant les quatorze jours Girart vous doit le conroi. Gayd. 120: N'ose avoir chiens corrans ne chacerie, Et si nen a fors d'autre chose envie Mais l'empereres li deffent et devie. (Er beschränkt also das Jagdrecht seiner Vassallen). Girb. de Metz 471/32: Et l'enpereres en va on bois berseir Droit a Saint Lix ou il suet conuerseir En ces forces qui tant font a loueir Pour son deduit et sa vie ameneir; vgl. Sax. I 57: Puis irons querre Karle à Loon ou à Blois. Ou que nos le troverons au rivieres ou au bois. (Beachte die Fischereigerechtsame!) Ib. II 110; 129; Berte 2616; Escoufle 1492; Tristran 1642; etc.

2) Gui de B. 11: Iluec virent le bois que Karles fist planter.

3) Gir. de Viane 167: Karl jagt im Bannforst des Herzogs Girars und erlegt einen Eber. Girars beansprucht das erlegte Tier: Mieus iert li pors; à grant tort l'avés pris. — Vgl. Gayd. 120.

2. Der König besitzt Gärten[1]), Forste[2]), Schlösser[3]), Städte[4]), Klöster und Abteien[5]). Er hat einen wohlverwahrten Kronschatz[6]), in den die Ab-

1) Loh. II 39: Si s'en avale el grant vergier Pepin; vgl. ib. Anm. von P. Paris: „Jerdin du Rois.“ Rose 3650; Escoufle 2085 etc.

2) Siehe S. 34, Zitat 2. — Aiol 1727: Uns forestiers i maint qui bien est ostelés. Il ot a non Tieri; mout fu gentiex et ber Il auoit le foriest entor lui a garder. Gaufrey 164; Girb. de Metz 469/18. In dem Hause seines Försters übernachtet der jagdliebende Landesherr (Gir. de Viane 165). In Berta 1058 ff. verbringt Pippin die Nacht bei dem Burggrafen Sinibaldo: Pepin voloit aler por caçer; A. Sygnibaldo envoie qe le diça apariler De vitualia e de ço qe li è mostrer; A li çastel vol venir alberçer Et illec terço çorno seçorner, Et Seynibaldo li foit de grés et volunter ..... Et ileç alberçent çivaler e peon, Pois vont a chaçer quant vent la sason.

3) Mort Aym. 60: Looys erzählt von Hue Capet: Arse a ma terre et gasté mon païs, ·XV· chastiax pecoiez et maumis. — Gir. de Rouss. §§ 70; 348 etc. — Auch bei den Heiden hat der Fürst Schlösser. Vgl. Rol. 236; Aquin 1328 f. etc.

4) Gui de Nant. 48: Mes tornez à Estampez, si vous i hebergiez. La vile est toute vostre, Dex en soit graciés. — Loh. III 65; Gui de B. 9; Girb. de Metz 473/3: Droit a Arras chevauchiés a estri. Citeis est bonne l'enperere Pepin. Aiol 3811; 4164 (Heidenfürst); 4171; 9266; Amis 2686; Jourd. 3631; Aiol 5641: Orliens la fort chite roial. — Karl sagt Renaus 267/16: Langres ma cité; ib. 267/20: Clarmont, ma grant cité. (Vgl. auch Viollet II 176).

5) Auberi (Tobler) 131: Et vous meismes le devés avancier Le lieus est vostres; ne l'devés empirier, sagt der Abt zu Pippin, als dieser die geistliche Niederlassung angreifen will. Der König erwidert: „Le lieus ai je molt chier.“ Gir. de Rouss. § 636: Le roi fut sage: il suivit les conseils du pape et il fit faire je ne sais combien des moutiers royaux. Loh. I 45; Huon 261; Anseïs 131 ff.; Mainet 315/11 etc. s. Massing: 91; 107; 121. P. Meyer: Übers. des Gir. de Rouss. p. 301: Die königl. Klöster waren der päpstlichen Rechtsprechung nicht unterworfen; der Kaiser ernannte die Äbte. Vgl. oben S. 23, Zitat 1.

6) Narb. 816: Venu en est en la grant tor entie O mout avoit avoir et menentie D'or esmeré a une male enplie. In Gir. de Rouss. § 216 befindet er sich „en la chambre voûtée sous le toit;“ in Guill. de Pal. 4652 in „le maistre tor roial.“ — Vgl. Parise 31 ff; Aymeri 1075; Escoufle 4195 etc. — Erec 6836: (Artus) .... coman de fors treire Deus corones de son tresor Totes massices de fin or. — Aus dem Kronschatz werden die Söldner bezahlt. Capet 183: ·XX· mil saudoiiers arez ung an passé Paiant de mes deniers de coy j'ay a plenté. Diese Soldzahlungen erschöpfen bei langer Kriegsdauer den Kronschatz. Daurel 565: Vostre tezaur auh dire que es mermatz, Que aves lo as logadiers donat[z]. — Der „trésor“ des Königs ist berühmt und sprichwörtlich geworden. Aymeri 396: Qui me donroit le tresor Pepin; ib. 2450: Por le tresor Charlon l'empereor. Vgl. auch Doon 25: — por le tresor Davi. Dasselbe Orson 2605; Bastars 4800. Dagegen Bastars 5920: — le tresor Pharaon; Aymeri 419: — l'or Salemon. — In Guill. de Pal. 9108 lesen wir: Tot son tresor lor fait ovrir: Et devant metre en abandon L'or et l'argent a grant fuison, Les riches pieres le joiaus Les dras de soie chiers et biaus. — Der Kronschatz wird mit ins Feld genommen (Soldzahlung!). Karl lässt ihn in Monbandel wohl verwahren.

gaben der Mannen[1]), deren freiwillige Geschenke[2]) und der Tribut der Unterworfenen[3]) fliessen, soweit es sich dabei um Edelmetalle handelt. Konfiskationen,

---

Renaus 150/36: Son argent et son or a fait laiens porter; Plus de ·XXX· somiers en ia fait mener. vgl. ib. 150/26: Si le gardent sergent qui soient bien armé. — Auch die Fürsten der Heiden haben einen Kronschatz. Prise de Cordres, App. I, 201, Aye 70; Prise de Cord. App. I 176: Li tresor(s) Justamont qui tos est ceaus mis Et de ·XII· rois est amassés et conquis; ib. 261: L'amustanz fist fors traire son tresor et froissier.

1) Narb. 2678: De ·XXX· contes a il le treüage, Qui tuit le servent et li randent ommaje. vgl. ib. 3006. — Renaus 6/37: Si te mande par moi, jà ne sera celé Que le voises servir à la Natevité En ta compaigne soient ·c· chevalier armé. Si li rent le treü de trestot ton reigné. Vgl. Gir. de Viane 140; 168. Erec 3865. Geldbedürftigkeit und Habsucht führen oft den Herrscher dahin, dass er sich bestechen lässt: Gayd. 57; Orson 44; 293; 1852; 2375; Gui de N. 23; 36; 39; Loh. III 101; Auberi (Tarbé) 135; Mac. 7 u. s. f.

2) Aye 80: Tant ont l'emperéor et donné et promis .... Erec 2388: Le jor ot Erec maint presauz De chevaliers et de borjois, De l'un un palefroi norois, Et de l'autre une cope d'or etc.; vgl. auch Rose 604; Loh. I, 41 u. s. w.

3) Rol. 665: De Guenelun atent li Reis nuveles E le treü d'Espaigne la grant tere. Gir. de Rouss. § 400: Ce jour même lui arrivèrent trois cents bêtes de sommes chargées d'argent tel que des esterlins: C'est le tribut qui lui vient d'outre-mer. Sax. I 44: Karles mande et commande que tréu li devon, Chascuns iiii deniers sanz lais et sanz pardon, Ou chascuns querpisse sa terre et sa maison. — Vgl. Prise de Pamp. 2501; 2553; Aquin 1266 f; Enf. Og. 1970; 1993; Foulque 42 etc. — Nach Auffassung der Heiden ist der Frankenkönig ihr Tributpflichtiger. Aquin 1266: Abvez vous moy aporté le trehu Que Charlez doit a Aiquin nostre duc; vgl. ib. 2501 ff. — Destr. 148: Ains fera as Francois lour servage doner, Quatre deniers par an pour lour chiefs rachater. — Es gab auch Länder, denen Steuerfreiheit bewilligt wurde. Sax. I 54: Si vuet de nostre terre la franchise retraire Que la mere Deu tient à son lige doaire. ib. I 70: Le tréu lor pardone (vgl. Schröder 188; 595 ff.) — Auch der „amiral" bezieht Abgaben: Prise de Cord. 1197: Et les grans rantes qui vien[en]t de la mer. — Der Tribut der Unterworfenen (Sklaven) wird häufig als „chevage", Kopfsteuer „pour lour chiefs rachater" (Destr. 149) bezeichnet (Siehe Brunner II 234; Viollet II 449). Rol. 373: Vers Engleterre passat il la mer salse, Ad oes seint Piere en cunquist le chevage. — Sax: I 57; La li seront li denier livré par igal drois Chascuns en aura ·iiii· c'est li chevages drois; vgl. ib. 59; 60; 76; 77; Karl sagt von sich: Sax. II 38: „Par le cors saint Denis à cui je rant chevage." Renaus 205/15: Dont vos iestes cuivers et sougiés a Karlon ·IIII· deniers rendans del chief et del menton. — Chev. Og. 8628: A trop grant tort me demande cavage Ainc nel' dona nus hom de mon lignage. ib. 3516: Por le tréu qu'il me dut de cavage. — ib. 1587: cavage de cief. — Das „chevage" bedingt die persönliche Unfreiheit. Chev. Og. 3660: Mes cuvers est et mes sers cavagiés Et cascun an me doit quatre deniers Noient d'argent mais erent d'or mier. — Sax. I 60 Les deniers dou chevage portont au sonc les fers Demander vodront Karle s'il les tient a cuvers .... Prise de Pamp. 4497: A cuvertage nos velt trestous mener. — Chev. Og. 4555: Mult m'avés hui honi et vergondé de

Bannbussen[1]) bereichern ebenfalls den königlichen Schatz. Im Kriegsfalle sind Beute[2]), Gefangene[3]) (Lösegeld!), erobertes Land[4]) Eigentum der Krone;

---

cuvertage m'avés hui trop reté C'ainc ne rendi hom de mon parenté. — Renaus 205/10: Dont vos iestes cuivers et sougiés a Karlon iiii deniers rendans del chief et del menton. — ib. 215/2: Fix a putain, mauvais sers acatis, Par iiii deniers l'an estes aculvertis. — ib. 215/16: Ne jo ne sui culvers, acatés ne conquis. — Chev. Og. 1492: Sers de la teste rendans quatre deniers. — ib. 4322: Por le cavage et ot fait desraisnier Dont il devoit chascun an de loier De droit servage Kallon quatre deniers; Gaufrois ses pères n'en valt ainc nul paier, Ains en laissa por le cavage Ogier. — Gaufrey 315: Et diras à Gaufrey, s'il veut avoir aïe, Que il soit mon sougis tous les jours de sa vie De ·IIII· deniers l'an, ainsi l'ai establie. — ib. 317: Vous en estez mez hons et mon serf. Die Gemahlin Gaufreys bemerkt dazu ib. 318: Miex voudroie mourir que fussiés serf clamés. Karls Gesandte zu Gaufrey, ib. 320: Et si estes son serf, chen ne povés noier. — Die Schimpflichkeit der Kopfsteuer ergibt den häufigen Gebrauch von „cuvers" im verächtlichen Sinne. Und zwar rufen es sich Christen wie Heiden zu. Vgl. Loh. II, 33; Raoul 1264; Jourd. 831; Foulque 128; 1380; Aquin 175; Gir. de Viane 33; Mort Aym. 2283; 3600; Elie 153; Sax. I 235; II 3; 20; 29; 33 etc. — Renaus 214/24; Chev. Og. 1491; Cor. Looys 1253; Enf. Og. 1205 etc. — Über „colliberti" s. Lamprecht, *Beitr.* 71; 81 (Interessante Stelle über den kirchlichen collibertus: „Quid sit collibertus ....."); Grimm I 465; P. Paris, Loh. II 267 f; Glasson II 551; 561; 580.

1) — Loeys verjagt und enterbt Elie, sagt aber (Aiol 3565): „A tort en tiens la tere et a pichie." Es gibt aber dennoch (ib. 3585) das Land dem Macaire. Über „Verlust des Lehens" wird weiter unten ausführlicher zu reden sein. Willkürlichkeit des Herrschers führt dabei zu blutigen Rachekriegen (Raoul de Cambrai!). Die Konfiskation kirchlicher Güter behandelt ausführlich Massing a. a. O. 127 ff; vgl. auch Glasson III 657. — Zu Bannbussen s. Schröder 115 ff. —

2) Vgl. Schröder 33. Gewöhnlich wird sie von dem Fürsten an Mannen und Söldner verteilt. Enf. Og. 6937: Et dou gaaing qui là fu conquestés Ne retint Charles vaillant ·II· oes pelés: Tout fu a ceaus bailliez et delivrés Qui en avoient les meschiez endurés. Fierabr. 153; Loh. I 21; Aiol 4850; Raoul 6156; Rol. 2478 etc. — Auch dem Heidenfürsten gehört die Beute, die seine Leute machen; Mort Aym. 1595: De Nerbone est la proie l'aumaçor.

3) Aiol 3297: Car ie uous renderai roi Loeys, L'enpereor de Franche de saint Denis. Vous li aues gaste tout son pais. Or refera de uous tout son plaisir, Si quel ueront li grant et li petit; ib. 3436: Se uous renc or che conte sor uostre foi, Que nel menes a tort ne a belloi. Raenchon en prendes, iel uous en proi. — Renaus 107/18: S'en prenes raençon à vostre volenté. — Vgl. noch: Loh. I 141; 279; Aye 6; 23; Aiol 4500; Loh. II 194: Il est costume en cest pais L'ernois est vostre et mieus en est li pris. Enf. Og. 7132; 7173 etc. — Auch das Lösegeld verteilt der König in grösseren Mengen. Renaus 108/11: Le mains retint, à soi, le plus en a doné.

4) Aiol 4594: Or me poes dire le fort roi Mibrien C'a grant tort tient la tere dont ie sui iretiers, Que conquist Karlemaines. Renaus 122/16 f; Aiol 5221; Gui de B. 121; 123; Aquin 556 etc. —

doch verbleiben die Einwohner des besetzten Gebietes in der Nutzniessung ihres Besitzes, sofern sie sich taufen lassen[1]).

3. Zu den königlichen Einkünften gehören ferner Wege-, Brücken-, Hafen- und Geleitsgelder[2]), weiterhin die Gebühr für Lehnserneuerung[3]) (laudemium, relief (relevium), vgl. Ducange: laudare, relevare. Amira 158; Schröder 393, Anm.; 765 u. sonst).

4. Wenn der Herrscher als oberster Gerichts- und Verwaltungsbeamter das Reich bereiste, um nach dem Rechten zu sehen[4]), so genoss er in den Städten, wo er sich gerade aufhielt, das „droit de gîte“[5]) (cf. Ducange:

1) Roland 101: En la citet n'en ad remés paien Ne seit ocis, o devient chrestiens. — Aiol 10910: Cil dedens qui se uoillent leuer et baptisier Ne perdirent de lor ualissant ·iii· deniers Qui en dieu ne uaut croire, mout tost fu esillies. — Guill. de Pal. 2395; Renaus 122/16: De lui voldrai tenir toutes mes iretés, Et si iert mes barnages baptisiés et levés.

2) Vgl. Schröder 188. — Renaus 264/11: M. livres vos vaudront li chemin; s. Glasson II 483; IV 10; Warnkönig I 257; Gautier, Ep. IV 390; Lamprecht Wsch. II 271. — Foulque 17: Se treu veulent prendre de cest chemin, Il l'aront ja au bon branc acerin. — Doinsent treu, ou il n'i passeront. Puis aront pès; ja en cil lieu n'iront, Quar l'amirant a mis l'enseigne au pont. — Most fièrement l'en apela Morgant Que treu doinsent et qu'il soit molt grant D'or ou d'argent, de mars ou de besant. — „En fiex le m'a donné li amirant, Que bien le prenge de tuit li trespassant. — Fierabras 77: „Le treü de ce pont veu ge que vous rendés“ sagt der ebenfalls heidnische Pförtner von Aigremore und verlangt ein absonderliches und ungeheuerliches Brückengeld. Charroi 1070: Or alez donques au mestre guionnage; ib. 1091: Celui demande qui prent le guionaige. Eine Hafenabgabe findet sich in Wilhelmsl. 2400 ff., wo der Seneschall die Oberaufsicht führt; ib. 2430: Si seneschaus aprés li point, Qui sa costume au port avoit. (Über ähnliche Abgaben bei Chrétien s. Mertens p. 67.) Wilhelmsl. 2445: „Amis, il estuet que je voie Toz voz avoirs par un a un. Et quant j'avrai veü chascun, Lors si choisirai a mes iauz Trestoz le plus bel et le miauz. Diese Abgabe wird als übel empfunden: Cist peages est maus. — Über Geleitsgelder s. auch S. 30, Zitat 1. In Foulque 15 f. wollen Kaufleute dem amiral Durchzugsgeld bezahlen. „Nenil, biax sire, ains somes marchiant. — Mes ains donrai un présent l'amirant. Tiex cent destriers, tos li pires vaut tant Sa chevaliers ne meillor demant“; vgl. Aucassin 28, 4.

3) Boeves 2426: Le roi li rent tuz ses heritez; ib. 2430: ignelement le releve li donez. Boeves aber weigert sich, da er früher ungerecht behandelt worden sei. König Edegar erkennt das an und sagt daher: Ne requer de le ton le vailant d'un dener.

4) Enf. Og. 7844: A Cambrai fu Charles li rois a droit Or vous dirai pourquoi la sejornoit: C'estoit pour ce que il savoir vouloit Coument la terre iluec se governoit A son povoir les tors fais adreçoit Par tout son regne li rois ainsi l'usoit, Droit à chascun à faire desiroit; Le torturier: là ou il l'ataignoit, Selonc son fait si le guerredennoit Que à mesfaire chascuns en ressoignoit, La ou li rois a sejour s'arrestoit, De toutes pars chascuns i acouroit.

5) Loh. I 142: „Drois empereres“ ce dit li dux Garins, „Prenez Sissons la

gista; Mayer I, 193; Schröder 192). Es galt als eine grosse Ehre, den König bei sich zu Gaste zu haben, und man rüstete alles auf das beste her[1]). Dass das wechselnde Hoflager den Grossvasallen indessen oft schwere Lasten aufbürdete, liegt auf der Hand, und wir wissen aus der Geschichte, dass heftige Kämpfe zwischen Fürst und Feudalität die Folge waren (Heinrich IV. und die Sachsen!).

Vielfach berichten uns spätere Epen, dass auch die zahlreichen sonstigen Steuern (Verbrauchsabgaben etc.) gründlich verhasst waren. Mit Entrüstung geisseln die Dichter die Politik der Aussaugung und sind auf der anderen Seite hohen Lobes voll, wenn ein Kaiser oder König die Abgaben ermässigt oder beseitigt. (Vgl. Berte 1475, 1480, 1535, 1560, 1766, 1888, 1992; Introd. zu Macaire XVIII; Bastars 3764; Baud. de Seb. II, 341.)

ε) Der König ist oberster Lehnsherr.

Vgl. Waitz IV, 285 f.; Schröder 159; Brunner II, 209.

1. Könige[2]), Herzöge, Grafen[3]) sind Lehnsmannen des Königs von Frankreich.

---

grant cité de pris. — Quant tornerez de Loon a Paris Et vous vourez à Biauvais revenir, S'iert vostre chambre o vos pourez dormir." Capet 185: Or s'avisa ly rois, qui bien fiert de l'espée Qu'en France n'y aroit ne ville ne contrée Qu'il n'aloit viseter à mainie privée. — Il ne vient en chité ou on ne le festie. Nachdem Pippin den Garin im Stiche gelassen und so seine Lehnsherrlichkeit aufgegeben hat, bietet der Lothringer sein Land dem König Anseis von Köln an. Loh. III 201: Par tel couvent com vos porroiz oïr, Qué un mangier, Riches rois Anseis En auroiz l'an ... Recevez moi, si crestra vostre fiés, Que chascun an i auroiz un mangier, De connoissance a diz mil chevaliers. — Diese Untertanenpflicht bestreitet Gaufrey. Chev. Og. 20: Il ne vos doit fuere ne homage (fuere-fodrum. cf. Mayer I 63).

1) Gir. de Viane 171: „Qui une nuit le poroit osteler Dedans Viane servir et onorer, Toz ses lignaiges en seroit élevés." ib. 172: Car tuit li servent baron et gent menue. — Auberi (Tarbé) 153. — Loh. I 260: Bégons sémont l'emperéor Pepin Que o lui vengne manger en son jardin Et il i vint avec le duc Garin. ib. III 23: Girbers semont l'empereor Pepin Et la réine au jent corz seignori, Et tos les autres, qu'il manjueent o li Et dit li rois: „Volantiers, biax amis." — Auch Königin und Königstochter werden ehrenvoll aufgenommen. Berta 1337: Il no arivent à çastel ni dojon Ne a çités que fust de çenti hom Que no la sotalés con tot ses compagnon, Et por amor li rois ne le faïst don.

2) Renaus 136/16: XXX rois ai vencus, à Deu en rent mercis. N'i a cil ne me serve volentiers, non envis Et cascuns d'els mamaine XX. m. fer vestis. — Floov. 2; Doon 222; Cor. L. (Hs. D.) 17; Gui de N. 6; Aymeri 604. — Renaus 46/12: Charles fu el palais, l'emperere al vis fier; O lui fu Galerans et Naimes et Ogier Et li rois Salemons et li rois Desier Et li rois de Hongrie c'on tint a bon guerrier. Le jour i ot ·VII· rois a corones d'ormier Et ·XIIII· archevesques, estre l'autre clergier; Onque ne tint tel feste l'emperere au vis fier, Puis l'eure qu'il porta sa corone premier. Gayd. 309: Puis ai conquisez ·XXXII· roiautez

Renaus 143/20: De ·XXXV· contés i fu la baronie Et de XX ducées et de roiames ·XV·.

Doch stehen nicht alle Feudale zu ihm in direktem Lehnsverhältnis[1]).

2. Der König ist ferner oberster Lehnsherr der Kirche Renaus 2/7: Eveske et archeveske sunt a moi acliné . . . Et vienent en bataille quant il sunt mandé. Über sein Recht, die grossen Würdenträger der Kirche zu ernennen s. Massing 72; 114ff.; Falk 22; 61ff.; Viollet I, 335ff.; 412; II, 40ff.; 267ff.; Glasson III, 604; IV, 753; Schröder 389. Über des Königs sonstiges Verhältnis zur Kirche vgl. Massing 25; 30ff.; 50; 62; 65; 70; 83; 107 u. sonst.

3. Gewaltige Länderstrecken unterstehen seinem Gebote[2]). Ungeheure

---

Dont je sui sires partout et rois clamez; vgl. Gir. de Viane 161; Mainet 332/2; Sax. I 2: La corone de France doit estre mise avant, Quar tuit autre roi doivent estre à lui apandant De la loi crestiene qi au Deu sont creant. Aymeri 72; 109; Mort Aym. 54; Vie de S. Gilles 1541: En icel tens ke vus oez Esteit Flovenz reis apelez De Tulusane et de Gascoine Et de Provence et de Burguigne; Forz reis estait de grant puissance, Et treu rendeit al rei de France, A Charlun ki dunc ert reis. Als Vasallenkönige der fränkischen Herrscher (vgl. Viollet II 182 ff.) werden genannt: Ouri von Bayern (Auberi, Tobler 141/9); Yon von Gascogne (Narb. 3083; 3231 etc.); Desiderius von Pavia (Chev. Og. 3537; 4101; 4108; 4315) Hugon le Fort von Constantinopel (Voyage 797; 809); Thierri von Moriane (Loh. I 75 f.) Oton, Salemon (Anseis 9347 ff.) u. s. w. (Vgl. zu diesen Namen: Langlois, Noms propres). Anderer Herrscher (Christen und Heiden) Vasallenkönige finden sich u. a. in: Elie 2073; Alesch. 5218; 7531; Aymeri 3542; Meriadues 268; 283 etc; Boeves 994; Hervis 6517; Mort Aym. 1043; Fierabr. 171; Foulque 97 (ms. 7188) 125; Sax. I 95; Destr. 75 ff; 263; Bastars 900; 3323; Gui de B. 126; Bueves de Commarchis 656; 2200; Hervis 9244; Boeves 3168; Narb. 6053 u. s. f.

3) [Zu S. 39.] Loh. I 139: „Drois empereres" ce dit li dux Henris Montagu tieng de vous et mon pais. — Renaus 154/25; Orson 3188; Berta 581; Chev. Og. 357; 1775; Guill. de la Barre 5260ff; Entr. d. Sp. 54/107; 54/119; Auberi Tarbé 142. — Narb. 2678: De XXX contes a il le treüage. — ib. 2817; 2862; 3005; 3019; 3231; 7031 Renaus 4731 u. sonst.

1) Gayd. 146: Bertrans sagt zu seinen Verwandten, indem er sie auffordert, ihrem „cozins" Gaydon zu helfen: „Nos ne tenons de Karlon ·ı· denier". Auch Savaris bezeichnet (ib. 184) Gaydon vor Karl als „ le mien seignor". — Riolz de Mans, ein Lehnsmann Gaydons und selber ein Muster von Lehnsmannstreue (Gayd. 92, 93) mahnt seinen Herrn inständig, Karl treu zu sein; Gayd. 93: „Il est tes (!) sires, et vos iestez ses (!) hom: Ne devez faire envers lui mesprison".

2) Prise de Pamp. 2969: Nous Carllemagne ao Dieu honour De Rome droit empereour E roi de Françe, e encour seignour De Crestienté sens nul irour, E de Baudard et de Nubie E de Perse e de Surie Jusque ou fu mort le fil Marie S'est la giant à nous convertie. Macaire 159: Vos estes rois trosqu'en Jerusalem E sor tos rois si estes soverains. Aymeri 109: De tote Espangne et de tote Persie Eust il lors tote la seignorie. — Cor. L. 885: Par dreit est Rome nostre

Volksmassen folgen seinem Heerbann. Vgl. Gir. de Rouss. §§ 7; 9; 21; 39; 47; 50; 149; 152; 153; 155; 161; 164; 185; 199; 263; 309; 316; 323; 325; 379; 400; 488; 567; 617. Renaus 26/13; 26/18; 140/10ff.; 142/4ff.; Foulque 144; Orson 2246; Chev. Og. 206 u. v. a. m. Könige, Herzöge, Grafen, Vizegrafen u. s. w. befinden sich in seiner „ost banie". S. Gir. de Rouss. §§ 25; 32; 84; 88; 106; 110; 143; 145; 163; 229ff.; 263; 310; 381; 398; 421f.; 429; 451; 481; 506; Renaus 26/11; 26/26 etc. etc.

4. Als oberster Lehnsherr (vgl. Brun de la Mont. 882: Cilz enfes est royaux, Encore sera il nos sires principaux) kann der König Land verleihen [1]) und entziehen [2]). (Vgl. auch Abschn. III: Das Lehnsverhältnis.) Doch sprechen die Barone dabei ein entscheidendes Wort mit. Der „sires principaux" setzt Könige, Herzöge und Grafen ein und sorgt dafür, dass sie anerkannt werden [3]).

---

empereor Charle, Tote Romagne et Toscane et Calabre. Von Karl hängen außerdem ab: Loheraine (ib. Hs. D. 9); Lombardie (Cor. L. 19); Navare (ib. 19); Normandie (ib. 18); Peitou (2012; 2046); Gascogne (ib. Hs. D. 10)); Borgoigne (Hs. D. 9); Baviere (Hs. D. 8); Alemaigne (Hs. D. 17); Anjou (Cor. L. 18); Bretaigne (ibid.); Rome (ib. 885). — Vgl. Renaus 251/38: Rois iestes de la terre sires de cest mont En apreis Dame Deu ne sai meillor de vos. — ib. 136|16 ff. Von den Heiden wird ihm allerdings die Vorherrschaft und das Recht auf Frankreich lebhaft bestritten. Es heißt von dem König Karahues: Enf. Og. 2140: Apres vorra en Franche chevauchier, Rois en doit estre et droit i doit jugier, Car si ancestre en furent iretier; vgl. ib. 1967: En France iriens, qui uostre ancestre fu. Daraus leitet sich das Streben der Heiden her, den Frankenkönig vom Throne zu stossen (Alisc. 100 u. sonst). Es ist ferner festzuhalten, dass als eigentliches Königsland im besonderen Franzien angesehen wird. Alisc. 252: En cele tere que tient rois Loéis. — Narb. 1856: A Orliens vindrent, si paserent le pont Lors entrerent an France. —

1) Auberi (Tarbé) 2: Donna lui terre et sa fame autresi: Et de Bourgoigne et du fié le saisi; Berta 252: Encontre va li rois moult très joieusement Et sont en sa conpaigne plus de mil et sept cent Qui trestout sont de lui tenant grant chasement. — Auf die Aufforderung hin, dem Raoul sein angestammtes Lehen zu geben, erwidert Loeys (Raoul 648): — „Je nel puis faire, li rois li respondi; Li Manciax l'a, que del gant le saisi Par tel covent le quer en ai mari. Par maintes fois m'en sui puis repentis Mais li baron le loerent ainsi. — Auberi (Tobler) 125/30: Se tu estoies or de Flandres saisis, Jusqu'à ·I· an en seroi[e]s (tu) banis; Car c'est der fie au roi de Saint Denis; Se tu n'e[n] eres par le roi reuestis, Ja n'en tendroies vaillant ·ii· parisis (vgl. Neumann 68 ff.).

2) Loeys wird aufgefordert dem Manciax Cambresis wieder zu entziehen. Raoul 686: — Je nel puis faire li rois respond atant. Je l'ai donnée au Mancel combatant; Ne li tolroie por l'annor de Melant. ib. 2002: Rois Loeys nos vient deseriter. — Gir. de Viane 105; Anseis 11 96 ff.; Raoul 5440; Chev. Og. 9119; Renaus 273/4; Foulque 25 u. s. w. —

3) Loeys krönt Foulque zum König von Spanien (Foulque 141); Karl Gui de Bourg. desgl. (Fierabr. 182; Gui de B. 121); Karl Roland desgl. (Prise de

(Weiteres über das Verhältnis des Königs zu seinen Grossvasallen findet sich in Abschnitt II; über seine sonstigen Pflichten als Lehnsherr wird im dritten Teil gehandelt.)

3. Königsehe und Königin.

1. Bei der Königsheirat entscheidet die Staatsraison (Loh. II, 2, 11). Die Barone beraten den König bei seiner Wahl[1]); mit ihrer Zustimmung verlobt sich der König (Spirgatis p. 14), denn es ist wünschenswert, dass der Herrscher nicht ohne Erben stirbt, weil dadurch Thronstreitigkeiten vermieden werden[2]). Ausserdem stärkt die Mitgift der Königin das Krongut[3]) (Falk 23; Büchner 23 ff.; Waitz VI, 264; Spirgatis 13, 22).

2. Die Ehe des Königs muss ebenbürtig sein[4]). In jüngeren Epen wird es als üblich bezeichnet, dass die königlichen Brautwerber die körperliche Gesundheit und Vollkommenheit der Umworbenen feststellen[5]).

Pamp. 5535; 5630; Otinel 73; in Gui de Bourg. 123 will Karl Roland zum Herrscher machen; Pippin den Auberi zum König von Bayern (Auberi, Tarbé 152, 153); vgl. Otinel 73; Sax. II 100 etc.; s. auch Neumann p. 70. — Robert 2305: Je l'en fesisse duc on conte. — Boeves 2326. — Prise de Pamp. 1346: Quand l'emperer ot feit cue[n]s de Flandre Jsorier, A ceus de Flamens de l'ost fist mantinant jurier De tenir Jsoriès por seignour droiturier E à cil dus de Flandre deüsent tuit gardier; E ceus l'otroierent de gres e voluntier. — (Vgl. Euler p. 45).

1) Amis 1769: Jà prins je fame au los de mes barons; Rose 3031: De la fille le roi de France Fetes querre le mariage Par conseil de vostre barnage.

2) Berta 11: La cort de li rois no vale un boton, Quando non oit une dame a galon, Dont il aüst o fiol o guarçon Qe apreso de sa morte et de sa decesion Qe fust notre rois cum esere dovon E mantenist en pase soe rion, E par lu aümes guarison. — ib. 191: Se vu morise sença filz o guarçon Entor nos seroit e nose tençon; Qui' de Magance e qui' de Besençon E qui d'Austrie cun quille de Clermon Cascun de lor demanderoit la coron; Ma s'erese avés a ves decision Questo non po avenire por nesune cason. — Vgl. ib. 88; 100 ff.; Guill. de B. 76 ff.; Vie de S. Gilles 310; 696.

3) Loh. I. 113: S'eust mari Blancheflors au cler vis S'eust baron qui la terre tenist. — ib. I 116: Tenez ma fille, ben l'avez déservi, Et si vous rens ma terre et mon pais. — vgl. ib. I 122; Boeves 3777; Orson 1588; 1720; Narb. 1188; 1252; 1324; Parise 92; Elie 1524; Girb. de Metz (Bruchstück) 379/75 ff. Escoufle 2334; Robert 3825 ff.; 4429 ff. — Auch die Lehnsträger der Braut werden dem Manne verpflichtet; vgl. Foulque 46; 140 etc.

4) Gir. de Viane 36: Ne doit nus rois c'est vérité provée La vavassore prendre de sa contrée, Fille de roi doit vous estre donée autre dame de molt grant renomée Vos vos porois hautement marier, A fille a Roi, au à duc ou a per. Berte 786: Moult fu de haut lignage Berte, ce vous plevis, De rois, d'empereours et de princes eslis. — Vie de S. Gille 298 f.; Wilhelmsl. 32; Berta 200.

5) Herzog Aquilo, der an der Spitze einer Gesandtschaft um die Hand der Berta, der Tochter des Königs von Ungarn anhält, sagt (Berta 616): Quando li rois de Françe ven a prendre muler, Avant qe cun la dame el se diça acolçer,

Über Karls Frauen und Kinder s. Hist. poétique 378ff.; die Gemahlin des Loéys ist Blancheflor, eine Tochter des mächtigen Grafen Aymeri von Narbonne (Narb. 7813ff.); die Pippins heisst ebenso und ist eine Tochter des Königs Thierri von Moriane. (Loh. II, 2; 11; Anm. von P. Paris; Massing 33f.) Über Kebsweiber des Monarchen s. Macaire 211 und den Schluss der Berte aus grans piés (1074—1175); vgl. auch Lamprecht, *Deut. Gesch.*, 3. Aufl., Bd. II, 51ff.; Schröder RG. 4. Aufl. 110.

3. Die Pflichten der Königin sind denen des Königs ähnlich[1]). Im übrigen erscheint sie abhängig vom Willen des Gemahls[2]), der sie vor Gericht stellen kann (Gir. de Viane 62ff.) oder sie beschimpft und misshandelt (Loh. III, 103), wenn nicht gar mit Enthauptung bedroht (Voyage 1ff.). Auch von Vasallen wird sie oft mit Wort und Tat beleidigt und mit tödlicher Feindschaft verfolgt[3]). Auf der anderen Seite sehen wir indessen, wie sie sich am Kampfe beteiligt und dreinschlägt[4]) oder sich für Angehörige ihrer Sippe selber als Geisel stellt[5]).

4. Als Titel der Königin finden sich: ma dame la *roinne* (Amis 1328; Gir. de Viane 39; Raoul 2995; 5847; Alesch. 2872; 2900 etc.); ma dame

---

Se fait la dame tuta nua despoler, E fi ben guardea e davante et darer; S'el aüst altro q'ela non par mostrer, Le mariaço se tornaria arer. Seinem Wunsche wird entsprochen (ib. 638). Ebenso liegt die Sache in Guill. de B. 1917.

1) Berta 669: Siés cortese e ben aparisent, Q'i no vos tenise raïna da nient; A lor donés robe e vestiment. Sor tute ren de li mondo vivent Vestre signor amerés loialment Si le farés toto li son talent, Serés cortois a tote l'autre jent, A çascun servés loial e droitament Faites que de vos no se blasmi escuer ni sarçent. — Guill. de Pal. 7120: Roine estes et femme a roi Fustes et oirs d'empereor Et dame de très grant valor; Ne vos devés mie abaissier Envers un povre soudoier. Vgl. ib. 9019ff.; 9504ff.; 9623ff.

2) In Berta 1229 bittet die Königin ihren Gemahl eine Reise machen zu dürfen, fügt allerdings hinzu: Se conçé no me doni por Deo le fi Marie, A tot to malgré me meterò en vie.

3) Alisc. 84, 85: Wilhelm von Or. zu seiner Schwester Blancheflor: „Li vif diable vos ont or corounée. Passa avant, del cief li a ostée, Voiant Franchois, l'a à ses piés jetée, Isnelement mist sa main a l'espée Parmi les treces l'a li marchis cobrée, Ja li éust la teste tost coupée, Ja par nul homme ne li fust devée, Quant Ermengars li a des poins ostée; vgl. Loh. II 110; III 81; Girb. de Metz 520/19; Gir. de Viane 69; 73; 63: True n'acorde jamais jor n'en prandron Tant qu'el en perde le chief sor le menton; ib. 53; 56. Sie wird von Bernier gefangen genommen. Raoul 6512: ·iii·c· des lors ont retenus et pris, Et la roïne et Loherel son fil.

4) Girb. de Metz 521/5: En sa main tint ·i· roit trenchant espie, Quant li naurei se vuellent redressier, Et la roine les refiert par derrier, Desor le maibre les fait trebuchier; ib. 516/16 ff. schlägt sie Fromont ins Gesicht.

5) Loh. II 28: En piés se lievent de chevaliers set vint Por ostagier misme l'empérèris; vgl. Amis 796 ff.

la franche *empéréris* (Loh. II, 102; Auberi, Tob. 11/21; 154/17; Escoufle 1412; Yvain 2064 etc. Die schmückenden Beiwörter (Waitz VI, 261) gleichen denen des Königs: franche (Auberi, Tob. 11/21) coroné (Gir. de Viane 39), noble (Capet 14) u. s. f.

5. Als Abzeichen hat sie die Krone[1]). Sie sitzt neben dem Könige auf dem Thron (Aquin 259; Erec 6595ff.; Loh. III, 14 u. s. w.). Für alleinregierende Königinnen, wie die von Garadigan, ist der „faudestuef" ebenfalls ein Zeichen ihrer Würde[2]). An Stelle des Thronsessels tritt auch hier gelegentlich ein Teppich[3]). Weitere Insignien der Herrscherin sind das Zelt[4]) und die kostbaren Gewänder[5]).

6. Auch ein besonderer Wohnsitz der Fürstin wird genannt[6]), wenn sie auch im übrigen dem König beim Residenzwechsel folgt[7]).

7. In dem Besitz der Königin (s. Waitz VI, 263f.; 273) befinden sich Land, Gärten, Paläste[8]) und ein besonderer Kronschatz[9]). Eine bemerkenswerte Stellung nimmt die „dos" (Morgengabe) ihres Gemahls ein[10]). — Sie

---

1) Parise 92: ·i· cercle ot au son chié d'une ovre tregitée, Et fu de riches pierres tot anviron orlée. — Vgl. Waitz VI 258 ff.; Jourd. 3956; Sax. I 115; Foulque 132; Gir. de Viane 39; Berte 273; 485; Gaufrey 205; Raoul 2995; 5847; Voyage 20; 822; Prise de Cord. 52; Jourd. 4241; Erec 664 f. — Sie wird von ihrem Gemahl bei der Hochzeit gekrönt. Alisc. 77: Li rois doit Blanceflor corouner. — Loh. II 14: Fierabr. 182; Foulque 147 f.; Anseis 362; 4093; Sax. II 95; Erec 690; Voyage 6; 808; Alisc. 83. — Vgl. Glasson II 439 f.

2) Meriadues 5442: Et la roine fu assise Iluecques sor ·i· faudestuef D'yuoire a esmail riche et nuef.

3) Guill. de Palerne 7591: De sor une paile de Bisterne Sist la roine de Palerne. — ib. 7975.

4) Sax. I 129: Et Sebile baisie dedens son tref demaine; vgl. ib. I 44; 237; Gayd. 250.

5) Girb. de Metz 497/13: De vespres vint l'enpereres Pepins Et apres lui la franche enpereris, Bien fu vestuie d'un pelison hermin Et par desuis d'un paile alexandrin A bendes d'or, molt belement li cist, Sor ces espaules li gisent si bel crin. — Aye 7: Aye tint par la main Blancheflor la rouïne. Elle avoit afublé ·i· grant mantel hermine La vousure est d'un paile vermeill d'amoravine Moult valent grant honor les pierres qui i sont mise, vgl. Yvain 2359.

6) Alesch. 2872: Et la roine en sa cambre à Senliz.

7) Alesch. 2900. Et la roïne vosist estre a Senliz, Ou à Estampes, ou au borc Saint-Denis.

8) Loh. III 47: Ele en-apele .... Ses chamberlains de sa terre norris. — Jourd. 3224: La roïnne est en son palais listé. — Obstgarten: Macaire 7.

9) Hervis 3643: J'ai ·i· tresor si tresgrant amassé Nel moveroient ·XX· destrier sejorné Ne ·XXX· buef. — Auberi (Tob.) 215/4: De mes tresors uos ferai tant donner. — Vgl. Girb. de Metz 521/16; 500/15 f. — Berte 189 etc.

10) Zu „douaire" vgl. Spirgatis p. 13 f. u. 22; Schröder 68 f.; 332 ff.; Warnkönig II 254; Amira 144. Es bedeutet die Gegenleistung des Mannes für die Mitgift der Frau (Spirgatis p. 14: „Leibgedinge"; Amira 144: „Widerlage") und

gründet Klöster [1]) wie der König, empfängt [2]) und macht [3]) Geschenke wie dieser.

8. Die Königin hat Teil am Reich [4]) und an der Regierungsgewalt. Bei Mahlzeiten [5]), während der Huldigung der Lehnsmannen [6]), an Hoftagen [7]) sitzt sie neben dem König. Sie greift lebhaft in die Debatten ein und ruft dadurch mitunter unliebsame Auftritte hervor (Loh. II, 110; III, 81; Girb. de Metz 520/19 u. s. f.). Vor ihr und dem König wird Waffenstillstand geschlossen [8]), oder sie selbst gibt im Namen ihrer Sippe „trives“ [9]). Sie ent-

---

ist auf den ursprünglich für die Frau bezahlten Kaufpreis zurückzuführen (Spirg. p. 14). Es macht das Witwengut der Frau aus und bleibt ihr nach dem Tode des Gemahls erhalten, um vor allem die einer Sippe in fremdem Lande ermangelnde Frau zu schützen (Aymeri 4431 ff.). S. auch Ducange: maritagium = feudum marito propter nuptias uxori donatum, ipso mortuo ejus feudum appelatur. — Vgl. Foulque 8: Et raurai femme fille d'un emperère Qui metra lor aluex en doaire. — Anseïs 17: Cheli vaurrai plevir et espouser Et toute Espaigne en douaire doner. Aymeri 2384: Si fier doaire ne fist ne cuens ne rois. Foulque 35: Ele li fait molt grant mariement IIII cités et l'anor qui apent. (Zu „douaire“ vgl. noch Gautier: Chevalerie 354; Assises de Jérusalem II 128; Modersohn 137; in Gir. de Rouss. § 553 die Bezeichnung „oscle“; Loh. I 48 „mariage“; Foulque 35 „mariement“).

1) Auberi (Tarbé) 153 f.: Et la Roïne, dont vous avés oï Dedens Baivière ·ı· moustier establi: La devint nonne, et le siècle guerpi.

2) Loh. II 257: Donnez Rigaut cel destrier arrabi Que me donna li abes de Clugni.

3) So schenkt Blancheflor dem Pippin einen Sperber (Girb. de Metz 498, 4 f.); ihren Mannen etc. gibt sie Pferde, Geld, Gewänder, Land u. s. w. Loh. III 24, 29; Mac. 301; Girb. de Metz 429/27; Berta 1342 ff.; Guill. de Pal. 5051; Capet 94 etc.

4) Jourd. 4170: Et Gaudiscete la bele au cors moslé Fu damme de la terre. — Auberi (Tarbé) 65: Nés la Reine, à qui la terre apent. — Macaire 279: Et vos, roïne, sel volés agréer, Si tornerés vo réaume à garder. Aclin vos erent Alemant et Baivier Et tote gent qu'a Kalles à baillier. — Meriadues 11 590 (Waitz VI 261).

5) Girb. de Metz 514/13: Elle reuai deuant le roi seir (Varianten für „deuant“ = Hs. FM „ioste“ und P .X. „deleis“).

6) Erec 6595: Tuit quatre main a main se tindrent Jusque devant le roi s'an vindrent Si le saluent maintenant, Et la reine einsemant, Qui delez lui seoit au coste; vgl. Aquin 269 (Heide!).

7) Aye 7: Au chief de la cortine, lez Garnier, l'ont asise; D'une part en la sale en tienent lor concille. — Macaire 301: Et la roine à son destre costé. — ib. 149; Gui de N. p 5.

8) Loh. III 14: Devant le roi, véant l'empereris — De ceste guerre fust accordance et fins.

9) Loh. III 41: Je doin les trives, de par lo duc Garin Jusqu'à set ans passés et acomplis.

bietet auf Geheiss[1]) oder auch ohne Wissen[2]) des Königs den Heerbann und führt ihn heran[3]). Sie stellt Burgen her[4]), macht Sklaven frei[5]), gibt Geleite[6]).

Sie spricht mit bei der Ehe der Königstochter (Renaus 114/7ff.) und verfügt über die Hand ihrer Hofdamen[7]).

Nach dem Tode des Königs führt sie die vormundschaftliche Regierung (Enf. Og. 8019ff.; 8168). — Über ihre Beamten s. Waitz VI, 264; 328 und I, B 5.

4. Thronfolge und Krönung.

1. Der König kann die Krone niederlegen. Das geschieht, wenn er eines Herrschers unwürdige Dinge begeht[8]) oder aus Altersschwäche[9]) oder in zorniger Erregung und Hilflosigkeit[10]). Doch suchen ihn die Fürsten meist

---

1) Anseïs 4021: Dist Rodoans: „Roine or m'entendés Li rois Marsiles, vostre drois avoës, Mande par moi ke vous le secores Par toute Aufrique l'ariere-ban cries. — Doon 333: La roine vendra, au gent cors esmeré; Si grant gent amerra, sachiés de verité l'une lieue en tendra les loges et li tré .... N'a il homme remès, s'il n'a enfermeté, Que la roïne n'ait tout semons et mandé. Vgl. Foulque 141; Aucassin 28|18 ff.; Meriadues 9318 ff. etc.

2) Girb. de Metz 473/21: Jes semonrai n'en sarai mot Pepin. — ib. 437|7: Dedans sa chanbre entrai l'enpereris, Fait faire letres et saeleir escris, A son pouoir fait cheualiers venir, Qui li faurai jamais n'iert ces amins.

3) Doon 334: Si s'en viennent tout droit, à joie et a barné, Sus les chevax courans moult richement armé, La roine devant.

4) Meriadues 9326: Et ele se refait saisir De ses castiaus ce k'ele puet Et garnir . . . .

5) Berte 188: Bien savez que tous trois de servage getai Et que de mes deniers chascun d'aus rachetai. — ib. 2249.

6) Berte 182: „Fille“ dist la roïne, „je vous convoierai.“

7) Girb. de Metz 521/17: Puis ferai se c'onques dame ne fit, Pucelles ai en mes chanbres gentis Filles a princes et a contes marchis Je vos otroi le baisier Adelis Et l'acolleir et l'autre chouse ausi. Berte 194: Aliste, se je puis tres bien marierai.

8) Fierabr. 35: Rois ki ceval ocist n'a droit en ireté. — Certes, dist Fierabras, tu as dit verité. Aiol 3404. (Loeys wird von Aiol niedergeschlagen): „Se par ·i· cheualier sui retenus Perdre doi ma corone et metre ius.

9) Gayd. 324: Je te clainz cuite trestout mon tenement; Trop ai vescu, bien est apparissant. Entrée de Spagne 11/7: Car veilard sui nymès ond je vous faiç mien hoir. — H. de Bord. 3 etc.

10) Renaus 297/10: Je vos rant la corone ici et devant Dé; Jamais ne serai rois en trestout mon aé. — ib. 297/34: Sachiés, jà en ma vie à roi ne me r'aurés, Ne porterei corone en trestot mon aé Desi a icele eure que Renaut me rendres, Et Maugis le larron que je durement hé. In Aymeri will Loeys die Krone niederlegen, weil Hugo Capet sein Land verwüstet, und die Barone ihm nicht helfen. Das aber erfüllt seine Vasallen mit grossem Schmerz. Vgl. das folgende Zitat.

daran zu hindern[1]), sofern sie nicht zu den treulosen Vasallengeschlechtern gehören, die danach trachten den König abzusetzen, ja, ihm überhaupt das Recht auf den Thron bestreiten[2]).

Der fränkische König ist seit 1077 absetzbar (Amira 129f.). Ihn vom Throne zu stürzen, ist begreiflicherweise Absicht der heidnischen Feinde[3]), die, wie wir oben sahen, Frankreich als ihr Erbgut betrachten.

2. Die Königskrone ist erblich[4]). (Vgl. Mayer II, 381; Viollet I, 239ff.; II, 46ff.; Glasson II, 410; 414; Brunner II, 31; Schröder 112.) Bastarden[5]) (F. Meyer 82; Glasson II, 99; III, 32; Assises de Jérus. II, 119; 286; Warnkönig II, 174ff.; Grimm, *RA.* I, 655) und körperlich missratene Nachkommen[6]) sind indessen von der Thronfolge ausgeschlossen.

Es ist ein altgermanischer Brauch (Tamassia 197), dass der König noch bei Lebzeiten seinen Nachfolger krönen lässt[7]) (Schröder 98f.; Waitz VI, 171ff.; Mayer II, 379) oder zu dessen Gunsten auf den Thron verzichtet[8]).

1) Aymeri 53: ·XV· contor ont de pitié, ploré, ·IIII· roi saillent qui l'ont recoroné. Auch in Renaus 297/9 ff. geraten die Barone über das Vorgehen ihres Herrn in grosse Bestürzung (Euler 34), und sie bitten ihn, seinen Entschluss zu ändern.

2) Loh. I 213: „M'a-ce mandé Pepins? Il n'est pas rois, bien le set-on de fi, Karles ses pères a grant tort l'a tolli.“ Graf Fromons deutet hier die Usurpation Karl Martells an (Loh. I 213. Anm. von P. Paris); vgl. Aiol 3809 ff; Gui. de Nant. p. 7.

3) Aiol 4067: Der Gesandte Tornebeuf zu Loeys: Et mieus uaut Mahomes et Apolins Que ne fait li tiens dieus que uieus seruir, Et a tort tiens la tere que Karles tint. — ib. 2369: A tort portes corone, nous le dison; Alesch. 3565: Rois Looys ferai-ge tot irer, De toute France le ferai desposer Et de son chief fors la corone oster. — Ähnliche Drohungen s. Aquin 365 ff; Otinel 58; Gaufrey 254; Destr. 195 u. s. f.

4) Roland 3715: C'est Loewis, mielz ne sai jo qu'en parle Il est mis filz e si tiendrat mes marches. — Cor. Looys 54: Karles li maines a molt son tems usé . . . . Il a un fil à qui la velt doner. — Macaire 291. Narb. 3259: Et après lui, quant il fu desviez Refu ses filz Looïs queronez. — Berta 87; Jourd. 4165 f; Huon 7; Aiol 24: Que mors fu Karlemaines et a Ais enfouis A Loeys remest li tere et li pais. — Floov. 1 f; Cor. L. 1350 ff.

5) Mone: Neue Quellen des Heldenepos S. 210, aus Loh.: „il n'est pas rois, droit ce sai defit, Karles Marteus de bast l'engenui.“ S. Schröder 112. —

6) Aye 52: Car le mande Ganor, se tu la pues avoir; Se Mahomet donnoit qu'en eussiez ·I· oir Par ce auriez en douce France droit, Car Karles n'a enfant qui vaille ne preuz soit Ne mès c'un tot seul fiz qui ne ot ne voit.

7) S. vor allen Dingen das Cor. Looys! — Boeves 3224: Pur deu! moi fetes Gui amener, demain ert rois, jeo le frai coroner. Prise de Cord. App. I 149: Puis fera a Gerart Malatrie doner, Lou cercle de fin or desor son chief posser etc.

8) Parise 92: Je met jus la quorone, si la vos vueil doner, Et si prenez ma fille à moillier et à per. — Entrée de Sp. 11/7; Gui de Bourg. 123; Berta 1586; Narb. 1652 etc.

In Guill. de B. adoptiert der König von Armenien ein adliges Findelkind[1]). Es kommt auch vor, dass der Monarch seinem Schwiegersohn[2]) oder einem andern Verwandten[3]) sein Reich vermacht. Dieses erbt gewöhnlich der älteste Sohn[4]), doch sind Reichsteilungen nicht selten[5]) (Schröder 108). Ist kein männlicher Erbe vorhanden, so übernimmt die Tochter das Regiment[6]). Diese möglichst im Staatsinteresse zu verheiraten, ist Sache der Barone[7]).

3. Euler sagt (l. c. p. 13 u. 15), dass nach Ansicht der Dichter bei jedem Thronwechsel ein besonderer Wahlakt stattfinde. Das ist in dieser Allgemeinheit unrichtig. In Capet wird zwar ein König gleichen Namens gewählt, obschon eine Thronerbin vorhanden ist, welche allerdings mit Hue Capet vermählt wird, der sich selber ausdrücklich als Wahlkönig bezeichnet[8]).

---

1) Guill. de B. 3432: Quar, vesent de tolz, l'afilhec . . . . 3439: Pus quel rey n'a fait heretier.

2) Vgl. S. 47, Zit. 8; Parise 30; 35 etc.

3) Gui de Bourg. 123: Et Rollant aura France dont moult est desirant. — Cor. L. 1350; Narb. 1652.

4) Floovant 1: Li ainez ot a non Floovain li marchis; A celui commandai à garder son pais Et trestote la terre, que en pié la tenist; ib. 2: Et que enprès sa mort en fust rois queronez.

5) Introd. zu Cor. Looys p. IX sqq. — Glasson II 418; IV 287; Schröder 97. — Mort Aym. 9: Charlemaine lo fort roi coroné Qui a ses filz dona ses heritez, A Looys et a Lohier l'ainzné. Lohiers en est en Alemaigne alez Et Looys est en France remés. — Jourd. 2028 ff.; 2934; Raoul 7041; Huon 190; Chev. Ogier 1061 (die drei letzten Zitate beziehen sich auf heidnische Reichsteilungen).

6) Im fränkischen Reiche ist der Fall nicht vorgekommen, dass ein männlicher Erbe fehlte. Das Epos kennt auch nur einen Fall (Hue Capet). Bei Vasallen- und Heidenkönigen tritt die Tochter mehrfach als Erbin auf. So sagt Ayglentine (Gui de Nant. p. 18): De Poitiers jusqu'as pors sui roïne clamée: Ma terre de Gascoigne vous iert abandonnée, Riche couronne d'or vous iert u chief posée. — Vgl. ib. p. 15; 16: la pucele qui Gasçoigne justise. Foulque 132: Roy fu de Raisse. Navare ot à baillier. Et Sebile la large fut seue à justicier Il n'ot onc fils de sa gent moillier. S'onneur donne toute Ayglente à baillier. Foulque 104: Messagier sui Ganite au cors gent eschevi, Que tiennent à droit hoir Rous et Amoravi. — Enf. Og. 7608: Là endroit furent tout li baron, mandé De par la terre, et en lonc et en lé; Et quant il furent là endroit assamblé A Gloriande au gent cors esmeré Firent trestout houmage et féeuté Car de Corsuble n'avoit hoir demoré Que li sans plus; pour ce tint l'iréte. — Auberi (Tarbé) 64: Toute Baivière est à lui apendant Elle ert Roine, s'elle vit longuement.

7) Capet 26. Graf Savary bittet die Königinwitwe um die Hand der Marie. Er erhält zur Antwort: Me fille demandez qui roïne sera Il n'apertient à moy que je le donne ja, Mais à son grant linaige savoir on le fera, Et par lez pers de Franche ainsi on ouvera.

8) Capet 177: Je suy vostre rois couronnez de France le royon, Non mie par oirrie ne par estrasion, Mais par le vostre gré et vostre elexion.

Einen Wahlakt schlägt auch Karl in Huon vor[1]). Aber sonst wird von einer Königswahl nur berichtet, wenn überhaupt kein Abkömmling legitimer Geburt vorhanden ist[2]). Häufig hören wir indessen von Thronstreitigkeiten[3]).

1) Huon 3: Karl beruft einen Hoftag ein und will die Krone niederlegen, da er alt und gebrechlich sei: „Faites un roi" ruft er den „barons chevaliers" zu, denn es ist zwar ein Nachkomme vorhanden, Charlot, der aber allgemein missachtet wird. Karl sagt selbst (ib. p. 4): „Et neporquant il ne vaut ·i· denier .... Si engerrai un malvais iretier. Ja, er wünscht sogar, dass Ogier Charlot s. Zt. getötet hätte, da dieser gänzlich unfähig zum Herrscher sei. Gleichwohl betont er (ib. p. 7): „Et neporquant, pour Diu je vous requier Que[l] faciés roi, je vous en veul proier, Car c'est li oirs de France, che saciés."

2) Sax. I 6: Tant qu'en France morut li rois sans heritier. Ne sorent la corone cui doner ne baillier. De Jofroi de Paris firent lor justisier, Por maintenir la guerre et por ax anforcier. — Gui de Bourg. 7: Car faisons roi en France, se vos le commandez, A qui nos clamerons et du bien et du mel, Et de qui nos tandrons totes nos heritez. — ib. 7: „De qui ferons nos roi?" dient li bacheler. A une part se traient li VII des plus aisnez, De tous les plus haus homes du miels anparantez. Vgl. auch S. 47 Zit. 4. — In Jourd. 4181 ff.; Aiol 10835 ff.; Guill. de Pal. 9251 ff.; Renaus 229/2 bieten die Barone des gefangenen oder verstorbenen Königs einem tapferen Feudalen die Krone an. — In Capet 175 findet sich eine interessante Stelle, wo die „pers" und „haus barons", deren Einfluss auf die Königswahl bedeutend ist (ib. 155), beschliessen, die Königstochter fürderhin der Erbfähigkeit verlustig zu erklären, damit jeder Streit um ihre Hand vermieden werde. Dieser Beschluss wird feierlich beglaubigt und versiegelt.

3) Nach dem Tode Karl Martells entbietet der Lothringerherzog Hervis in seiner Eigenschaft als vormundschaftlicher Regent die Grossen zur Krönung des Pepin (Loh. I 43). Dieser ist aber erst 12½ Jahre alt (ib. 53), deshalb erheben die illoyalen Vasallen heftigen Widerspruch; ib. 43: De mainte gent i ot grant contredit Qui ne le volent otroier ne soffrir. — Denn der unmündige König gilt nicht viel. Aye 9: Il n'a mès c'un sol fiz, que moult feble senton, Qui moult par sera liez se servir le daingnon. — In Cor. Looys 1398 stellen die Grossvasallen einen Gegenkönig auf. — Blancheflor sagt zu Pepin, Girb. de Metz 459/6: „Charles Martiaus qui soueif vos norrit, Cant il fut mors et en la terre mis, Vos remenistes riches rois molt petis. Li plait en furent, bons rois, a Saint Denis Voloient vos la coronne toillir Et fait l'eussent, ne fuit li dus Heruis, Coronai vos maulgrei vos anemis. — Narb. 5331: Quant mort fu Charle le fort roi poëstis, En la chaere l'ont au seant asis. O regne en ot grant noisse et granz estrié; Q'après lui vodrent queroner Ernaïs, Por ce q'ert riches et anforciés d'amis. Deseritez en fust roi Looïs, Ne fust Guillame au cort nes le marchis, Qui desor toz en a hardement pris. Par sa fierté ocist cel Ernaïs, Et si randi la terre et le païs A Looïs mal gre ses anemis. Einsi rendi Guillames li marchis A Loois le bon roi seignorie La querone de France. Vgl. Cor. L. 1386 ff., 2626 ff.; Charroi 154 ff.; Alesch. 3000 ff.; Euler p. 14. — In Renaus 266/13 ff. erzählt Karl, wie Pippin und Berta ermordet wurden, und wie man ihn selbst des Landes verwies. Vgl. Mainet 333/90 ff.; Berta 1648 ff.; G. Paris, Romania IV (1875) 307 ff. —

4. Nach ribuarischem Recht ist der König mit 15 Jahren mündig. (Schröder 110; 469; Brunner II, 31; Waitz III, 282; VI, 275). Hat der Thronfolger dieses Alter noch nicht erreicht, so tritt eine Regierungsvormundschaft ein. (Euler 15; Viollet II, 86ff.; Waitz VI, 217ff.) Diese kann durch die Königin oder durch Grosvasallen ausgeübt werden (vgl. S. 46 und Euler 15). Der junge König erhält eine gute Erziehung (Waitz VI, 267f.; Guill. de Pal. 46: Comme on doit faire fil a roi).

5. Sobald er mündig geworden ist, erfolgen Krönung und Salbung, denen aber staatsrechtliche Bedeutung nicht innewohnt, die also unterbleiben können (Schröder 110; Waitz III, 256ff.).

Eine ausführliche Schilderung der Krönungsfeierlichkeiten findet sich in Erec 6546ff. (vgl. auch Fierabr. 82; Escoufle 8879ff.; Rose 5381; Meriadues 12100ff. u. a. m.).

Erec bittet Artus ihn zu krönen und erhält zusagende Antwort. Die Lehnsträger werden nach Nantes entboten, und keiner bleibt zurück: Por lui servir et enor faire (Erec 6567). Es erfolgen Huldigung und Begrüssung der Gäste (ib. 6645: I ot contes et dus et rois). Artus schlägt 400 Knappen zu Rittern (ib. 6663: Toz fiz de contes et de rois) und beschenkt sie reich mit Gewändern und Pferden. Erec trägt kostbare Kleidung, darüber einen prächtigen Krönungsmantel. Nachdem Artus, Erec und Enide auf Thronsesseln Platz genommen haben, werden zwei mit Edelsteinen besetzte Kronen aus dem „trésor" geholt. Dann finden Salbung und Krönung Erecs durch den Bischof von Nantes statt (ib. 6856ff.). Hierauf wird dem jungen König ein Zepter überreicht. Daran schliesst sich die Krönung Enides. Eine feierliche Messe beendet den Akt. Das Krönungsmahl wird mit grossem Pomp gefeiert (ib. 6936: Mil chevalier de pain servirent, Et mil de vin, et mil de vin . . .) Nach Beendigung der Feierlichkeiten (in Meriadues 12324 dauern sie 8 Tage!) werden die Gäste reich beschenkt in die Heimat entlassen.

6. Als Personen, die die Krönung ausführen, treten uns entgegen: der Papst[1]) (Schröder 98f.), der Erzbischof[2]), der Bischof[3]); ferner der König,

1) Renaus 266/21: Li apostoles Miles m'aida à coroner; Boeves 3693: Il funt aporter la corone avant, e il l'a beneit, l'apostoil franc, sur le chef la mist a Boun le combatant, aprés corona Josian o le cors avenant (Schröder 98).

2) Meriadues 12258: L'archeuesques de Cantorbire Fu apareillies au moustier Et il les fait sans delaier Entrespouser et puis chanta Et en apres les corona.

3) Erec 6865: L'evesques de Nantes meismes, Que mout fu prodon et saintismes, Fist le sacre del roi novel Moult saintemant et bien et bel Et la corone el chief li mist.



indem er die Königin oder seinen Nachfolger krönt[1]) und die Vasallen[2]) (Euler p. 15).

7. Über die Krönung bemerkt Euler (p. 16): „Von den bei der Krönung üblichen Gebräuchen erfahren wir nur, dass der König auf einen Thronsessel (chaiere) gesetzt und ihm die „ampolle“ überreicht wird.“ (Zu „ampoule“ cf. Ducange: „ampulla Remensis“ und Viollet II, 33. Sie enthält das heilige Öl, womit der König durch den Erzbischof von R. gesalbt wird. S. Capet 21: S'arez le sacre à Rains, la couronne à Paris).

Ausser Thron, Krone, Zepter (Erec 6554: Vos porterez real ansaigne, Corone el chief et ceptre el poing. — ib. 6713: Li rois avoit deus faudestués D'ivoire blanc, bien fez et nués), „ampolle“ (Capet 175: Et ly fu ly ampolle donnée et otroiie) und Krönungsmantel (Erec 6804 ff.) findet sich noch das Schwert als Krönungsabzeichen[3]) (Viollet II, 33).

8. Als Krönungsstädte führt Euler (p. 16) an: St. Denis, Rains, Rom. Ausser diesen berichtet uns das Epos noch von anderen[4]). Die eroberungslustigen Heidenfürsten verkünden siegesbewusst, wo sie sich nach Unterwerfung des Frankenreiches krönen lassen wollen[5]). Als Hauptkrönungsort der Sarazenen gilt Babylon (Euler 16).

Wird ein Land erobert, so erfolgt dort eine besondere Krönung des Herrschers[6]). Über Krönungsfeste d. h. Tage, wo der König unter grossem Prachtaufwand die Krone trug, vgl. S. 11, Zit. 1. (Dasselbe bei den Heiden (cf. Elie 1256): „Ne Gontier, uostre dru, qui uous seut coroner“.)

9. Nach der Krönung, deren Feier festliche Freude im ganzen Lande

1) Boeves 3224: Pur deu! moi fetes Gui amener demain ert rois, jeo le frai coroner, e Miles duc; Prise de Cord. App. I 145 ff. — Aleschans 2797: Li rois i doit Blanceflor coroner . . . . (cf. Schröder 99).

2) Mort Aym. 186: — Ou est li rois? gardez ne lo celez. — Par mon chief, dame, a Loon la cité; A ceste feste l'avomes coroné. — Elie 1256; Loh. I 43; Cor. L. 2626 ff.; Jourd. 4165 ff.; 4232 ff.; Cor. L. (Hs. C) 1232. — (Über die erste Krönung eines fränk. Königs durch Engel s. Euler S. 16, Zit. aus Sax.)

3) Gir. de Viane 145: Pepins l'en traist, de France la loée Quant corone ot premièrement portée.

4) Capet 21: S'arez le sacre à Rains, le couronne à Paris; vgl. die folgenden Zitate.

5) Foulque 84: Ens en Orange me ferai coroner. — Danemons bezeichnet Mont Loon als seine zukünftige Krönungsstadt (Chev. Og. 645). Karahues soll in Paris gekrönt werden (Enf. Og. 766 ff.); Mibrien sagt (Aiol 4156): A Ais a la chapele que Karles tint Me ferai coroner a mes amis. Auch in Aymeri 3573 bezeichnen Heiden Aachen als ihre in Aussicht genommene Krönungsstadt. — Aquin hingegen wird in Nantes gekrönt (Aquin 1426 ff.), wo ja auch Erec Krone und Salbung empfängt (Erec 6865).

6) Aquin 2424: Se Dieu ce donne le roy de majesté, Que Charlemaine le tienge en equité, A Penthecouste y sera couronné.

erweckt (Euler p. 16), leisten die Untertanen dem König „féauté“ und „hommage“ [1]) (Glasson II, 520). Das kann bei der „Umfahrt“ des neuen Herrschers im Reiche geschehen. (S. Schröder RG, 4. Aufl. 109 und Zitat 1.)

5. Der königliche Hof. Die Hofbeamten.

1. Am Hofe des Königs lebt stets eine grössere Anzahl Adliger und Geistlicher verschiedenen Ranges [2]) (Waitz III, 493 ff.; Warnkönig I, 250; Gautier, *Ép.* I, 186; Glasson II, 440; Schultz I, 178 ff.; Brunner II, 103; Schröder 136 ff.; Kalbfleisch 10). Junge Adlige werden an den Königshof gesandt, um dort erzogen zu werden [3]) und den Ritterschlag von des Herrschers Hand zu erhalten [4]) (Glasson IV, 288). Herzog Aymes von Dordogne bringt seine 4 Söhne zu Karl (Renaus 45 ff.), und in Berte 147, 155 wird im Anschluss an die Tatsache, dass der König von Ungarn am fränkischen Hofe erzogen worden ist, es als eine Sitte ausländischer Fürsten überhaupt bezeichnet, ihre Kinder an die „cour“ zu Paris zu schicken, damit sie dort höfischer Sitte kundig werden.

Auch Königstöchter erhalten am Hofe ihre Ausbildung (Erec 33 f., 79). An der Erziehung der adligen Kinder nimmt die Königin regen Anteil (Aye 81).

---

1) Boeves 3785: barons et contes il sunt asemblez, après manger li funt feautez. — Narb. 5639: Par le realme vet sa gent visetant Por prandre ses homajes. — Guill. de Pal. 9465: Mais ains que s'en voist li barnage, Prist l'empereres les homages Des barons qui è la cort furent. Il li ont fait si com il durent. — Cor. L. 2638; Foulque 165: Et li jurèrent foy et firent serement. — Vgl. Schröder 466; Grimm II 541 ff. — Capet 178; Guill. de Pal. 9583 ff.

2) Alesch. 2821: Moult i trova contes princes et dus. — Mort Aym. 502: L'emperere ert de son mangier levez, Il apela sa jent et son barné. — Narb. 13: VII roi puissant il mengierent le jor. — Enf. Og. 282 ff.; Macaire 5, 7; Loh. I 54; Chev. Og. 9507; Erec 1963, 2032, 2074; Perceval 31114. Diese sich in der Nähe des Herrn aufhaltenden Barone werden (Gayd. 157) als „Seignor de cort“ bezeichnet. — Escoufle 2237: Tant i ot dus, princes et contes, Vesques, abés et archevesques.

3) Renaus 90/16: J'es envoiai en France à Paris cortoir. Dieses „cortoier“ siehe auch Huon p. 14 und Raoul 1116: „Puis t'envoia à Paris cortoier, A ·iii· ·c·, sans point de mençoingier, De gentils homes chascuns ot le cuer lié, N'i ot celui n'eust hauberc doublier. Li empereres te retint volentiers; Il est mes freres, ne te vost abaissier, Ains t'adouba et te fist chevalier. — Aye 1, 79, 81; Gir. de Viane 11, 19, 20; Loh. I 63; Raoul 3869; Aiol 3885 etc.

4) Loh. III 16: Envoiez-le l'emperéor Pepin, Il faira bien adober le meschin. — Bastars 2978; Berta 2568, 3170; Aiol 6504, 7143, 8112, 10320; Doon 344; Enf. Og. 1207; s. auch Zit. 3 etc.

2. Die königliche Hofhaltung besorgen eine grosse Anzahl hoher und niederer Beamten[1]) (Waitz III, 497ff., VI, 329ff.; Warnkönig I, 125ff.; Schröder 124ff.; Brunner II, 97ff.; Flach III, 429ff.; Viollet III, 407ff. u. s. f.).

In ihrer Gesamtheit heissen sie „baillif“ (Gayd. 312: Nos serons tuit baillif de sa maison. — Macaire 59; Rose 5392 etc. S. auch Luchaire I, p. 220), ihre Amtsgewalt wird als „baillie“ oder „mestier“ bezeichnet (Narb. 3302; Loh. II, 14 etc.).

3. Dem König steht, wie bemerkt, die Ernennung aller Beamten zu[2]), namentlich die Verteilung der Erzämter bei den grossen Hoffesten (Assises de Jérus. 407, 612ff.) Doch ist es bei dem Streben der Grossvasallengeschlechter, den König bei der Tafel zu bedienen, leicht begreiflich, dass man sich den erblichen Besitz der Hauptämter zu sichern suchte[3]). (Schröder 453; La Pâquerie 82ff.; Viollet I, 452; Schröder 473.)

4. Die Einkünfte der Beamten (Schröder 474) bestehen in Geschenken[4]); ausserdem ist mit jedem Amt ein Landlehen verbunden (s. unten Absch. III).

---

1) Aye 99: Il n'en ot à la court escuier ne serjant Ne qeu ne seneschal, ussier ne chambellenc . . . Prise de Cord. 2094: Wiviiens sert de la boutillerie Et Aymer[s] de la paneterie, Li cuens Guillelmes de la senechaucie. Aiol 3680: Des or mais ara il des escuiers Et keus et senescal et boutelliers. — ib. 3975, 3980, 4014; Fierabr. 185. — Loh. II 115: Dedans la court l'empéreor Pepin, N'i ot garson né chamberlain gentil, Queu de cuisine né eschanson de vin ... Erec 2061 ff. sind erwähnt: penetiers, queus, botelliers. — Gir. de Viane 164: der „boutelier“ und „maistre despansier“. — Enf. Og. 1057 ff.: chamberlenc, huissier, eschançon, keu, bouteillier. — Capet 214: queus ne senescal, consillier, boutillier, ne maistre marissal. — Meriadues 123 heisst es: Et Kex serui le iour as tables Et Bedüiers li connestables Auoec Lucan le bouteillier Cil troi seruirent du mengier.

2) Loh. II 14: Et dist Fromons: Merveille puis oïr! Cui que il plaise né cui doie abelir Li rois donra ses mestiers a tenir.

3) Renaus 51/6: Del vin servi Renaus et Aalars li marchis — ib. 421/14 Mais les .II. filz Renaut cui proesce est donée Servent devant le roi de la coupe dorée. Aiol 8253: Li rois li (scil.: Herzog Elie) rent sa terre et toute s'erite Et la senescaudie de trestout son resne. Les consaus de sa cambre li a tout commandes. — Aiol 3975: Aiols li fieus Elie sert au disner. — ib. 3980: Aiols le fiex Elie les sert del uin; ib. 4014. — Rose: 5392: Or deüst servir avoec ciaus Qui sont fievé d'anceserie Qui servent por la segnorie Que lor sires porte corone. — Ebenso vererben sich die hohen Hofämter in der Sippe der Lothringer (Loh. II 15; III 22). Als der „comes palatii“ Hardrés stirbt, heisst es von seinem Sohne Fromons (Loh. I 153): „Quens iert palais, se il longement vit.“ Und von dessen Sohn Fromondins sagt sein Oheim Bernars de Naisil ib. II 125: „Vers mon nevou qui iert cuens Palasins.“

4) Aye 99. Il n'en ot à la court escuier ne serjant Ne qeu ne seneschal, ussier ne chambellenc, Chacun en son endroit, ne doint loier moult grant Ou

5. Die geschichtlichen Quellen überliefern uns als die 4 ersten Hofchargen: Seneschall, Schenk, Stallgraf, Kämmerer (cf. Waitz III, 497; Schröder 138; Warnkönig I, 125 u. s. f.). Im Epos finden wir (Narb. 143) eine Stelle, wo es von dem „conselliers de la chambre", dem Träger der „orifamble" und dem Seneschall heisst: „Cil ·III· mestier an France la garnie Ont desor autres tote la segnorie". —

Von dem „Kronrat" bezw. den Kronräten soll weiter unten die Rede sein.

6. Die Hofämter sind oft mehrfach besetzt (Schröder 473; Warnkönig I, 126), daher gibt es auch mehrere Vertreter der obersten Hofwürde, des Seneschallamtes [1]). An der Spitze der gesamten Burggüterverwaltung steht der Oberseneschall [2]) (Viollet II, 109; Schröder 139). Dieses Amt zu erlangen, ist das heisse Bemühen der Grosvasallen (Euler 21; Mayer II, 326; in Loh. I, 65 ff. entsteht um seinen Besitz Todfeindschaft zwischen Bordelais und Loherains). Wer es innehat, erregt Neid beim Feinde, aber Freude beim Freunde. Denn es bringt hohe Ehre und Ansehen, und nur besonders ausgezeichnete Vasallen werden damit betraut (Euler 18 ff.). In dem Amt der „seneschaucie" (Cov. Viv. 863) sind die Funktionen des karolingischen dapifer, major domus und comes palatii vereinigt (Waitz III, 415). Ihre Befugnisse erstrecken sich über ganz Frankreich [3]). Der S. wohnt

---

once d'or pesée ou bon henap d'argent. — Vor seinem Tode verteilt der König sein Mobiliar unter seine Lieblingsdiener; Loh. I 43: Trestot son mueble a li rois departi Et le donna por Dieu qui ne menti; cf. Anm. von P. Paris ibid.

1) Viollet II 111. — Loh. II 67: Sénéchal sunt l'empereór Pepin. — Renaus 168/28: Cil seneschal servirent de vin et de claré. — Vgl. Raoul 461; Loh. I 67, 71, 84; Aiol 6445 Rom. de la Rose 2836; Rob. le Diable 973; Narb. 2168; Voyage 415; Cor. Looys 661 etc.

2) Assises de Jérus. I 407: Toz les baillis et les escrivains dou reiame Jerusalem, sauf ciaus de l'ostel le roi deivent estre au comandement dou senechaus. — Gayd. 326: „Et je vous doins, par fine druerie, De douce France la grant seneschaucie. — Prise de Cord. App. I 478: Li maistres senechas .... vgl. Alisc. 93; Gayd. 24; Gir. de Rouss. § 158; Narb. 1570: Mon senechal demainne avez bastu. — Guill. de Pal. 5699. — Auch bei den Heiden ist ein m. s. vorhanden. Foulque 158: Le roy soudan apele son mestre séneschal. — Aye p. 56. —

3) Girb. de Metz 460/22: Senechaus fu de France et dou pais; Loh. I 71: Senechaus estes de trestout mon pais. — Girb. de Metz 471/15: Prous senichaus de France a gardeir; ib. 472/25: Senischaus estes de la terre Pepin. — Merlin p. 33: Et Vertigiers, qui estoit senescaus de la terre. — Guill. de Palerne 3639. — Raoul 523 f.; Aiol 8250 f.; Aye 79. — Der „senechal demainne" wird auch als „senechal de Paris" bezeichnet. Narb. 1881 u. 2012; Boeves 1125. — Narb. 1924 aber lesen wir wieder von demselben: Seneschaux sui de trestot cest regné und 2101: Senechaux sui .... De tote France et de qanqu'il i a. —

im Königsschlosse (Loh. I, 167). Er ist Stellvertreter des Königs in Gerichts-[1]) und Verwaltungssachen und geniesst, wo er hinkommt, königliches Ansehen[2]).

Ihm fallen besondere Einkünfte zu[3]). Im Heere versieht er häufig die Stelle des Oberanführers und Fahnenträgers[4]). Er entbietet den Heerbann[5]). Mannen und Söldner erhalten durch ihn Pferde, Waffen, Leute und Sold[6]). Er sorgt für Unterbringung und Verpflegung der Pferde[7]). Bei den grossen Hoffesten verkündet er den Burgfrieden[8]) und trägt dabei zum Zeichen

---

Renaus 50/23; Raoul 970. — Im Gegensatz dazu heisst es von andern Seneschällen Aiol 9028: Senescal Loeys qui gardoit Vermendois. — Rose 3118: Li rois ot ·i· sien seneschal, Qui tenoit la terre vers Ais.

1) Narb. 906: Bon senechal avom, mon esciant! Il tandra bien jostisse — ib. 850: Que senechaus soiez et jostissiers. — 3303: Der Seneschall des Königs Corras sagt: Que tuit li bailli et li mestre De la terre de Besençon Seront por une grant tençon Le matin devant moi a plet; Mès g'i eüsse honte et let Et si en fusse a cort blasmez, Se je fusse par ci passez Et si ne tornasse çaienz. — Girb. de Metz 473/31: Droit a Arras cheuauchies a estrie. Citeis est boune l'enperere Pepin, Senischaus estes, bien sereis recoillis, La panreis vos et le pain et le vin.

2) Girb. de Metz 475/9: Jusqu'à Arras ne prinrent onques fin, Ja fut Gibers hautement recoillis.

3) Girb. de Metz 460/23: ·iiii· libres de deniers paresis. — ib. 472/25: Senischaus estes de la terre Pepin Dou la reigne aueis a chascun samedi ·iiii·xx· liures de deniers paresis; ib. 472/8: Toutes aueis les grans rantes Pepin. — Huon 9: Bien se pooit et vanter et prisier Que les ·III· jors qu'il servoit al mangier Que ·iii· mil livres li valoit li mestiers. Vgl. S. 56, Zit. 1.

4) Auberi (Tob.) 248/13: Je uos donrai mon maistre confanon. — Loh. I 90; II 66; Aiol 8093 f.; Gui de Nant. 15; Gayd. 24; Auberi (Tarbé) 85. Vgl. auch S. 21, Zit. 2. Foulque 128: Le roy soudan apele son mestre senéschal: „Prenez ·XV·M· de la gent principal; S'alez l'ost estourmir demain ains l'ajournal.“

5) Loh. I 147 Seneschaus estes de trestout mon pais Mandez les hommes qui me doivent servir. — ib. I 71, 191.

6) Alisc. 240: Mes senescaus, si vous plaist, si serés, A chiaus de France que j'ai chi amenés Riches soudées vo pri que donnés. — Girb. de Metz 460/25 ff., 471/28 ff.; Narb. 143; Raoul 7045 ff. (Heiden!). — Loh. I 111: L'or et l'argent qu'avoient Sarrasin, Les palefrois, les murs et les roncins Departit tot aus chevalliers de pris.

7) Renaus 100/25: Au senescal les baille; cil les a ostelés. — Gir. de Viane 14: „Or a l'avoine venés en escuier!“ — ib. „Moi en donez, sire“, ce dist Rainiers.

8) Raoul 4802: Oiés signor, franche gent honoré, Qele parole vos a li rois mandée: N'i a celui, c'il fait caiens meslée Qi ains le vespre n'ait la teste colpée.

seiner Würde einen Stab[1]). Er ist Oberküchenmeister[2]) (Schröder 140; 472), und die Köche gehören zu seiner „maisnie“ (feodum de coquina; cf. Glasson IV, 284). Ausser der Speisezubereitung liegt die Leitung der ganzen Tafel in seinen Händen[3]). Den Herrscher selbst bedient er[4]), für die übrigen Gäste stehen ihm Gehilfen zur Seite[5]). Hat er die Tafel aufgehoben, so weist er den Geladenen Quartiere an[6]).

Manche persönlichen Dienste, die er seinem Herrn erweist[7]), sind sonst Sache des Kämmerers. Narb. 814 und 1366 wird er direkt als „chamberlenc“ bezeichnet. Vgl. über die Flüssigkeit der Titel das im zweiten Abschnitt bei der Behandlung des „cuens palais“ und der andern Fürsten Gesagte.

Der S. gehört zum „conseil privé“ des Königs[8]). Ist ein unmündiger

---

1) Narb. 954: Senechaus estes, s'eu avez le baston. — Raoul 4800: Li seneschaus a la table pasée En sa main destre une verge pelée. — Gir. de Viane 14: Li sénéchaus si se prist à dressier. Il ot vestut ·I· frès hermine chier Et ·I· bliaut qu'il ot fait entaillier. Doné li ot ·I· novel chevalier Si s'en fist plus et orguillox et fier; En sa main tint ·I· baston de pomier. — Über seine kostbare Kleidung vgl. auch Girb. de Metz 517/2.

2) Charroi de N. 1234: Senechaus iert le roi de la cité Dès or vorra le mengier conraer, En la cuisine por le feu alumer . . . . — Gir. de Viane 26: Girars mes frère fait le mangier haster En la cosine: ne l'en poians geter. Les escueles fait torchier et laver.

3) Prise de Cord., App. I 478: Li maistre senechas avoit l'iaue cornee, S'asient au mengier sans nulle demoree; vgl. Aye 118; Bastars 5241; Cor. Looys 661: . . . Les tables metre, atornier le mengier. — Rose 861: Li senechal les i atendent L'eve aprestent, napes sont mises. Escoufle 684: Li senescal, li boutillier Font aporter le vin as tines Et font corner a ·II· buisines Le laver, si com faire soelent. — Raoul 4817: El seneschal ot mout que ensaignier Ensamble mist B. et Gautier; vgl. Aye 79. — Voyage 415: Et unt traites les napes li maistre senescal. — Rose 1258: Li seneschal firent coellir Les napes quant il le covint.

4) Aiol 4014: Aiols deuant le roi tenoit ·I· madre (madre = ein Becher aus Maserholz; Foerster Gloss. zu Aiol). — Fierabras 185; Perceval 30898: Devant le roi Artu ert Kès Qui del quart mès servi avoit. Vgl. auch S. 53, Zit. 3. — Narb. 2538; Boeves 2538.

5) Raoul 1920: Les napes metent sergant et despensier. Jourd. 815 ff., 1539 f.; Anseis 11248 etc.

6) Aiol 10947: En apres le souper li senescaus s'escrie: „Ales a vos osteus, fran cheualier nobile!“ — Vgl. Narb. 1956: Seneschaux sui Charlon de saint Denis, S'ostel volez, par le cors saint Felis, Ostel avroiz Tot a vostre devis; s. ib. 2014.

7) Renaus 168/7: Son seneschal en a li rois Yus apele: Mes mantiaus d'escarlate me faites aporter. — Aiol 7855 ff.; Raoul 7054 ff.; Chev. Ogier 8223.

8) Jourd. 217: Mes seneschaus serez et mes privez. — Boeves 3155 f.; Guill. de Pal. 5667 etc. Doch nimmt er nicht immer am Kronrat teil. So fragt z. B. Renaus den Seneschall Karls, wo der König sei. Er erhält zur Antwort

Herrscher vorhanden, so übernimmt er, wenn auch die Königin gestorben ist, die vormundschaftliche Regierung und die Erziehung des Kronprinzen[1]).

Auch die ritterliche Ausbildung der an den Hof gebrachten jungen Adligen untersteht seiner Oberaufsicht[2]).

Trotz des hohen Ansehens (s. auch Narb. 1719 ff.), das sein Amt meist geniesst, wird der S. nicht selten körperlich misshandelt und getötet. Z. B. Gir. de Viane 15; Erec 3572 ff.

7. Das Amt des Schenken, die „boutillerie", ist von der „seneschaucie" getrennt[3]) (s. auch S. 53, Zit. 4). Ausser der Bezeichnung „bouteillier" finden sich noch „pincerne" (von Godefroy durch ein Beispiel belegt) und „eschanson de vin" (Loh. II, 115 etc.). Solcher Schenken leben eine grosse Anzahl am Hofe[4]). Doch war es den erlauchten Geschlechtern vorbehalten, den König bei den Hoffesten mit der „coupe d'or fin" (Loh. II, 16) oder der „nef d'or" (ib. II, 17) zu bedienen[5]).

(Renaus 99/22): En cele cambre à vote est très hui main entrés; Ensamble o lui ses homes, ses drus et ses privés Por demander consel.

1) S. 50. Auch bei Lebzeiten des Königs übernimmt der S. die Erziehung des jungen Fürsten: Floov. 2: Je vos commant ici Floovant à garder, Il est ancore junes, meschins et baichilés, Et si ne set pas bien ses garnemanz porter.

2) Raoul ist „sénéchal de France" geworden (ibid. 523 f.). Es heisst dann (Raoul 525): Or n'a baron de ci qe en Ponti Ne li envoit son fil ou son nourri, Ou son neveu ou son germain cousin. Il fu preudon: ces ama et goï, Bien les retint et bien les revesti; Si lor donna maint destrier arrabi.

3) Aiol 3681: Et keus et sanescal et boutelliers. — Gir. de Viane 164: Ou tref Karlon a mort son boutelier. — Meriadues 123: Et Kex serui le iour as tables Et Beduiers li connestables Auoec Lucan le bouteillier, Cil troi seruirent du mengier. — Escoufle 684: Li senescal, li boutillier Font aporter les vins as tines. — Perceval 16303; Erec 1529; Auberi (Tobler) 64/16, 64/19; Loh. I 181; Gui de Nant. 8 etc.

4) Alisc. 92: ·c· damoiseli furent boutillier. Huon 2: As tables servent plus de ·c· botilliers. — Aiol 2119; 9433; Cor. L. (Hs D) 81; Anseis 11247; Gir. de Viane 164; Erec 2062; Bastars 6490; Gui de Nant. 7 etc.

5) Loh. II 16: Va, prans la coupe, frans chevaliers gentis, Ce est tes drois, bien déusses servir. — Es entwickelt sich ein Streit zwischen der Sippe des Grafen Fromons und den Lothringern; ib. II 17: „A toi que tient de la nef d'or tenir?" ruft Bernars de Naisil dem Garin zu, indem er versucht, ihm das Gefäss aus der Hand zu reissen. Dabei geht Wein verschüttet. Zornig schlägt Garin seinem Feinde den Becher auf den Kopf. — Renaus 421/14: Mais les ·II· filz de Renaut cui proesce est donée Servent devant le roi de la coupe dorée. — Girb. de Metz 501: Notre empereres est au mangier assis Devant lui sert Gibers li fis Garin, En sa main tint une coupe d'or fin, Et Hernaus sert deuant l'enpereris et Gerins sert les chevaliers gentis.

8. Das trifft auch für das Amt des *„panetier“* zu[1]) (vgl. Duc. „panetarius“; Warnkönig I, 213, 397, 515).

9. Der Kämmerer (chambriers, chamberlains, tresoriers). — Die Bezeichnung thesaurarius ist die ursprüngliche; seit den Karolingern finden sich die Bezeichnung camerarius oder cubicularius (Schröder 138). Aus dem chambriers entwickelt sich später der „grand chambellan“ (Viollet II, 123). — Vgl. Warnk. II, 368f.; Brunner II, 107; Glasson II, 435f.; Luchaire I, 172f. Er verwaltet den Kronschatz[2]). Er ist Kammerdiener des Königs[3]) und schläft in seiner Nähe[4]). Er bringt seinem Herrn das Schwert[5]) und führt auf jenes Befehl das Königsgeleite aus[6]). Dem Gebote des Königs gemäss, lässt er den Saal räumen und gebietet Ruhe[7]). Er begegnet uns

---

1) Loh. I 181: N'ot panetiers qui le déust servir. — Erec 2061: Bien comanda as penetiers Et as queus et as botelliers, Qu'il livrassent a grant plenté A chascun a sa volanté Et pain et vin et veneison. — Loh. II 14: Dou mangier sert dans Begues de Belin, Panetiers fu li bons dus Auberi, Girars dou Liege et l'Allemans Ouris; Et echanson Jofrois li Angevins Et Hernais et Gautiers de Paris; Devant lo roi esta en piés Garins De la grant coupe servi le roi Pepin. — Renaus 51/6: Del vin servi Renaus et Aalars li marchis, Guichars porta le pain et le preus Richardins. — Vgl. Gir. de Viane 25.

2) Roland 642: Li reis apelet Malduit sun tresorier. — Gir. de Rouss. § 103: — quatre cents damoiseaux éveillés, qui allèrent au trésorier appelé Auruz, chacun reçut un vase précieux. — Otinel 9: Karl zu dem Kämmerer: „Donnez à l'oste ·c· sols pour son mengier.“ Hervis Anl. V 2ff.; Vie de S. Gilles 3203 u. s. w.

3) Macaire 251: Or demor en cambre emperiel Et quant le vueil m'ovrent si camerier. — Er leistet beim Ankleiden Hilfe. S. Gayd. 11, 12; Mort Aym. 1051ff., wo es sich allerdings um Kämmerer von Herzögen bezw. Grafen handelt. Loh. I 64: Sor tous se loe de Begon le petit Qui volentiers le sert devant son lit. Quant va en bois, li rois nel veut guerpir. — Nach dem Bade des sich zum Ritterschlage vorbereitenden jungen Fürsten heisst es Chev. Og. 7299: La veissiés ces chanberlens venir Qui portent robes de dras et de samis; — ib. 7306; La adoba Kallem. son fil. — Renaus 304/21: Son chamberlanc a Karles devant lui apelé. „Amis, ce dist le rois, a moi en entendés. Faites moi ·XXX· cierges en cest tref aporter.“ Auch bei der Mahlzeit leisten die ch. Dienste (Escoufle 2862; Meriadues 11909 u. s. f.)

4) Viollet II 128. — Aiol 7833: der ch., von dem Portier geweckt, „s'en torne, si ua a Loeys, Il crola l'anelet et li rois s'esperi.“ — Bei Feldzügen schlafen die ch. im Zelte des Herrschers (Chev. Og. 1173ff.).

5) Floov. 5: S'espee li aporte ses chanbellanz Gauter.

6) Loh. III 107: Li empereres apela Bancelin Son chamberlain que ses peres norri: „Montez vaxax“ dit li rois, „je l'vos pri; Conduisiez moi Guillaume le marchiz. —

7) Gir. de Rouss. § 621: Il apelle sou chambellan Manacier: „Fais sortir et taire tout le monde.“

auch als Ausübender der peinlichen Gerichtsbarkeit[1]). Er kämpft mit in der Schlacht[2]). Die Einkünfte des ch. bestehen in Abgaben der Belehnten und Wiederbelehnten[3]). Es gibt mehrere ch.[4]).

10. Der Stallgraf (connétable, von comes stabuli, so genannt wegen seiner ursprünglichen Tätigkeit als Oberstallmeister; vgl. Waitz II, 383; Schultz I, 160; Brunner II, 162; Glasson IV, 437; Mertens p. 49). Seine Würde hat sich indessen mit der Zeit bedeutend entwickelt. Wir sehen ihn, einen Mann von hoher Abkunft[5]) als Fahnenträger[6]) und Oberstkommandierenden, als Ratgeber des Königs[7]), als Beschützer der Herrscherfamilie[8]). Meriadues 123 bedient er mit dem Seneschall und dem Schenken den König Artus. Unrichtig ist es, wenn ihn Mertens l. c. 49 deshalb als „Truchsess" bezeichnet. Auch seine Würde (die „connestablie"), erstreckt sich über das ganze Reich[9]). Es gibt mehrere Connétables[10]).

1) Chev. Og. 9522: Son chanberlenc fist devant li mander: „Faites moi unes forques lever Pendus sera, ne le voil respiter. Dasselbe bei den Heiden: Prise de Cord. 1811 ff. Er ist auch gelegentlich Kerkermeister; Huon 182: „De ma grant cartre vous baillerai les clés; D'ore en avant mes cambrelens serés." — Auch die Heidenfürsten besitzen Kämmerer: Elie 1608; Narb. 3984. Die Prinzessin Nubie sagt zu dem Kerkermeister Baufumés (Pr. de Cord. 791): „Mes chanberlans serés et mes privés."

2) Gir. de Viane 117: Sor son escu va férir Elion; Chamberlans fu l'Empereor Karlon.

3) Renaus 272/18: Or vos donrai ·I· fief c'ainc mais ne voil doner Chamberlans de ma chambre a toujours mais serés. Ni venra dus ne quens, princes ne avoes, Valet ne escuier, ne home qui soit nés, Por terre ne por fief avoir ne relever Que n'aies le mantel qu'il aura afublé, et le cheval qu'il aura amené U autretel achat com avoir en volrés.

4) Loh. I 84: Li senechaus et tuit li chambellant . . . . Mac. 251 u. sonst.

5) Capet 189: Ly gentilz connestablez qui fu de hault lynaige..... Contez de Dammartin, il en tint l'yretaige... Contez de Dammartin jen tieng le quasement.—

6) Sax II 52: Onques nuls conestables, tant éust grant baillie, Ne fu confenonniers de tel connestablie. — Capet 165: Evous le connestable qui aloit conduisant L'oliflambe de France . . . . Escoufle 1053: Quant li os fu en som le tertre, Li quens Richars qui en fu mestre D'atorner et d'apareillier, Il fait les chevaliers rengier Et chevauchier tot sans desroi Et fist estre les gens le roi Derriere et devant l'estandart. Dieser Graf Richars ist „mestre de tot l'ost", „maistres et connestables; ib. 863, 869. — Vgl. Foulque 51; Jourd. 1082 etc.

7) Capet 182: Ly rois a retenu son consillier privé Ly gentil connestable.

8) Capet 187: Ne ly bons connestablez qui lez damez wardoit, Car rois Huez Capez en lui moult se fioit.

9) Es heisst von dem Heiden Agolaffre (Fierabr. 144): Li amirans Balans le tient en grant fiertés; Conestable estoit de trestout son regné; Ses passages li ot l'amirans commandé (offenbar als „fief"). Agolaffre selbst sagt ibid: „Je sui maistre du pont Et de ·L· lieues entour et environ.

10) Guill. de Palerne 4980: Les serjanz et les connestables ib. 5469; ib.

11. Als Untergebener des c. tritt der Marschall auf (Assises de Jérus. I, 410: „l'office de marechausié est tenus à celui de la conestablie," vgl. Glasson II, 437; Schröder 138). Er erfüllt als Verwalter des königlichen Marstalls[1]) die ehemaligen Funktionen des Stallgrafen. Doch sehen wir auch ihn mitunter als Fahnenträger und Anführer des Heeres[2]).

12. Der Kanzler (Viollet II, 146; Waitz VI, 359; Schröder 136f.; Ducange: Cancellarius). In den dieser Arbeit zugrundeliegenden und zum Vergleich herangezogenen Epen ist das Amt eines „chancelier" nicht unter ähnlich lautendem Titel zu belegen. Littré (l. c. p. 147) bringt zwei Stellen, eine aus Thomas le martyr (XII. Jahrh.) und eine aus der Chanson d'Antioche VII, 133: Son canceler a fait Corbarans apeler Qui li devoit ses chartres et ses briés saeler. — Da die Geistlichen der Kunst des Schreibens und Lesens fast allein mächtig sind, so verwenden Könige und Grossvasallen für die Abfassung ihrer Korrespondenz und zum Vorlesen der eingehenden Briefe einen Kleriker. Dieser heisst in den Epen gemeinhein „chapelain" (vgl. Massing 11, 59f.) oder gelegentlich „clerc". Als ein solcher fungiert auch der Erzbischof Turpin, der im Auftrage Karls an Desiderius einen Brief ausfertigt und versiegelt (Prise de Pamp. 361, 2912; Massing p. 151), also das tut, was des „cancellarius" geschichtlich überlieferte Amtsbefugnis war (Schröder 137).

13. Der Pfalzgraf (comes palatii = cuens palais, cuens palasin. — Amira 134, 188; Warnk. I, 126; Schröder 137f., 487ff.; Brunner II, 162; Waitz VI, 325). Seine Würde ist die problematischste unter allen Hofämtern (Mayer II, 329). In Frankreich bedeutet sie frühzeitig ein reines Titularamt (Mayer II, 338; Viollet III, 105), da schon in der karolingischen Zeit der Pfalzgraf zurücktritt (Waitz VI, 382). Die Grafen von Flandern, Champagne, Toulouse, Troyes, Blois, alle „pairs de France" nannten sich Pfalzgrafen (Mayer II, 338; Viollet III, 105). Sehr früh bereits ist ein Titel kein sicherer Beweis für den Besitz eines Amtes (Mayer II, 378). Höhere Hofbeamte ohne bestimmten Dienst tragen einfach den Grafentitel (Schröder 138;

6054: Ses eschieles va devisant Dis courois a fait et serres. En chascun a deus mile armés; Bon connestable a a chascun. — Die unter einem c. stehende Streiterschar heißt „connestablie." Aquin 552 f., Anseis 4834; 5637, 7139; Aymeri 1728; Aye 112; Alisc. 14, 158. Foulque 51. Siehe auch Littré! — Connétable erwähnt in: Ogier 3519; Lancelot 4; Erec 1735; Robert 3700 etc.

1) Chev. Og. 10496: Son marescal en prist à araisnier: „Fai amener dix des millors destriers Que onques puisses trover sans délaier. — Sax. I 252: An la mareschaucie s'en est tantost venuz, un bon cheval an trait des autres esléuz.

2) Anseis 10411: Sor l'iaume fiert Butor (Heide!), le marescal, Ichil portoit lor enseigne roial. — Aquin 6: Charles apelle Fagon le pougneour, Mareschal est de l'ost et guieour.

Mayer II, 324, 327 f.). „Palatini“ (palasins) werden die Adligen genannt, die sich am Königshofe aufhalten (Waitz VI, 325; Brunner II, 162); aber die Grafen von Toulouse etc. heissen Pfalzgrafen, obwohl sie vom Hofe abwesend sind (Viollet III, 105). „Man muss sich hüten, diese Begriffe fester zu nehmen, als sie es in der Tat sind“ (Mayer II, 322).

Doch werden in Gir. de Rouss. § 582 „comtes“ von „comtes palatins“ wohl unterschieden: Ils ont pris quatre comtes, non pas des comtes palatins. Vgl. dazu Bem. von P. Meyer, Trad. des Gir. de Rouss. p. 271 und p. 64: „Ceux qui ont des possessions territoriales sont distingués des comtes palatins.“ ib. p. 65.

In den übrigen Epen finden wir hingegen Übereinstimmung mit der geschichtlichen Überlieferung.

Es wird uns von Grafen berichtet, die am Hoftag den Palast bewachen [1]). Es wird auch die Erblichkeit der Pfalzgrafenwürde hervorgehoben [2]). Aber von irgend welcher amtlichen Tätigkeit des „cuens palais“ hören wir nichts. Um so häufiger tritt aber der Titel „palasin“ (cuens palasin; dus palasin; baron palasin; palasin marchis) oder auch „palazine“ auf [3]). „Palasin“ bedeutet schliesslich nichts anderes als „ber“ oder „marchis“ oder „poignéour“, ein schmückendes Beiwort, geeignet, die persönliche Tüchtigkeit eines Feudalen zu bezeichnen [4]).

---

1) Cor. L. 290: Cort i ot buene, tel ne verez ja mais Quatorze conte guarderent le palais.

2) Loh. I 153: Mors est Hardrés que vos amiez si. A Fromont doit la terre revenir, Quens iert palais, se il longement vit. — Und Bernars von Naisil sagt von Fromonts Sohn (seinem Neffen) Fromondins: ib. II 152: — „mon nevou qui iert cuens Palasins.“ Vgl. Anm. von P. Paris I 153; II 152.

3) Grafen: Ybers (Raoul 1599); Guillaume au cort nés (Alisc. 11, 43; ib. 19 aber marchis); Raoul (Raoul 1602) Roland (Foulque 9) Aymeri (Aymeri 4604) Bertrans (Cor. L. 2427; Foulque 27, 147; Aymeri 4510) u. v. a. m. — Herzöge: Milon (Anseis 5223), Ogier (Chev. Og. 2091; 2137; 2606) Hervis (Loh. I 51) Begues (Loh. I 187; I 278; II 59) Garnier (Aye [80, 86, 98]; 99) Girbers (Loh. II 233) etc. etc. — Vielfach scheint die Verwendung von „palasin“ (und „marchis“) durch die Häufigkeit der J = Assonanz im Epos bedingt zu sein. Z. B. Loh. II 233; III 240; Hervis 2290; Capet 125; 231; Orson 870; Auberi (Tob.) 250/20; Aymeri 380 u. s. w. — Guiborc, die Gemahlin des Grafen Wilhelm wird als „comtesse palazine“ bezeichnet (Alisc. 134); ebenso Oriabel, die Gattin des Grafen Jourdain als „palazine“ (Jourd. 3224). An dem Hofe des Grafen Aymeri befindet sich „maint fil de palazine“ (Mort Aym. 227).

4) Renaus 400/10: Renaus dist à ses freres, à la gent palazine. — Robert 2661: Ne se regarde Sarrasins N'amirans, tant soit palaisins: Tout s'en fuient a contenchon. Bastars 2241: S'en i a de mes freres et d'autres palasin. — Gir. de Rouss. § 145; Auberi (Tob.) 82/9: Ne roi ne conte ne prince palazin. — Anseis 3550: Le paiien fiert a loi de palasin — ib. 3559: Raimons et Yves, li

14. Auch der Titel „maistre" (magister; cf. Schröder 472) bedeutet keinen fest umrissenen Amtscharakter. In Loh. I, 53 redet Pepin den Grafen Hardré mit m. an. Herzog Hervis, der auf kurze Zeit den Hof verlässt, überträgt Hardré die Erziehung des $12^1/_2$ jährigen Königs. Nach Hervis Tode ist Pepin vollständig von seinem „maistre" abhängig (Loh. I, 53, I, 63). — Der „maistre" des Kronprinzen Charlot ist Herzog Thierri von Ardane (Enf. Og. 1378). Auch sonst begegnen uns „maistres" an adligen Höfen (Aiol 10367 ff., 10552, 10791; Loh. I, 61; Girb. de Metz 463/7; Gorm. 561 etc.) als Erzieher und Waffenmeister. In Mainet 323/133 ist „maistres" gleichbedeutend mit Kämmerer, „Quant Esmerés ses maistres li dona garnemans." — ib. 327/137; Doon 247 f. — Dagegen bedeutet im Rosenroman „mestre" offenbar soviel wie „hoher Hofbeamter"[1]).

15. Angesehene Hofämter sind fernerhin noch der Oberjäger(meister) und der Oberfalkener (Girb. de Metz 460/7 f., 460/20 f.; Euler p. 19 f.) Girbert durchläuft erst diese beiden Ämter, ehe er Seneschall wird.

16. Niedere Jagdbeamte sind: Jäger (Gir. de Viane 34, 166; Renaus 81/5; Auberi [Tobler] 165/6 etc.), Hundewärter (Jourd. 838 f.; Raoul 1714; Berta 2716 etc.), Förster (Aiol 1727 ff. etc.). Zu diesen niederen Jagdbeamten cf. Lamprecht, *Wirtschaftsleben* I, 803; Warnkönig I, 213 f.; Schröder 193, 491. — Eine interessante Stelle über die Tätigkeit dieser Leute findet sich in Aiol[2]).

17. Als Gehilfen bei der Zubereitung der Speisen wirken die Köche, an deren Spitze ein Oberkoch steht (Schröder 472; Alisc. 108; Otinel 73; Aiol 3681; Sax. I, 133; Loh. I, 181; Anseis 7443; Rol. 1816 ff. u. s. w.), und beim Auftragen der Mahlzeiten fungieren als Untergebene des Seneschalls die „*despensiers*" (Glasson II, 438; Gautier, Chev. 186 ff.; Kalbfleisch 10 und 12; Narb. 2168; Raoul 1920; Jourd. 815, 1539; Anseis 11248 etc.) Auch diese haben einen „*maistre despensiers*" (Aiol 243; 2118; Huon 2; Cor. L. 2304; Gir, de Viane 45. 164 u. s. f.). Bei Hoffesten, wo Gäste in übergrosser Zahl zu bedienen sind, treten noch „*escuier*", „*damoisel*" und

---

baron palasin. — Foulque 115 heisst es von Barbarin, dem König von Cordes: le riche palazin," — Zu „loi de palazin" vgl. noch Chev. Og. 1602 und Foulque 90; es ist gleichbedeutend mit „loi de buen vassal und „vassament" (Foulque 93). —

1) Rose 2831: Par le conseil de ses granz mestres. — ib. 3027: — li prince et li mestre Et la hautece de l'empire; ib. 5130: Vos estes mi seignor, mi mestre.

2) Aiol 9332: Je sai prendre poisson, bien les sai engingier, Et si sai bien mestier d'ostoir et d'espreuier, Si resai bien conduire une meute de ciens Et une uenison mout bien aparellier Et un riche sengler retenir a l'espiel, Et por mon droit signor sa parolle nonchier.

„serjant" hinzu. (Glasson IV, 282; Raoul 6058; Parise la Duchesse 69; Amis 3318; Jourd. 1539; Alisc. 92).

18. Als Gefängnis- bezw. Sicherheitsbeamte finden sich: a) Der Kerkermeister (Loh. II, 23: Charteriers sui Pepin; Orson 1503; Boeves 1045 ff. etc.), der den königlichen Kerker (Renaus 107/16; Gir. de Viane 134; Aiol 5173 u. s. f.) beaufsichtigt. Auch bei den Heiden ist dies Amt vorhanden [1]), gelegentlich, wie schon oben gesagt, in Verbindung mit dem des Kämmerers [2]).

b) Der Pförtner (Kalbfleisch p. 10). Es finden sich verschiedene „portiers": am Stadttor (Aiol 3642 ff.; Hervis 10284 ff.); am Palasthof (Gir. de Viane 14; Girb. de Metz 510/27; Aiol 2874 ff.); vor des Königs Schlafzimmer (Loh. I, 89; Anm. von P. Paris); an den Türen des Palas (Aiol 3997 ff.; hier wohl gleichbedeutend mit „huissier"; s. weiter unten); im Torturm (Renaus 443/15; Aiol 7786; 7796; 7824; 7856). Ein portier wird erwähnt Chev. Og. 4233; Yvain 5215; Gayd. 143; Elie 801 etc.

c) Von ihm ist wohl unterschieden der „gaite" [3]) (Kalbfleisch 10), der Turmwächter, welcher morgens zum Aufstehn (Girb. de Metz 482/21, 531/19) bläst, oder alles Auffällige durch Hornsignale bekannt gibt. So bläst ein „gaite" Capet 188: „Tray, tray". — Vgl. Raoul 1955; Sax. II, 171; Loh. II, 158; Bastars 2711 etc.

d) Der Türsteher („huissier") Chev. Og. 4233: A Ogier ert rendus li siens mestier Des *huis* garder et de r'estre *portier*. Sonst findet sich die Bezeichnung „huissier", „ussier" u. s. f. — Es gibt davon eine ganze Anzahl, die als Abzeichen Stäbe tragen (Gir. de Viane 17; Robert 1035; 1046); an ihrer Spitze steht „li maistre huissiers" (Robert 1034).

e) In Aquin 238 ff. wird ein Hafenwächter des heidnischen Königs erwähnt.

19. Die Königin hat ihren besonderen Hofstaat (Glasson II, 298; 439 f.; Warnk. II, 368 f. Brunner II, 107; Luchaire I, 187).

In ihrer Umgebung befinden sich Damen von hohem Rang (Loh. II, 34; Sax. I, 108, 118; Girb. de Metz 521/19; Aymeri 1653; Aucassin 30/15 etc.);

---

1) Raoul 7962: Li rois Corsubles apella Salatré Celui qui a de la chartre les clés: Les prisoniers devant moi amenés. — (Kerker der Heidenfürsten erwähnt: Jourd. 2897; Renaus 123/7; Raoul 6907; Aquin 236; 420.) In der Prise de Cordres spielt der Kerkermeister Baufumés eine grosse Rolle; von ihm heisst es a. a. O. 772: Filz fut d'un roi d'oltre l'ai[v]e de mer, A l'aumaçor fut petis aportés; Por tant co tient de mout grant feauté Li coumenda ses prisons a garder.

2) Huon 182 sagt der amiral zu Geriaumes: „De ma grant cartre vous baillerai les clés, D'ore en avant mes cambrelens serés." — ib. 188: Li amirés fu asis au disner; Devant lui sert Geriaumes li barbé.

3) Aiol 9432: Li uns estoit se gaite, li autre ses portiers.

in ihrer „maisnie“ sind Ritter und Knappen (Loh. III, 66 f.; Fierabr. 62; Girb. de Metz 513/6; Erec 2617). Sie hat einen Seneschall (Loh. III, 22; Yvain 2077; Guill. de Pal. 5824 ff.); Kämmerer (Loh. III, 47: Ses chamberlains de sa terre norris; ib. II, 256); einen „huissier“ (Chev. Og. 156 ff.) und Kammerfrauen (Loh. II, 3; 111; Capet 14; Berta 339; Bastars 5933 etc.).

20. Auch die Königstochter (im Epos meist heidnischer Abstammung) hat ein Gefolge, welches aus Rittern, Knappen und hochadligen Damen besteht (Fierabr. 62; Narb. 1295; Gui de Nant. 14; Aymeri 2412, 2646; Robert 2325; Bueves de Comm. 2187 u. s. w.). Dazu kommen noch Kammerfrauen (Foulque 41; Jourd. 1388; Escoufle 2965, 3843; Bastars 2715; 3908 u. s. f.). Sie hat einen Seneschall (Foulque 38; Prise de Cord. 791; Narb. 1385), Kämmerer (Narb. 1366), „maistres“ (Bueves de Comm. 2342; 3321) und eine „maistresse“ (Hervis 8460).

[Als Abzeichen der Königstochter sehen wir Krone (Escoufle 2983; 3300; Robert 3967 etc.) und Zelt. Die Pracht des Zeltes der Malatrie wird uns in Bueves de Commarchis 2315 u. 2342 ff. geschildert.]

21. Anmerkung: An dieser Stelle mögen noch einige Hinweise auf die Beamten der Lokalverwaltung Platz finden. Der leitende Gerichts-, Verwaltungs- und Finanzbeamte einer königlichen Stadt ist der „*maires*“ (maior); Auberi (Tob.) 206/23: Dreues, li maires de Lengres la cité. Lengres als Residenz ist oben erwähnt worden. Vgl. Viollet III, 60 ff., 77, 103, 124, 134; Schröder 606; Warnkönig I, 211, 334; Mayer II, 294 ff. — Chev. Ogier 3857; Girb. de Metz 527/25 ff; ib. 526/23 fragt der m. Fouchiers von Gironville den Gesandten Pepins: „Que fait mes sires l'enpereres Pepin?“ Der König hat dem m. mitteilen lassen, dass er Gironville verschenkt habe (ib. 527/25 ff.), dadurch geht der m. seiner Stellung verlustig und sinnt deshalb auf Verrat (ib. 527 ff.; 530/21 ff.).

Die Aufsicht über mehrere Lokalverwaltungen führt der „*prevost*“[1] (praepositus; cf. Mayer II, 294 ff.). Sein Amt heisst „prevosté“ (Rose 574). Er ist als „vilain“ übler Gesinnung verdächtig, und es wird daher vor ihm gewarnt[2]). Er hat richterliche Funktionen auszuführen[3]). Mit ihm wird (in formelhafter Wendung) oft der „*veier*“ oder „*voier*“ (vicarius; Glasson II, 465;

1) Jourd. 2071: Prevost le fist de trestoute la terre. — Aiol 7558 f.

2) Hervis 4977: Car li prevos est vilains naturez. — Cor. L. 205: . . . il t'avra grant mestier: Que de vilain ne faces conseillier Fille a prevost ne de fill a veier.

3) Der Heide Corsubles sagt zu seinem „prevost Ysoret“: (Raoul 7978 ff.) „Fai me ·ı· forche sor cel tertre lever. Ce pautonnier maintenant me pendés.“ Guill. de Pal. 9313, 9426.

IV, 283; Warnk. I, 245; Sohm 250 f.; Schröder 122 ff.) zusammengenannt[1]). Auch er hat richterliche Amtstätigkeit auszuüben[2]). Auch vor ihm wird gewarnt. (Vgl. S. 64, Zit. 2.) In Berte aus grans piés 1168 ff. tritt uns ein „voyer Symons“ entgegen, der Berte errettet. Er wohnt im grossen Forst von Le Mans, der dem König gehört. Über seinen Beruf erfahren wir nichts; vielleicht ist er ein Beamter der Strassenpolizei (voyer = viarius; s. Mayer II, 216; 307 f.).

6. Hoftag und Kronrat.

1. Schon mehrfach konnten wir feststellen, dass die königliche Gewalt beschränkt war durch den Rat und Einspruch der Grosvasallen. Wenn der Monarch auch oft gebieterisch auf seinem Willen besteht (Foulque 88: . . . ge l'vueil et si l'commant), so heischt er doch meistens Rat von seinen Getreuen (Fierabr. 134: De mes gentis barons où ma corone apent), um ihren Rat in schwieriger Lage zu hören[3]) (Glasson II, 409 f., 449 ff.). Nicht immer aber folgt er ihrem Rat[4]). Auch die Bürger sind gelegentlich von Einfluss auf die Beschlüsse des Herrschers[5]).

2. Am deutlichsten nach aussen hin zeigt sich die Abhängigkeit der Krone von den Vasallen in der Einberufung von Hoftagen durch den König, so sehr auch betont werden muss, dass die „Hoffahrt“ zunächst eine wesentliche Pflicht der Lehnsträger ist (Waitz III, 493 ff.; Brunner II, 131; Warnkönig I, 336 ff.; Schröder 145 ff.).

---

1) Gir. de Viane 16: L'uns fu prévos et li autre voier. — Yvain 606: N'i avra prevost ne voiier. — Cor. L. 208 etc.

2) Roland 3952: Li reis cumandet un soen veier Basbrun: „Va, si's pent tuz à l'arbre de mal fust.“ — [Die Bezeichnung „veier“, „viguier“ (Loh. I 291) findet sich im Süden, im Norden für den gleichen Beamten: „centenar“. Warnk. I 128, 153. Im Epos kommt letztere Bezeichnung nicht vor.]

3) Otinel 6: „Qu'en dites[vos] ma mesnie norie?“ Tot le barnage à haute voiz s'escrie: „Drois emperere, nous nel soufrerons mie Que ja paiens ait France en sa baillie.“ — Rol. 10 ff.; Aquin 162; Loh. I 76, 80; Chev. Og. 427; Gir. Viane 41; Raoul 650 f.; Amis I 75; Mort Aym. 1367, 1390, 1570; Robert 4078; Rose 4247 etc. etc. — Dasselbe trifft für die Heiden zu: Sax. I 93; Prise de Pamp. 4063; Doon 229; Fierabr. 60, 82, 105, 154 etc. (Vergl. auch Krick p. 4).

4) Amis 1593: Et dist li rois: si com vos comandez. — Aber in Renaus 395/32 ff. fügt sich Karl dem Willen der „pers“ nicht eher, bis diese das Lager verlassen.

5) Chev. Og. 4185: De cheste cose li fera droite mes sires Con jugeront li borgois de Pavie (der „sires“ ist der Lombardenkönig Boniface.) — In Capet 27 ff. haben die „franc bourgeois“ Einfluss auf die Verheiratung der Königstochter. Die Königin sagt: Capet 27: Je veul que tout y soient, car bien apartenra, Et ly bourgeois oussy de che roiaulme cha; Me fille à leur volloir du tout obéyra.

3. Zu dem Hoftag (parlemens; plait; cour; auch gel. concile (Aye 7, 48; Renaus 84/11); zur Etym. von parl. vgl. Viollet II, 295; zu placitum und consilium s. Ducange; zu „cour“ ib. „curia regis“, Glasson II, 379; Langlois, Introd. zu Cor. L. p. LXXXI) werden die Barone unter Angabe der Zeit und des Versammlungsortes entboten[1]). Als Zeitpunkt ist naturgemäss meist der Frühling gewählt (März- und Maifeld!); am häufigsten das Pfingstfest (Huon 2; Raoul 567, 4782ff.; Berta 3; Berte 2581; Loh. I, 62; Renaus 46/25, 136/5; Aiol 3972, 4175; Chev. Og. 1ff.; Cov. Viv. 89 (Heiden) u. s. f. Daneben Ostern (Gir. de Rouss. § 203; Erec 27 ff.; Gui de Nant. p. 5 (Heiden) etc.; Himmelfahrt (Krick p. 7), Heiligenfeste (Gaufrey 184; Girb. de Metz 470/28, 497/2f.; Roland 53; Gir de Viane 177; Yvain 6 u. s. w.). Ein Maifeld wird in Rose angesagt[2]).

Als Ort der Hoftage finden sich Mont Loon (Sax. I, 23; Mort Aym. 23f.; Loh. I, 62), Lengres (Loh. I, 64), Reims (Gir. de Rouss. § 1), Paris (Loh. I, 291) etc. (Vgl. S. 17, Zitat 1; S. 28, Zitat 7; S. 66, Zitat 2.)

4. Zur Teilnahme am „parlemens“ waren sämtliche Lehnsträger des Königs verpflichtet[3]). Wer nicht erscheint, verfällt schwerer Strafe (Anseis 9335; vgl. S. 27, Zit. 2). Da kommen denn Vasallenkönige, (Narb. 1939) Herzöge, Grafen, Markgrafen, Barone aller Art (cf. Zit. 309), Geistliche jeden Rangs (Massing 123), auch Königstöchter und Damen[4]).

---

1) Vgl. S. 28, Zit. 7. — Loh. I 72: Li rois semont par trestot son païs Qu'à Chaelons soient jusqu'à mardi. — Gir. de Rouss. § 270: — allons au plaid que le roi de France tiendra a cette mimai. S. auch Zit. 2.

2) vgl. Zit. 1. — Rose 3066: Si ferai a mes chevaliers Fere luès droit chartres et briés A toz les barons d'Alemaigne, Que haus ne bas nus n'i remaigne, Qu'au premier jor que mais comence Qu'il soient trestuit a Maience, Encontre moi, a parlement.

3) Otinel 2: Nus n'i remaint qu'il n'i viengne à bandon, Qui de lui tiengne ne chastel ne donjon, ·I· plet devisent dont sont en contencon. — Sax. I 23: Karles fu a Loon, si ot fait assambler Tot les princes qu'il pot à sa terre trover. Quatorze rois i ot à ore de soper, Avesques et abbés que je ne sai nomer. L'apostole s'apreste por la messe chanter. — Aiol 3974: Asses i ot demaines, princes et pers; ib. 3979: Asses i ot demaisnes, dus et marcis. — ib. 4009: Asses i ot de princes et de barnage. — Aye 205: La cort fu moult planiere, s'i fu toz li barnés, Les barons de son regne ot Karles acordez. — Renaus 136/5: sind anwesend „XX contes et V dus.“ — Amis 980: Droit a Paris où il sa cort tenoit. Asez i ot Alemans et Tyois Et Loherains et Bretons et Anglois. — Gui de Nant. 7: A Paris tint sa court Kalles le fix Pepin; Li barnagez i fu d'entre Loire et le Rim. — Vergl. Girb. de Metz 497/9 f.; Raoul 4795 f.; Narb. 1939 ff.

4) So kommt in Gui de Nant., Ayglentine, die Tochter des Königs Yon von Gascogne nach Paris. Aber (ib. 16): Ayglentine . . . . . n'est pas venue à court pour oïr droit jugier, sondern sie will Karl um einen Gemahl bitten, da

Der Besitzer eines „aleu" ist aber von der Pflicht „zu Hofe zu fahren" befreit[1]). Der Sitz im „plait" ist erblich[2]).

In der Residenz angekommen, beziehen die Vasallen Quartiere[3]). Wenn wir hören, dass der Zudrang zu den Tagungen mitunter ausserordentlich stark ist, erscheinen doch z. B. Loh. I, 291 ff. die mächtigen Sippenverbände der Bordelais und Loherains in Paris, um vor Pepin ihren Streit zu schlichten, so nimmt es nicht wunder, dass jeder verfügbare Raum von Rittern und Dienstleuten überfüllt ist[4]).

5. Der Herrscher begrüsst die zum Hoftage kommenden Grossvasallen durch einen Kuss. Wenn diese Bewillkommnung unterlassen wird, hebt es der Dichter hervor[5]). Vor Beginn der Verhandlungen findet eine Messe statt[6]). Daraufhin begibt sich die erlauchte Gesellschaft in den Palas, die „chambre voûtée" (Loh. III, 309). Dort nehmen die „haus barons" ein Mahl ein[7]), zu dessen Anfang der Seneschall allen Gästen den Burgfrieden mahnend ins Gedächtnis ruft (vgl. S. 55, Zit. 8). Nach Beendigung der Hoftafel

---

ihr Land von den Sarazenen bedroht ist. — Zu demselben Zwecke erscheint (Loh I 297 ff.) Blanchefior, die Tochter des Königs Thierri von Moriane in Paris: Or dist li rois: Bien puist-elle venir! Le matinet l'espousera Garins Cui l'ai donée et bien l'a deservi (cf. Massing 33 f.). Vgl. Girb. de Metz 497/9: Haute est la feste que l'enpereres tint Molt i out dames et cheualiers de pris.

1) Gir. de Rouss. § 49: Car je tiens en aleu tout mon duché. Je n'irai pas à sa cour de tout l'été.

2) Roland 3826: Par anceisurs dei jo tel plait tenir.

3) Loh. I 291: La cort assemble à la cit de Paris, Li haut baron ont jà lor ostel prins. Fromons fragt seinen Boten, den er nach Paris vorausgesandt hat (Loh. I 295): Son messagier encontre, si li dist: „Dis va" fait-il „as-tu les ostés prins?"

4) Gui de Nant. p. 12: Vostre court est moult grant de barons chevaliers, Ne fu mez si pleniere bien ot ·VII. ans entiers. Narb. 1907: Si est amplie de Paris la cité Do grant barnage que li rois a mendé, N'i a grant sale ne grant palès listé, Meson ne volte ne solier a degré, Ne soient tuit ampli et anconbré De duc, de conte o de prince chasé, O d'arcevesque o d'evesque o d'abé o de provoire ou de clerc ordené. — ib. 1939: Tant i a rois et evesques gentis Et arcevesques et dus poëteïs Et chevaliers et princes et marchis, C'ostel n'i puis trover par nul devis. — Enf. Og. 4753.

5) Gir. de Rouss. § 605: Le lendemain ils sont venus au palais du roi. Charlemagne les appelle sans les baiser.

6) Sax. I 23: L'apostole s'apreste por la messe chanter. — Anseïs 11392: Li emperere fu venus a Loon Ensemble o lui furent si haut baron. Au matinet mese lor canta on. — Huon 2 f.; Gui de Nant. 7; Raoul 4815 ff.

7) Anseïs 10395: Apres la mese n'i font demorison Les tables metent escuier et garchon.

werden die Tischgeräte weggebracht[1]), die jungen Ritter entlassen und die Türen verschlossen (Gir. de Rouss. 108).

6. Sofern der Herrscher sich nicht von seinem Sitze an der Tafel erhebt und die Sitzung eröffnet (s. Zit. 4), oder wenn dieselbe nicht auf freiem Felde etc. (cf. Zit. 7 ff.) stattfindet, besteigt er den Thronsessel[2]), auf dem neben ihm die Königin sitzt[3]), und beginnt aufrecht stehend die „Sprache". Er gebietet Ruhe[4]) und trägt sodann den Baronen sein Anliegen vor[5]). Schweigend (cf. Zit. 4) nehmen die in langen Reihen Sitzenden[6]) den Vortrag ihres Herrn entgegen.

7. Mannigfach ist die Tagesordnung solcher Zusammenkünfte (Luchaire I, 252), die auch gelegentlich auf einer Wiese[7]) oder im Königszelte[8]) stattfinden. (Wir sehen dabei Loéys in Raoul de Cambrai während einer Versammlung in St. Cloot auf einem Teppich sitzen[9]). In Otinel aber steigt Karl auf einen Tisch[10]), um sich den Mannen besser vernehmlich zu machen.)

Da wird über Krieg und Frieden[11]), über Gnadengesuche[12]), über Vasallen-

---

1) Chev. Og. 3506: Quant mangié ont, si font oster les napes.

2) Gir. de Viane 176: El faudestuel est maintenant montés Où voit ses homes, ses a araisonés. Loh. III 20.

3) Macaire 301: Et la roïne a son destre costé. ib. 149. — Gui de Nant. 5.

4) [Huon 283: En se main tint d'olivier ·I· baston. — Otinel 24: Tient un bastun tut a or néelez]. In Chev. Og. 3506 ff. schlägt Karl mit einem Messer auf den Tisch: En piés se drece nostre empereres Kalles, Tint un cotel dont l'alemele taille, Amont le drece si feri sor la table Par tel aïr, tote en tentist la sale, François se teurent, li rois dist son corage. — In Huon 3 gebietet er einfach Ruhe: Signor, dist Karles, faites pais, si m'oies; ebenso in Otinel 24: Seingnurs, dit Charle, un petit m'entendez.

5) Vgl. 12. — Macaire 31: Segnor, dit Kalles, quel conseil me donés? — Gir. de Viane 176: Où voit ses homes, ses a araisonés — Mort Aym. 955; Enf. Og. 4758. —

6) Raoul 6442: Li chevallier et li clerc del pais, De l'autre part ont le sierge porpris. Por la parole escouter et oïr. — Loh. I 177: A conseil sunt de renc en renc assis; ib. II 151; Aiol 4563.

7) Raoul 6438: Et li rois fu enmi le pret florit.

8) Bastars 882: Li roys tint court pleniere en son paveillon chier. — Vgl. Aquin 1874 ff.

9) Raoul 6439: Sor la vert herbe fait geter ·I· tapis, Sus c'est assis nostre rois Loeys, Dejouste lui la fille au sor Gr.

10) Otinel 24: Li rois se leve, s'a ses homes mandez, Sur une table d'eschuine est muntez.

11) Otinel 24: „Conseilez mei, car faire le devez, Del rei Garsie ..... Irrum nos i ains que vienge estez, U atendrum treske yver seit passez?" Roland 243: Ceste grant guerre ne deit munter à plus. Dient Franceis: Bien ad parlet li Dux. — Sax. I 7: Au parlement sor Muese, où ot maint haut princier, Où France et Saisne furent ajorné por plaidier, Por la destroite guerre finer et apaier.

12) So wird Gaufrey begnadigt; cf. Enf. Og. 192 ff.; 289; 376 ff. Doch tut

streitigkeiten[1]) entschieden. Da wird eine Krönung vorgenommen[2]), eine Kapelle geweiht[3]), eine Hochzeit festlich begangen[4]). Da werden unbotmässige Vasallen zur Rechtfertigung oder Verurteilung vorgelassen[5]), da sitzt die gesamte Vasallität zu Gericht[6]). Da schlägt der Monarch junge Feudale zu Rittern[7]) (Treis p. 41) und verteilt Geschenke und Land[8]).

8. Bei der Debatte über wichtige Punkte der Tagesordnung darf nur der reden, dem der König das Wort erteilt[9]). Es gilt aber als ein gutes Recht der Versammlung, das „parlemens", seiner Bedeutung entsprechend, zu einer gründlichen Aussprache zu benutzen[10]). Der König braucht zwar den Rat seiner Barone nicht anzunehmen[11]), es wird dies aber als tadelnswerte Willkür des Herrn empfunden (Gir. de Rouss. § 183; vgl. S. 26, Zit. 1).

Wer reden will, erhebt sich und tritt vor den König[12]).

Die Menge der Versammelten gibt ihren Beifall oder ihr Missfallen durch zustimmende Rufe oder Schweigen kund[13]).

---

der König hier nur ungern den Baronen den Gefallen, obwohl diese alle für Gnade sind, ib. 198: Charles l'otroie, mais ce fu seur son pois, Mais pour Namlon le fist à cele fois. — Vgl. S. 26, Zit. 2 ff.

1) Loh. II 7: Puis apella Fromont le poestis Et son linage et ses riches amins: — „Car faites pais au duc, je vos en pri; En droit de moi ce que avez mesprins." — ib. II 11: — le pais ont establi, Ils entrebaisent et furent bon amin. — Gir. de Rouss. § 247: On jugeait un procès entre un évêque et un comte. Vgl. Brunner II 266; Capet 176.

2) Cor. L. 30 ff. . . . . Cel jor i fu Looys alevez Et la corone mise desus l'autel Li rois ses pères li a le sor doné. Merladues 12094.

3) Cor. L. 27: Quant la chapele fu beneeite a Ais Et li mostiers fu dediiez et faiz, Cort i ot buene, tel ne verez ja mais . . . .

4) Escouf. 1704: Que si prince et si contor Viegnent tost a cest mariage. —

5) Loh. I 284: Donnez li jor, il venra devant ti, De l'amander est il près et garnis. — ib. 287: Et jel vous doins en ma court à Paris, A l'endemain de feste Saint-Denis; vgl. S. 24, Zit. 3 ff. —

6) Jourd. 4115: Au jugement furent tuit assamblé Et prince et conte et demaine et chasé. Assez i ont et dit et devisé. S. Cor. L. 27 ff., S. 24, Zit. 3 ff; Loh. I 171: S'en haute cour vous puis jamais tenir, De traïson serez par moi requis.

7) Loh. I 64: La fu Garins chevalier adoubés, Fromons, Guillaumes et Begons l'adurés. — Vgl. Schröder 434; S. 52, Zit. 4.

8) Capet 176: Et la fu Huon rois... Et maint biel don donnez, mainte terre partie.

9) Roland 273: N'en parlez mais se jo ne 'l vus cumant.

10) Gir. de Viane 110: Mal ait le cort, où on ne peut parler, Et où on n'ose son messaige conter Mal soit dou Rois, qui ne l'veut escouter.

11) Gir de Rouss. § 111: Laissons le conseil que le roi n'acueille pas.

12) Roland 217... Guenelun: En piez se drecet, si vint devant Carlun, Mult fièrement cumencet sa raisun. — Aiol 4851 f. Rol. 230 etc.

13) Roland 244: Dient Franceis: „Bien ad parlet li Dux." — ib. 263: Franceis

Kommt die cour zu keinem Beschlusse, so entscheidet der König selber (Gir. de Rouss. § 232; cf. Zit. 109; Macaire 41).

9. Ist der Beratungsstoff erschöpft, so kehren die Vasallen mit Erlaubnis des Herrschers in ihre Heimat zurück[1]).

10. Ausser dieser unständigen Hofversammlung konnte von dem Herrscher noch eine (wesentlich kleinere) Gesellschaft von Räten, der **Kronrat** (conseil privé; cf. Viollet I, 229; III, 104 ff.) einberufen werden, um den Fürsten bei notwendigerweise rasch zu treffenden Entscheidungen zu unterstützen. Diese geheimen Räte, unter denen sich weltliche und geistliche Herren hohen Ranges befinden[2]), werden vom Kaiser ernannt[3]) oder nach freier Wahl in wechselnder Zahl von Fall zu Fall berufen[4]). „Consellier de la chambre voltie" zu sein, gilt als eines der höchsten Ämter (Narb. 143). Auch die Heidenkönige haben einen Kronrat[5]). Die Kronräte halten sich in Krieg und Frieden stets in

---

se taisent; ib. 61: Dient païen: Jssi poet — il bien estre; ib. 3837: Respundent Franc: „Or avez vus bien dit" etc.

1) Amis 580: Il vont au roi por congie demander, Nostre empereres lor a moult tost donné. — Foulque 85: Ce dist Tiébaut: Rompons cest parlement! — Li parlement depart. — Cor. L. 163: La cort départ. — Huon 310: La cours depart, n'i sont plus aresté. Capet 177: Dont fally parlemens et font departison; cf. Gui de Nant. 41.

2) Enf. Og. 7761: Si conseillier n'estoient pas garçon Ne gent de nule vilaine estracion. — Gui de Nant. 10: Il descent de la table, en sa chambre est entrés Et apela ses princez, ses dus et ses chasés: „Venés cha, dist le roy, si me conseillerés." Et chil ont respondu: „Si com vous quemandés." Il furent bien ·LX·, si i ot .VI. abbés. — Macaire 55: A un conseil en a plusors menés, Tos les millors et miex emparentés. — Vgl. auch die folgenden Zitate.

3) Gir. de Viane 25: Tant fut Rainiers ses drus et ses amis, Que il le fist sor toz ceus de Paris Consiller de sa chambre. — Narb. 6814: Don li rois fist son conseillier privé. — ib. 1921: Par mo seront li bon conseill doné; Car dit le m'a li rois et comendé. — ib. 2006: Ce est li dus de Borgongne le ber, Que Charlez a fet a sa cort mender; Dedanz ses chambres doit les consax doner. — Foulque 99 (ms. 7188) Mon conseiller seras tous les jours de ta vie; Bastars 3823 u. s. w.

4) Aye 24: Entre vos ·II· et Nayme soiez mi conseillier. — Loh. I 53: Li rois se dresce, s'apela Amauri Lui et Heudon et Hardré le flori N'ot si felons en soisante pais. En une chambre se sunt eus quatre mis. — Sax. II 40: Li rois en apela son consoiller. Naymon, Salemon de Bretaigne et Richart et Huon Et Jofroi de Paris et Gilemer et Aton. — ib. II 84 beruft er acht, Loh. I 76 fünf, Sax. II 123 drei, Gir. de Viane 69 zwei Fürsten zur Beratung. — Vgl. Foulque 57, 143; Loh. II 23; Enf. Og. 505 ff; Renaus 119/9; ib. 146/23 ff; ib. 261/30; Chev. Og. 332 ff; Sar. I 109; Erec 311 ff; Meriadues 11931; etc. etc.

5) Mort Aym. 1505 sagt der amiraus Corsolz: „J'en parlerai a un conseil privé." ·X· aumacors a au conseil menez Et ·XXX· rois sarrazin d'otre-mer. — Premiers parla Corsolz li amirés. — .... 1523: Et cil ont dit: Nos l'otroions asez. — Vgl. Roland 501 ff; Destr. 140 ff. etc. Vgl. auch S. 71, Zit 5.

der Nähe des Königs auf[1]). Ihr Rat ist wichtig, und der König soll ihn hören[2]). Unter ihnen, sofern sie nicht der Reihe nach aufgezählt werden[3]), wird meist der eine oder andere hervorgehoben[4]).

11. Der berühmte Ratgeber des Königs Karl ist Naymes, Herzog von Bayern (Gautier, Épop. III, 171ff.; Romania XV, 150; zu den verschiedenen Formen seines Namens und seinem überaus zahlreichen Auftreten im Epos cf. Langlois, Noms propres 477ff.). Über seine Abstammung haben wir in den chansons de g. zwei Versionen[5]). Sein Vater Aquilo tritt uns schon als Rat Pepins entgegen[6]), und sein Sohn Bertrans spricht in Gui de Bourg. 7 zuerst, als es gilt, einen neuen König zu wählen[7]).

---

1) Gayd. 3: Cil sont dou roi del tout issi privé Que ses conseuls ne puet sans euls finer. Veez lor tentes (toz les confonde Dés!) Com il sont prez de cel demainne tref. — Foulque 145: El palès sus la mer, ès estages planiers, Se loja le bon roy avec ses conseilliers. — Vgl. Loh. I 120 u. s. f.

2) Enf. Og. 83: Car n'est pas sages, bien le puis tesmoignier, Qui sans conseil veut grant chose embracier.

3) Enf. Og. 7761: Si conseillier n'estoient pas garçon Ne gent de nule vilaine estracion: A conseillier avoit le duc Namlon Le duc Tierris, Joffroi d'Anjou et son neveu Huon, Qui dou Mans tint tout le regne environ, Le duc Richart et le vassal Guion De saint Omer qui moult fu vaillans hon, Huon de Troies et de Lengres Oedon. Par tele gent dont vous fas mencion Doit rois entendre et savoir sa leçon, Se il veut estre de valour et de non, Nient par vilain losengeour felon, Car de vilain vilain conseil a on.

4) Amis 593. Hardré sagt: Moult m'aimme Karles, je sui ses conseilliers. — Prise de Pamp. 311: Tout ce que dist Rolland l'emperer otroia. — Vgl. ib. 519: Dist le roi: Jentil niés, plus en ai en toi fiançe Che en tuit li autres homes e plus gregnour sperançe. — Gayd. 3 heisst es von Ogier, Gaydon und Naymes: „Cil sont dou roi del tout issi privé Que ses conseuls ne puet sans euls finer.“ — Der Abt von Clugni sagt (Narb. 1921): Par mo seront li bon conseill doné; Car dit le m'a li rois et comendé. — Vgl. Gui de Nant. p. 11: Premerains a parlé li abbés de Clugni. — Von dem Juden Belfadieu heisst es Gir. de Rouss. § 439: Il assista au conseil dans la chambre du roi. — Auch heidnische Ratgeber werden uns besonders genannt; Fierabr. 91: Sortinbrans de Connibres ses consillers privés. Prise de Pamp. 5151: Je fui dou roy Jonas cier drus e consilier. — Vgl. Cov. Viv. 1593; Aquin 463; Jourd. 2934; Bastars 5344 etc.

5) Auberi (Tarbé) 154: Et en Baivière fu remès Gascelin; Et Sonneheult l'ama molt et chieri. Si engendra au coer hardi, Chui en bien fet tout son aé vesqui. Molt l'ama Karl le bon roy seignori: Et le Dus Naimes loialement le servi. — Dagegen heisst es in Berta 184: Et que fu (scil. Aquilo) pere de le dux Naimon.

6) Berta 682: Dux Aquilon fu bon conseleor, Unques al segle n'en estoit un milor; vgl. ib. 205.

7) Gui de Bourg. 7: Bertrant, li fils Naimon, a premerains parlé... Car faisons roi de France, se vos le commandez. — Er wird (ib. 12) von dem neugewählten König Gui zum Fahnenträger ernannt.

Naymes wird von Karl über alles hochgeschätzt[1]). Der Kaiser tut ihm vieles zuliebe[2]). Er ist den Heiden als steter Begleiter des „emperere magnes" wohlbekannt[3]). Karl kann ihn nicht weinen sehen[4]); er fürchtet seinen Verlust, deshalb vertraut er ihm eine gefährliche Botschaft ungern an[5]). Begreiflich erscheint es darum, dass Naymes sich seines Wertes wohl bewusst wird[6]).

12. Eine ähnliche Rolle wie Naymes spielt bei den Heiden der greise Blancandrins (Rol. 22ff.; Aquin 2105ff. und sonst).

13. Als Ort des „conseil privé" ist die „chambre" des Herrschers (Renaus 154/7), welche nach Eintritt der Räte wohl verschlossen wird, oder das Königszelt (Enf. Og. 4560, 7240) angegeben.

Zweiter Abschnitt.

Die Grossvasallen.

A. Allgemeines.

1. Zu den „haus barons" (Loh. I, 27; Sax. I, 34; Enf. Og. 4480ff.; Amis 323, 415, 349; Mort. Aym. 120; Loh. II, 251 etc.), den „princes" (principes; Schröder 211f., 341ff.; Amira 114, 133; Fierabr. 138; Sax. II, 165 etc.), den „princiers" (Chev. Og. 3208, 3251; Capet 138, 217, 235), den „demaines" (Aiol 3974 etc.) gehören ausser dem König (Cor. L., ms.

---

1) Enf. Og. 440: Vo conseils sont loial et droiturier A mes besoins m'ont eü maint mestier. — Macaire 159f.: Hom de conseil plus grant Ne se trovast trosqu'en Jerusalan. Qui en vos se fie bien puet estre certains De n'avoir mal ne au soir ne au main. Sor tos les saiges estes li chievetains; En vos auroit éu boins chapelains Por conseiller trestos les crestiens. — Gayd. 44: Ains maus consaus ne me vint de sa part. — Vgl. Renaus 398/24: li consillers vaillans; ib. 343/22: li drois consellier. — Aymer 192, 205: son dru Naymon etc. etc. Karl überträgt ihm die Fahne (Renaus 370/19; 371/26) und die Führung des Heeres (Aquin 30),

2) Huon 285: Karl zu Naymes: „Je le ferai, puisque le me loés" — Enf. Og. 198: Charles l'otroie, mais ce fu seur son pois, Mais pour Namlon le fist cele fois. — S. Doon 344; Fierabr. 28; Gayd. 107; Gaufrey 318; Huon 3; 282 ff, 297, 299. —

3) Sax. I 254. Der Sachsenfürst Butors ruft verwundert: Ne vit mais il dus Naymes par cui ert consoilliez.

4) Gayd 44: Tres puis celle hore que montai en cheval, Et soi entendre et le bien et le mal, N'oi je mais duel qui a cestui tornast, Fors de la perte que j'oi en Ronsceval, Tout por duc Naynmes que je voi plorer là, Mon conseillier, mon nobile vassal.

5) Chev. Og. 3584: Ne voil pas perdre mon consiller privé.

6) Sax. II 172: L'an m'apele à la cort dus Naymes de Bavier Au consoil l'amperere sui apelez premier. N'a si haut home an France qi m'en ost desjugier. — Vgl. Fierabras 84 etc; G. Paris: Hist. litt. fr. au moyen âge p. 55. —



C. 2685; Capet 162 Enf. Og. 1985, 2000; Foulque 151; Bastars 5516) und den Mitgliedern der königlichen Familie (Amira 114), die Vasallenkönige (Viollet II, 182ff.; S. 39, Zit. 2), die Herzöge, Grafen[1]), Markgrafen, Pfalzgrafen, Burggrafen (Schröder 341 ff.), ferner die hohe Geistlichkeit (Schröder ibid.; Massing 5, 28, 43ff., 62, 139, 148, Falk 61f., 70).

Das sind „Li soverain de la crestienté“ (Enf. Og. 601), „li plus haut de roiaume des Frans“ (Chev. Og. 10918), „qui tout estoient duc ou conte ou baron ou chastelain ou per de grant renon“; „la flor de France et le noble barné“ (Aymeri 1556; Elie 337), die wohl von der „gent“ unterschieden werden (Mort Aymeri 967: „sa gent et son barnaje“).

Der König von Friesland will nur mit Auberi kämpfen, „se tu n'ies dus ou cuens ou marchis“ (Aub. Tob. 105/4).

2. Die Bezeichnungen dus, cuens, marchis, contor, palasin, prince etc. haben keine festumrissene Bedeutung. Dieselbe Person trägt gelegentlich in derselben Zeile zwei verschiedene Titel[2]).

Die Verwendung von „marchis“, „palasin“, „contor“, „princier“ wird sehr oft durch den Assonanzzwang bedingt. Auch besagt ein Titel nichts für die Macht eines Grossvasallen. Graf Wilhelm mit der kurzen Nase, Graf Aymeri von Narbonne, Graf Savary in Capet[3]) besitzen grössere Machtfülle als irgendein Herzog dessen „geste“ uns das Epos erzählt (vgl. II C).

Der König Boniface wird als „marchis de Pavie“ (Narb. 5828; 5903), der König Ouri von Bayern als „marchis“ (Aub. Tob. 105/19); der Heidenkönigsohn Renoars (Alesch. 5185) und der fränkische Kronprinz Floovain (Floov. 1) werden mit dem gleichen Titel bezeichnet.

---

1) Gir de Viane: Vos estes Dus, et je sui Quens clamés: Iceste joste ne fait à refuser, Car ambedui sommes prince chasé. — Loh. I 24, 97, 120, 138; II 64, 249, 269; III 77; Chev. Og. 3414, 7571; Enf. Og. 8076; Aymeri 2343; Sax. II 6; Mort Aym. 4115; Capet 27 etc.

2) Auberi (Tob.) 26/5: conte Baudouins le marchis. — Mort Aym. 3938: Li quens Guillaumes d'Orange li marchis. — Vgl. Charroi 331: Pren donc la terre au marchis Berengier . . . Mors est li quens. — Die Gesandten Aymeris werden genannt: Aymeri 2933: comtor; ib. 3247: marchis; ib. 3250: conte; ib. 3255: li conte et li marchis. — Herzog Naymes, Herzog Richars, Graf Dreues werden gemeinsam als „conte“ bezeichnet (Aymeri 378); ebenso die „pers“ und die gesamte bei Ronceveaux gefallene „baronnie“ (ib. 145); ähnliche Bez. s. ib. 1305. — Cf. Gui de Nant. 32: ·III· contes u (!) marchis furent si escuier. — Auch bei den Herzoginnen wechselt die Bezeichnung. Aceline z. B., die Tochter des Grafen Huon d'Auvergne, tritt Orson 18, 21, 30, 43 etc. als „duchesse“. dagegen ibid. 58 als „contesse“, auf; Aye, sonst als „duchesse“ qualifiziert, in Gui de Nanteuil als „marchise“ etc.

3) Über Savary bemerkt der Herzog von Burgund zur Königin: Capet 27: En vo roiaumes n'a prinche sy postay Pour maintenir le terre.



Der Sohn Aymeris, Bueves, trägt in B. de Commarchis 1020 und sonst den Titel „dux", in Renaus 40/13 aber den Titel „rois", welcher z. B. auch dem Herzog Naymes in Chev. Og. 10824 (roi amant") beigelegt wird. Der Sohn des Grafen Doon tritt als Herzog Gaufrey auf (Doon 241); Guibers, ein anderer Sohn Aymeris, als „marchis", Beto, der Sohn des „dux" Boves, als „coms Beto" (Daurel 2121; 2162), der Kronprinz Loihers findet sich einmal als „dux" bezeichnet (Renaus 17/32) u. s. w.

Roland, Viviens, Bertrans, Garins, Begues, Garnier, Fromons, Guillaume au cort nés, Guillaume de Monclin, Auberi, Jefrois, Ogier, Haimon, Renaus, Huedon de Lengres, Amis, Aiol, Elie, Richars li dus de Normendie, Aymeri etc. etc. treten uns im Epos bald als „cuens", bald als „marchis", hier als „dus", dort als „contor" oder als „palasin" (palasin marchis, cuens palasin, dus palasin) u. s. f. entgegen. Vgl. darüber die Zitate von Langlois: Table des noms propres. Die Bezeichnungen wollen oft nur sagen, dass mit ihnen Personen fürstlichen Ranges gemeint sind[1]).

1) Capet 138: Or furent à Saint Clou ly nobile princhier. (Gemeint sind die Könige Droguez und Beuvez) ib. 217 heisst es von Hue Capet selber: Le plus hardy princhier, le plus loyal baron. — ib. 235: Duc, conte et princhier. — Gir. de Viane 88: — prince ou duc ou chasé. — Fierabr. 138: li prince et li contour. — Sax. II 165: si prince et si baron. — Aye 118: li prince et li marchis; Sax. I 204: Anviron lui si prince, si duc et si contor. Prise de Cord. App. I 264: Ne duc ne chastelain ne conte ne princier. — Foulque 58: Entor lui furent si prince natural. — Chev. Og. 79f., Alisc. 71; Aiol 4010; Anseis 10041: Li roi s'arme et li autre princhier; Aye 3, 39, 59; Aquin 9: li prince et li contour; Anseis 452: prinche et contor; Enf. Og. 5298: Assamblé sont duc et prince et contor. — Fierabr. 138: li prince et li contour. Vgl. Sax. I 182; Foulque 145; Renaus 129/12; Capet 174; Alisc. 245; Loh. I 43; Sax. II 126; Doon 218 etc. etc. — Gir. de Viane 177: li baron et li per; Prise de Cord. App. I 143: si prince et si per. — Aiol 3974 Asses i ot demaines, princes, et pers. — Anseis 9369: Li demaine et li per; ib. 10780. — Gir. de Viane 17; 186; Renaus 364/37: Li per de France. Dasselbe: Auberi (Tarbé) 135; vgl. Huon 2; Aymeri 135; Prise de Pamp. 546ff.; Entrée de Spagne 13/62; Alisc. 223; Fierabras 5, 10, 16, 57, 59, 78, 165; Aymeri 1555ff. etc. Zu „per" in seinen verschiedenen Bedeutungen cf. Godefroy; auch Schröder 156; Brunner II 260ff. — Zur „pairie" de France vgl. Viollet III 301ff.; Thomas: Nouv. rech. sur l'entrée de Sp. 36—49; Glasson V 390ff.; Gautier, Ép. III 73ff.; Mauss 92ff.; Funck-Brentano u. Manteyer l. cit.; Luchaire I 305f.; G. Paris: Hist. poétique de Charlem. 416ff., 507; Massing 151f.; Flach III 419ff. — Die Zahl dieser auserlesenen Grossvasallen, zu denen Herzöge, Grafen und, als Vertreter des geistlichen Fürstenstandes, der Erzbischof Turpin gehören (über diesen an Bedeutung mit Herzog Naymes vergleichbaren Palatin s. Massing 130ff.), beträgt meistens 12 (Voyage 61ff., 120f., 135ff., 662f., 781; Cor. L. 170, 564ff.; Sax. I 12; Renaus 269/4; Prise de Pamp. 546 etc.), doch tritt eine höhere Ziffer nicht selten auf (vgl. Massing 15; Aiol 2294; Chev. Og. 1389; Renaus 332/28; Aymeri 1583; Charroi 2426 etc.), so dass wir statt der wohl auf die

3. Auch die geschichtliche Überlieferung zieht keine feste Grenze zwischen Herzögen und Grafen. Vgl. Warnk. I, 113, 114: „Petragorici dux" wird „Petragoricus comes" genannt. Bei Fredegar ist der „comes Arvernae civitatis", den Gregor (Hist. Franc. IV, 35) anführt, als „dux Arvernus" charakterisiert. Ducange bemerkt unter „comes": . . . „comes apud Burgundos nullus vocabatur, nisi is qui ducis honorem possidebat". Unter „dux" heisst es ebenda, dass die Grafen von Paris und der angrenzenden Bezirke... vel titulo comitis vel ducis regebant, quod ii praecipuam in Regum aula auctoritatem possiderent". Und Paul Meyer sagt (Introd. zu Gir. de Rouss. p. LXIV): Die meisten Grafen von Paris waren Herzöge von Franzien. Auch trug z. B. Herzog Heinrich I. von Brabant (1190—1235) den Titel eines Grafen von Löwen (cf. Glossaire zu Rose unter „Louvain").

4. Wie uns die Grossvasallen in der epischen Dichtung entgegentreten, haben sie ihren ursprünglichen aristokratischen Beamtencharakter, abgesehen von der Ausübung der grossen „mestiers" an Hoffesten, abgestreift und sich in den Besitz der Landeshoheit gesetzt. Über ihr Verhalten gegenüber der Monarchie ist oben unter „Sittliche Stellung d. K." (vgl. auch Euler und Büchner) gesprochen werden. Einiges wird im folgenden noch nachzutragen sein.

B. Der Herzog.

1. Als Abzeichen des „dus" finden wir das Zepter[1]), den Thron[2]), das Banner (Loh. I, 272, 273), das Zelt (Loh. I, 201, 266; Hervis 6398), auf dem sich ein Adler befindet (Loh. I, 252). Sein Wohnsitz ist der „palais signoris" (Loh. I, 48, III, 225) oder „plenier" (Gir. de Viane 9).

2. Der Herzog ist Lehnsherr[3]). Als solcher kann er seine Barone zur

---

Apostel zurückzuführenden heiligen Zwölfzahl 14, 20, 40, 60, ja 500 „pers" begegnen. Auch bei den Heiden sind „pers" vorhanden; z. B. Roland 990, 1308. Ebenso haben die Grossfeudalen „pers" (und „princes") in ihrem Lehnsverband, wovon weiter unten noch zu reden ist.

1) Gayd. 27: En sa main tint ·I· baston pomelé (gemeint Herzog Gaydon); ib. 40: En sa main tint ·I· bastoncel plané (Naymes!). — Sax. I 17; Berta 185. Gir. de Viane 57.

2) Renaus 13/10: Li dus Bues d'Aigremont qui tant ot hardement, Se sist el faudestuel qui a fin or resplent Et sa moiller lès lui. — Hervis 5176.

3) Aye 86: El renc de ses barons là fu li dus Garins. — Loh. I 199: Li dux chevauche et ses riches marchis. — ib. I 200: O lui sa gent, si conte et si marchis. — Gayd. 59: Gaydes li dus fu en son tref demainne, Où ses barnages por lui grant duel demainne. — Renaus 340/31: Or fu Renaus lasuz et avoec lui si per. — Loh. I 58: Ez-vos Hervis qui tant fist à loer, A trente pairs que nus ne doit blasmer. — ib. I 24. Macaire ruft Aiol 4431: Ou estes uous, dist il, mes parentes, Vous qui de moi tenes bours et cites? — Enf. Og. 140; Loh. I 72, 191; II 236 etc.

Heer-[1]) und Hoffahrt[2]) entbieten. Er beschenkt seine Mannen[3]) und verteilt die Beute unter sie[4]). Er erzieht junge Adelige und schlägt sie zu Rittern[5]).

Kraft seiner Banngewalt[6]) kann er gebieten[7]) und verbieten[8]), ist er der Beschützer und Förderer der Kirche[9]), macht er ferner sein Recht in

1) Loh. I 187: Ses homes mande par briés et par escris, N'i remaint hons qui de lui riens tenist. — ib. II 92, 115; III 118; Parise 62 etc. — Auch die Bürger (die „commune") werden entboten: Sax. I 17: Qui dont véist le duc sor un cheval gascon Poindre par mi les rues, à sa main un baston. Ses borjois fait armer. — Loh. I 72: Quant la communs a la parole oï, Trestuit se tienent au Loherenc Garin. — Vgl. Aiol 7872, 7959; Renaus 18/36 ff., 229/8 ff.; Hervis 9227; Guill. de Palerne 2369; Bastars 450; Loh. III 9 etc.

2) Enf. Og. 125: De par sa terre a (scil. Gaufroi) ses barons mandés Pour conseil querre et il li fu donnés. — Loh. I 191; II 264 etc. — Auch hier zeigt sich Abhängigkeit vom Rate der Barone: Anseys sagt zum Herzog Pieres (Hervis 10335): Droit vous ferai a vostre volenté Si hautement, con jugeront vo per. — Vgl. Auberi (Tobler) 235/3. Zu einem Hoffest entbietet Bueves seine Vassallen (Renaus 12/12 ff.). Zweitausend Gewappnete folgen seinem Gebot, und hundert reichgekleidete Grafensöhne bedienen ihn bei der Tafel. — Garin entbietet seine Mannen zur Hochzeit; Loh. II 73: Il a mandé les haut barons de pris Et fist ses noces de la belle Helui. Gleiches geschieht Hervis 5039 ff.

3) Aiol 10443: Se dameldex me done ma grant guerre finer, Tant uous donrai del mien, ia n'en seres blame, La chite de Lossane uous doing en irete. — Loh. II 201, 236; Orson 2355, 3362; Gir. de Viane 46; Chev. Og. 10228; 10250; Girb. de Metz 526/3; Gir. de Rouss. § 2; Auberi (Tobler) 234/14, 248/6; Aiol 4431, 9272; Parise 11 u. s. f.

4) So Hervis nach seinem Siege. Loh. I 32: A grant merveille i eut de gent conquis, Cil de Sissons en furent enrichi; ib. I 184, 185 187; Prise de Pamp. 5563 etc.

5) Gayd. 15: Li dus Rollans me norri. — Loh. I 207: — c'est Begues de Belin Qui t'adouba et chevalier te fist.

6) Loh. III 145: Son ban cria li Loherens Garin. — ib. III 164: Li dus Garins a fait un ban crier. Qui la dedanz porra premiers entrer, Cent mars d'argent li faira delivrer, Et l'autre diz qu'apres porra aler.

7) Sax. I 17: Ses borjois fait armer. — Loh. III 11: En sa main tint un baston de vert pin, Fiert sor la table, tote la fait tentir; Ce senefie que l'an paiz li féist. (Gemeint ist Garins). Vgl. Zit 1 u. 2. — Loh. III 88.

8) Girb. de Metz 477/27: Il fait crier auaul l'ost a bandon Que nuns n'i prangne vaillant ·i· angevin; Loh. I 194: Li dux défent que nus rien ni préist. — Parise 22: Et li fex Berangers an fait ·i· ban crier Que il n'i ait meschine, sergant ne bacheler, S'il done la ducheise ·i· denier monéé Que li dus ne li face toz les manbres coper.

9) Loh. I 199: Dusqu'à Macon ne prinsrent onques fin, Riche abéie qui apent à Clugni. Li dux defend que nus rien ni préist. — Loh. III 9; III 45; Auberi (Tarbé) 151. Über gesellschaftliche und lehnsrechtliche Beziehungen der Geistlichkeit zu den Grossvasallen s. auch Massing 54 f. und 122.

Eheschliessungsangelegenheiten seiner Untertanen geltend[1]), gibt er Geleite[2]) und gewährt Privilegien[3]) (s. auch Schröder 131 ff.; Sohm 455 ff.). Er besitzt das Befestigungsrecht[4]), wenn auch der Form nach die Abhängigkeit von der Erlaubnis des Königs gewahrt bleibt (vgl. S. 22, Zit. 2).

Der Herzog hat in seinem Gebiete die Gerichtshoheit[5]). Seine Gerichtsbarkeit ist arbiträr[6]), daher steht ihm auch das Begnadigungsrecht zu[7]). — Er besitzt einen „trésor" (Loh. II, 90), Städte, Schlösser, Abteien, Land[8]) und Wald[9]). Zu seinen Einkünften tragen ausserdem bei: Geleitsgelder[10]),

1) Loh. I. 207: (Begues) Vous me donna, sire, je vous le dis; Loh. III 172; Chev. Og. 13049 ff. (Ogier stattet dazu arme Mädchen aus).

2) Loh. II 210: „Qui vous conduit?" li quens Guillaumes dit. „— Je vous conduis," dit li Bourgoins Aubris; — ib. II 199: Et dist li dus: „Moi est bel, Gacelins, Conduit vous doins de ci au revenir; vgl. ib. III 13; Hervis 5993, 10276.

3) Gayd. 150: A Gaydon vient et doucement li prie Le premier cop, et li dus li otrie.

4) Gir. de Viane 33: Or fut Rainiiers dus de Genes sor mer: Dès or coumance ses guerres à mener; Murs fait dressier et foussés relever Et fors chastelz et fortes tors fermer. — Berte 237; Gui de N. 64; Gir. de Viane 46; Loh. I 118 f., 290 f., II 63; III 181, 213; Aye 76, 80; Enf. Og. 5110 ff. —

5) Cor. L. 2068: Montagu ot tout à justicier. — Chev. Og. 1498 En Danemarche alés vos drois jugier. — Aiol 10255: Elies... Qui est dus de Borgonge et sire et justiciers. — ib. 10276 ff; Chev. Og. 8891; Gir. de Viane 45; Aub. (Tob.) 240/12 ff.; Gayd. 297 etc.

6) Hervis 10043: Qui remanra et armes puist porter, Se dix me donne arriere retourner, Jou le ferai honnir et vergonder. — Parise 12: Et li dux vos ardra, voiant tot le barné. — ib. 19: Li dus a fait les forches et drecier et lever. — ib. 21; Aiol 8273; Gayd 27; Loh. I 233; III 34; Robert 199; Guill. de Pal. 2245. — Kerker des Herzogs: Parise 86; Loh. II 80 etc.

7) Hervis 9115: „Vo mautalent, sire, me pardonnés!" Et dist Hervis: „Li dons en est donnés"; ib. 9056: „Sire," dist ele, „merci vous voel crïer."

8) Parise 54: Dont n'a li dux et chastiaux et citez, Et riches abaïes où a avoir assez, Riches donjons et marches et moult grant fermetés? — Enf. Og. 4565: Le duc Fagon qui tint Tours la cité. — Loh. I 51: Mez ont assise qui fu au duc Hervi. Vgl. Mort Aym. 1969; Aiol 4394; Gayd. 220; Chev. Og. 9986; Gir. de Viane 4, 9, 10, 12 etc; auch bei den Heiden besitzt der Herzog Städte; z. B. Aquin 2531 ff. — Sein Besitz insgesamt ist die „duchée". Gayd. 100: Gaydon d'Angiers, s'en tint la duchée, womit dann auch die herzogliche Gewalt bezeichnet wird.

9. Gir. de Viane 164. Ein Bote sagt zu Girars: Demain ira l'Emperères chascier Dedans Clermon, vostre grant bois plenier. Einen von Karl erlegten Eber beansprucht der Herzog für sich; ib. 167: Miens iert li pors: à grant tort l'avés pris. (Vgl. S. 34, Zit. 3).

10) Aiol 9497: Nous somes marceant de Pinel et de Bu, Et somes par la porte de Lossane uenu, Done auons Macaire ·IIII· mars d'or u plus Por chou que par sa tere nous a conduis li dus.

Marktabgaben[1]), Bergrechte[2]), „rentes“ seiner Mannen und Tribut zahlungen[3]).

3. Die Grossvasallen suchten es dem König überall gleichzutun. Sie entfalteten an ihren Höfen königlichen Prunk (Renaus 13/6 ff.) und bildeten sich eine „cour“ nach dem Muster ihres Herrn[4]) (Schröder 582 f.; Viollet II, 117; III, 257).

So finden sich denn auch Beamte aller Art und jeden Ranges am Hofe des Herzogs, der sie ernennt[5]).

Wir sehen da ausser dem Seneschall (Parise 69; Loh. III, 225; Gayd. 12, 152; Auberi (Tob.) 290/11; Daurel 99, 1157; Renaus 167/310; 78/3 u. s. f.; vgl. auch Zit. 3), den Mundschenk (Aiol 9433; Gir. de Viane 144, 166; Auberi Tarb. 69), den „connestable“ (Prise de Pamp. 5592), den Marschall (Girb. de Metz 537/15), den Fahnenträger (Aye 87; Aub. (Tob.) 248/13; Hervis, Anl. IX, 1311; Bastars 4565), den Oberjägermeister (Loh. II, 36), den Kämmerer (Aiol 8594, Loh. I, 241; II, 221, 225; Gayd. 11, 12; Hervis, Anl. IX, 1101; Parise 9 etc.).

Uns begegnen da weiterhin der Briefe lesende und abfassende „chapelain“ (Loh. I, 244; II, 103; Anm. von P. Paris; Renaus 443/37 etc.), der „maistre despänsier“ (Gir. de Viane 45), der „conseillier“ (Schröder 583; Doon 235), der „maistre“ (Orson 440; 449; 648; Hervis 10078), der „portier“ (Aiol 9343, 9432; Gayd. 178: Renaus 311/9), der „gaite“ (Aiol 9432; Loh. II, 117), der Kerkermeister (Aye 85); ausserdem Förster (Gir. de Viane 165), Jäger und Knechte (Renaus 89/21; Loh. II, 236; Aub. Tarb. 53).

4. Auch die Beamten der herzoglichen Stadt werden uns genannt: Der

---

1) Loh. II 71 f.: Quitez la terre que vostre peres tint, Moult bon eschange vous en donrai ici; Vous tenrez Mez, la grant cité de pris. Val saint Dié, là où li argent git. (So sagt Herzog Garin zu seiner Gemahlin.)

2) Herzog Garin gibt als Patengeschenk (Loh. II 212): Un des marchiés de Mez, ce m'est avis, Qui vaut cent livres de deniers parisis.

3) Hervis 157: Si pren la rente de la grant duceé. Von Drogon, dem Vater Girarts heisst es (Gir. de Rouss § 99): De Majorque, d'Afrique de chez les Esclavons, on lui apporte le tribut en sa maison.

4) Loh. II 261: Sos un olive li Loherains s'asist, Moult fu dolens, ne se pot sostenir. Environ lui ses chevaliers gentis, Les belles dames qui ont simples les vis. — Vgl. Robert 334 ff.

5) Orson 3308: Senechaut vous feroe de trestot mon regné, Si vous donrai Amiens trestot an quiteei. Auberi (Tob.) 221/3: Senechaus iert, m'enseigne portera. — Gui de Nant. 16; Hervis, Anl. IX 1278 u. s. w.

„prevost“[1]), der „maire“ mit seinen „eskievins“ oder „jurés“[2]). Der „prevost“ geniesst eine angesehene Stellung bei seinem Herrn (vgl. Zit. 1). Thierri von Metz z. B. heiratet Adelheid, die Tochter des völlig verschuldeten Herzogs Piere von Lothringen. Aus dieser Ehe stammt Hervis, der Vater der beiden edlen Herzöge Garin und Begues, deren echtes Heldenleben und unglückliches Ende die Lothringer-Geste einfach und ergreifend erzählt. Vgl. Hervis 50 ff.

5. Die Herzogin hat besondere Beamte und adlige Hofdamen (Daurel 173, 176; Gir. de Viane 39; Loh. II, 260; Renaus 13/37 ff.; Aye 38; Parise 11; Orson 569, 574 etc).

6. Auch sie hat gewisse rechtliche Befugnisse. Heloys von Orliens lässt die „bannitio in hostem“ ausrufen[3]). Die Herzogin macht von ihrem Besitz (Aye 99, 114) Geschenke[4]) und hat über ihre Dienerinnen arbiträre Gerichtsbarkeit[5]). Sie kann ein Schloss anlegen (Loh. I, 50; Anm. von P. Paris), ein Kloster herstellen (Aye 83; Meassing p. 86). Nach dem Tode ihres Gatten erzieht sie die Kinder und führt die Regierung. Karl sendet einen Boten an die Herzoginwitwe von Bordeaux, diese solle unverzüglich ihre beiden Söhne an seinen Hof schicken (Huon 10 ff.).

7. Gewaltig ist die Macht vieler Herzöge (Gayd. 112, 149; Aiol 4432; 9272; Loh. II, 50, 73; Aymeri 3881; Hervis 113, 198, 5043; Orson 6,

---

1) Hervis 1280: Puis a Thieri le prouost apellé: Sire, dist il,a moi en entendés! Je vous commant ma terre et ma cité Que les gardés en droite loiauté. — Huon 16: De Gironvile a fait mander Guirré, ·ı· franc provost que devoit moult amer; Sewins ses peres le tint en grant chierté. ·XXX· ans tos plains ot le païs gardé Et Huelins, qui moult fait à loer, Li commanda sa tere à garder... Hervis 1399: Li .I. fu fix au prevost naturel Qui Laigni garde et le foire autretel; vgl. ib. 1682, 1709, 1716, 2497 ff; Aye 76; Loh. II 259; III 220, 242, 245.

2) Hervis, Anl. IX 1278: Li dus Hervis a les (ses) bourgois mandés, Si fait maieurs (Maieurs jurés) eskievins autrestel. — Zu maire (maieur) s. Loh. III 220, wo der m. Sohn des „prevost“ Garins ist; Chev. Og. 3851; Parise 75 etc. — „jurés“ werden erwähnt: Chev. Og. 3851; „eskievins“: Hervis 5984; vgl. Ducange: jurati, scabini). Vielleicht sind damit die „Optimaten“ gemeint, die uns an anderer Stelle bekannt werden; Prise, de Pamp. 5738: Li meilors de la ville istrent sens cris ne ton. S. auch Bueves de Commarchis 1338: Des meillors de la vile; Parise 75. —

3) Loh. II 110: Parmi la ville a fait crier son cri Que n'i remaigne qui armes puist sofrir. Né uns né autres, li grans né li petis. Nis les bouchiers ı fait-elle venir, Qui portent haches aus aciers poitevins.

4) Renaus 225/29: Cil doivent bien paroir li hermin peliçon Et li vairs et li gris et li bon siglaton Li mul et li ceval dont nos a fait le don. — Auberi (Tarbé) 16: ·ıııı· chastials m'en a en mon fié mis. — Orson 650: Je vous donra cent mars.

5) Orson 591: „Si me fates demain toz les mambres coper“ sagt die Kammerfrau zu der Herzogin Aceline.

214, 1226, 1822; Aye 93; Capet 155; Berte 786 etc.), die uns die Epen schildern, wobei die freie Erfindung allerdings eine wesentliche Rolle spielt (cf. Introd. zu Orson de Beauvais LXIX sq.). Daraus ergibt sich leicht, dass sie Einfluss am Königshofe haben oder erzwingen, dass der Herrscher sie in mannichfacher Weise verpflichtet und belohnt. Von der überragenden Bedeutung des Herzogs Naymon wurde bereits gesprochen. Ein ihm ähnliches Ideal ritterlicher Tugenden ist der Erzieher Charlots, Herzog Tierri von Ardane (Enf. Og. 5715ff.). Er ist freigebig und gerecht, er legt dem Raubgesindel das Handwerk und beugt sich in Demut vor Gott. Wohl zeigt sich ein solcher Mann des höchsten Vertrauens würdig[1]). Als echte Landesväter wirken u. a. auch Ogier und Gascelin (Chev. Og. 13043ff.; Auberi [Tarb.] 110).

8. Die hohen Hofämter sind, den Verhältnissen entsprechend, oft in den Händen von Herzögen. Wir sehen Leute dieses Ranges als Oberfalkner, Jägermeister (Girb. de Metz 460/17ff.), als Seneschälle (Warnk. II, § 103; Aiol 8094, 8253; Loh. I, 90; II, 127, 183; Girb. de Metz 470/19f. etc.), als Prinzenerzieher (Enf. Og. 1378ff., 2271ff.), als Kronräte (Naymes! s. auch Narb. 2006; Enf. Og. 7761ff.), als Fahnenträger (Chev. Og. 3414; Otinel 6, 38; Daurel 157; Enf. Og. 5102; Loh. I, 90, 215; Gir. de Rouss. § 163), als Gesandte des Königs (Fierabr. 69f.; Berta 245ff.).

Wir lesen, dass der Monarch dem Herzog Girars und seinen Brüdern die Reichsverweserschaft überträgt, während die „ost banie“ nach Spanien marschiert (Gir. de Viane 180), wir hören, wie der Herzog den Königsbann ausruft (Aymeri 1056ff.), wie er als Stellvertreter seines Herrn den Streitern des „combat judiciaire“ die Eide abnimmt (Gayd. 197).

Wir finden Herzöge als erbliche Heeresteilführer (Anseis 10087f.), als Leiter der Vorhut (Enf. Og. 573), als Ausführende des königlichen „saufconduit“ (Aiol 9506).

Was Naymes dem grossen Karl leistet, das wirkt Hervis von Metz für Karl Martell und den schwachen Pepin in der Lothringer-Geste. Der tapfere „Hammer“ fragt ihn um seinen Rat[2]) und befolgt, was ihm der Herzog

---

1) Enf. Og. 5752: On puet bien dire, sans estre menteour, Que cil qui ert plains de si bonnes mours Devoit bien estre de roi conseilleours.

2) Loh. I 17: Et dit li rois: „Hervis, que la ferons?“ Respont li dux: „Se Diex plaist, nos irons. — Loh. I 18 gibt Hervis Anweisung, wie der Feind anzugreifen sei, und der König handelt in des Herzogs Sinne. — Hervis wird wegen seiner hervorragenden Eigenschaften hochgeehrt. Loh. I 16: Hervis repaire droitement a Paris, Avec maint autre; trois jors séjorne ici, Et l'empereres mout bel semblant li fist, Et la roïne et Pepinet ses fils. ib. I 52: Encontre drescent li viel et li meschin, Li rois méismes a l'encontre li vint Qui li escrie: Bien puissiez vos venir! vgl. Hervis Anl. IX 994. — Ebenso begrüsst Pepin den Garin:

sagt (Loh. I, 18). Dieser besiegt die Heiden (ib. I, 35) und verlässt den zu Tode verwundeten König nicht. Er beruft die Grossen zur Krönung des noch minderjährigen Pepin und setzt auch seinen Willen energisch durch, obwohl sich starker Widerspruch seitens der „princes“ erhebt (Loh. I, 43 ff.).

Er und seine herrlichen Söhne sind von monarchischer Gesinnung ganz und gar beseelt. Leider erweist sich das Staatsoberhaupt in so vielen Fällen solch aufopfernder Treue nicht würdig. So auch Pepin in Loh., so Karl in Gayd. und Renaus. In anderen Fällen allerdings handeln auch Herzöge in illoyaler Weise. So z. B. Herzog Richard von der Normandie in Loh. I, 67; Cor. L. 1275; Macaire im gleichnamigen Epos u. a. m. —

Über herzogliche Privilegien cf. S. 33, Zit. 6.

C. Der Graf.

Eine Betrachtung der Grafenwürde, wie sie uns im Epos entgegentritt, ergibt ein dem des Herzogtums ähnliches Bild, vor allem schon deshalb, weil die Titel, wie aufgezeigt, meist wahllos durcheinander laufen.

1. Der „cuens“, gelegentlich auch „contor“ genannt[1]), hat als Abzeichen: Stab (Narb. 64), Fahne (Mort Aym. 1100); Auberi (Tob.) 97/13; Capet 153, 155), Zelt mit Apfel und Adler (Raoul 1272, 1397 ff., 1551, Escoufle 8124), Wappenschild (Capet 164). Seine kostbare Kleidung wird

---

Loh. III 30: Encontre liève li rois quant il le vit, Dejoste lui o faudesteu l'asist; vgl. ib. II 266: Encontre va l'empereres Pepin Et la roine cui il estoit cosins. — Auch Herzog Gaufroi wird vom König entboten und herzlich empfangen (Enf. Og. 8000 ff.).

1) Graf Aymeri wird (Mort Aym. 137, 1537, u. Narb. 2810, 2823) als „contor“ bezeichnet. Ebenso Huon (Loh. II 93), der (ib. II 90) als „conte“ auftritt; desgl. die Grafen Guenes und Oliviers (Mac 205; Aymeri 1274). Vgl. Anseis 452, 2776, 5150, 10939. — Häufig erfordert der Assonanzenzwang die Verwendung von „contor“ in den formelhaften Aufzählungen der Grossvasallen. — — Aquin 9: le prince et le contour; — Enf. Og. 5298: — duc et prince et contor. Vgl. Fierabr. 138; Anseis 452 etc. Karls Gefolge besteht aus: — contor Vaslet et escuier et maint grant vavassor. — Aiol 184: Assez i troueres dus et contours, Vesques et archeuesques et uauasours. In der Anmerkung zu § 11 seiner Übersetzung des Gir. de Rouss. bemerkt P. Meyer, dass der Titel „contor“ eine „qualité après celle du vicomte“ bezeichne und nur in Südfrankreich üblich gewesen sei. — Das Glossar zu Mort Aym. erklärt „contor“ als „vassal qui dans la hiérarchie féodale était inférieur au comte et vicomte“. — Ducange sagt unter „comitor“, dass dieser „apud Catalanos post vicecomites et ante vavasores“ gekommen sei. — Die zur Genüge im Epos festgestellte Flüssigkeit der Titel lässt die Bezeichnung „contor“ nicht in diesem Sinne erkennen. Dort ist „contor“ gleichbedeutend mit Graf (vgl. auch Foerster, Glossar zu Aiol) oder „au sens général“ gebraucht (s. Glossar zu Tristran) und heisst, wie palasins, marchis, prince, demaine etc., nichts anderes als „ein Mann fürstlichen Ranges“.

hervorgehoben (Foulque 58). Ewigen Ruhm geniesst der „olifant“ des Grafen Roland (Rol. 1733ff.). Auch in Mort Aym. 1103 ist das Hifthorn als Abzeichen des Grafen genannt.

2. Der „cuens“ residiert in seinem „palais“ (Loh. I, 147; Girb. de Metz 501/15 etc.), das bald als „plenier“ oder „marberin“, bald als „principer“ oder „signoris“ oder „listé“ etc. bezeichnet wird.

3. Der Graf ist Lehnsherr von princes, contors, pers, barons, marchis (Orson 2207; Mort Aym. 1003 f.; Narb. 7990 ff.; Cov. Viv. 1414; Jourd. 452 f., 3835, 3860, 4109 etc.), von Geistlichen (Massing 54, 121 f.; Doon 181; Mort Aym, 1091 ff., 4095 f., 4104 ff.; Loh. II, 250 etc.), von Bürgern und Bauern (Raoul 3500 ff., 3907 ff.; Gir. de Rouss. §§ 556 ff.; Jourd. 3926 etc.).

Er fragt seine Leute um Rat (Raoul 1732, 1740; Jourd. 3808 ff. — dabei auch seine „borjois“ Loh. I, 216; III, 140 u. s. f.). Er entbietet seine Mannen und Söldner (Loh. I, 183, 185; Raoul 405, 3500 ff.; 3907 ff.; Gir. de Rouss. §§ 556 ff.; Jourd. 3926); er hält Hof ab (Amis 3261; Loh. II, 243). An seiner „cour“ weilen adlige Herren (Girb. de Metz 468/29; Jourd. 566; Raoul 673; Loh. I, 166), die ihm Dienste leisten (Raoul 1595 ff.). Er erzieht junge Ritter (Jourd. 774 ff., 803 ff.; Mort Aym. 1767 ff.; Bueves de Commarchis 55 ff. — vgl. auch Gautier, *Chevalerie* 186 ff.; Schultz I, 178 ff.) und gibt ihnen das „adoubement“ (Fierabras 8; Doon 181; Amis 3460 ff.; Narb. 1022). Er schenkt seinen Leuten Städte, Burgen, Kleider, Pferde, Geld (Mort Aym. 2398 ff.; Aub. (Tob.) 26/2; Parise 47; Enf. Og. 31 ff.; Girb. de Metz 445/14 ff.; Alesch. 7973 ff.; Renaus 366/29 ff.; Jourd. 218 ff.; 634 f.; 4202 ff.), er verspricht noch zu erobernde Städte (Aymeri 3780) und verteilt die gewonnene Beute (Loh. I, 184 f.; Aymeri 3952; Escoufle 78).

4. Der Graf hat Bannrechte. Er kann seine Mannen zu Heer- und Hoffahrt entbieten (vgl. oben), er waltet des Friedebannes (Narb. 68, 557; Amis 3274 ff.; Cor. L. 1493), er kann Geleite (Elie 60 ff.) und die Erlaubnis, den Hof zu verlassen, gewähren (Alisc. 252). Er hat das Befestigungsrecht (Raoul 4122 ff.; Loh. I, 169, 217, 229; II, 41, 63, 253; Doon 181; Alisc. 254), er baut Abteien und Klöster (Glasson II, 334; Massing 85 ff.), stellt zerstörte Sakralbauten wieder her (Raoul 2119 f., 2833 etc.) und gibt ihren Insassen reiche Geschenke (Massing 66 ff. — Escoufle 198; 234 ff.; 259; 619. — Gir. de Rouss. § 670).

5. Der Graf ist oberster Richter in seinem Bezirk (Brunner II, 164; Chev. Og. 8891; Doon 279). Seine Gerichtsbarkeit ist arbiträr (Loh. II, 245; Jourd. 3879; Raoul 1702; Amis 3448 ff.), doch werden die Mannen gelegentlich zum Richtspruch aufgefordert (Jourd. 4110 ff.). Er besitzt einen

Kerker (Renaus 362/3; Loh. II, 245; 248; Auberi Tob. 57/3). Ihm steht das Begnadigungsrecht zu (Amis 2206; Jourd. 3335; Auberi Tobler 38/17).

6. Die gräflichen Güter sind: Städte (Aymeri 4237; Aquin 738 f.; Girb. de Metz 468/7; Amis 1908; Gorm. 140; Jourd. 4565; Mort Aym. 229; 4153; Gayd. 59; Gir. de Rouss. § 451), Schlösser (Raoul 2086 ff.; Doon 2; Daurel 9; Mort Agm. 136; Aiol 101; Loh. II, 245), Ländereien (Foulque 143; Aiol 343; Girb. de Metz 476/15; 477/31; Raoul 809 ff.) und Wald (Loh. II, 235).

Er verfügt über einen Schatz (Mort. Aym. 1742; Daurel 537; Aiol 3316 ff.; Renaus 221/29 f.; Jourd. 3828), in welchen die Abgaben der Lehnsträger etc. (Aym. 1498) und Tributzahlungen (Gir. de Rouss. § 36) gelangen.

7. Der Graf ernennt seine Beamten (Raoul 1039). Als solche treten an gräflichen Höfen auf: Der Seneschall (Loh. I, 167; Jourd. 3703; Parise 43; Erec. 3572; Amis 1075; Raoul 1991; Alisc. 240; Doon 6, 21, 181; Aub. Tob. 59/27, 97/13, 97/22), der Mundschenk (Auberi Tob. 64/16), der Kämmerer (Jourd. 119; Aiol 8594; Raoul 1977 ff.; Parise 44; Capet 187, 233; Gir. de Rouss. § 103 f.; Escoufle 6070), der „connétable" (Auberi Tob. 92/3; 93/28; 94/2), der Marschall (Escoufle 429, 441; Gir. de Rouss. § 436), der Oberfalkner (Escoufle 6684 ff.), der „mestre consillier" (Cor. L. 1620 ff. In Jourd. 3692 und Gir. de Rouss. § 589 sind mehrere Räte vorhanden; in Girb. de Metz 469/25 werden auch die Bürger zum Rate herangezogen.

Weiter finden sich der „chapelain" (Foulque 4, 6; Loh. I, 226; 281 f.; II, 246; 281; Erec 4760), der „mestre" (Boeves 2478; Narb. 4140, 4160; Jourd. 899; 959; hier ist der m. selbst ein Graf; Guill. de B. 3970 ff.), der „despensier" (Jourd. 357; Raoul 1920), der Koch (Amis 2262; Loh. II, 137; III, 63; Doon 57; Capet 233), der Kerkermeister (Jourd. 247; Foulque 135), der „portier" (Loh. II, 200; Narb. 7048; Elie 802; 821 ff.; Aub. Tob. 61/15), der „gaite" (Auc. 14/24, 14/27), der Förster (Loh. I, 234).

Der Graf ernennt auch den Fahnenträger und Anführer seiner Truppen Loh. I, 165, 172; Aub. Tob. 38/25). In dem gräflichen Gefolge finden sich naturgemäss auch „sergant et escuier" (Raoul 1812 ff.; 1920 etc.).

8. Als Beamte der Grafenstadt treten auf a) der „prevos" (Auberi Tob. 28/19; Amis 2207) und b) die „jurés" (Jourd. 3823; Orson 882; vgl. Warnk. I, 282; 293 f.).

9. Die Gräfin hat besondere Beamte und adliges Gefolge (Amis 2111; 2322; Narb. 752, 816, 825; Raoul 362, 8184; Cov. Viv. 1260 ff.; Mort Aym. 1434, 1623, 2338; Aiol 2119 f.; Jourd. 577 ff. u. s. f.); desgleichen die Grafentochter (Raoul 5615; Jourd. 3138 u. s. w.).

Die „comtesse“ besitzt Land (Amis 3457f.) und Schätze (Cov. Viv. 1132; Narb. 508). Daher kann sie auch Geschenke geben (Moniage 41ff.; Raoul 365).

Sie hat Banngewalt (Amis 2372ff.; Cov. Viv. 1260) und arbiträre Gerichtsbarkeit (Narb. 886; Bastars 6523; ihr Kerker: Amis 2021f.). Sie hat teil an der Regierung als Ratgeberin ihres Gemahls (Jourd. 2548) oder als seine Stellvertreterin (Amis 2311ff.; 3287ff.) Eine sehr selbständige Haltung nimmt die Gräfin Lubias ihrem Gatten gegenüber ein, indem sie sich als Herrin von Blaivies bezeichnet (Amis 2022). — Nach dem Tode des Grafen Raoul Taillefer verwaltet seine Gemahlin Adelheid das Erbe des unmündigen Raoul (ib. 1ff.).

10. Die Macht einzelner Grafen ist übergross. So die des Girart de Rouss. (ib. §§ 11, 70, 102, 197, 199, 222, 235, 248 etc.), die des Doon de Maience (Doon 56, 183, 187, 190f.), die des Guillaume d'Orange (Alesch. 7183; Moniage 15f. etc.), und besonders die Aymeris, den Neumann p. 24 unrichtig als „kleinen Feudalherrn“ bezeichnet (Narb. 337, 1881ff., 2834; Aymeri 19, 1452, 1457, 1491ff., 1556; 4689; Mort Aym. 213, 218ff. — vgl. S. 7, Zit. 3).

11. Es leuchtet ein, dass Vasallen mit solcher Machtfülle bei dem Könige eine Rolle spielen müssen, sei es nun, dass sie die Krone stützen (Cor. L. 104ff.; Girb. de Metz 459/29; Mort Aym. 71 etc.) oder zu stürzen suchen (Loh. II, 150ff.; Capet 155). Junge Grafen leben am Königshofe und werden dort erzogen (Mort Aym. 65; Loh. II, 68; — vgl. Flach II, 485). Auch sonst halten sich Grafen dort auf (Rol. 351, 455), vor allem als Hofbeamte (Schröder 138; Mort Aym. 1694ff.). Der Graf von Anjou ist erblicher Seneschall (Viollet II, 109). Die Grafen von Vexin sind erbliche Bannerträger (Loh. II, 122, Anmerk. von P. Paris). Als privilegierter Heerführer und Fahnenträger erscheint Wilhelm von Orange (Alesch. 2804), ebenso Girart de Rouss., der sich gleichzeitig rühmt, erblicher Ratgeber des Königs zu sein und das Privileg des ersten Hiebs auf den Feind zu besitzen (Gir. de Rouss. § 269; § 301). Weitere Fahnenträger gräflichen Ranges s. Narb.6549, 6673, 6730, 6797; Enf. Og. 651; Foulque 59ff.; Sax. II, 125; Raoul 3916ff., 4160ff., 5881ff.; Cor. L. 1990; Aiol 2374ff.; Mort Aym. 3458; Loh. II, 146f.; III, 9 etc.).

Grafen begegnen uns als „gardes du champ clos“ beim gottesgerichtlichen Zweikampf (Loh. II, 34), als königliche Gesandte (Narb. 2576), als Ausrufer des Königsbannes (vgl. S. 28, Zit. 5). Der König setzt nicht selten Grafen als Herren über eroberte Länder ein. (Aye. 39; Sax. I, 88; Doon 342. — Vgl. auch S. 41, Zit. 3). Noch öfter aber liegt er in heftigem Streite mit Grafen, meist allerdings durch eigenes Verschulden (Raoul, Loh., Gir.

de Rouss.!), oder aber die Grafen kümmern sich gar nicht um ihn und seinen Einspruch, indem sie ihre Fehden untereinander eigenmächtig austragen (Foulque 6; Aub. Tob. 25; Aucassin 2, 1 u. 2; s. auch den Kampf der Lothringer mit denen von Bordele). —

Über das Vorkommen von „comtes“ bei den Ungläubigen s. Mort Aym. 1695; Prise de Cord. 220 etc.

D. Abarten der Grafenwürde: Der Vizegraf. Der Markgraf. Der Burggraf.

1. Zu „visquens“, „vicomte“ s. Glasson IV, 283; Brunner II, 173; Assises de Jérus. II, 249; Schröder 130f., 167, 480; Sohm 516; Warnkönig I, 357 f. —

Im Epos tritt der Vizegraf gegenüber dem Herzog und dem Grafen sehr in den Hintergrund. Meist wird nur gesagt, dass der und der vicomte bei dieser oder jener Gelegenheit anwesend ist (vgl. Chev. Og. 7903; Loh. I, 295; III, 231; Aquin 730; Rol. 848f.; Renaus 406/30, 408/27; Gir. de Rouss. §§ 25, 88, 89, 106, 114, 226, 227 etc.). Als Heeresteilführer erscheint ein Vizegraf in Gir. de Rouss. § 382 (Südfrankreich!). Im „conseil“ des Königs Yon von Gascogne spricht „li visquens d'Avingnon“ (Renaus 156/1). Der Titel „visquens“ wird übrigens ebenfalls nicht streng von andern unterschieden. In Renaus 180/28 ist ein „visquens“ auch als „conte“ bezeichnet. Der v. von Biaucaire wird von seinem gräflichen Lehnsherrn mit „Sire quens“ angeredet (Aucassin 6/4).

In Flandern und der Normandie wird der „châtelain“ auch „vicomte“ genannt (Warnkönig I, 357f.).

Nur in dem lieblichsten Erzeugnis altfranzösischer Kleinepik, in Aucassin et Nicolete, spielt ein „visquens“ eine bedeutende Rolle. Er besitzt eine Stadt (Aucassin 2/27 ff.) mit einem Palast (ib. 6/19). Er hat arbiträre Gerichtsbarkeit (ib. 6/21ff., 6/42f.), ist aber, wie gesagt, Lehnsmann eines Grafen und dessen Billigkeitsgericht unterworfen (ib. 4/1 ff., 6/21 ff.) In Aucassin wird auch die „viscontesse“ erwähnt (ib. 41/6).

2. „Eine besondere Form der Grafschaft ist die Markgrafschaft, deren Struktur freilich weder in Deutschland noch in Frankreich deutlich erkennbar ist“ (Mayer II, 376). „Für eine Verfassung der Mark fehlen die Belege.“ „Wenn sich tatsächlich eine Reihe von Markgrafschaften zu grosser Bedeutung erhoben, so liegt das an der Lage, nicht an abweichender Rechtsgewalt“. „Die französischen marchiones erscheinen alle als duces. Auf das Wesen der Markgrafschaft erlaubt das aber keinen Schluss.“ „Es kommt vor, dass die Kinder oder Brüder eines Grafen oder Herzogs marchis heissen“. (Mayer II, 377ff.) Im Epos werden (vgl. oben „A. Allgemeines“) auch Herzöge, Grafen, ja der König als marchis bezeichnet; der Titel hat da fast

ausschliesslich ganz allgemeine Bedeutung. Zu „Markgraf“ vgl. noch Assises de Jérus. II, 347, 351, 372; Brunner II, 173; Schröder 133; Foulque 109, 142; Girb. de Metz 521/19; Aquin 299; Aymeri 452; Alisc. 67, 252; Bueves de Comm. 509. — Auch die Bezeichnungen „cuens marchis“ und „duc marquis“ kommen vor (Girb. de Metz 521/19; Berte 785; Bueves de Comm. 1014; Gir. de Rouss. § 103).

Ein wirklicher Grenzgraf ist der Bruder der Berte (Berte 784: — duc de Sassoigne, et si ert quens marchis, De Brandebourc tenoit la terre et le pais). Ein Schwiegersohn Aymeris ist „marchis d'Angleterre“ (Aymeri 4648). Auch Girart de Rouss. führt die Bezeichnung „marchis“ mit Recht. Er wird in einer Verordnung Lothars „comes illustris et marchio“ genannt (cf. Meyer, Introd. zu Gir. de Rouss. p. IV). Dasselbe gilt von Wilhelm von Orange, welcher im Jahre 790 zum Herzog von Septimanien und zum Grafen von Toulouse ernannt wurde, mit dem Auftrage, die Basken unter dem Gehorsam der Franken zu erhalten. Ruhmreich erledigte er sich seiner Aufgabe. Im Jahre 793 erlitt er allerdings eine schwere Niederlage durch die Heiden (vgl. Langlois, Introd. zu Cor. Looys, p. XXIX sq.), welche uns in Alisc (Alesch.) geschildert ist.

Der Ruhm dieses Palatins ist so gross, dass schon bei seinen Lebzeiten Lieder über ihn gesungen werden (Moniage 455ff.). Auch Graf Aymeri von Narbonne ist ein rechter Markgraf. Von seinen Kämpfen mit den Heiden erzählen uns Aymeri, Mort Aym. und Narb.

3. Der Burggraf wird im Epos von den anderen Fürsten wohl unterschieden[1]) (zu Burggr. vgl. Warnk. I, 244, 296; F. Meyer 108; Luchaire I, 222; Glasson II, 467; IV, 281, 283; Lamprecht, *Wirtschaftsleben* I, 1357ff.). Er erscheint neben dem Bischof als Herr der Stadt (Warnk. I, 294). Er besitzt eine Burg (Berta 995; Hervis 930f.), mit der Renten verbunden sind (Schröder 398 Anmerkung; Lamprecht 1312f.). Als Renaus von dem König Yon die Erlaubnis erhält ein Schloss zu bauen (Renaus 109/24), gewährt er den Bürgern, die sich etwa um das Kastell ansiedeln wollen, Abgabenfreiheit[2]).

1) Prise de Pamp. 5552: Ne remist en la ville aut hon ne zastelan. — Bastars 4135: — „princhier et chastelain“. — Wilhelmsl. 1065 heisst es von dem chastelain Gleolais N'estoit ne rois ne dus ne cuens. Més chevaliers ot esté buens. — Prise de Cord. App. I 264: Ne duc ne chastelain ne conte ne princier; vgl. Orson 1134 etc.

2) Il le fisent savoir au pule et à la gent, Que au noviel castiel prengent herbergement; Ses cens et ses costumes li paient bonnement; Entresci à VII ans ne prendera noians. — Vgl. ib. 111/27: Li rois aime Renaut de merveillos amor, Vaucors li a donée et trestote l'onor, ·X· mars d'argent en tienent de rente à cascun jor.



Als Lehnsmann (Chev. Og. 52) beherbergt er den jagenden König (Berte 1058ff.). Er nimmt am Hoftage teil (Loh. I, 295; Anseis 790; Erec. 6575), er gehorcht den königlichen Befehlen (Enf. Og. 231 ff., 7885 ff.).

Er selbst hat ebenfalls Mannen (Aymeri 1521), die er entbietet (Aiol 7810), „sergant et escuier" (Alisc. 64). Von seinen Beamten werden Seneschälle angeführt (Aiol 6445).

Auch die Burggräfin (chastelaine) wird genannt (Sax. I, 53, 81; Prise de Cord. App. I, 414 etc. Im übertragenen Sinne: Sax. II, 104). —

Bei den Heiden tritt ebenfalls der „chastelain" auf. So in Aquin 1255, 1293f.

Dritter Abschnitt.

Das Lehnsverhältnis.

1. Lehnsherr und Lehnsmann; ihre Bezeichnungen und ihre soziale Stellung.

1. Der Lehnsherr (senior; cf. Schröder 151 ff.; Brunner II, 209; Amira 131, 133; Glasson IV, 283) heisst allgemein „sire", obliq. „signor", wozu gelegentlich noch Beiworte, wie z. B. „droit", „droiturier", „lige" (im Gegensatz zu „hom lige", vgl. weiter unten) kommen (Renaus 100/5f.; Jourd. 917; Loh. I, 130; Raoul 5080, 5171 etc.).

Die Lehnsherrin trägt die Bezeichnung „dame" (Jourd. 3127).

2. Die Lehnsherrschaft wird „signorie" (Gir. de Viane 26: Et vos biaus sire, avés vos signorie?"; vgl. ib. 1; Chev. Og. 5270, 5277; Enf. Og. 1449; Aymeri 109, 2784; Renaus 332/17; Foulque 96; Anseis 4837, 8985, 10011 etc.) oder „seignorage" (senioratus; cf. ausser den oben angegebenen Nachweisen zu „senior" auch Ducange; Auberi Tob. 211/6; Anseis 9214 u. s. f.) genannt.

Als Lehnsherren treten auf (vgl. Abschn. I u. II) der König, die Fürsten, die Geistlichen (Loh. I, 210; III, 145; Gir. de Viane 10; Massing 114 ff. und sonst; Schröder 161; Amira 158). Über Frauen mit „signorie" s. oben (Abschn. II).

3. Der Lehnsmann hat meist die Bezeichnung „hons", obliq. „hom"[1]) (s. Ducange „homo", Schröder 390, 426; Glasson IV, 294; Tamassia 205) oder „hons (hom) lige(s)"[2]) (vgl. Warnköuig II, 137 ff.; Glasson IV, 296;

1) Loh I 210: Il est vos hons et de vous doit tenir. — Raoul 1644: Je sui vostre hom. — Gir. de Viane 103: Qu'il est vostre homs et jurés et plevis Et de vos tient sa terre et son pais.

2) Chev. Og. 2039: Tes hom sui liges de tot mon fief tenant. — Foulque 94: Vostre hom en serai lige sans plus tenement. Doon 28: Baudouin qui leur hons est ligiés. — „Renaus est mes hom liges" sagt Yon (Ren. 145/25). — Jourd.

Waitz VI, 59). Dieses „lige(s)“ wird auch für sich alleinstehend angewandt[1]) und bedeutet offenbar „durch Lehensbande eng verknüpft“. Eine genaue Definition lässt die poetische Überlieferung nicht zu.

Flach sagt über „lige“ (Orig. de l'anc. Fr. II, 527): „Il n'est pas vrai, comme Brussel l'a prétendu (Usage des fiefs p. 109) que l'hommage lige n'apparaît dans les chartes et dans les institutions qu'à partir du XIIe siècle. Il est vrai seulement que la distinction entre l'hommage lige et l'hommage plain (planus) est rarement faite. Mais pourquoi? Ce n'est pas parce que l'hommage lige était rare, c'est au contraire, parce qu'en règle tout hommage était lige.“ — Als „homo ligius“ als „Ledigmann“ (cf. Ducange) „on se donnait entièrement à lui (scil. dem „sire“) lediglich, libre et pleinement“ (ib. II, 528). Mayer (II, 115) erklärt „ligietas“ als Treupflicht des vassus, welcher jede andere Verpflichtung weichen muss. Der „ligius“ ist ein Unfreier (ib. II, 36), ein „Ministerial“, entsprechend dem mhd. „dienestmann“, der seinen Herrn auf jedem Streitgang begleiten musste, während die freien Vasallen des Königs nur bei Reichskriegsfahrten zur Mithilfe verpflichtet waren (Schröder 426). Vgl. zu ligius auch Lamprecht, *Wirtsch.* I, 1303 ff.; 1312 ff. Auf die Tatsache, dass Adlige „servi“ sein können (Glasson IV, 300, 316 f.; Brunner II, 264), weisen auch Stellen im Epos hin[2]).

49: Ses hom sui liges, ce savez de mon fief. — Loh I 112: Ses homes liges fait devant lui venir. — Vgl. ib. I 201; Aiol 8065; Cor. L. 2023, 2028; Chev. Og 207; Gir. de Rouss. §§ 172, 179; Guill. de Palerne 4464 etc. etc.

1) Jourd. 4218: Toute ma terre voz soit abandonné, Vostre soit lige, bien l'avez achatee. — Gir. de Viane 35: Die Herzogin von Burgund zu Karl: je sui vostre lige. — Raoul 2451: Et de R., siens fu liges Cambrais. — ib. 2454: Il et Ernaus cui fu liges Doais; ib. 15. — Von der Stadt Bounivens heisst es Guil. de Pal. 3889: Si estoit l'apostoile lige. — Vgl. auch Bueves de Comm. 2211. Hier heisst es vom Verhältnis zweier Ehegatten: Cil sera vostre liges et vous lui ligement; — Lancelot 1730: Je la taing et si la tandrai come la moie chose lige — Raoul 4120: Ma terre ara en lige qitée. — Chev. Ogier 3537: Mes hom doit estre en droites ligetés. — ib. 1353: Ains sui ses hom en liges quitées. (Godefroy!)

2) Renaus 141/25: Vos homes sui liges acatés a deniers. — Jourd 3640: Ses hom sera achatez à touz dis. — Gir. de Viane 30: Vostre hom serai achatés et conquis. (Der Chastelains Rainiers, der „signor“ des reichgewordenen Wucherers Hunbaus (Aiol 7366) sagt zu dessen Sohn Antelme (Aiol 7590): „Car tu es mes hon liges, c'est uerites seure Et tes peres mes sers tout estrais par nature.“ — Bernier sagt zu Lutice (Raoul 5690 ff.): Car je devaing vostre hom et vos amis, Et vostre sers achatés et conquis ·c· chevalier feront ce autreci. (Er verfügt also über die Freiheit seiner Mannen). — Amis 3264: Et cuens Amis dont je voz ai conté Sez douz bons sers n'i a pas oubliez. A icel jor que il fu respassez Les fist aus douz chevaliers adoubez; ib. 3462: Et à ses sers donna grant chasement).

4. Zu „hons“ treten ausser „liges“ auch noch andere Epitheta[1]). Mitunter wird ferner ein subst. Partizip Perf. zur Bezeichnung der Lehnsmannschaft angewendet[2]).

Die Benennungen „vassal“ und „vavasor“ werden im Epos in eigenartigem Sinne gebraucht.

5. Der „vassal“ hat hier im Gegensatz zur rechtsgeschichtlichen Überlieferung nirgends die Bedeutung von „Lehnsmann“, sondern bezeichnet wie baron, palasin, marchis u. s. w. die ritterliche Tüchtigkeit[3]). P. Paris sagt

1) Vgl. S. 81, Zit. 1. — Raoul 6732: Je sui tes hons fiancés et plevis. — Loh. I 98: gentis hons (scil. dus Garins!). — Capet 242: li frans hons (scil. Hue Capet selber; also „hons“ ebenfalls ganz allgemein gebraucht wie „baron“, bezw. „ber“, „vassal“ (cf. Zit. 3) in dem Sinne von „Rittersmann“). Hierher gehört auch die Bezeichnung proudon (Gir. de Viane 181 u. s. f.). Die Anrede „frans hom“ ist häufig im Epos, Berte 1090; Foulque 141 etc.; vgl. zu „homo Francus“ (Schröder 214; Brunner I 252).

2) Raoul 1553 „li prince et li chasé“; ib. 4094 Qui de lui sont de lor terre chasé. Zu „homo casatus“ vgl. Mayer II 146; 174 und das weiter unten bei Behandlung des „chasement“ (casamentum) Angegebene. — Ferner: „fiévés“ Chev. Og. 4915: „Dont mes sire estes e je sui vo fiévés.“ Vgl. ib. 4491, 4591 etc. — Auf die Tatsache, dass der senior dem homo Waffen, Lehen, Nahrung u. s. w. stellen muss, weist „norri“ hin. Foulque 140: Il en apele Guillaume le marchis Et ses barons que souef a nourris. — Loh. II 166: Un damoisiaus que Begues ot norri; ib. II 189: Rigaus l'enfant que vous (scil. Begues!) avez norri. — Pepin sagt mit Bezug auf die Lothringer (Loh. II 65): Et j'ai deus contes dedans ma cour noris, Il sont mi home et de mon fief saisis: — Anseis 11329: Et l'emperere.... s'en maine ses noris. ib. 26 (Hs. D.).... sa mesnie, sa gent que il avoit noirrie. — Vgl. Raoul 6454, 7003; Enf. Og. 6151; Loh. I 146, 172; Auc. 37/14 etc. Schliesslich „saisis“: Loh. 161: Et de Cambrai se vos restiez saisis. Vgl. Aiol 8108, 8175, 10289; Renaus 405|12; Mort Aym. 611; Loh. I 280.

3) Es werden mit „vassal“ bezeichnet: Der König (Aiol 10780; Sax. I 9; Loh. I 29), der Kronprinz Charlot (Enf. Og. 2243), Herzöge (Aquin 2231; Sax. II 10, 176; Enf. Og. 5348; Loh. I 49, 216), Grafen (Mort Aym. 2323, Foulque 4; Loh. III 51; Elie 2700; Rol. 558; Jourd. 876). In der Bedeutung „Ritter“ findet sich v. ferner in: Aquin 2470; 2475; Enf. Og. 1148; Mort Aym 3808; Loh. I 14. 215; II 152; Gir. de Viane 12, 168; Raoul 2054ff., Erec 2895; Elie 1081, 1906; Foulque 77 (die Franken in ihrer Gesamtheit) etc. „vassal ber“ begegnet uns in Enf. Og. 25; „vassaus hon“ ibid. 5981. Dem „à loi de palasin“ entspricht „vassaument“ (Enf. Og. 1312) und „à loi d'ome uasal“ (Aiol 4787). Des Kämpen Tüchtigkeit heisst „vasselage“. Roland 1904: Rollanz est pruz e Oliviers est sages: Ambedui unt merveillus vasselage. — ib. 744; Mort Aym. 997; Sax. I 128; Elie 66; Foulque 20; Loh. II 125 (Anm. v. P. Paris); Erec 92; 231 etc. In ähnlichem Sinne wie „vassal“ und „vasselage“ werden auch „baron“ und „barnages“ angewandt. Vgl. Aymeri 1221; Gir. de Viane 25, 50; Loh. III 48; Elie 271; Rol. 125; Mort Aym. 6, 20, 2091, 2132, 3139, 3158, 3172; Loh. I 58 etc., wobei allerdings zu bemerken ist, dass „baron“ und „barnage“ gleichhäufig im

(Loh. I, 49, note): „Ce mot, toujours synonyme de chevalier, n'entraîne avec lui, dans nos anciens poëmes, la moindre idée de dépendance féodale." Vgl. ib. II, 44 und Ducange VI, 741 ff. —

6. „vavasor" wird von Waitz (VI, 53) als Nebenform von vassallus und als nur in den romanischen Ländern vorkommend angeführt. Foerster bezeichnet im Gloss. zu Aiol den v. als Afterlehnsmann. Ducange bringt unter v. eine Stelle aus Hist. Burg., wo es heisst: „vavassores esse vassallos vassallorum", und er charakterisiert unter „vavassoria" diese als „minus feudum". Das tut auch G. Paris in der Introd. zu Orson, p. XLIV, note 1: „Un vavasseur et un homme noble de condition moyenne". — Vgl. noch: Glasson IV, 285 (note), 315; Schröder 384.

Ein scharf gezeichnetes Bild des Rechtsstandes eines „vavasor" gibt das Epos nicht. Der v. erscheint als adliger Mann[1]) und als „vilain"[2]). In den meisten Fällen ist er arm[3]) und wenig angesehen[4]). Doch gibt es auch v. in gehobener Lage[5]). Wir sehen solche am Hofe des Königs, der

eigentlichen Sinne den Feudalen bezw. die gesamte Feudalität bedeutet (Foulque 88, 93; Mort Aym 967; Sax. II 110; 185; Gir. de Viane 1; Amis 389 u. s. f.). Auch sei hier beiläufig erwähnt, dass Heilige den Ehrentitel „ber" tragen. (Vgl. Gir. de V. 113, 177; Gorm. 374; Mort Aym. 1447 etc.).

1) Charroi 919: La fu Garniers, uns chevaliers nobiles, Vavassors fu.... Fierabr. 138: La véissiez pasmer maint baron vavassour (Assonanz!) — Aiol 1371: Vauasors de la tere, mout gentiex hom. — Orson 1027: uns frans vavaçors. — Auberi (Tarbé) 104: Et si sui fix a ·I· noble vavassour.

2) Gayd. 72 und 80 heisst es von einem vav.: Li dus Joiffrois dou païs le chasa, Por ·I· borjois que à Angiers tua. Obzwar dieser v. als „gentiz hom" bezeichnet wird, trägt er doch fortgesetzt den Titel „vilain", ist auch mit der charakteristischen Waffe der „vilains", der „massue" ausgerüstet; (s. Hünerhoff!) vgl. Gayd. 75 f., 213, 223, 231. Er besitzt Vieh und Land (ib. 72,80). Denen, die ihn als „vilain" bezeichnen, ruft er in schlichtem Stolze zu (Gayd. 213): Cil est vilains qui fait la vilonnie.

3) Fierabr. 18: Fils à un vavasor, de povre gent sui nés. — Girb. de Metz 527/1: Uns vauassors poures. — Erec 375: Uns vavasor auques de jors Mes mout estoit povre sa corz. — Aiol 10345: Deus ne fist uauausor de si poure parage. — Chev. Og. 10213: Li vavasor qui povertés arguë. — Escoufle 2234: .... povres vavasors." — Rose 1674: Ce n'est pas dons de vavassor; Non, ainz est dous d'empereor. — Guill. de Pal. 3608: Ou fil d'un povre vavassor: Erec 485 ff.

4) Olivier gibt sich (Fierabr. 14) dem Helden dieses Epos als Sohn eines vav. Ysorés aus. Der stolze Heide erwidert (ib. 15): „Ne joustai à nul homme de si bas parenté, S'il ne fu rois ou quens ou amirans clamés; Et se or t'ochioie, mes pris seroit montés? Certes, ains en seroit laidement avillés, K'au fil de vavasour seroie en canp mellés." — Gir. de Viane 36: Ne doit nus Rois, c'est verité provée, La vavassore prendre de sa contrée; ib. 37: Vos vos porois hautement marier A fille à Roi, ou à duc ou à per.

5) Auberi (Tarbé) 104: Et si sui fix a ·I· noble vavassour; Gautier ot non; de Gondrant tint l'onor. — Aiol 6288: un riche vauasor. — Dass. Foulque 97;

im Rosenroman aus ihnen seine „baillis“ erwählt[1]). In den Zitaten ist darauf verwiesen, wie der Assonanzenzwang auch bei der Verwendung von „vavasour“ beachtet werden muss. Schliesslich wird v. mitunter auch schlechthin als „Lehnsmann“ zu übersetzen sein und dürfte dann dem „vassus“ oder „vassallus“ der historischen Urkunden entsprechen[2]).

7. Ausser den Benennungen „hons“, „fievés“, „chasés“, „saisis“, „norris“ etc. findet man im Epos noch andere, die auf das Treuverhältnis des Lehnsmannes zum Herrn hinweisen: „drus“, „amis“, „privez“[3]) (s. Glasson II, 501, 520, 582, 600; Brunner II, 99; Schröder 26; Grimm I, 383), wobei jedoch bemerkt werden muss, dass diese Ehrentitel im allgemeinen nur den vertrautesten Freunden des Herrschers, also der „trustis“, den „Antrustionen“ beigelegt werden.

(ib. ms. 7188 allerdings povre v.). — Vgl. Lancelot 2077; Yvain 211, 780; Robert 3713: Li boin vavasor de la tere Qui boin sont en pais et en guere .·. — ibid. 4083: Et vavasor de grant parage. — Guill. de Pal. 1878: Tant duc, tant prince, tant contor, Tant vavassor de grant tenue. Dieser Besitz geht allerdings mitunter durch Verschuldung verloren. Chev. Og. 10214: Cascuns avoit sa grant tiere vendue As grans tornois les rent des pendues. Vgl. ib. 10610; Erec 515 ff.

1) Aiol 185: Asses i troueres dus et contours Vesques et archeuesques et uauasours (Assonnanz!). — Rose 588: De vavassors fesoit baillis.

2) Vgl. Zit. 1. — Orson 3037 „vavasor et princier“. — Loh. I 273: Quant la nouvelle en vint à l'ost Pepin, Cil vavassor en sunt moult esbahi Qui ont perdu lor nevous et lor fis. — Loh. III 64: Ses vavasors manda de son païz, Et ses sergens por le pas retenir. — Sax. I 47: Mès se je ai le los de mes consoilleors Nos ferons amasser princes et vavassors Chevaliers et sergenz les granz et les menors (Assonanz!). — Fierabr. 138: La véissiez pasmer maint baron vavasour. — Anseis 10943: baron et vavasor; — ib. 3253: li nostre vavasor etc.

3) Aiol 3386: Loeys fu a piet entre ses drus. — Chev. Og. 833: Kallemaine e à ses millors drus; Aiol 7511: . . . drus le roi et conselliers priues. — Anseis 1344: ... roi Anseis si baron et si dru. — Renaus 134/13: li Karlemaine dru... ib. 133/37: li ami et li dru Gir. de Viane 25: ses drus et ses amis; vgl. ib. 74, 175, 176. — Sax, I 52: mi dru et mi demaine; ib. I 207: li baron et li dru. — Loh. II 141: Ou est alés mis drus, li dus Garins. — Mac. 7: O le roi siet au boire et au mangier, Et s'est li uns de ses drus plus privés. Chev. Og. 6507: Es vos Kallon et Namon le sien dru. — Gir. de Viane 178: Avec Rollant le mien charnal ami. — Sax. I 64: Quar tuit li sont failli et privé et sauvage. Mort Aym. 4131: Plorant departent et estranje et privé. — Sax. I 228: baron tant privé. — ib. I 262: ami ne privé. — Foulque 103: En la chambre mande ·ı· de ses plus privés. — Doon 275: Je m'en conseillerai ichi a mez privés. — Vgl. Renaus 34/8; Gir. de Viane 43; Guill. de Palerne 3705; Aymeris 4433; Fierabr. 43, 166; Alisc. 72, 193, 201; Anseis 6933; Aiol 8120; Chev. Og. 5550, 8770, 9169; Sax. II 19; Tristran 1922; Girb. de Metz 457/16; Macaire 179 u. s. w. u. s. w.

8. Die Bezeichnung „terrier“[1]) wird von Foerster im Glossar zu Aiol mit „reicher Landbesitzer“ erklärt; auch im Gloss. zu Aymeri heisst es von dem t.: „seigneur qui possède des terres“. Ein t. kann also Lehnsherr und Lehnsmann sein, was ja, wie weiter unten ersichtlich, für alle Feudale, auch den König gilt.

Die Gesamtheit der Lehnsmannen ist die „maisnie“[2]) (vgl. Flach II, 455ff.). Leute einer maisnie sind „amaisnié“ (Chev. Og. 8865) oder „li maisnier“ (Anseis 8159).

9. Wer kann nun alles Lehnsmann sein? Da ist es zunächst bemerkenswert, dass der König nicht nur als „hom“ des Herrn, der die Welt regiert“ (vgl. S. 1ff.), sondern auch als Lehnsträger eines seiner eigenen Vasallen auftritt. So wird Pepin von Garin mit Soissons belehnt[3]).

Graf Doon will, um von Karl die Erlaubnis zu erhalten, Vauclere zu erobern, den König mit der Grafschaft Maience belehnen (s. Zitat 3).

Von Königen, die im Vasallenverhältnis zur fränkischen Krone stehen, wurde bereits (vgl. S. 39, Zit. 2) gehandelt.

Auch die Heidenkönige haben königliche Lehnsmannen. So befinden sich in der Begleitung des Aufarion 4 „roi chasé“ (Narb. 6053; vgl. S. 39, Zit. 2). Von fürstlichen Vasallen des fränkischen Hauses ist in Abschnitt II die Rede. Über die Geistlichen als Königsvasallen s. Massing 122ff. u. sonst; Schröder 388.

Wie der König Mann eines seiner Fürsten wird, können auch diese zueinander in ein Lehnsverhältnis treten[4]).

1) Aiol 4832: La fu Bernars pendus, ·i· mout riche terriers, Il tient Roimorentin, un grant castel plenier etc.; vgl. Aym. 2132. — „terriers“ findet sich auch in anderer Bedeutung; Aiol 10909: Puis prissent Pampelune, les murs et les terriers (Godefroy!).

2) Aiol 3689: L'enperere de Franche . . . Li fist tant a l'ostel acaroier, Dont il pora bien paistre ·x· cheualiers Et tenir de maisnie et costengier; ib. 3723: Or tient Aiols meisnie de cheualiers. — Loh. II 147: De ma mesnie serez, je le vous pri. — Von der m. des Königs hören wir Aye 48: la mesnie Karlon. — Anseis 26; Chev. Og. 3943; Aiol 3305; Amis 1841; Voyage III 454; Loh. I 60; Sax. II 64, 103 etc. — Von der eines Grafen: Raoul 1262, 1537; Aiol 3197, 3209; Loh. I 152 u. s. f ; von der eines Herzogs: Aye 49, 86, 92, 93, 95 u. s. w.; von der eines „amiral“: Aquin 2096 etc. — Die Heiden sind (Chev. Og. 9841): „la maisnie Mahon“ oder „la m. Apollin“ (Loh. I 101).

3) Loh. I 144: La cité prent et recoit de Garin . . . Les vavassors fait dou païs venir, La féauté en prent del dux Garin; Vgl. ib. I 286: Begues betont gegenüber dem Fromons: Car mes linages, mes ancestres la tint: Reconquis l'a li Lohérens Garins, Si l'a donnée l'emperéor Pepin. — Doon 218: Et il te quitera toute sa contéé, Maience le resné et trestout l'erité, Si t'en revestira devant tout le barné.

4) Graf Julien bezeichnet die Söhne Aymeris als seine Herrn. Elie 864:



Ebenso kann der Führer einer Sippe deren Lehnsherr sein[1]).
Ferner gelangen „vilains“ in den Besitz eines Lehens[2]).

2. Das Lehen; seine Namen und seine Arten.

1. Die Benennungen der geschichtlichen Quellen für Lehen finden sich im Epos nur teilweise vertreten. So lassen sich beneficium, precaria, precarium, praedium, sub usufructuaria, fiscus (vgl. Waitz VI, 1ff., 112ff.) in den angezogenen Epen nicht nachweisen. Während Waitz den Sprachgebrauch der historischen Tradition wenig konstant findet, bemerkt Seeliger (Waitz VI, 6 und 130), dass in den Urkunden precarium und beneficium stets unterschieden seien.

Die Bezeichnungen alodium (Erbgut, ib. 4), feudum oder fevum (ib. 131, erscheint in Südfrankreich am Anfang des 10. Jahrhunderts und ist gleichbedeutend mit beneficium), casamentum (ib. 134f., casare ib. 135, casati ebda.) und donum finden sich aber auch in der epischen Dichtung.

2. Das Allod (alues) ist allerdings dort recht selten zu belegen (Falk p. 51). Dafür sind aber die Beispiele ziemlich deutlich. So stellt sich die

---

Che sont mi droit signor, a dieu ren ge salu. — Graf Anseis von Vuimeu ist Lehnsmann des Herzogs Huedon von Lengres (Auberi, Tob. 166/1 ff.). Der „Chatelains Landris“ von Vauldoine wird mit mehreren Grafen aus der „Geste Fromons“ zum Lehnsmann Garins (Loh. II 44). Baudouin, ein Lehnsmann des Grafen Guis überträgt sein Lehen dem Herzog Sansez (Doon 36). — Vgl. Aymeri 335; Jourd. 48, 934; Escoufle 155, 320 etc.

1) Aiol 4431: Ou estes uous, dist il, mes parentes, Vous qui de moi tenes bours et chites?

2) Beton, der Engel des Herzogs Boves überträgt dem Jongleur Daurel die Verwaltung seines Landes: Daurel 2070: Totas mas terras vos autrei per mandier. Daurel sagt selbst zu Boves (ib. 86): „E son, senher, vostre om, d'un riche castelier Que hom apela Monclier“. Auch der Emir von Babylon will Daurel belehnen (ib. 1226): E dar vos ai una de mas cieutat[z] Aur et argent ares ... Auch der „vilain“ Varocher in Macaire erhält ein Lehen (Macaire 253, 303). — In Foulque 122 heisst es: Un sage mire, homs Tiébaut et ses drus. — In Loh. II 18 sagt Begues in Ausübung seiner Seneschallwürde zu dem Koch: „Viensça tost, biax amins, Tu es mes hons et de moi dois tenir; Je te donrai ma reube que j'ai ci, Je te semons que tu viegnes o mi Et ti sergent, quanque j'en vois ici; Or ·i· parra com tu sauras férir. Die Gewerbetreibenden von Pavia werden als „hommes“ des Königs Boniface bezeichnet (Aymeri 2181). Obzwar (ib. 2129) von ihrem Herrn mit „seignor“ angeredet, werden sie (ib. 2241) als „vilain“ angeführt. — In Gir. de Rouss. § 439 lesen wir: En la cité d'Orléans, il y avait un juif.... qui donnait chaque année à Fouque (n. b. comte; vgl. Langlois) pour son fief quinze muids de froment.... autant de vin, trois serfs de saison à la Saint-Mathieu, quinze vaches grasses à la Saint-André. Vgl. ib. §§ 106, 106, 113 u. s. w.

Grafschaft Flandern als Allod dar[1]). Dasselbe gilt von Roussillon[2]). In Südfrankreich überhaupt ist die Grafschaft allodial (Mayer II, 407). Auch Herzog Boves von Antona nennt sein Land „alues“ (Daurel 15); desgleichen heisst es von dem Besitze des Herzogs Garnier (Aye 82): „Il estoit ses alues, si l'a de vos (scil. Karl) repris.“ Dieses „repris“ beweist, dass das Allod kein vollständig von der Krone unabhängiges Eigenlehen war. Und insofern trifft die Behauptung der Assises de Jérus. I, 399, dass man das Allod allein von Gott trug, im Epos nur für das gottbegnadete Königtum zu, dessen „alues“ ja Frankreich ist (vgl. Foulque 12, 67; Loh. II, 99, 101, 223). S. dazu auch Foulque 8, wo es vom Sohne des Grafen Hugo heisst: Et raurai femme fille d'un emperère Qui metra lor aluex en doaire. Zu Allod cf. Warnk. II, 345.

3. Weit häufiger finden wir im Epos für Lehen die Bezeichnungen „fief“[3]), „chasement“[4]), „onor“[5]), „tenement“[6]), „terre“[7]).

1) Auberi (Tob.) 107/3 C'est ses alues, ia ne uos iert cele; Cis qui la tient, le sert a volente En son palais, quant il li uient a gre, Et en bataille quant li rois l'a mande. L'en sert li cuens a moult riche barne.

2) Girars verlangt von Karl für die ihm von diesem abgenommene Frau „que le m'octroie, à moi et à mon lignage mon fief en alleu, sans hommage (Gir. de R. § 31). Und es heisst dann ebenda: Il fut relevé de son hommage et reçut son fief en alleu. Allerdings wahrt sich Karl das Wildbannrecht, ib. § 33: Le bois de R., les herbages et les prairies, les miens ont coutûme d'y chasser en rivière. Je veux que vous me le laissiez; ib. § 40: Girart n'est pas mon homme et ne tient fief de moi. En lui faisant du mal, si je le puis je n'agirai pas déloyalement. J'irai à R. prendre mon droit: la chasse en bois et en rivière et mon conroi (von P. Meyer in einer Fussnote als eine Art des „droit de gîte“ erklärt). Girars sagt selbst (§ 49): „Car je tieng en aleu tout mon duché. Je n'irai pas à sa cour de tout l'été“, ja, in § 54 geht er noch weiter: „Roussillon a toujours été l'aleu de mon père“ und er rühmt sich in § 55: „de la Loire jusqu'ici, je tiens tout le pays en aleu. Je n'irai pas à son jugement tant que je vivrai. Auch bemerkt ein Vasall Karl gegenüber: „Que Roussillon est véritablement un aleu: son père n'a jamais servi personne, et il ne vous servira pas non plus“. Vgl. auch S. 34, 1. Allode werden noch erwähnt: Gir. de Viane 120 (das Herzogtum Viane); Sax. I 20; Gorm. 165f., 435.

3) Zur Etymol. von „fief“ s. Ducange unter feodum und Glasson IV 234; fief (oder fié) ist zu finden: Aye 3, 4, 8; Foulque 29, 114; Anseis 3, 505, 3502, 3828 etc., Mort Aym. 3419; Aiol 4663f., Renaus 100/29, 101/8 und an zahllosen anderen Stellen.

4) Zu „chasement“ vgl. Duc. casamentum, auch S. 89, Zit. 2; Godefroy II 82, 83; Ebel 54; G. Paris, *Romania* XVII 158. Mayer bemerkt (II 20f.) einen Unterschied zwischen casamentum, feodum und beneficium. Danach war das cas. zunächst nicht erbliches sondern lebenslängliches Lehen. Schliesslich (ib. II 20f. Anm.) bedeutet cas. schlechthin „Lehen“. P. Meyer bemerkt zu chasement auf Seite 70 seiner Girartübersetzung (Note 4): „Je conserve les expressions du texte sans pouvoir déterminer le sens précis de chacune d'elles,

Weitere Benennungen für Lehensgüter sind: casal (Enf. Og. 1757; Gui de Nant. 8; vgl. Assises de Jér. II, 498); don (Loh. III, 226); ireté

sans même affirmer que l'auteur ait entendu désigner par honneur et par chasement deux sortes de bénéfices. L'un et l'autre sont concédés à titre viager, du moins à l'origine. La différence est que le casamentum est toujours une concession de terre, tandisque l'honor est une concession quelconque, celle d'une dignité par terre". Derselbe sagt (Gir. de Rouss., Introd. LXVI): „Mais indépendamment de leurs biens héreditaires, certains barons ont des terres en chasement, c'est-à-dire, qui leur ont été concédées à titre viager par leur seigneur". Ducange zieht (II 213) Brussel, *Usage général des fiefs* chap. 8, an, wonach das casamentum von feudum zu unterscheiden sei als ursprünglich nur lebenslängliche Leihe, für die jährliche Anerkennungsgebühren zu zahlen waren. Auch Warnk. betont den Rentengutscharakter des cas. (Warnk I 246). Die „casati" waren (s. ibid.) ursprünglich unfreie Kolonen. In den Epen findet sich chasement in der allgemeinen Bedeutung „Lehen": Loh. I 123: Quant à Begon donnas en chasement La ducheté de Gascongne la grant. — Doch scheint hier ein Anklang an die ursprünglich nur lebenslängliche Übertragung des chas. vorhanden zu sein. Denn nach des edlen Begues traurigem Ende (durch Meuchelschuss auf der Eberjagd) klagt seine Gattin (Loh. II 267): „Et s'en iront mi chevalier gentis En autre terre autre seigneur servir". Dennoch bleibt das Land im Besitz der Lothringer, da es der König ihnen wiederverleiht, allerdings unter Zurückbehaltung des militärisch wichtigen Gironville (Loh. III 84). Bezeichnend für die geringe Beständigkeit des Sprachgebrauchs im Epos ist es, dass dieses „chasement" auch als „aleu" allerdings des Königs und des Saint Bertin bezeichnet wird. Loh. II 99: Vengne li rois son aleu maintenir; ib. II 223: Outre Gironde, ez aleus Saint-Bertin Que me donna l'emperères Pepins; vgl. ib. II 101: Vengne li rois acquiter son pais. Hier sei gleich erwähnt, dass auch das Reich des Königs als solches, nicht nur, wie schon früher gesagt, sein „fief" oder sein „alues" sondern auch mehrfach sein „chasement" genannt wird (Narb. 1324, 3505: vgl. ib. 6421, 6486: Boeves 3814, 3817; Voyage 757; Capet 221; Aymeri 749, 2044). Zu chas. in der Bedeutung „Lehen" s. noch: Loh. I 123: S'il echaioit terre ne quasement: Capet 196: Je sui ne connestablez de Franche proprement, Contez de Danmartin j'en tieng le quasement; Otinel 73; Aye 99; Fierabr. 151 etc. etc. Der im Besitze eines chas. lebende Mann ist der „chasé" (s. auch S. 89, Zit. 2). Foulque 98 (ms. 7188): Tous li chasez de France. — Sax. I 147: li prince et li chasé. — Girb. de Metz 445/40: baron chaseis. — Mort Aym. 2840: riches chasez. — Gir. de Viane 179: mi home et mi chasé. — Chev. Og. 9532: conte caseis. — Cor. L. 1279 (ms. C.) As dus as contes as princes as casés. — Charroi 24: princes chasez. — Aquin 2404: Que ils ont de maint grant terre chacé. — Vgl. Foulque 103; Otinel 73; Aquin 2022, 2117; Aiol 9248; Loh. II 34 u. s. f.

5) (Zu S. 94.) Zu „onor" siehe ausserdem, was P. Meyer darüber sagt, (vgl. Zit. 4) Godefroy und Brunner II 255 (honores = ehrenrechtliche Befugnisse). „onor" (über die versch. Formen s. Godefroy!) findet sich in der ursprünglichen Bedeutung „Ehre" in: Gir. de Viane 142; Loh. II 210, 235, III 5; Jourd. 3866; Enf. Og. 1909, 2309; Yvains 568, 779; Auc. 38,8 f.; Erec 836; Wilhelmsl. 283 usw. Ein Lehen bringt Ansehen und Ehre, deshalb heisst es z. B. in Aymeri 779:

(Anseis 4056, Elie 80) iretage (Anseis 108); marche (Amis 1869); mandie (Anseis 723, 9006); manantie (Sax. II, 103; Berta 162; Prise Cord. 862); mainburnie (Foulque 32); pais (s. Zit. 7), saisine (Anseis 10825).

4. Was konnte als Lehen vergeben werden? Gautier sagt darüber (Chevalerie 342): On a donné tout en fief, des titres, des rentes, des droits, des coutûmes, des terres. Zunächst Land (vgl. S. 41, Zit. 1), dann Schlösser (Aiol 6813; Chev. Og. 4914, 5390, 8461; Hervis 3698; Destr. 1202 etc.), Städte (Gir. de Viane 27; Doon 244, Renaus 162/36; Aiol 7859; Roland 75 u. s. f.), Abteien (Chev. Og. 9964) und Klöster (Massing 118 ff.).

Mit dem Lehen waren Gerechtigkeiten verschiedener Art verbunden [1]).

Aymeris tendra le chasement De Nerbonois et l'anor qui apant. — Foulque 35: ·IIII· cités et l'anor qui apent. Vgl. Amis 2310: Si garderez vos honors et vos fiez; ib. 1869: Si saisirez vos honors et vos marches. — Sax. I 48: les granz bones honors. Während hier und in vielen Fällen sonst „onor" in formelhafter Wendung mit andern Ausdrücken zusammen gebraucht wird, sehen wir in Aiol 5185 ein „honnor terrestre", und in Foulque 116; Sax. II 118; Loh. I 124; Aiol 8513; Raoul 6 u. s. w. ist onor gleichbedeutend mit fief, wenn es auch ein vergebliches Bemühen wäre, nach festgewordenem, konstantem Sprachgebrauch zu suchen.

6) (Zu S. 94.) Enf. Og. 4332: Toute s'ounour et tout son tenement. Scheler bemerkt zu diesem Vers: „tenement est un terme général désignant toute espèce de fief, soit noble soit roturier; l'honneur est plus spécialement un fief noble". Aus unseren Epen lässt sich eine genaue Definition nicht herausschälen. Vgl. Amis 3278; Foulque 146; Loh. I 254; Capet 141; Renaus 343/5 etc. Zu „tenement" gehört „tenir". Vgl. Loh. 139: Montagu tieng de vous. — ib. I 283: qui tes hons est et de vous doit tenir, ebda: Celui qui Grantpré tint. — Beispiele mit „tenir" s. noch: Loh. I 49, 51, II 62, 234; Loh. III 68; Raoul 6033, 7398; Gayd. 26: De cui je tieng toutes mes heritez, Et bors et villes et chastiax et citez . . .

7) (Zu S. 94.) Aymeri 4398: Charles à la barbe florie Qui vos lessa ceste terre en baillie. — Gewöhnlich steht aber t. mit anderen synonymen Ausdrücken zusammen. z. B. Loh. I 276: la terre et le pais; Dasselbe: ib. I 115; II 201; III 77; Mort Aym. 589; Amis 602; Jourd. 2904; Auc. 2/6 f., 6/2 f. etc. — Loh. I 130: — les terres et les fiés Et l'heritage . . . Aiol 8112 f.; Gir. de Viane 100; Chev. Og. 1513 u. s. w. — Raoul 4122: Or ot Gautiers et la terre et l'onnor. Jourd. 2118. — Foulque 33: les terres et les fiés; Jourd. 298: la terre les honors et les drois; Aiol 9614: tere, honor et signorage. Auch das Königreich als solches wird als „ma terre et mon pais" bezeichnet: Jourd. 2904; Foulque 141; Aiol 5373 (Frankreich!). Mit terre verwandt ist terriers (vgl. Zit. 417) Doon 184: la tour et le terrier; s. Raoul 1932; Mort Aym. 1014.

1) Aiol 3516: Que ie uous doing Estanpes trestoute quite, Le borc et le marchie et l'abeil, Les lois et les coustumes et les iustiches.

Ausserdem wurden Ämter[1]) und Einkünfte[2]) als Lehen gegeben. Mit den Ämtern sind Lehnsgüter vereinigt[3]).

Über Privilegien vgl. S. 33, Zit. 5 f. Hierbei wäre noch das abgabenfreie Lehen zu erwähnen[4]).

3. Das Lehnsverhältnis, seine Entstehung und Erneuerung, seine rechtlich-sittlichen Grundlagen und seine Auflösung.

1. Das Lehnsverhältnis beruht auf einem persönlichen und dinglichen Element (Schröder 156) und entwickelt sich in mannigfacher Weise: Bedrängte Ritter bieten einem Grossen ihre Dienste und ihr Land an, damit dieser sie gegen ihre Feinde schütze[5]).

Junge landbedürftige[6]) Adlige ziehen aus sich einen Herrn zu suchen[7]).

1) Renaus 272/18: Or vos donrai ·ı· fief c'ainc mais ne voil doner. Chamberlans de ma chambre a toujors mais seres. Vgl. Gir. de Rouss. § 671; Aiol 8083 ff.; s. auch oben I B 5 „Der königl. Hof und die Hofbeamten" und das in Abschnitt II über die Beamten der Großvasallen Gesagte.

2) Mort Aym. 1498: Je vos rendrai Nerbone la cité, S'avrez les rentes et les establetez, Si com avoit danz Aymeris li bers. — Huon 14: De ·IIm· libres lour croisterai lour fiés, Si averont en France le relief Si con lour peres. Alesch. 6373: Par ci ne passe nus homs de mère nez Qui à moi n'ait son tréu délivré. Ge gart l'Archant, li dons m'en est donnez. — Vgl. Foulque 17; Guill. d'Or. mis en nouveau langage 141; Doon 190; Brun de la Montagne 1905 f.; Foulque 42; Gir. de Rouss. 418 etc.

3) Loh. II 236: Avoc moi furent chevalier trente six, Veneors maistres, sages et bien aprins N'i a celui ne tengne fief de mi, Ou borc ou ville, donjon ou plaisséis.

4) Narb. 1029: Me randi quite ma terre et m'erité; ib. 1120: Li soit ses fiez trestoz quitez clamez. Vgl. Boeves 2902, 2535; Narb. 2876, 2862, 4524; Hervis 9405; Raoul 2524; Mort Aym. 1539; Loh. II 183; Aiol 321; Narb. 1119: Tot por l'amor qu'i vos a ostelez Li soit ses fiez trestoz quites clamez; De qan qu'i tient de terres et de prez Ne m'en randra vaillant ·ıı· oès pelez. — Vgl. Raoul 4149: Toute ma terre te doing en aqitance; ib. 4120: Ma terre ara en lige qitée. — Fierabras 70: De moi tiegne sa terre en pais et en quitée. — Vgl. ib. 71 f.

5) Renaus 412/5: Frans dus, ce dist Joffrois à la chière hardie, Prenez de nous hommage, venez à l'ost banie, Et nous vous jurerons sur le cors saint Elye, Jamais ne vous faudrons en bataille furnie. — Hervis von Metz wird von Pippin im Stich gelassen. Er überträgt deshalb sein Land dem König Anseis von Köln, nachdem dieser versprochen hat, ihm Hilfe zu gewähren. Loh. I 57: Il li jura devant tous ses amis. Li du le bese et ses homes devint.

6) Cor. L. 1369: Bachelier estes, de terre avez mestier.

7) So z. B. wird Forques, der Führer der norm. Soldritter (vgl. über „soudoyer" Neumann a. a. O.) Lehnsmann des flüchtigen Herzogssohnes Miles von Beauvais. Orson 1249: Je deveig ci vostre hon, et ma foi vous pleviz

Der König setzt eine noch zu erobernde Stadt als Lehen aus[1]) oder gibt ein fief für treue Dienste[2]). Der Besiegte wird Lehnsmann des Siegers[3]). Eine zu schützende Mark wird verliehen[4]). Dem eroberungslustigen bachelier ist viel daran gelegen, dass der König als oberster Lehnsherr ihn in der Stadt, die er für sich erobern will, beschützt[5]).

Auch in wenig loyaler Weise kann ein Lehnsverhältnis entstehen. Es klingt fast wie eine Erinnerung an Clovis' gewissenlose Erobererarbeit, wenn wir lesen, welche Vorwürfe Herzog Garin der Sippe Fromonts macht[6]).

2. Die Übergabe eines Lehens wird durch die zustimmende Gegenwart der Barone[7]) feierlicher und bedeutsamer. Der zu belehnende Mann

---

Que je ne vous faudrai tant con je soie vix. Je et cil chevalier que vous veez ici, Nous vous servirons tuit tot a vostre plaisir.

1) Aymeri 560: Prenez Nerbone, je vos en veil proier, Par tel covant com vos m'orroiz noncier: Se vos assaillent li paien aversier, Secorrai vos o moi maint chevalier. — Vgl. Gaufrey 1; Prise de Pamp. 271 ff.; Orson 1466.

2) So werden die Grafen Amis und Amiles für die Dienste, die sie ihrem König erwiesen haben belohnt. Amis 277: Chascun donra quatre chastiax en fié Ou tel cité qui moult fait à prisier. — Vgl. Aiol 10276 ff.; Raoul 23; Aye 107; Foulque 99, 146; Raoul 182 ff. Erec 4490 findet sich ein Beispiel dafür, daß jemand zum Dank für geleistete Hilfe Lehnsmann eines andern wird: Que des mains a mes anemis, M'as gité par ton vasselage? Sire, je te vuel feire homage: Toz jorz mes avuec toi irai, Con mon seignor te servirai.

3) Aiol 3473: Dont ert li quens tous quites par saint Denis; Ja ne li coustera deus paresis, Fors que de uous tenra tout son pais. — Loh. II 44: Li quens Guillaumes li sire de Monclin Et de Verdun li riches Lancelins, Cil de Grantpré, Hues qui Retel tint Devinrent home au Loherenc Garin. Haims de Bordelle et li quens Harduins, Li quens Guillaumes et Bouchars li floris, De la Valdoine li chastelains Landris Homes devinrent à Begon le marchis; ib. III 37: Ses homs deviègne Fromons li postéis, Et je méismes qui la parole di. — Renaus 37/22: De vos tenra sa terre et tot son chassement. — Raoul 4008; Roland 432; Huon 189; Boeves 642, 1823; Meriaducs 220, 2344, 6865 ff. etc.

4) Girb. de Metz 524/26: Je vos otroi Gironuille a tenir, Enuers Fromont sereis plus pres, amins. Se proudons estes, vos sereis mi amin, Bien me deureis honoreir et seruir. — Loh. II 219: En ceste marche m'a haubergié Pépins.

5) Narb. 3002: Se je conquier o cité o donjon, Cordres la riche, o sont li Esclavon, Droiz amperere, oltroie moi le don Que je la tiengne de par le roi Charlon. Le treüage vos en envoierom. — ib. 3019: Homaje fet au roi tot maintenent Por le socors que li vet prometent. Vgl. Doon 192 ff., 344 ff.

6) Loh. I 130: Garlain vostre aive ne volez forlignier Qui son parrain murdrit en un mostier, A son signor-lige coupa le chief Et son cousin fit en un sac noier Dont vous tenez les terres et les fiés Et l'héritage, à tort et à pechié: Sissons tollistes au cortois Berangier. Vgl. Jourd. 516 ff.; Fierabr. 120.

7) Gir. de Viane 20: Li damoisel firent molt à prisier. — Font li homaigé voiant maint chevalier. — Vgl. Loh. I 57; Raoul 651 f.

huldigt seinem Herrn, indem er seine Hände faltet[1]) und vor ihm niederkniet[2]). Dann wird dem Huldigenden der Lehnseid vorgesprochen und von ihm wiederholt[3]). Der Schwur kann auch auf Reliquien abgelegt werden (vgl. Zit. 3 und Loh. I, 117; Renaus 412/15 ff.). Sind Huldigung und Treueschwur[4]) erledigt, so überreicht der Herr dem Manne ein Pfand als Symbol der Belehnung[5]).

Der nunmehr als „en droit fie reuestis“ (Aub. Tob. 134/27), als „fievez“ (Aym. 683), als „de (l'ennor oder fief) „chasez“ bezw. saisis (ib. 682; Renaus 405/12; Loh. I, 280; Aiol 8168 etc.) zu betrachtende Ritter erhält, sofern er mit einem Schloss oder einer Stadt belehnt ist, die Schlüssel dazu[6]). Den Dank und die demütige Ergebenheit („humilité“) des Lehns-

1) Roland 222: Quant ço vus mandet li reis Marsiliun Qu'il deviendrat juintes ses mains vostre hum; ib. 696: Juintes ses mains, iert vostre cumandez: De vus tiendrat Espaigne le regnet. — Aiol 3479; Elie 1201.

2) Auberi (Tarbé) 151: Très devant lui se vont ajenoillier. Font li homage sans point de l'atarjer. Du Roi ont pris les fiés à justisier.

3) Jourd. 762: Chieres reliques a fait tost aporter, Tout maintenant li ont iluec juré, Ce que lor a et dit et comandé. — Vgl. Assises de Jérus. I 313: „Sire, je deviens vostre home lige de tel fié et vos promet à garder et à sauver contre totes riens qui vivre et morir puissent.“ „Et je vos en receis en Dieu fei et en la meie, sauve mes drois.“

4) Boeve 2903: E sels li firent homage e feuté. — Narb. 3085: Charlon an fist feeuté et omage. — Dasselbe ebda. 3100; Gir. de Viane 171: Et li ai fait homage et féauté. — Enf. Og. 7612: Firent trestout hommage et féauté. Über den Unterschied zwischen féauté und hommage s. Glasson IV 292 f. Doch werden „homagium“ und „fidelitas“ auch einzeln angeführt: Loh. I 117; Jourd. 4106 ff; Bastars 101; Renaus 392/16 etc. — Nach dem Treuschwur ist der Lehnsmann „hons fiancés et plevis“ (Raoul 6732). Vgl. Renaus 25/9: Ja iestes vos mi home et plevi et juré. — Vgl. auch Godefroy unter „plevir,“ „homage,“ „féauté,“ Ducange unter „investitura“ „homagium,“ „fidelitas“.

5) Gir. de Viane 57: Por la saiete, dont li fers est d'acier, Me dona Karl la Duchoise à vis cler, Tote la terre et l'onor à baillier. — Otinel 56: De ·V· chastiaux vos saisis par cest gant. Zu „Handschuh“ als Symbol der Lehensübergabe s. Schröder 59, 60, 110; Raoul 118, 684, 2332, 2502; Aiol 8076 f. — Prise de Pamp. 5630: or teniés quitement La grand terre de Cordes e preniés francement Ceste verçele d'or; ib. 5640: A genoilons seisi la verçele liement. Zu „Stab“ vgl. Du Méril, Introd. zu La Mort de Garin XLIII. — Auch bei Wiederbelehnungen erfolgt eine symbolische Gabe; Sax. I 185: Par une blanche anseigne li fu ses fiez renduz. — Gir. de Rouss. § 548: Et sur-le-champ le roi lui rend la terre par un rameau.

6) Auberi (Tobler) 234/17: Chaulons vous doing, uos en aures les cles Et ·ii· chastiaux et ·iiii· fremetes; ib. 253/32: De par son oncle li rendi on les cles Des fors chastiaus et des bounes cites. — Vgl. Foulque 141; Doon 24, 36; Bastars 3268; Escoufle 8234.

manns drückt der Fusskuss[1]) oder eine tiefe Verneigung[2]) aus. Darauf erhebt der Herr das Haupt seines Mannes und besiegelt das Lehnsverhältnis durch einen Kuss[3]).

Bei der Übernahme des Lehnsgutes werden die es bewohnenden Ritter, Bürger und Bauern vereidigt[4]).

Die Autorität des Königs erleichtert die Besitzergreifung[5]). Indessen sehen wir, wie Aiol sich mit kämpfender Hand und ohne Hilfe des Loeys in den Besitz seines Landes bringen muss[6]).

Über Abgaben bei Belehnung und Wiederbelehnung als Anerkennungsgebühren s. S. 101, Zit. 3.

3. Die Erblichkeit der Lehen ist in unseren Epen eine vollendete Tatsache[7]). Jene kategorische Forderung des Capitulaire von Quierzy sur-Oise (843; s. Bourgeois a. a. O.), dass kein Land ohne Herrn sein, und dass jeder Staatsbürger einen „sire" haben soll, erscheint überall durchgeführt.

Auch Begues' „marche" (vgl. S. 94, Zit. 4), die nach Beatrix Klage zu schliessen ein „chasement" im ursprünglichen Sinne, d. h. ein nur lebens-

---

1) Raoul 118: Le gant l'en do[ne cil l'en vet mercier] De ci au pié li baisa [le soler]. — Vgl. Prise de Pampel. 1341. — Zu dem Küssen des Fußes als Zeichen der „humilité" vgl. auch Huon 13, Capet 12, 181, Gir. de Rouss. § 549; Auberi (Tobler) 240/8, 240/25, 241/12 etc.

2) Gir. de Rouss. § 549: Le comte reçut du roi son fief par le rameau; il s'inclina profondément jusqu'à ses pieds; le roi fut assez bon pour le relever.

3) Loh. I 57: Il li jura devant tous ses amis. Li dux le bese et ses home devint. — Vgl. Auberi (Tob.) 240/8: Vos me baissastes come mes liges hom.

4) Loh. I 151: La féauté a des chevaliers pris Et des borjois et des gens du païs. Vgl. Auberi (Tob.) 234/14, 235/14, 241/1, 245/7; Erec 1902 ff.

5) Vgl. S. 41, Zit. 3. — Gir. de Viane 32: Si me bailliés chevaliers et bairon, Qui avec moi vanront en cel réon, Et porteront vos escris à bandon, Que ne faillons à ce que nos queron.

6) Aiol 8190: Conquerrant uois ma tere, nus ne m'i met caloigne. Qui contredit i met, morir l'estuet a honte. Vgl. Raoul 1061: Je nel laroie por tot l'or d'Avalon, Que je n'i voise, qant g'en ai pris le don. S. ebda 1190 ff.

7) Roland 295: Si'n ai (scil. cuens Guenes!) un filz, ja plus bels n'en estoet: C'est Baldewins, *se vit*, ki ert prozdoem. A lui lais-jo mes honurs e mes fieus. — Loh. I 123: Et dist li rois: „Or a plait de noiant: Ce dont li pères fait don à son enfant Qu'il s'en ist fors, voyant tote la gent Ne la puet perdre par nesun jugement... vgl. ib. Anm. von P. Paris. — Loh. I 237: Respont Fromons: „Aura non Fromondin, Car après moi tenra-il mon pais." Puis apela ses barons et lor dit: „Franc chevalier, faites-vos liés et fis, Nes est li sires dont vous devez tenir, Qui vous donra et le vair et le gris." — Vgl. ib. III 128; Gayd. 3; Raoul 69 f., 124 ff., 774 ff., 3658 f., 8153 ff., 8720 ff. — Aiol 10476; Amis 2205, 2258, 3460 ff; Aymeri 1329 ff., 1365; Doon 184; Chev. Ogier 3598; Moniage 67 f., 84; Hervis 5401 ff.; Loh. II 12; Mort Aym. 4164 ff.; Enf. Og. 7610 ff.; Aucassin 34|13 ff. u. s. w. u. s. w.

längliches Lehen ist, wird von Pepin den Nachkommen des Helden wieder verliehen.

Zur Erblichkeit des „fief" cf. Viollet I, 450 ff.; Glasson IV, 287; Manteyer 192; Brunner II, 170 ff.; Schröder 138 ff.

Obwohl der König selbst die „lige herité" der Lehnsgüter anerkennt[1]), entspringen doch aus seiner Willkür heftige Streitigkeiten zwischen ihm und den Vasallen (das ausführlichste Beispiel bietet uns Raoul; vgl. Kalbfleisch 20 ff.). Ein Verstoss gegen das Erbrecht findet aber gleichermassen den Tadel des Dichters und der Mannen[2]). In vielen Epen zeigt indessen der Akt der Wiederbelehnung[3]), dass der König sich, wenigstens der Form nach, noch als den eigentlichen Herrn betrachten lässt (vgl. Schröder 392), da ja das Lehen anfänglich mit dem Tode des Inhabers („Mannfall") an den Herrscher zurückfällt (vgl. darüber S. 105, Zit. 1).

4. Die Lehen vererben sich im allgemeinen nach dem Rechte der Erstgeburt (Viollet I, 243 f.; II, 53 f.). Im Lothringerepos ist das „droit d'aînesse" noch nicht völlig entschieden. Vgl. Loh. II, 70 f. Hier will Begues mit seinem älteren Bruder Garin einen Tausch eingehen, um in den Besitz des Herzogtums Lothringen zn kommen. Doch sein Bruder sagt, ib. I, 71: „Del

1) Raoul 124: L'enfant R. n'en vuel deseriter. L'enfes est jovenes; pense del bien garder, Tant qe il puist ces garnemens porter. Cambrai tenra; nul ne l'en puet veer, Mais l'autre terre te ferai delivrer. Vgl. auch S. 100, Zit. 1.

2) Raoul 135: Rois Loeys fist le jor grant folaige Qi son neveu toli son eritaige; Et Giboïn refist molt grant outraige Quant autrui terre vost avoir par barnaige: Puis en fu mors a duel et a hontaige. — Girb. de Metz 496|29: Grant pichie fait l'enpereres Pepins, Que ne me rant Gironuille a tenir, Le bon chastel que mes ancestres tint.

3) Loh. I 144: Je sui venus por mon fief recoillir, Se il vous plaist faites m'en revestir. — Sax. I 85: Berart de Mondidier devant Karle est venuz: A ses piez s'agenoille, ses hom est devenuz; L'ampereres le baise et le releva sus: Par une blanche anseigne li fu ses fiez randuz. — Renaus 16/28 ff.; Narb. 2819: Que nos randoiz et le fié et l'anor Et la baillie en la terre Francor Que nostre ancestre tint de vostre ancessor. Vgl. Renaus 401/30 ff.; Gaydon 100; Aiol 6480 ff., Girb. d Metz 458/8; Loh. I 133, Anm. von P. Paris; II 69; Gir. de Viane 177; Gir. de Rouss. §§ 353, 536, 556, 610 etc. — In Huon 12 (u. 20) besteht Karl ausdrücklich auf dem Recht der Wiederbelehnung und sendet seine Boten zu der Herzogin von Bordeaux mit der Aufforderung, ihre beiden Söhne schleunigst zur Hoffahrt zu entlassen und damit seine oberste Lehnsherrschaft anzuerkennen. — Bei der Wiederbelehnung wird auch der Eid der Untertanen erneuert. Guill. de B. 5192: Tantost lo reys o va mandar; E veus le poble tot venir. G. Barra vay revestir Del castel et depulhar se, E tug levan las mas dese E van li jurar l'altat. Desgleichen muß eine Abgabe (relief; vgl. Ducange relevium; Warnk. II 362 oder rachat) seitens des Lehnsempfängers entrichtet werden. Vgl. S. 59, Zit. 3. — Boeve 2426: Le roi li rent tuz ses heritez; ib. 2430: ignelement le releve li donez.

tout me tieng à la terre Hervin Que mes linages et mes ancestres tint". Ist hier und auch an anderer Stelle[1]) der Anspruch der Primogenitur wenigstens angedeutet, so betont ihn der Verwandte der lothringischen Fürsten, Galopins, der wegen seiner Kleinheit von seiner „parenté" vertrieben worden ist, ausdrücklich[2]). In Yvain (4710ff., 6439ff.) wird (es handelt sich um zwei hinterbleibende Töchter) die Frage der Beerbung dahin entschieden, dass die jüngere Tochter die Hälfte des Reiches von der älteren als Lehen erhält.

Das Erstgeburtsrecht besteht klar vor allem dann, wenn ein Erbe vorhanden ist, und der verwitwete Lehnsbesitzer eine zweite Ehe eingeht. So wünscht des Herzogs Gaufroi zweite Gemahlin, dass dessen Sohn erster Ehe, der im Epos wohlbekannte Ogier, stürbe, damit ihre Söhne in den Besitz des Herzogtums kämen[3]). Auch Hermesent, die zweite Ehegattin des Herzogs Basin, sucht dessen Sohn Auberi aus dem Lehen zu drängen. Als es ihr nicht gelingt, den fünfzehnjährigen Jüngling zum Verzicht auf sein Erbe zu bewegen[4]), stiftet sie den König Desiderius an, die Bourgogne mit Krieg zu überziehen und sucht zugleich Auberi aus dem Wege zu räumen, indem sie sich sagt (Auberi, Tarb. 9): „Et de Bourgoigne ière Dame clamée", wenn Basin nicht zurückkehrt.

Wenn Aymeri seinen jüngsten Sohn zum Erben einsetzt, die andern aber an des Königs Hof sendet, um sich dort Ehre uud Lehen zu erwerben, und sich dabei auf das Zeugnis Alexanders beruft[5]), so empfinden das seine Gemahlin Hermenjars[6]) wie die Bürger von Narbonne als einen recht willkürlichen Akt (Narb. 593ff.).

1) Loh. I 49: L'ainés ot nom li Loherenc Garin Qui puis fu dux; maintes peines sofri. L'autres ot nom Begue qui tint Belin. Cf. ib. I 70.

2) Loh. II 101: Je sui ainsnés; mais il me va ensi Com vous povez et véoir et oïr. — In Gir. de Viane 168 erkennt der jüngere Bruder das Vorrecht des älteren ohne weiteres an: Hernaus mes frères, qui est ainnés de moi, Doit estre Sire en toz leus de sor moi.

3) Enf. Og. 299: Pour ses enfans, qu'ele ot en grant chierté, S'est apensée, par sa grant mauvaisté, Que s'en avoit Ogier à mort livré, Que si enfant tenoient l'ireté De Danemarche, la très grant duchée.

4) Auberi (Tarbé) 4 f.: Sé vostre père, li Dus Basin le fier, Estoit or mors et fust au devier, Me donriez cest grant païs plenier? — Grimmig entgegnet Auberi, da ihr ja doch nur das „douaire (vgl. ib. 4: Donné ma Gênes et le païs plenier) rechtlich angehört: Vous n'i avés que vaille ·i· seul denier. — Ne ja en terre, que j'aie à justisier Ne vous lairoie ·i· seul jor herbergier.

5) Narb. 266: Il est escrit en ancianes lois, Sel comenda Alixandre li rois, Et Juliant Cesaire le cortois, Que li puisnez doie avoir les menoirs.

6) Narb. 366: — ce ne soferré ja — Car onques Charles mesires no juga — Que le plus jone tot l'eritage avra. (Dieses „juga" ist ein Anklang an die capitularia des Herrschers).

Auch sonst sind eigenwillige Verfügungen von Vätern in Erbrechtsangelegenheiten nicht selten[1]), die wie manches andere[2]) beweisen, dass man sich wenig an den obersten Lehnsherrn kehrte, dessen Schwäche in Frankreich, England, Deutschland immer mehr in die Erscheinung trat, nachdem einmal die Erblichkeit der feudalen Güter der königlichen Gewalt abgetrotzt war.

5. Sobald männliche Erben nicht vorhanden sind, geht das Lehen auf

---

1) Doon: 343: Doon enterbt seine 12 Söhne: Je la donroi . . . A aucun povre enfant qui mestier en aura. Vous en irés à Kalles, qui vous adoubera . . . Ebenso enterbt Graf Julien seinen Sohn Elie; Elie 78: N'en porteras del mien qui ·i· seul denier uaille, Moi et ma fille demorons en mes marces: Quant ie morai, siens ert mes iretages. Doch ist auch hier die Gräfin anderer Meinung. Elie 91: Nous n'auons mais nul oir fors celui qui est ber. Sie unterstreicht damit das Recht des Sohnes und des Erstgeborenen. Als nun Julien nach seinem ablehnenden Entschlusse sieht, wie sich Elie an der Quintaine auszeichnet, will er ihn wieder in sein Erbe einsetzen. Stolz lehnt es der junge Ritter ab (Elie 137 ff.). — Der von Raoul verfolgte Graf Ernaus von Doai bittet den Sieger um Gnade; Raoul 2882: Vos hom serai ensi con vos plaira, Qite vos claim tot Braibant et Hainau Qe ja mes oirs demi pié n'en tendra. — S. auch Charrois 626 f. u. a. m.

2) Dahin gehörten die Veräußerung und Vérpfändung des Grundbesitzes (Vgl. Brunner II 243; Glasson II 535; Du Méril, Introd. zu Loh. III XXXVI). Hervis 2870: Li a fait engagier cans et vignes et pres Et rentes et molins dongnons et fermetés. Vgl. 4847 ib.; Capet 2 f., 41; Loh. I 2; Sax II 8; Chev. Og. 10213, 10610; Gayd. 145; Aiol 7114 ff. etc. Chev. Og. 13049 heißt es indessen von Herzog Ogier: S'il vit franc home caü en poverté, Qui sa terre ait par besogne aloé, Il li rachate por Deu de maïsté. (Aus diesem Beispiel erhellt auch die freie Verfügbarkeit des Vasallen über sein Lehen. Wie Großvasallen mit ihrem Land völlig frei schalten können, s. auch Huon 311; Doon 36; Loh. II 221; Daurel 2070 ff.; Orson 157, 324 ff., 376). In Aye 96 wird das Land den Neffen vermacht, wenn der Sohn nicht zurückkehrt: „Où sont mi dui neveu, Guichart et Aulori?“ Et cil respondirent: „Sire, nous sommes ci.“ — Vos lairai je ma terre, se ne revient mon fis.“ — In Raoul 4305 sagt Gautier zu seinem Oheim Guerri: Se je i muir, s'arez ma signorie, Toute ma terre en la vostre baillie. — In Girars de Viane 10 setzt der Neffe ebenfalls den Oheim zum Erben ein. In Raoul wird der Enkel als Erbe bestimmt. Raoul 3603: Or n'i ai oir, par la foi le vous plevis, Fors Gautelet: ces peres ot nom Henris. Fix est ma fille ... (Hier umgeht Gräfin Adelheid das Erbrecht der Tochter, vgl. S. 104, Zit. 1). Ib. 3650: Biax sire niés, vos arez ma contrée; ib. 4120: Ma terre ara en lige qitée. — In Girb. de Metz 546/13 vermacht Heruis, Dus de Plaseis, nach dem Tode seines Sohnes Rigaus sein Land seinem Bruder Douon und dem maire Fouchier. — Ähnliches s. Hervis 9374. Nach dem Ende des Guillaume de Poitou fällt sein Land an den ihm verwandten Fromons; Loh. I 174 (vgl. ib. Anmerk. von P. Paris): Il n'out point d'oir, à Fromont eschaï Toute la terre qu'en son demaine tint. (Das Land bleibt also denen von Bordeaux, von einem Rückfall des Lehens an den König ist keine Rede).

die Tochter über[1]). Wechssler bemerkt hierzu (Gröbers Zeitschr. XXV, 465): „Nur in Südfrankreich, wo das römische Erbrecht nicht durch das germanische verdrängt worden war, konnten Frauen das ererbte Lehen antreten und selbständig regieren.“ Dass Witwen nicht als Erben in Betracht kommen, wurde bereits (cf. S. 102 Zit. 4) bemerkt. Als Lusiane ihres Bräutigams Aiol vermeintlichen Tod erfährt (Aiol 5184ff.), bricht sie in Klagen aus[2]).

War schon die Stellung der Witwe wenig beneidenswert, so kam der Konkubine (und ihrem Abkömmling; vgl. weiter unten) noch weit weniger Recht zu. Wo sie nicht kurzerhand davon gejagt wird, wie in Macaire 211 angedeutet, zwingt man sie, den Schleier zu nehmen. So geschieht es der Marcent in Raoul, so wird auch mit Létise, der Tochter des glaubensbrüchigen Ysorés, verfahren, welche von Anseis in illegitimer Ehe einen Sohn empfangen hat (vgl. Raoul 1693; Anseis 11196; Massing 105f.).

Dass die Töchter erbberechtigt sind, was nach der Lex Salica (Schröder 319f.) ausgeschlossen war, beweist auch die Tatsache, dass das Land mit der Hand der Tochter an deren Gemahl übergeht (vgl. Loh. II, 65ff.; Huon 127; Elie 2704ff.; Macaire 147; Gir. de Rouss. § 16; Loh. I, 123) (Anm. von P. Paris ib. I, 124); vgl. S. 42, Zit. 3.

6. Bastarden und missgestaltete Nachkommen sind nicht erbberechtigt. Der zwergartige Galopins (vgl. S. 102, Zit. 2), ein Sohn des Grafen Tierris von Ardane ist von seinen Verwandten wegen seiner Kleinheit verjagt worden, obschon er der ältere Nachkomme war. Nach seiner Eltern Tod wollen ihn Sippegenossen ersäufen (vgl. Elie 1162ff.). Er geht aber flüchtig und wird Räuber. Von Elie aufgegriffen, bittet er um Gnade und tritt in ein Lehnsverhältnis zu diesem selber vertriebenen Grafensohn.

Über die Stellung der Bastarden vgl. Grimm I, 655; Glasson II, 99; III, 32; VII, 98; F. Meyer 82; Assises de Jérus. II, 119, 286; Warnkönig II, 172ff.; Amira 145f.; Schröder 712.

---

1) Aye 2: Ocis i fu Antoine qui d'Avignon fu dus; Sa fame en devint veve, por l'amitié dolut. Il n'orrent c'une fille cui toute l'onor fu. Vgl. ib. 70, 81, 96; Doon 189; Berte 1506: Une fille en remest, hoirs fu de Sassoigne; Aucassin 2/8. Boniface und seine Schwester Hermenjars regieren gemeinschaftlich Pavia. Vgl. Aymeri 1365: Après lor pere sont del regne sessi. Zum Erbrecht der Königstochter vgl. auch Foulque 41 und S. 48, Zit. 6.

2) Aiol 5184: Aincois serai rendue a ·i· de ses ostes, De toute honor terestre m'esteura consirer. Hätte sie einen Sohn von ihm, so fiele wenigstens das Lehen nicht zurück. — ib. 5195: Car pleust or a dieu, le fieu sainte Marie, Que i'en fuisse remese toute grosse et enceinte. — Beachte aber in Erec 2725 ff., wie Erec als fürsorgender Gatte zu seinem Vater die Bitte äussert, falls er (Erec) stürbe, seiner Witwe die Hälfte seines Erbes zu übertragen, wie also Courtoisie oder Einfluss des Christentums hier die Härten des germanischen Erbrechts mindern. (Oder Einwirkung des römischen Rechts?)

Die Bastarden sind verachtet (Raoul 615, 3601; Sax. II, 3; Gir. de Rouss. § 382 etc.); häufig ist das Schimpfwort „cuivers bastars" (Parise 36; Raoul 3415, 3618, 5417; Jourd. 881; Foulque 94; Sax. II, 98 etc. etc.). Ganz gegen das geltende Recht setzt Graf Ybers von Ribemont seinen Bastarden Bernier zum Erben ein, wogegen heftiger Widerspruch von Loeys erhoben wird (vgl. Raoul 1376ff., 1816ff., 4149f., 5402ff., 5729f., 6446ff.). Den Streit zwischen der Krone und Ybers, wie das Lehen des Grafen eingezogen wird, wie Bernier die Hofversammlung zu St. Cloot überfällt u. s. f., hat Kalbfleisch l. c. 20ff. ausführlich dargestellt.

Doch ist die Stellung der illegitimen Söhne (Hervis 1976 hören wir auch von einer „fille de bast") weder in Geschichte noch Dichtung überall die gleiche. Karl und Arnulf z. B. haben ihre Bastarde oft bedacht (Glasson III, 34). Auch der Karl der epischen Poesie beschenkt illegitime Söhne verdienter Palatine (vgl. Enf. Og. 275ff.; Anseis 11196ff.). Ebenso ehrt Hue Capet seine 10 Bastarde (Capet 282). Ähnlich verhält es sich mit den 30 B. des Baudouin de Sebourc. Vgl. Bastars 17: Et ses trente bastars qui furent de grant non; und Baud. de Seb. II, 201: On doit bien en tous lieux amer un bon bastard. S. Capet 160: ly gentil bastart; Parise 45 u. s. f. In hartem Gegensatz zu dieser Wertschätzung stehen allerdings die Worte in Raoul 1709: Il n'est bastars, s'il n'a Dieu renoié (vgl. auch G. Paris, Journal des Savants, 1887, p. 620, note 2).

7. Stirbt der Erblasser ohne direkte Nachkommen, und ist das Lehen auch nicht durch Vermächtnis oder einfachen Übergang in der Sippe verblieben (cf. S. 104, Zit. 1), so fällt das Gut an den Verleiher zurück[1]), der es dann meist einem landbedürftigen Edelmann weitervergibt.

8. Das Lehnsverhältnis trägt die Gewähr für seinen ungetrübten Bestand in Leistung und Gegenleistung[2]). Sofern sich der Lehnsherr bei Übergabe des Gutes nicht ausdrücklich selbst jeder Pflicht gegenüber dem Beliehenen ledig erklärt[3]), muss er seinem Lehnsmanne Treue halten, ihm

1) Loh. I 123: Fromons zu Pepins: Vous m'otriastes, (plus l'oïrent de cent,) S'il eschaioit terre ne chasement Qui me séist et vénist à talant, Je l'averoie sans nul délaiement; ib. I 124: S'autre rechiet, si l'aurez voirement. Sehr deutlich ist die Sachlage in Prise de Pamp. 1330: Jer uous fu mort Henris de Flandre le vailant Et ni a leisé nul hoir ne nul procein parant; Ond je vous faiz suen hoir e, voiant ceste jant, Je vous faiz cuens de Flandre; ond à vetre comant Avés ci bien dis mille civalers e troi tant De geldons e d'arziers . . . Es erfolgen dann Kniefall und Fusskuss des Beliehenen, den Karl aufhebt.

2) Doon 188: Vous li devés donner pour son desservement, Et il vous doit servir en foi et loialment. Vgl. Huon 9.

3) Raoul 907: Par tel covent vos en doing ci le gant, Je ne mi home ne te seront garant. Vgl. ib. 930ff., Charrois 586; Loh. I 51, 54; II 165; III 193; Aiol 10560.

jederzeit helfen und darf ihn nicht verlassen[1]). Nur ein freigebiger Herr ist angesehen, deshalb wird eine milde Hand als hohe Tugend angerechnet[2]) (vgl. S. 5, Zit. 1; über Rechte und Pflichten, die das Lehen dem Geber wie dem Empfänger verschafft, s. auch die beiden ersten Abschnitte). Der Lehnsherr sorgt für den Unterhalt seiner Mannen[3]); er muss sie ehren[4]) und darf sie

1) Chev. Og. 4912: „Vus m'en avés ... del vostre donné De deux castiaus et de cinq fermetés. Dont mes sires estes et je sui vo fiévés: Contre tos homes garandir me devés." So sagt Ogier zu Desiderius. Aber feige flieht D. im Kampfe gegen die Franken. Da ruft ihm der starke Däne zornig nach: „Ahi! fals rois . . . Come traïtres li as ta foi mentie" (ib. 5442). — Jourd. 4070: Hé, las! dist il, que porrai devenir, Quant je ceulz perz, que j'ai à maintenir, Tant mar les fiz de ma terre venir, S'en cest païs ne les puis garantir. — Vgl. Aquin 140ff., Loh. I 17f., Elie 865ff., Narb. 5261, 5316; Raoul 714, Loh. I 177: Bien est raisons que le séust Garins Li rois avec de cui j'ai Cambresis; Son fief venroit sauver et garantir; Foulque 96; Loh. I 139; Gui de Bourg. 67: Sui ge vos liges sires, si vos ai à garder, Et je vos conduirai, se Diex l'a destiné; Je ferai la bataille por nos tous delivrer. — Aymeri 527: Si m'envoiez querre ·i· mesaje; Ja ne lerai por vent ne por orage, Ne vos secorre a mon riche barnaje. Vgl. Aucassin 2/19f., 8/15ff., Destr. 114; Auberi (Tobler) 143; Narb. 3010ff.; Loh. II 211; Sax. II 153: Hé, Dex! commant fuirai? dit Karles li senez, Commant lairai ou champ cez que tant ai amez, Que por le mien servise sont mort et deviez? — Renaus 157/20; Raoul 5455ff.; Alisc. 94 u. s. f. schwört der König seinen Vasallen Treue. Vgl. dazu aber Loh. I 55: Li rois Pepins de cui je doi tenir Mon fief, ma terre et trestout mon pais, Cis rois m'en a vilainement failli. — In Loh. II 235 erwartet Begues von ihm, daß er für ihn Geiseln stellt: Garins li dus me venra ostagier, Li rois mes sires qui France a à baillier. — Einen schweren Treubruch begeht der Bischof von Langres (Loh. I 209), der die Feinde seines Lehnsmannes in die Stadt eingelassen hat. Nur das geistliche Gewand hindert Begues, den Verräter zu töten, wie es dem Recht entspräche (cf. Glasson VI 474, 660ff). Aber des Landes verjagt er ihn (vgl. Massing 74, 122).

2) Loh. II 148: Or vous convient des esperons férir, Et honorer les chevaliers gentis; Donner aus pauvres et le vair et le gris. Car une chose vous aconte et vous dis: Nuns avers princes ne puet terre tenir; ib. II 160: A maint prodomme donnez et vair et gris; Par cest afaire monterez en haut pris. Als häufigster Schenker tritt der König auf, sei es nun, daß er Städte, Schlösser, Abteien, Land, Paläste, sei es, daß er Geld, Kleider, Felle, Pferde, Zelte, Kostbarkeiten verschenkt oder dass er Preise für tüchtige körperliche Leistungen aussetzt (wie in Aiol 4298ff., Boeves 2471ff., Chev. Og. 6514 etc.). Vgl. Renaus 104/31; Fierabras 96, 166; Chev. Og. 3236, 5390, 8461; Aiol 4664; Prise de Cord. 670ff. (App. I); Doon 341; Macaire 143; Raoul 2517, 8153; Amis 24; Enf. Og. 7827; Escoufle 1336; Berta 3205, 3386; Rose 1887; Gir. de Viane 145; Roland 75; Aye 99; Jourd. 175; Narb. 2895; Robert 644; Orson 1615; Prise de Pamp. 1361; Aquin 2873; Hervis 3098; Destr. 1202; Foulque 142; Gui de Nant. 62 etc.

3) Girb. de Metz. 527/5: Fromons meimes de Bordelle la cit, Si vos donroit et le vair et le gris, Les belles armes et les cheuaus de pris. Vgl. Loh. I 237;

nicht misshandeln[1]). Raoul schlägt z. B. seinen „hom“ Bernier (Raoul 1712ff.), wofür ihn seine Ritter heftig tadeln (ib. 1734 ff.). Raoul sieht seine Schuld ein, kniet, Verzeihung flehend, vor dem reisigen Bastarden nieder und verheisst ihm eine grosse Busse (ib. 1756ff.). Auch wenn der Herr seiner Unterhaltungspflicht nicht genügt, spart der Mann nicht mit kritischen Worten[2]), wofern nicht bei grober Verletzung der lehnsrechtlichen Grundsätze seitens des Herrn das Band zwischen beiden Parteien zerreisst (s. weiter unten die Bemerkungen über die Auflösung des Lehnsverhältnisses), denn nur der ist würdig, über Land und Lehen zu gebieten: „Ki soit preus et cortois Ki bien maintiegne la justice et les lois“ (Anseis 47).

9. Die rechtlichen Pflichten des Lehnsmannes sind: Heerfahrt, Hoffahrt, Zahlung von Abgaben. Vgl. Glasson IV, 363ff., 754; Brunner II, 269; Viollet II, 430, Amira 149; Schröder 159; la Pâquerie 245; über die Lehnspflichten der Geistlichen s. Massing 122ff. Zu Lehnspflichten vgl. ferner das im ersten Abschnitt unter „Die königliche Gewalt“ und in Abschnitt II Gesagte.

10. Der Lehnsmann ist zur Heerfahrt[3]) verpflichtet (vgl. Waitz IV, 553ff.; Schröder 398ff. und die S. 19, Zit. 2ff., Abschnitt II C.). Dem Heerbann haben ausser Rittern und Geistlichen (cf. Massing 124ff.) auch Bürger und Bauern zu folgen. Die Heeresabteilung der vilains, die „commune“[4]) (Viollet III, 121ff.; Warnk. I, 276ff.; F. Meyer 27; Mertens

Charrois 235; Gir. de Viane 7: Si nes vos puis par mon cors justicier, ·c· dehais ait, si puis suis chevalier, Qui me donrat n'à boivre n'à maingier. Ib. 9: Telle richesce vos avons aporté, Qu'avons conquis vers cele gent desvée, Devant ·i· an n'iert vos gens afamée. Der Lehnsherr ersetzt auch gefallene Pferde und verloren gegangenes Rüstzeug (Renaus 141/10ff.).

4) (Zu S. 106.) Auberi (Tarbé) 132: Si com seignor doit haut homme seignorer. — Loh. I 139: L'en ne doit homme amer por losangier, Mais por s'onor lever et essaucier.

1) Orson 2435: L'an ne doit pas son home afoler ne ladir.

2) Gir. de Viane 22: Drois Emperères, à celer ne le quier, Onques mon fil ne donas ·i· denier ne moi meis mes palefroit ne destrier, Que chascun jor te servons sans dangier.

3) Hervis 9227: Jou vois secourre mon seignour naturel. Huon 9: Or vous dirai qu'il rendoit de çu fief: Quant jel mandoie par séaus et par briés Il me venoit et secorre et cdier, Quant je voloie errer et cevauchier, En sa compaigne ·x· mil chevaliers. Jou n'i metoie valisant ·i· denier Fors que l'avaine le soir, après mengier. — Girb. de Metz 445/40f., Auberi (Tobler) 107/1ff. u. s. f.

4) Loh. I 140: Nostre emperers a fait sa gent mander. Lá véissiez communes assenbler Et les villains venir et aüner. — Renaus 18/36: Quant la commune vint com esfoudre corant. Destr. 800; Auberi (Tobler) 13/14; Girb. de Metz 445|40; Loh. II 53, 139, 206; III 111, 149; Chev. Og. 3818; Renaus 13/36;

60; Glasson II, 615; IV, 299ff.; Falk 88ff.; Tamassia 203; Schröder 614) ist geschichtlich zuerst in der Schlacht bei Bouvines (1241) erwähnt (vgl. Loh. II, 53, Anmerkung von P. Paris).

Die rechtliche Grenze der Heeresfolge kann durch schriftlichen Vertrag[1]) oder mündlichen Vorbehalt[2]) seitens des Lehnsmanns festgelegt werden.

In den Rahmen der Landesverteidigung hinein fällt die Pflicht des Lehnsträgers zu Brückenbauten (Sax. II, 36f.) und zur Burghut[3]) (Schröder 503, 592; Waitz VI, 45; Warnk. I, 236; Lamprecht, *Wirtsch.* I, 1312f.).

Der Heeresdienst wird nicht selten als drückende Last empfunden (Waitz IV, 553). In Sax. II, 36f. weigern sich Alemannen, Bayern, Lombarden und Burgunder eine Brücke über den Rhône zu bauen. Sie sagen, das sei Sache der Franken, denen Karl Pferde und Nahrung gebe. Karl droht ihnen darauf Sklaverei an, wenn sie sich nicht fügen (ib. II, 38). In Gui de Bourg. befiehlt der neugewählte König Gui den Baronen, sich sofort bereit zu machen, um zu den Vätern nach Spanien zu marschieren. Nur murrend wird ihm gehorcht (Gui de Bourg. 13: Lors remaudient l'eure qu'il l'orrent queroné). Auch die bei Karl in Feindesland verbliebenen Herren sind des 27jährigen Krieges müde und führen trotzige Reden gegen ihren König (ib. 1—6). Dieser aber kündet jedem, der das Heer verlässt, lebenslängliche Sklaverei an. Gleichwohl machen sich die aus der Gascogne und die von Aujou auf den Marsch. Ergrimmt lässt der Herrscher ihre Namen mit dem Vermerk, dass sie ihrer Freiheit verlustig gegangen, in eine Liste

---

Aiol 7660, 7872, 8664; Prise de Pamp. 1530; Gir. de Rouss. § 417; Escoufle 1565; Raoul 3907ff. u. v. a. m.

1) Chev. Og. 4170: La chartre lui, ben en sai la devise; Dirai le vos, car très ben l'ai aprise: Se Kallemaine qui de France a justise Dechà les mons velt faire chevalchie, Ne Romenie gerroier ou l'empire, Tote la terre, ne mais en Lonbardie, A dix mile homes de bone gent hardie Doit chevalcher Desiiers en s'aïde, S'il le semont de droite chevalchie; Soissante jors li doit faire servise Et noient plus, la letre le devise, Fors s'ont fait tort nului de son empire, Ne vos ne autre qui soit de sa maisnie . . . De là les mons ne passera — il mie l'or Kallemaine servir jor de sa vie.

2) Gir. de Viane 99f: Son seignor doit on por tot aidier, Puis que il tient terre de lui ne fié: Mais que ne soit à destruire mostier, Ne povre gent desrober n'essilier. — Raoul 632: Mais je vos proi, por Dieu et por son non Qu'as fix Herbert ne soit ja vos tençon.

3) Loh. II 93: Très bien se ferme de murs et de palis, Les estagiers fait ou chastel venir; vgl. ib. Anm. von P. Paris: Les estagiers, ceux des vassaux qui étaient tenus de résider durant un temps determiné dans le château du suzerain, pour contribuer à sa défense. De là, chez nos praticiens, les mots conservés de stage et d'avocat stagiaire. Vgl. Ducange „stagiarius"; Loh. I 259, 271; II 259, 270; III 242, 252; Gir. de Rouss. § 596.

eintragen (ib. 7: Et Karles l'emperere les a tous anbrevez; Ileuc furent li sers premerai[ns] contrové. — Auch in Aymeri 307ff. versagen dem König alle Barone bis auf einen. Ebenso in Sax. I, 27f. etc. Es ist daher erklärlich, dass der Herrscher sich bei gefährlichen Lagen der „foi" seines „hom" nochmals versichert (Gir. de Viane 168: Mille de Puille li replevi sa foi).

11. Eine weitere Pflicht des Lehnsmannes ist die Hoffahrt, das Erscheinen bei Hofe, sobald der Herr ihn dazu auffordert. Er muss seinem „sire" als Ratgeber zur Seite stehen (vgl. oben die Darstellung von Hoftag und Kronrat) und ihn bei Festlichkeiten bedienen[1]) (Brunner II, 269). Der König ist wohl darauf bedacht, dass die Lehnsträger ihre Pflicht nicht vergessen und ihn als Herrn anerkennen. In Huon fordert Karl die Söhne des verstorbenen Herzogs von Bordeaux durch zwei Gesandte auf, ihm zu dienen, wie ihr Vater getan. Huon 12: Et s'il ne viennent, se me puist Diex edier Il les fera destruire et essilier. Huon sieht sofort ein, dass seine Mutter einen Fehler gemacht hat, als sie ihre Söhne nicht an den Hof zu Paris schickte: „Car Karlemaine, l'emperere al vis fier, Deviens servir, et nous l'avons laissié". Ist aber eine Ladung nach der Residenz zum Zwecke des „servitium" (cf. Ducange) erfolgt, so wird Schutz des Herbefohlenen erwartet[2]).

12. Zu dem servitium gehören auch die kleineren Aufmerksamkeiten, die der Mann seinem Herrn erweist (Waitz IV, 310ff.). Er hilft ihm beim Ablegen der Rüstung[3]), er hält ihm den Steigbügel[4]), er zeigt ihm Achtung bei seinem Gruss[5]). Wie der getreue Vasall jedes freudige Ereignis im Hause

1) Aye 102: Ganor li Arrabiz a mandé a Baudus Qu'il li face service et rende son tréus. — Fierabr. 185: Fierabras tint la coupe, devant le roi, d'ormier. — Rose 5463: Li fil as barons de l'empire, Luès droit q'en a napes ostées, Ont les touailles aportées Et les bacins plains d'eve clere. — Gir. de Viane 11, 19; Raoul 570; Sax. I 31. Vgl. S. 57, Zit. 5; Huon 12; Aymeri 318.

2) Raoul 4887: S'uns gentils hom mande autre por servir, Ne le doit pas vergonder ne honnir.

3) Raoul 1551: Devant la place de son demaine tré Descent R. de destrier abrievé; Là le desarment li prince et li chasé.

4) Roland 3113: L'estreu li tindrent Naimes e Jozerans. — Gayd. 310; Aquin 1011; Parise 67; Girart de R. § 439.

5) Loh. II 211: Le roi salue si tost com il le vist. — Girb. de Metz 458/4: Le roi salue et la dame autresi. — Loh. I 250: Envers Begon en est alés Pepins; Li dux descent quant il le vit venir. — Yvain 650: Li rois fors de la chambre issi . . . Et li baron quant il le virent, Tuit an piez contre lui saillirent, Et il toz rassoir fist. — ib. 4675: A tant a la porte passee Et vit la mesniee amassee, Que tuit a l'ancontre li vont. Salué et desçandu l'ont: Li un metent sor un perron Son escu atot le lion, Et li autre ont son cheval pris, Si l'ont a une estable mis, Et li autre si com il doivent Ses armes pranent et reçoivent. — Chev.

des Herrn fröhlich begrüsst[1]), so trauert er um den sterbenden Senior[2]) und sorgt für seine Bestattung. (Et li baron l'avoient cevelit.)

13. Die dritte wesentliche reale Pflicht des Lehnsträgers ist die Entrichtung von Abgaben[3]) (vgl. S. 36, Z. 1; S. 38, Zit. 3 u. 5.).

Ein Anklang an typische Erscheinungen des feudalen Zwangsstaates findet sich an der Lothringergeste, wo die „Bannöfen" und „Bannmühlen" erwähnt werden[4]) (vgl. Ducange: fornagium; Lamprecht, *Beitr. z. frz. Wirtsch.* 801, 999, 1002).

14. Seine erhabene sittliche Weihe erhält das Lehnsverhältnis durch die Treue des Lehnsmanns zu dem Herrn.

Für seinen Gebieter muss der Vasall Hitze und Kälte, Kampf und Wunden ertragen und mutig für ihn in den Tod gehen[5]). Er darf den Herrn weder im Leben noch im Tode verlassen[6]), er muss ihn rächen[7]).

Ogier 9389: Le roi trova entre ses chevaliers; Il le salua, puis s'est agenoillés: „Cil Dame-Dex qui tos tans fu et iert Il salt et gart Kallon le droiturier, Ses dus, ses contes et ses barons proisiés." — Escoufle 3006: Quant l'empereres est entrés ens, Il se sont tuit levé encontre. Loh. I 145: A vilonie le vous puet-on tenir Que vous n'avez un mes devant tramis: Mieux en fuissiez honorés et servis. — Mort Aym. 484: A Looys mon seignor li direz Que je li mant saluz et amistez. — Floov. 4: Où que li dus le voit, au piez li est aulez, Le pie li a baisié, la jambe et lou solé. — Vgl. noch Guill. de Pal. 9577; Rose 3625.

1) Raoul 41: Quant il fu nez, joie en firent molt grant Cil de la terre, chevaliers et serjant.

2) Mort Aym. 267: Ovri les euz li quens, si esgarda Et vit plorer mil chevaliers loials.

3) Aye 102: Ganor li Arrabliz a mandé a Baudus Qu'il li face service et rende son tréus. — Gayd. 117: Dist li vassaus: „Bien voz sera noncié: Gel mainne au roi qui France à baillier; Cil de Toulouse li ont fait envoier. D'un bon cheval li sont par an rentier. Cestui lui maing, bien en sera paiez. — Loh. III 201: Recevez-moi, si crestra vostre fiés, Que chascun an i auroiz un mangier. Loh. I 57, 260; Renaus 6/37 ff.; Gir. de Viane 140; Sax. I 66; Renaus 7/2; Erec 3865 ff.; Aquin 1266 f.; Auberi (Tob.) 101/27; Gaufrey 317; Narb. 941, 1119.

4) Loh. I 6: Ci a vins mils de chevaliers gentis, Dont li Cler ont les fours et les moulins.

5) Wie Verse der Ilias klingen die Worte Rolands (Rol. 1009): „Bien devum ci ester pur nostre rei; Pur sun seignur deit hum suffrir destreiz, E endurer e granz calz e granz freiz; Si'n deit hum perdre e de l'quir e de l'peil. Or guart cascuns que granz colps i empleit, Male cançun ja cantée n'en seit! Paien unt tort, e chrestien unt dreit. — Loh. II 199: Sé li quens vuet nous nous lairons morir: Del tout en tout ferons à son plaisir; ib. II 88: Lor autres mors ont toz en terre mis: Crois font sor aus, qu'il erent droit martir, Por lor seignor orent esté ocis. — Doon 276: Se me sire est ochis, je voeil estre tués, Et se il est pendu, avec li me pendés, Et se il est ars en feu, je voeil estre bruslés, Et se il est noié, avec li me getés. So spricht Robastre, der Unwiderstehliche,

Ob seines Seniors Tun gerecht ist oder nicht, daran kehrt er sich nicht, für ihn gilt nur die Pflicht[1]). Er hat zu gehorchen und die Treue zu bewahren[2]).

In Jourdains de Blaivies und Daurel opfert ein Vasall sogar den eignen Sohn, um seinen Herrn zu retten[3]) (vgl. Modersohn p. 51).

Nach dem Tode des sire fühlt sich die maisnie trostlos verlassen[4]). Hingàbe, Bezwingen des eigenen Willens und Glauben an den Herrn bilden so das Ideal lehnsmännlicher Gesinnung[5]).

---

und lässt sich vom Feinde gefangen nehmen, um bei seinem Herrn zu sein. Vgl. Capet 179.

6) (S. 110) Vgl. 6. Doon 276: Miex aim estre pendus ou ars ou traïnés Que mez sires me soit ·I· seul jour reprouvés Que li soie failli pour estre desmembrés. Nach dem Tode ihres Herrn kommen Heiden zu Looys und bitten (Mort Aymeri 2843): „Sire, merci, por lo tuen Damedé: Lesse nos en nostre seignor porter; A nostre loi le ferons conreer." — Loh. I 291: Et si ama toujours ses bons amins, Son droit signor ne vout-il ainc guerpir. Enf. Og. 6484: Ne vueille jà que j'en eschape vis, Puis que Corsubles mes sires est ocis, Miex vueil morir qu'estre si vils hounis Que je sans lui fusse de champ partis. — Sax. II 153: — Hues de Champ-Flori, dist Naymes li barbez, An vostre escu le roi Baudoin porterez; Et vos, seignor Frison, vostre seignor prenez; S'antre paiens remaint, vos an serez blasmez. Et cil ont respondu: Si soit com dit avez; ib. II 164: Garde que tu ne soies dou lignage Judas, Qui traï son seignor. Vgl. Enf. Og. 6028 f.; Mort Aym. 909; Charroi 443, 534 ff.; Hervis 9227; Loh. II 95; Aiol 7437; Gorm. 490 f.; Aye 104; Chev. Og. 1513; Renaus 79/19, 157/20; Raoul 1244, 1806 f. etc.

7) (Zu S. 110.) Loh. II 270: Quant ai perdu mon signor, mon ami, Se nel vengeoie, dont seroie jou honis.

1) Renaus 373/15: Ne fauroi Kallemaine a port ne a passage S'il a tors, c'est sor lui, n'a de moi que l'hommage. — Gayd. 93: Soit drois, soit tors, s'ai oï tesmoignier: Doit li hons liges son droit seignor aidier. — Mort Aym. 2849: Car son signor doit l'en bien enorer; Quex hom qu'il soit, foi li doit on porter.

2) Raoul 1262: A sa maisnie tença par maltalant: „Fil a putain, fel glouton souduiant, Molt estes ore cuvert et mal pensant Qi trespassez onques le mien coumant. — Loh. I 73: Vos fustes home au riche duc Hervi Vous ne devez mie vos fois mentir. — Jourd. 80 f., 1028 ff.

3) Jourd. 487: Por no seignor delivronz nostre fil; ib. 535: Que no chier fil randons por no seignor. — Vgl. ib. 566 ff. — Daurel 1013: Morra mos filh, monsenher er salvatz!

4) Sax. II 73: Tant com hante [li dure] l'a abatu sanglant: Orfelin sont si home, n'ont de seignor garant. — Vgl. Jourd. 145 f., Loh. II 254: Et li dansel que Begues ot norris, Et atendoient chevaliers les féist, Moult se clamerent maleurous chaïtis: „Que ferons or? que pourrons devenir?" Vgl. Mort Aymeri 4032 ff; 4051: Et li borjois s'escrient a haut ton: „Aymeri sire, jentil fil de baron, Bon chevalier, hom de grant renon, Quant estes morz, que devenir porrons? — Vgl. auch S. 110, Zit. 1 ff.

5) Doon 187: Se ne fust pour ichen qu'estes mes avoués Et que jen doi

Unsere Epen bergen eine Reihe von typischen Beispielen für Lehnsmannstreue. Alle zu schildern, ginge zu weit; es sei hier auf Gautier, Chevalerie 73ff. verwiesen, wo besonders Bernier als Ideal von „loiauté“ hervorgehoben wird.

Bemerkenswert ist vor allen Dingen Renaus de Montauban, der unglückselige Sohn des Aymes von Dordogne. Obwohl ihn Karl mit bitterem Hasse verfolgt, hält er fest an seiner Treue [1]). Er demütigt sich vor Roland und küsst ihm, als dem Neffen seines königlichen Feindes, siebenmal den Steigbügel (Renaus 235/15ff.). Im Kampfe mit Karl wirft er sich diesem zu Füssen (ib. 287). Er empfängt die Gesandten des Herrschers freundlich. Den höchsten Grad der Selbstüberwindung aber erreicht er, als er den königlichen Feind im festen Schlosse von Montauban gefangen hält.

Wiederum fleht er ihn dort um Verzeihung an und — obgleich er des Unversöhnlichen Herz nicht rühren kann — gibt ihn frei. Ein Bild von übermenschlicher Grösse!

Auch Girars de Viane tötet Karl nicht, als er ihn in seine Gewalt bekommt, obschon es ihm vorgeschlagen wird [2]). Diese Grossmut entringt Karl den bewundernden Ruf: „Ainz mais en gent ne vi tel loialté“ (Gir. de Viane 176).

Der alte Riolz von Le Mans, ein Lehnsmann Gaydons (seine Charakteristik s. Gayd. 92) und diesem treu ergeben: („Soit drois, soit tors s'ai oï tesmoingnier. Doit li hons liges son droit seignor aidier“, ib. 93), warnt aus seinem eignen Pflichtbewusstsein heraus Gaydon, den obersten Lehnsherrn voreilig mit Krieg zu überziehen [3]). Und späterhin erkennt selbst der trutzige Gaydon die Lehnsherrschaft des Königs an [4]).

---

tenir toutez mez herités, Tost vous éusse dit: Sire roy, vous mentés! — Se ne fusse vostre hons, par Dieu de majestés! Ja de la moie part n'en fussiés appelés, Mez orendroit fussiés à piechez desmembrés. — Fierabr. 151: Ne plaice Dieu, dist Guenes, le pere onipotent, Que ja vers mon signeur faice traitrement; Trop serai recréans se je sa mort consent. De lui [tenons] nos teres et nos grans casement, Si li devons aidier et bien et loiaument; N'i a celui ne soit à lui par serement. — Capet 196: Se je sier mon signour, n'en aiiez mautallent; Faire le me convient ou partir laidement.

1) Renaus 173/4: Cil sires me confunde, qui là sus maint el ciel, Quant je jà mescrerai mon seignor droiturier.

2) Gir. de Viane 118: Ce fut li Rois qui suef me nori, Molt sui dolens, quand onques le feri; ib. 167: Ne place à Deu, Girars li respondi, Que Rois de France soit ja par moi ocis! Ses homs serai, s'il a de moi merci: De lui tanrai mes terre et mon païs. Et s'il ne l'fait, par le cors S. Moris, Je m'en irai ou raigne as Arrabis. Moi n'en serat la honte: si en sera plus vis Nostre Emperères riches.

3) Gayd. 93: Il est tes sires, et vos iestez ses hom: Ne devez faire envers

15. Mitunter gerät die **Sippe** in **Konflikt** mit der **Lehnstreue**, wodurch naturgemäss tiefgehende Seelenkämpfe entstehen, wenn auch der Grundsatz: „Car tout paraige passe la liautez“ (Gayd. 163) Geltung hat (s. Flach II, 445). Dieses Grundgesetz spricht Herzog Naymes seinen Söhnen gegenüber aus, die (vgl. Gayd. 285 f.) zu Gaydon ihrem Verwandten stehen. Aber Richiers, sein jüngerer Sohn erwidert, Karl habe Verräter zu seinen Räten gemacht, deshalb musste man zu Gaydon halten. Der greise Herzog jedoch beharrt auf seinem Standpunkt (ib. 286): Je ne doi mie faillir à mon seignor Ne por nul home ne li faudrai nul jor.

In Renaus zwingt Karl den Aymes, seinen Söhnen abzuschwören[1]): „Faire l'estut par force, blasme n'en dui avoir. Quant je vos forjura, mult en oi le cuer noir (Renaus 95/17). Er darf sie nicht bewirten. Wohl aber tut das ihre Mutter, als ihre Kinder bettelarm nach Dordogne kommen. „Ainc ne vos forjura, je le sai bien de voir“ (ib. 95/20). Anders liegt folgender Fall: Karl vertraut dem Ogier, weil er der Vetter Renaus ist, die Führung der Vorhut nicht an (ib. 146/12 ff.), und als er von Ydelon dem Bayern darauf hingewiesen wird, dass der grösste Teil des Heeres mit Renaus verwandt sei und eine Schädigung der Aymonskinder nicht dulden wolle, droht Karl mit schweren Strafen (ib. 148/24). Er lässt Ogier laut schwören, ihm gegebenenfalls Renaus auszuliefern, aber Ogier setzt seinem Eide leise hinzu, dass er es nicht tun werde (ib. 164/5 ff.). Später leitet er zwar seine Scharen zum Sturme gegen die Burg Renaus, er selbst aber stellt sich kummervoll seitab. Die Schilderung seiner inneren Kämpfe gehört in ihrer ruhigen Grösse zum Schönsten, was uns das alte Epos bringt (Renaus 195).

Gerne vermeidet man deshalb diesen Widerstreit zwischen Lehnstreue und verwandtschaftlichem Gefühl. Bei Eingang seines Lehnsverhältnisses mit Raoul lehnt Bernier es von vornherein ab, gegen Verwandte kämpfen zu müssen[2]). In einem anderen Falle (Loh. I, 172) gehen sich zwei Sippegenossen, die in verschiedenen feindlichen Lehnsverbänden kämpfen, während des Streites aus dem Wege.

In Raoul de Cambrai kehrt sich freilich der Held des Epos wenig an die verwandtschaftlichen Bedenken seines Vasallen, der trotz allem, was ihm

---

lui mesprison. — Vgl. ib. 168, 177: Car drois le dist sel tesmoingne l'autor, Que mauvais fait guerroier son seignor.

4) (Zu S. 112.) Gayd. 309: A vostre volenté; Mes sires iestez, si doi faire vos grez. — Vgl. noch Renaus 17/26; Gir. de Viane 152; Guill. de B. 3042 ff.; Orson 2688 etc.

1) Renaus 79/17: Nus hom de vostre eage, qui le poil ait flori, Ne se doit parjurer por fil ne por ami. Et qui son seignor boise, bien a Deu relenqui.

2) Raoul 629: Votre hom sui liges, si m'aït s. Symon Mais je vous proi por Dieu et por son non, Q'as fix Herbert ne soit ja vos tençons.

sein Herr zu Leide tut, stets seiner Pflicht gedenkt[1]). Der wilde Graf von Cambrai verbrennt das Kloster Origni, wobei Berniers Mutter ihren Tod findet. Bernier kündet Raoul darauf seine Rache an (Raoul 1515f.), und Raouls Ritter finden das ganz in der Ordnung (ib. 1740f.). Dennoch kommt es erst zum gänzlichen Bruch zwischen beiden, als es Bernier nicht gelingt, zwischen R. und seinen Verwandten den Frieden herzustellen[2]) (Raoul 2283ff.). Im Kampfe tötet er seinen Herrn und bricht darüber in Tränen aus (ib. 3112f.), betont aber das Recht seiner Handlungsweise[3]), da Raoul ihm Unrecht getan habe[4]).

16. Wer seine Treue bricht[5]), muss dafür im Jenseits büssen[6]), denn die „léauté“ ist Gottes Wille[7]). Aber auch auf Erden bleiben ihm Leiden nicht erspart[8]) (vgl. Tamassia 206; Glasson IV, 278, 295).

Dennoch ist ein Aufsagen der Treue nicht eben selten (s. oben die Bemerkungen über zu lange Ausdehnung des Heeresdienstes und weiter unten die Ausf. über Auflösung des Lehnsverhältnisses), da der Lehnsherr nicht immer so ist, wie er sein sollte, und Lehnsmannen wie Renaus nicht die Regel bilden. In grosser Not, bei gefährlichen Gesandtschaften (vgl. Rol. 317f.; Aiol 4526ff.) versagt oft die Treue des Lehnsträgers.

Als Treubruch und als mit schwersten Strafen zu ahndendes Verbrechen gelten feige Flucht aus dem Kampf[9]), Ungehorsam (vgl. S. 19, Zit. 3), Bruch des

1) Raoul 1381: R. mesires est plus fel que Judas: Il est mesires, chevals me done et dras, Et garnemens et pailes de Baudas: Ne li fauroie por l'onnor de Damas, Tant que tuit dient: „B., droit en as.“ — „Fiex, dist la mere, par ma foi, droit en as. Ser ton signor, Dieu en gaaingneras.“

2) Raoul 2317: Vassal, je vos desfi! Ne dites mie, je vos aie traï.

3) Raoul 3162: B. en jure le cors s. Nicolai: „De ce me poise qe je R. mort ai, Si m'aït Diex, mais mon droit fait l'ai.“

4) Raoul 1224: Et B. fu mornes et pensis Qant vit la terre son per et ces amis Ensi ardoir, por poi n'enraije vis; ib. 1650: Il sont mi oncle, je lor volrai aidier, Et près seroie de ma honte vengier.

5) Loh. III 77: lor foi ont menti. — Anseis 850: Et vers lui a fausé sa loiauté. — „felonie“ (Aiol 214, 309); „estre forfait“ (Loh. I 281); „desloial“ (Sax. III 114; Loh. II 31; Aiol 9696 etc); „homes parjures“ (Mort Aym. 44).

6) Jourd. 2213: Qui que sa damme ne son seignor ocist, Touz est forfais et de Deu departiz, Ja ne verra le grant jor dou jois Que il ne soit moult laidement baillis.

7) Charrois 443: La léauté doit-l'en toz jors amer: Dex le commande, qui tot a à jugier.

8) Loh. II 31: Hons desloiaus ne puet longes garir.

9) Jourd. 3995: Le premerain cui je verrai fuir Je le ferai de male mort morir.



Land-[1]), Burg- und Strassenfriedens (vgl. S. 29, Zit. 3ff.), ein Angriff auf die Person des Herrn (Euler 41 f.) oder seiner Mandatare (vgl. S. 29, Zit. 2) und namentlich die Begünstigung der Feinde des Séniors[2]).

„Le comte . . . engage une guerre contre son seigneur lige, fait une action mauvaise et felonne“ (Gir. de Rouss. § 283). „Qui n'observe pas la fidélité envers son seigneur perd ses droits sur son fief et sur sa terre et, s'il vient en cour, il y est honni.“ Die Strafen für Treubruch (vgl. Schröder 410; Warnkönig II, 380f.) sind Verbannung, Kerkerstrafen, Entziehung des Lehens[3]), Sklaverei oder Tod (vgl. S. 114, Zit. 9; S. 115, Zit. 1ff.; Raoul 4886ff.; Gir. de Viane 75, 92; Loh. I, 130f.). Als besonderer Schimpf gilt das Abschlagen der Sporen (Jourd. 469ff.; Loh. II, 129, 132f., 137, 149; vgl. Treis p. 78).

17. Der Treubruch und die mit ihm verbundene Bestrafung bedingen die Auflösung des Lehnsverhältnisses. Dies kann geschehen, dadurch dass der Herr das Lehen einzieht (vgl. oben) oder dadurch, dass der Lehnsmann sein Gut und damit seine Verpflichtungen dem Herrn zurückgibt oder durch den Tod des erbenlosen Mannes (Rückfall des Lehens); vgl. S. 105, Zit. 1.

Die schweren rechtlichen Folgen, welche eine Beschlagnahme des Lehens bedeutete, machen es begreiflich, dass man willkürliche Handlungen des Herrn hier besonders tadelte[4]).

1) Loh. I 214: Par votre orguel avez son home assis. Flandres penra, si en seras fors mis. — Vgl. Loh. II 88.

2) Renaus 3/23: Il n'i a nul de vus si grant tenement, Se il aidoit au duc la monte d'un besent, Que il ne fust pendus sens nul delaiement. — Chev. Og. 3620: Coment ce va que il est si osés Ogier recète, si set de vérités. Au roi de France est anemis mortés S'il ne li rent, il ert deserités. Li dus Ogier, che est la vérités, Fu a Kallon en ostage remés etc. — ib. 4110, 4128, 9114: Que nus ne soit si hardi chevaliers Soit dux, soit quens ou haut baron proisiés Que s'il sogete mon anemi Ogier Qu'à tos jors mais n'ait perdu m'amistié. — Turpin sagt (ib. 9270): Se je ne l'rent Kallemaine au vis fier, Il me fera de sa terre cachier. — Vgl. Loh. I 209; Mort Aym. 43 f.; Gir. de Rouss. § 369; Renaus 116/1 etc.

3) Loh. III 137: Mais l'empereres ne mist pas en obli La felonie que li ot fait Garins, Qu'en son conduit avoit Guillaume ocis; De tot en tot fait sa terre saisir, Par les chastiax fait ses jens establir.

4) Loh. III 119: Nos a li rois donc pris, Qui sanz forfait cuide nos fiés saisir? — Gir. de Rouss. § 371: Vous avez saisi son fief avant l'avoir cité au plait. — Raoul 925: Li fil Herbert n'ont pas fait qe felon, N'en vostre cort forjugier nes doit on. Por quoi donnez lor terre a bandon? — Gir. de Viane 105: Or est m'avis que grant tort en avés Quant vos mon oncle volés desariter. — Aye 51: Karlemaine de France m'en deserite à tort. — Raoul 2002: Rois Loeys nos vient deseriter. In Raoul de C. enterbt Loeys sowohl Raoul als auch später die Söhne Herberts; in Elie de St. Gille nimmt er auf Macaires Rat dem Elie sein Lehen. — Zu Enterbungen durch den König vgl. noch: Raoul 915 ff.;

18. Die Rückgabe eines Lehens ist immer gestattet, nur nicht im Kriege (Glasson IV, 275). Die Gründe dafür sind verschieden. Im Lothringerepos weigert sich Pepin, dem Hervis und später dem Garin Hilfe gegen ihre Feinde zu leisten und verzichtet somit auf das Lehen, das er als Herr doch schützen müsste[1]).

In beiden Fällen übertragen die Lothringer ihr Lehen dem König Anseis von Köln, der ihnen zu helfen verspricht.

Im Rolandslied gibt Marsilies seinem Herrn, dem Emir Baligant, sein Lehen wieder, nachdem ihn die furchtbare Rache Karls für Roland und die „douze pairs" getroffen[2]).

Es zeigt sich aber hier, dass der Herr nur in dringenden Fällen gezwungen ist, die Rückgabe anzunehmen[3]). In Raoul verletzt der Herr jede Rücksicht auf seinen Lehnsmann, er misshandelt ihn, verbrennt seine Mutter, überzieht seine Verwandten mit Krieg. Die Folge ist schmerzliche Verbitterung und tödlicher Hass: Der Herr fällt von seines Lehnsmanns Hand (vgl. S. 114, Zit. 1ff.).

Auch die Überspannung der Leistungen für den Heeresdienst können den Bruch des Lehnsverhältnisses herbeiführen (vgl. oben). So weigern sich in Sax. verschiedene germanische Stämme, Holz für einen Brückenbau zu fällen[4]).

In Parise 48ff. fällt der alte Clarembaus von dem Herzog Raymond ab, als dieser seine Gattin verbrannt hat und die Tochter des Verräters Berengars heiratet, und führt einen langen blutigen Krieg gegen seinen Herrn.

Denn nur ein „sire loiaus" hat Anspruch auf Treue und Anhänglichkeit. Auch wer die Kirche und ihre Diener nicht ehrt, der spricht sich selber aller Achtung und aller Pflichten des Lehnsmanns gegen ihn ledig (Falk 53;

5440; Anseis 11196ff. (hier wird dem Ysorés wegen Übertrittes zum mohammedanischen Glauben das Lehen entzogen), Gir. de Viane 33 (wegen Verweigerung von „hommage" und „féauté"), wegen Feigheit (Gir. de Viane 119), wegen Ungehorsams (Doon 255). Vgl. ferner Aiol 9597; Fierabr. 10; Gayd. 19 etc. etc.

1) Loh. I 55. „Voir?" fait li dux „la vostre grant merci!, Quitez — le, sire? jel veus de vous oir." Dit l'Empereres: „Oil, par Saint-Denis!" Vgl. ib. III 105: Faillis nos est l'empereres Pepins; ib. III 211.

2) Roland 2830: A l'puign senestre ad pris un de ses guanz. Ço dist Marsilies: „Sire reis Amiranz, *Mes* terres tutes ici *quites* vus rend E Saraguce e l'honur k'i apent."

3) Roland, 2835: E cil respunt: „Tant sui jo plus dolent. Ne pois à vus tenir lung parlement; Jo sai asez que Carles ne m'atent. E nepurquant de vus receif le guant."

4) Sax. II 39: Ce n'est pas traïsons, que de voir le savez, Se nus le guerpissons, ançois est leautez. Servise nos reqiert qi ains ne fu trovez; Ce que nos li devons li paiomes assez.

Massing 69; Gautier, Chevalerie 74; Schröder 388; Gir. de Viane 99; Raoul 1034 etc.).

19. Der Verzicht auf das Lehen[1]), seine Pflichten und seine Rechte geschieht durch Rückgabe des Investitursymbols[2]), womit die Freundschaft sich in Feindschaft umwandelt[3]).

4. Die Entwicklung des Lehnswesens.

Es ist leicht abzusehen, dass die Erblichkeit der Lehen die Territorialgewalten immer mehr stärken und das Königtum gleicherweise schwächen musste. Dem königlichen Aufgebot wurde nicht mehr gehorcht. So fehlen auf der rechtsgeschichtlich wichtigen Versammlung zu Quierzy-sur-Oise die wesentlichen Grossvasallen (vgl. Bourgeois, *Le capit. de Kiersy* etc. 83ff.; ders. in *Études d'hist.* etc. 140, 153). Die Adelsgeschlechter vergrössern ihren Besitz ins Ungemessene[4]). Wohl sieht der König die Gefahr, die der zentralen Gewalt aus der Entwicklung der Dinge erwächst[5]), aber er vermag den rollenden Stein nicht zu hemmen.

Dazu kommt die mächtige Bedeutung der grossen Sippeverbände, die einesteils durch ihre Ausdehnung die königliche Gewalt[6]), andernteils

1) Renaus 84/21: Por la parole Karle fu li vielz irascu. A poi qu'il n'ot au roi son homage rendu. — Sax. II 184f: Son homage li randent sanz point de demorer, Plus de mil et ·VC· l'an corent deffier; Et cil l'omage prant, que n'i est arestez. — Aiol 9421: Le matin guerpirons tes honors et tes fies S'en irons la defors al roi qui France tient, Car chou est nos drois sire a tort l'auons laissie.

2) Cor. L. 1603: Et prist un guant sel mist en son poing destre, Puis s'escria à sa vois halte et bele: „Ge te desfi, Richarz, tei et ta terre, En ton service ne vueil ore plus estre." — Alisc. 92f.: Il s'abaissa, si a pris ·I· baston, Et dist au roi: Votre fief vous rendon N'en tenrai mais vaillant ·I· esperon Ne vostre amis serai ne vostre hom. — Gayd. 109: Lors s'abaissa, prinst ·I· rainscel d'un pin, Au roi le giete, puis dist en son latin: „Je voz deffi; mais ainsoiz l'enseri, Vos ferai je dolant par Saint Sevrin." Li rainsciax chiet dedens le mazerin. Vgl. ib. 94. — Sax. I 64: Chascuns l'ot desfié et tandu son homage.

3) Raoul 2314: Il prent ·III· pox de l'ermin qu'ot vesti, Parmi les mailles de l'auberc esclarci Envers R. les geta et jali; Puis li a dit: Vassal, je vos desfi! (Vgl. Zit. 1 f.)

4) Loh. II 218: De six jornées n'avez si fort voisin, Sé le mandez, ne vous vengne servir. — Vgl. Narb. 3561; Gir. de R. § 11: Sa terre occupe trente journées; il conduit en guerre cent mille chevaliers; vgl. Gui de Nant. 11 und Abschnitt II.

5) Gir. de R. § 36: Ah! bien fol est le roi qui donne ·I· tel fief, et celui qui me le demande en alleu me tient un fâcheux discours, il démembre et dépeuple le royaume, et moi je n'ai de plus que lui que la couronne.

6) Blancheflor warnt Pepin davor, es zuzulassen, dass Fromons seine

durch ihre fortgesetzten Blutkriege untereinander die nationale Wehrkraft schädigen[1]).

Der Abhandlung liegen folgende Epen zu Grunde:

Aiol. Aiol et Mirabel und Elie de Saint Gille, herausgeg. von W. Foerster, Heilbronn 1876—1882.

Alesch. La bataille d'Aleschans. [In: Guillaume d'Orange p. p. M. W.J.A. Jonckbloet, La Haye 1854.]

Alisc. Aliscans, p. p. F. Guessard et A. de Montaiglon, Paris 1870 (Anciens poëtes de la Françe, X).

Amis. Amis et Amiles und Jourdains de Blaivies, herausgeg. von C. Hofmann, Erlangen 1852.

Anseïs. Anseïs von Karthago, herausgeg. von J. Alton. [In: Bibliothek des Literar. Vereins in Stuttgart, CXLIV.] Tübingen 1892.

Aquin. Le roman d'Aquin etc, p. p. F. Joüon de Longrais, Nantes 1880.

Auberi (Tarb.). Le roman d'Aubery le Bourgoing, p. p. P. Tarbé. [In: Collection des Poëtes Champenois VII] Reims 1849.

Auberi (Tob.). Mitteilungen aus altfranz. Handschriften von A. Tobler. I. Aus der Chanson de geste von Auberi. Leipzig 1870.

Aye. Aye d'Avignon, Chanson de geste, p. p. F. Guessard et P. Meyer. [In: Les anciens poëtes de la Fr., VI.] Paris 1861.

Aymeri. Aymeri de Narbonne, Chanson de geste, p. p. L. Demaison. [In: Société des anciens textes français.] T. I—II. Paris 1887.

Charrois. Li charrois de Nymes. [In: siehe Alesch.]

Cor. L. Le couronnement de Louis, Ch. d. g., p. p. E. Langlois. [Société des a. t. fr.] Paris 1888.

Cov. Viv. Li Covenaus Vivien. [In: siehe Alesch.]

Destr. La Destruction de Rome, p. p. G. Groeber. [Romania, II, 1873.]

Doon. Doon de Mayence, p. p. A. Pey. [Anciens poëtes de la Fr., II.] Paris 1859.

Elie. cf. Aiol.

Enf. Og. Les enfances Ogier, p. p. A. Scheler, Bruxelles 1874.

Fierabras. Fierabras, ch. d. g., p. p. A. Kroeber et G. Servois. [Anc. poëtes de la Fr., IV.] Paris 1860.

Schwester Heluis in die Sippe der Lothringer bringe: „Sé lor lignaiges estoit ensemble mis, Tost vos feroient correçous et marris, Jl vos tolroient honor à maintenir" (Loh. II 64). Pippin, der die Bedeutung des Sippeverbandes kennt, will die Lothringer in seine „parenté" bringen: „S'il ont mes nièces je en serai plus fis." (ib. II 65.)

1) Renaus 13/28: Membre vus de Doon, vo frere le guerrier. Entre lui et Girart ki mult s'avoient chier, Asses le guerroient au fer et l'acier; Mais à la pardefin ne porent avancier. Fuïr les en convint et le païs vuidier.

2) Girb. de Metz 479/14: „Dex" dist li rois, „qui formais toute gent, Iceste guerre me va molt enpirant, Se ensi dure par le mien esciant, Tot a perdui e derrier e deuant." Vgl. Loh. III 70: Trop par-seroit affaibli mon païz.

Floov. Floovant, ch. de g., p. p. F. Guessard et H. Michelant. [Anciens poètes, I.] Paris 1859.
Foulque. Le roman de Foulque de Candie. P. p. P. Tarbé. [In: Siehe Auberi Tarb.] Reims 1860.
Gauf. Gaufrey, ch. de g., p. p. F. Guessard et P. Chabaille. [Anc. poètes, III.] Paris 1859.
Gayd. Gaydon, ch. de g., p. p. F. Guessard et S. Luce. [Anciens poètes VII.] Paris 1862.
Gir. Le roman de Girard de Viane par Bertrand de Bar-sur-Aube, p. p. P. Tarbé. [In: cf. Auberi Tarb.] Reims 1850.
Girb. de M. Girbert de Metz, herausgeg. von E. Stengel. [In: Roman. Studien, herausgeg. von E. Böhmer, Bd. I.]
Gorm. Fragment de Gormund et Isembard, herausgeg. von R. Heiligbrodt. [Roman. Studien, III, 1878.]
Gui de B. Gui de Bourgogne, Ch. de g., p. p. F. Guessard et H. Michelant. [Anc. poètes, I.] Paris 1859.
Guillaume. Guillaume d'Orenge, mis en nouveau langage, p. p. W. A. Jonckbloet, Amsterdam 1867.
Gui de N. Gui de Nanteuil, ch. de g., p. p. P. Meyer. [Anciens poètes, VI.] Paris 1861.
Huon. Huon de Bordeaux, Ch. d. g., p. p. F. Guessard et C. Grandmaison. [Anc. poètes, V.] Paris 1860.
Jourd. Siehe Amis.
Loh. I, II. Li romans de Garin le Loherain, p. p. P. Paris. Paris 1833—35. T. I—II.
Loh. III. La mort de Garin le Loherain, p. p. É. du Méril. Paris 1846.
Mainet, p. p. G. Paris. [Romania, IV, 1875.]
Mon. G. Li Moniages Guillaume. Über ein Fragment des Guillaume d'Orenge, herausgeg. von C. Hofmann. [Abh. der philos.-philol. Klasse der kgl. bayer. Akad. d. Wissenschaften. Bd. VI.] München 1852.
Mort. Aym. La mort Aymeri de Narbonne, Ch. de g., p. p. C. Courage du Parc. [Soc. des anc. textes franç.] Paris 1884.
Narb. Les Narbonnais, Ch. d. g., p. p. H. Suchier. [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1898.
Chev. Og. La chevalerie Ogier de Danemarche par Raimbert de Paris, p. p. J. Barrois, T. I—II, Paris 1842.
Orson. Orson de Beauvais, ch. de g. du XII[e] siècle, p. p. G. Paris [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1899.
Otinel. Otinel, ch. de g., p. p. F. Guessard et H. Michelant [Anciens poètes, I]. Paris 1859.
Parise. Parise la Duchesse, Ch. de g., p. p. F. Guessard et L. Larchey. [Anc. poètes, IV.] Paris 1860.
Prise de Cor. La prise de Cordres et de Sebille, ch. de g., p. p. O. Densusianu. [Soc. d. a. t. français.] Paris 1896.
Prise d'Or. La Prise d'Orenge. [In: cf. Alesch.]
Prise de P. La Prise de Pampelune, herausgeg. von A Mussafia. [In: Afrz. Gedichte aus venezianischen Handschriften I.]. Wien 1864.
Raoul. Raoul de Cambrai, ch. de g., p. p. P. Meyer et A. Longnon. [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1892.

Renaus. Renaus de Montauban oder die Haimonskinder, herausgeg. von H. Michelant. [In: Bibliothek des liter. Vereins in Stuttgart, LXXVII.] Stuttgart 1862.

Roland. La chanson de Roland, p. p. Léon Gautier, Tours 1897.

Sax. La chanson des Saxons, p. p. F. Michel, T .I—II. Paris 1839.

Voyage. Karls des Grossen Reise nach Jerusalem und Konstantinopel, herausgegeben von E. Koschwitz. [In: Altfrz. Bibliothek, herausgeg. von W. Foerster, II. Band.] Heilbronn 1880.

Zum Vergleiche herangezogen wurden:

Auc. Aucassin et Nicolete, herausgeg. von A. Suchier. Paderborn 1881.

Bastars. Li bastars de Buillon, p. p. A. Scheler. Bruxelles 1877.

Berta. Berta de li gran pié, p. p. A. Mussafia. [Romania, III u. IV.]

Berte. Li roumans de Berte aus grans piés p. p. A. Scheler, Bruxelles 1874.

Boeve. Boeve de Haumtone, herausgeg. von A. Stimming. [Bibl. Norm.] Halle 1899.

Brun. Brun de la Montagne, rom. d'av., p. p. P. Meyer. [Soc. d. a. t.] Paris 1875.

Capet. Hugues Capet, p. p. le marquis de la Grange. [Anciens poètes, VIII.] Paris 1864.

Chrétien von Troyes, herausgeg. von W. Foerster.
- Erec et Enide. Halle 1896.
- Lancelot. Halle 1899.
- Wilhelmsleben. Halle 1891.
- Yvain. Halle 1887.

Esc. Escoufle, rom. d'av., p. p. H. Michelant et Paul Meyer. [Soc. d. a. t.] Paris 1894.

Gilles. La vie de S. Gilles, p. p. G. Paris et A. Bos. [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1881.

Gir. de Rouss. La chanson de Girart de Roussillon, traduite pour la première fois par Paul Meyer. Paris 1884.

Guill. de B. Guillaume de la Barre, Roman d'av. p. p. P. Meyer. [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1895.

Guill. de Pal. Guillaume de Palerne, p. p. H. Michelant. [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1876.

Hervis. Hervis de Metz, Vorgedicht zum Lothringerepos, herausgeg. von E. Stengel. Dresden 1903.

Mac. Macaire, p. d. F. Guessard, Paris 1866. [Anc. poètes, IX.]

Meriadues. Li chevaliers as devs espees, afrz. Abenteuerroman, herausgeg. von W. Foerster. Halle 1877.

Merlin. Merlin, p. p. G. Paris et Jacob Ulrich. [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1866.

Robert. Robert le Diable, rom. d'av. p. p. E. Löseth. [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1903.

Rose. Le roman de la rose, p. p. G. Servois. [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1893.

Tristran. Le roman de Tristran, p. p. E. Muret. [Soc. d. a. t. fr.] Paris 1903.

Einschlägige Literatur:

Amira, Karl v. Recht. (Pauls Grundriß der germ. Philologie. II 2, S. 35—200).

Assises de Jérusalem, p. p. M. le comte Beugnot. [In: Recueil des historiens des croisades. Lois, t. I—II.] Paris 1841—33.

Bourgeois, Émile. Le capitulaire de Kiersy-sur-Oise (877), Paris 1885.
— L'assemblée de Quierzy-sur-Oise (877) [In: Études d'histoire du moyen âge dédiées à G. Monod Paris 1896 (p. 137—153).]
Bresslau, H. Rechtsaltertümer aus dem Rolandsliede. Herrigs Archiv, Bd. 48 (1871), S. 291—306.
Brunner, H. Deutsche Rechtsgeschichte. 2 Bände. Leipzig 1892.
— Forschungen zur Geschichte des deutschen und französischen Rechtes. Gesammelte Aufsätze. Stuttgart 1894.
Büchner, G. Die chanson de gestes des Loherains und ihre Bedeutung für die Kulturgeschichte. Leipzig 1886.
Du Cange. Glossarium mediae et infimae latinitatis. 7 vol. Paris 1840—50. Supplementum ed. L. Diefenbach. Frankfurt 1857.
Ebel, H. Th. Über den Ursprung der Frohnen. Giessen 1823.
Euler, A. Das Königtum im afz. Karlsepos. Ausg. und Abh. 65 (1886). Marburg 1886.
Falk, J. Antipathies et sympathies démocratiques dans l'épopée française du moyen âge. [In: Mélanges déd. á C. Wahlund, Macon 1860.]
— Étude sociale sur les chansons de geste. Thèse pour le doctorat. Nyköping 1899.
Fischer, W. Der Bote im afr. Epos. Diss. Marburg 1886.
Flach, J. Les origines de l'ancienne France. 3 ts. Paris 1886, 1893, 1904.
Funck-Brentano. Les pairs de France à la fin du XIIIe siècle [In: cf. Bourgeois].
Fustel de Coulanges. Histoire des institutions politiques de l'ancienne France. t. V: Les origines du système féodal. Paris 1890.
Gautier L. Les épopées françaises. t. I—III. Paris 1865—68.
— La chevalerie. Nouvelle édition. Paris 1895.
Glasson E. Histoire du droit et des institutions de la France. t. I—VII. Paris 1887—1896.
Godefroy, Fr. Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes. t. I—IX. Paris 1891—98.
Grimm, J. Deutsche Rechtsaltertümer. 4. Aufl.; besorgt von Hensler und Hübner. Leipzig 1899.
Haase, C. B. Über die Gesandten in den altfrz. chansons de geste. Halle-Berlin 1891.
Histoire littéraire de la France. t. XXII.
Junghans, W. Kritische Untersuchungen zur Geschichte der fränkischen Könige. Diss. Erster Teil. Göttingen 1856.
Kalbfleisch, W. Die Realien in dem afz. Epos Raoul de Cambrai. Diss. Giessen 1897.
Krabbes, Th. Die Frau im altfrz. Epos. Marburg (Ausg. u. Abh. 12) 1884.
Krick, Ch. Le données sur la vie sociale et privée au XIIe siècle, contenus dans les romans de Chrestien de Troyes. Kreuznach 1885.
Lamprecht, W. Beiträge zur Geschichte des franz. Wirtschaftslebens im elften Jahrhundert (Schmoller: Forsch. I, 3). Leipzig 1878.
— Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter. Leipzig 1886.
Langlois, Ch.-V. La société française au XIIIe siècle d'après dix romans d'aventure. Paris 1904.

Langlois, E. Table des noms propres de toute nature dans les chansons de geste. Paris 1904.

Lavisse, E. Histoire de France depuis les origines jus'qu'à la révolution. t. I—III. Paris 1900—1901.

Littré, M. Dictionnaire de la langue française. 4 ts. Paris 1863—72. Suppl. 1878.

Lot, F. Les derniers Carolingiens. Paris 1891.

— L'élément historique de Garin le Loherain. [In: siehe Bourgeois].

Luchaire, A. Histoire des institutions monarchiques de la France. Deuxième édition. t. I—II. Paris 1891.

Manteyer, G. de. L'origine des douze pairs de France. [In: siehe Bourgeois].

Massing, H. Die Geistlichkeit im altfranz. Volksepos. Diss. Gießen (Darmstadt) 1904.

Mauss, F. Die Charakteristik der in der altfranz. ch. d. g. Gui de Bourgogne auftretenden Personen. Diss. Münster 1883.

Mayer, E. Deutsche und französische Verfassungsgeschichte vom 9.—14. Jahrhundert. 2 Bände. Leipzig 1899.

Mertens, P. Die kulturhistorischen Momente in den Romanen des Chrestien von Troyes. Diss. Berlin 1900.

Meyer, F. Die Stände, ihr Leben und ihr Treiben, dargestellt nach den altfranz. Artus- und Abenteuerromanen. (Ausg. u. Abh. 89) Marburg 1892.

Modersohn, H. Die Realien in den chansons de geste „Amis et Amiles“ und Jourdain de Blaivies. Leipzig 1886.

Mone, F. J. Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Heldensage Quedlinburg u. Leipzig 1836.

Neumann, W. Der Söldner (soudoyer) im M. A. nach den franz. und prov. Heldenepen. Diss. Marburg 1905.

Pâquerie, Ch de la. La vie féodale en France, du IXe siècle à la fin du XVe. Tours 1900.

Paris, G. Histoire poétique de Charlemagne. Paris 1865.

Perrens, F. J. La démocratie en France au moyen âge. Paris 1873.

Pfeffer M. Die Formalitäten des gottesgerichtlichen Zweikampfs. (Zs. für r. Phil. IX. (1885) S. 1—74.)

Rosières, R, Histoire de la société française au moyen âge. (987—1483). IIIe éd., t. I. Paris 1884.

Rust, E. Die Erziehung des Ritters in der altfranzösischen Epik. Diss. Berlin 1888.

Schröder, R. Glaube und Aberglaube in den altfranz. Dichtungen. Diss. Hannover und Erlangen 1886.

— Deutsche Rechtsgeschichte. 3. Auflage. Leipzig 1898.

Schultz, A. Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. 2 Bände. 2. Aufl. Leipzig 1889.

Sohm, R. Die fränkische Reichs- und Gerichtsverfassung. Weimar 1871.

Spirgatis, E. Verlobung und Vermählung im altfranz. volkstümlichen Epos. Berlin 1894. Dazu: Rez. von D. Behrens in Zs. f. frz. Spr. u. Lit., XVII, p. 138—148.

Tamassia, G. Il diritto nell'epica francese dei secoli XII et XIII. Roma 1886, [In: Rivista italiana per le scienze giuridiche, I. p. 230).

Treis, K. Die Formalitäten des Ritterschlages in der altfranz. Epik. Diss. Berlin 1887.

Viollet, P. Histoire des institutions politiques et administratives de la France. t. I—II. Paris 1890—98.

Waitz, G. Deutsche Verfassungsgeschichte. III, (1883). IV, (1885), 2. Aufl. VI, (1896). Berlin.

Warnkönig, L. A. und L. Stein. Französische Staats- und Rechtsgeschichte. 3 Bände. 2. Aufl. Basel 1875.

Wechssler, E. Frauendienst und Vasallität. Zs. f. franz. Spr. u. Lit. XXIV (1902) p. 159—190.

Inhaltsübersicht.


Princeton University Library
32101 072852757

